THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Audit Bureau of Circulations.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 12 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 19. März 1916. Achtundzwanzigster Jahrgang.

Nicht deutsches, aber britisches Uboot mag Tubantia zerstört haben!

Kampf nordöstlich Verdun's.

Dort nahmen Deutsche die Angriffe wieder auf, sagt Paris.

Entscheidung in 48 Stunden?

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Paris, 18. März. Heute Abend meldete das französische Kriegsamt, daß deutsche Truppen den Kampf nordöstlich von Verdun auf's Neue aufgenommen hätten, nach einer Pause von 36 Stunden, und daß sie zunächst Angriffe auf das Dorf Vaux und auf die Wälder südlich des Gutshofs Haudremont gemacht hätten. Diese Angriffe seien jedoch durch die französische „Feuergardine" schon im Beginn zum Einhalt gebracht worden.

Ferner kommt aus Paris noch die Meldung, die Deutschen hätten drei Granaten großen Kalibers, nach der französischen Festung Belfort geworfen. Jedenfalls wurden diesen Granaten von einem oder mehreren Riesengeschützen aus großer Entfernung geschleudert.

London, 18. März. Depeschen, die heute Abend aus holländischen und schweizerischen Quellen eintrafen, geben nur unbestimmte Gerüchte über wichtige deutsche Truppenbewegungen. Diese Gerüchte bestärken jedoch Viele in dem Glauben, daß die nächsten 48 Stunden entscheidende Ereignisse im Kampfe um Verdun bringen würden, und dann der deutsche Kronprinz entweder einen Hauptsturm auf die Verduner Stellungen unternommen, oder diesen Kampf aufgegeben haben würde.

Eine Pariser Nachmittagsmeldung vom französischen Kriegsamt berichtet deutsche Truppenverschiebungen südöstlich von Verdun. Andere Berichte von Paris besagen, daß die wenigen Luftspäher, welche den schweren Nebel hinter Verdun durchdrangen, ähnliche Bewegungen berichtet hätten. Mehrere französische Militärkritiker wiederholten die Behauptung, daß nach vierwöchigen, furchtbarem Kampfe der Kronprinz den Versuch, Verdun zu nehmen, aufzugeben sich entschlossen habe.

London, 19. März. Man erwartet auf alle Fälle noch heftige Kämpfe vor Verdun; selbst wenn die Deutschen auf die Eroberung dieser großen Festung derzeit verzichten würden, so dürften sie zur Deckung ihres Rückzuges neue Angriffe machen. (!)

Die gemeldeten Angriffe am Samstagabend erfolgten 5½ Meilen nordöstlich von Verdun. Berlin meldet über dieselben noch nichts, und Paris sehr wenig.

Das französischen Kriegsamt meldet des Weiteren kleine Gefechte in Lothringen und Artilleriefeuer am äußersten südlichen Ende der westlichen Schlachtfront.

Es gibt zu, daß in der Gegend von Thionville, Lothringen, kleinen deutschen Truppenkörpern es gelang, die vorgerückten Schützengräben der Franzosen zu durchdringen, behauptet jedoch, sie seien durch einen Gegenangriff sogleich wieder hinausgetrieben worden.

London, 19. März. General Haig, der Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte an der westlichen Front, berichtete Artillerieduelle zu Achicourt, Wulverghem, an der Hohenzollernschanze, zu Ypern, Crenay, Wiltze und an anderen Punkten der Front.

Mine — oder britisches Tauchboot?

(Vom „United Preß"-Stabskorrespondenten Carl W. Ackerman.)

Berlin, 18. März. (Ueber Amsterdam und London.) Der Untergang des großen holländischen Liniendampfers „Tubantia" hat, so unmittelbar im Gefolge der v. Tirpitz'schen Abdankung und der Debatte im Reichstag kommend, plötzlich das Interesse an der ganzen Tauchbootfrage auf's Neue belebt!

Eine Amsterdamer Depesche an die „Vossische Zeitung", welche berichtet, daß zwei britische Tauchboote nahe der Stelle, wo der holländische Liniendampfer sank, 24 Stunden vor der Explosion gesehen wurden, führte Beamte dahier zu der Mutmaßung, daß ein englischer Torpedo die „Tubantia" auf den Meeresgrund sandte, wenn die Zerstörung überhaupt durch einen Torpedo erfolgte! Wie der Korrespondent der „Vossischen Zeitung" noch weiter sagt, sah man die britischen Tauchboote einem dänischen Schiffe folgen.

Die Mehrheit der holländischen Korrespondenten glaubt jedoch, daß die „Tubantia" von einer Treibmiene getroffen worden sei. Die deutsche Admiralität hat noch keine amtliche Erklärung gegeben, da noch keine Berichte von alle ihren U-Boot-Kommandanten vorliegen, — aber man hält es hier jedenfalls für vollkommen gewiß, daß kein deutsches Tauchboot den holländischen Liniendampfer angriff! Kein Berliner Blatt glaubt, daß die Geschichte auch nur die geringste Möglichkeit neuer Verwicklungen mit den Ver. Staaten bietet.

Es heißt hier allgemein, daß die v. Tirpitz'sche Abdankung eine Rolle in der Reichstagsdebatte der neuen Woche spielen werde. Es ist möglich, daß die Regierung dann eine volle Erklärung über die Tauchbootpolitik und ihre beabsichtigte Aufrechterhaltung der Rechte Neutraler geben wird.

Kopenhagen, 18. März. (Ueber London.) Auch die deutsche Regierung hat eine amtliche Untersuchung über die Zerstörung des holländischen Dampfers „Tubantia" angeordnet, wie aus Berlin heute gemeldet wird. Deutsche Konsuln in Holland sind angewiesen worden, beschworene Aussage von Passagieren und Mitgliedern der Bemannung zu erlangen.

London, 19. März. Neun Mitglieder der Besatzung vom holländischen Dampfer „Palembang", welcher um halb 11 Uhr Samstag Vormittag von seinem Geschick ereilt — angeblich von einem Tauchboot torpedirt — wurde, landeten Samstagnacht zu Harwich. Alle litten an Verletzungen und wurden nach dem Hospital gebracht.

Mehrere der Verwundeten behaupten, der Dampfer sei von drei Torpedos getroffen worden.

Die anderen Ueberlebenden — alle Insassen sind gerettet — erreichten London und wurden im Matrosenheim zu Ost-London untergebracht. Sie sagen, der Hund des Kapitäns stelle den einzigen Verlust eines Lebens dar.

„Palembang" wurde, wie die Matrosen sagen, hinten, vorne und mittschiffs getroffen und versank binnen 7 Minuten. Die Explosion wird als eine ganz furchtbare geschildert. Trümmer schossen in gewaltigen Wasserspringfluten auf das Verdeck. Es wurde jedoch vollkommene Ordnung aufrechterhalten, und 4 Rettungsboote wurden binnen 5 Minuten flottgemacht. Diejenigen von der Bemannung, welche absprangen, wurden aufgefischt. Es waren nur 2 Passagiere, beides holländische Bürger, auf dem Dampfer.

Briten raubten Amerikadampfer!

Washington, D. C., 18. März. Das amerikanische Staatsdepartment untersucht jetzt die, vom amerikanischen Botschafter in London eingetroffene Kunde, daß die Briten den amerikanischen Dampfer „Edna" — welcher nach San Francisco gehört — gekapert und nach Port Stanley, Falkland-Inseln, geschleppt hätten. Das Staatsdepartment „erwartet", bald von Großbritannien Auskunft über seine Gründe für diesen Akt zu bekommen.

Hohe Auszeichnung für Tirpitz!

Berlin, 18. März. (Ueber London.) Kaiser Wilhelm hat dem Großadmiral v. Tirpitz, welcher jüngst als Staatssekretär des Reichsmarineamtes abgedankt hatte, den Stern des Großkommandörs vom Hohenzollern'schen Hausorden mit Schwertern verliehen.

Berlin, 18. März. (Ueber London.) Der Kaiser begleitete die erwähnte Ordensverleihung an Großadmiral v. Tirpitz mit einem Handschreiben, worin er sein Bedauern über v. Tirpitzs Abdankung ausspricht und ihm für die ausgezeichneten Dienste dankt, welche er dem Lande während seiner langen Laufbahn als Schöpfer und Organisator der deutschen Flotte erwiesen habe.

Gleichzeitig verfügt der Kaiser, daß v. Tirpitzs Name auch ferner in der Flottenliste weitergeführt werden solle.

Auf der Suche nach Dillons Mörder

Der Polizei dabei verschiedene bekannte Burschen in die Hände gefallen.

Auf der Jagd nach dem Mörder des Schankkellners Thomas Dillon begriffen, der am Donnerstag Morgen vor dem Hause Nr. 113 W. Ontario Str. heimtückisch niedergeknallt wurde, nahmen Detektives der Hauptwache gestern Abend in der Casino Bar, Kinzie und Clark Str., eine Razzia vor, bei welcher ihnen sieben Personen, von denen die meisten bereits wiederholt hinter Schloß und Riegel saßen, in die Hände fielen. Einer der Verhafteten ist James Frenchy, alias „Duffy, the Goat", welcher in dem Verdacht steht, vor zwei Jahren in Roy Jones' Café Charles Henagow erschossen zu haben. Er wurde auch des ihm zur Last gelegten Verbrechens schuldig befunden und zum Tode verurteilt, dann aber wegen eines bei dem Prozeß gemachten technischen Fehlers freigelassen.

Er leugnet entschieden, irgend etwas mit Dillons Ermordung zu tun gehabt zu haben.

Unter den Verhafteten befindet sich ferner Kid Davis, alias „Diamond", alias Harry Davis; auch er hat, wie er angibt, keine Ahnung davon, wer Dillon erschoß. Dagegen gestand er angeblich ein, der Dieb zu sein, der dem Bänker Andrew J. Graham kürzlich seinen Kraftwagen stahl, und sprach sich in Verbindung damit dahin aus, daß hier eine Art Börse bestehe, durch welche alle gestohlenen Kraftwagen an den Mann gebracht würden. Derjenige des Herrn Graham war angeblich für $470 nach Rock Island verkauft worden.

Die beiden Genannten sowie zwei ihrer Genossen wurden in Haft behalten, während man die übrigen drei Verhafteten wieder auf freien Fuß setzte.

Amerikanische Kavallerie an der Südgrenze.

General Funston, der Kommandeur der am Rio Grande konzentrirten Truppen, ist im Begriffe, sein Automobil zu besteigen.

UNDERWOOD & UNDERWOOD N. Y.

Oesterreicher erstürmen Italienerstellung!

Wien, 18. März. (Ueber Amsterdam und London.) Das österreichisch-ungarische Kriegsamt meldet heute Abend:

„Oesterreichisch-ungarische Truppen eroberten eine italienische Stellung nördlich von Tolmino und machten 449 Gefangene."

Wien, 18. März. (Ueber Amsterdam und London.) Bei der Eroberung der italienischen Stellung nördlich vom Brückenkopf von Tolmino erbeuteten die österreich-ungarischen Truppen auch drei Maschinengeschütze und einen Minenwerfer; und unter den 449 Gefangenen, welche sie machten, sind 16 Offiziere. So meldet das österreich-ungarische Kriegsamt heute Abend weiter.

Der Bericht fügt noch hinzu:

„Am unteren Isonzo griffen die Italiener nur nahe Selz mit schwachen Streitkräften an. Sonst ereignete sich in dieser Region nur der übliche Artillerie-, Minen- und Handgranatenschußwechsel.

„Artilleriekämpfe waren auf beiden Seiten in den Abschnitten von Tolmino, Flitsch und Fella lebhaft. Mäßige Artillerieduelle gab es zu Monte Plano, Coldilana und nahe Riva."

Was Moskowiter melden.

St. Petersburg, 19. März. Das russische Kriegsamt meldet:

„Türkische Gegenangriffe gegen die Russen, welche das Dorf Manthuatan — 60 Meilen westlich von Erzerum — besetzten, wurden zurückgewiesen, und der Feind erlitt schwere Verluste.

An der deutschen Front wurde ein Angriff des Feindes in der Gegend von Livsk, nördlich vom See Vongo-Nowskoje, abgewiesen."

An der griechischen Grenze.

Berlin, 19. März. (Ueber London.) Das Deutsche Kriegsamt bestätigt Meldungen, daß deutsche Truppen jetzt mit den Oesterreichern und Bulgaren nahe der griechischen Grenze im südlichen Serbien zusammenwirken. Ferner, daß diese Truppen unbedeutende Patrouillenscharmützel mit britisch-französischen Streitkräften südwestlich vom Doiransee hatten.

Kugel ins Bein.

Vor dem La Salle Str.-Bahnhof geriet gegen Mitternacht der 24 Jahre alte Vito Pantusco, Nr. 2332 Osgood Str., welcher dort Zeitungen verkaufte, mit dem 28jährigen Mynon Minski, Nr. 1521 Newberry Ave., in Streit, der einen bösen Ausgang nahm. Minski ist als Fuhrmann für eine der großen englischen Morgenzeitungen tätig und hatte um die angegebene Zeit Sonntagsblätter im Schleifenbezirk abzuliefern. Wie es heißt, weigerte er sich aber, Pantusco die gewünschte Anzahl davon zu überlassen, worüber dieser derartig in Wut geriet, daß er sein Schießeisen zog und einen Schuß auf seinen Gegner abfeuerte. Die Kugel drang diesem ins Bein, sodaß die Wunde also wohl schmerzhaft, aber nicht lebensgefährlich ist. Man brachte ihn nach dem St. Lukas Hospital, während Pantusco eingesperrt wurde.

Auch der 19jährige David Hartman, der sich zusammen mit Minski auf dem Wagen befunden hatte, mußte hinter den Eisengittern Quartier nehmen. Er wird des unordentlichen Betragens bezichtigt.

* John Agreospathes, Nr. 311 S. Halsted Str., meldete gestern Abend der Polizei, daß er an Hermitage Ave., zwischen Congreß und Van Buren Straße, von einem Räuber überfallen wurde, sich jedoch wacker zur Wehr setzte und ihm so energischen Widerstand leistete, daß der Wegelagerer schließlich sein Heil in der Flucht suchte.

Feuersflammen.

Des Moines, Ia., 19. März. Eine Feuersbrunst zerstörte sogut wie ganz die alte Hochschule in East Des Moines, die vor 25 Jahren gebaut wurde. Menschenleben sind keine zu beklagen.

Die Ursache des Feuers konnte nicht ermittelt werden.

Mutmaßliches Wetter.

Für König Frühlings Einzug nichts vorbereitet.

Washington, D. C., 18. März. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag und wahrscheinlich auch am Montag.

Kühler am Sonntag.

Indiana soll schönen Sonntag, ein wenig kälter im nördlichen Teil, wahrscheinlich schön Montag haben; Michigan im Wesentlichen dasselbe; Wisconsin schön am Sonntag und wahrscheinlich auch am Montag, kühler am Sonntag.

Normalere Temperatur mag am Dienstag kommen, — aber bald auch neue Störungen.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Schön am Sonntag, wahrscheinlich auch am Montag, kühler am Sonntag; mäßige veränderliche Winde.

Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach der stündlichen Aufzeichnung des Wetteramtes von gestern Nachmittag 3 Uhr an:

3 Uhr Nachm.....39	8 Uhr Abends.....39
4 Uhr Nachm.....39	9 Uhr Abends.....38
5 Uhr Nachm.....42	12 Uhr Mitternacht.36
6 Uhr Abends.....40	2 Uhr Morgens....35
7 Uhr Abends.....41	—

Zusammengeprallt.

Autler und sein Bruder erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen.

An der Südwestecke von Chicago Avenue und Wells Straße stieß gestern Abend gegen acht Uhr ein von seinem Eigentümer Lawrence A. Smith und dessen Bruder William, Nr. 7108 S. Paulina Straße, benutzter Kraftwagen mit einem von H. R. Jones, einem Verkäufer der John Sexton Company, Lake und Franklin Straße, bedienten Schnauferl zusammen. Die beiden Gefährte wurden stark beschädigt. Wm. Smith erlitt einen Bruch des linken Armes, sein Bruder Quetschungen. Jones ist unversehrt davongekommen.

Der 22jährige August Larson, der als Fuhrmann in Diensten seines Bruders Alex, Nr. 4901 Eddy Str., stand und bei ihm wohnte, fiel gestern Abend an Cicero Ave. und Roscoe Straße von seinem mit Kohlen beladenen Fuhrwerk hinunter und erlitt Verletzungen, denen er während der Ueberführung nach dem St. Annenhospital erlag. Der Koroner wird morgen den üblichen Inquest abhalten.

Einsturz an Berliner Tiefbahn.

Berlin, 19. März. An einer großen Strecke der neuen Tiefbahn stürzte die Decke ein. Drei Arbeiter wurden verschüttet, jedoch bald freigemacht, ohne verletzt worden zu sein. Man erwartet, daß der Schaden rasch ausgebessert wird.

Langer Krieg?

Was „Frankfurter Zeitung" über Mexiko-Expedition denkt.

Der Fuchs Villa.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Berlin, 18. März. (Ueber London.) Die „Frankfurter Zeitung" sagt über die amerikanische militärische Expedition nach Mexiko:

„Der Banditenangriff auf Columbus hat endlich Präsident Wilson zum Handeln gezwungen. Der Gedanke liegt nahe, daß diese Expedition sich als der Beginn eines sehr großen und langen Krieges und einer gewaltsamen Beruhigung Mexikos erweisen mag!"

Washington, D. C., 18. März. Heute Abend wird dem Staatsdepartement gemeldet, daß der mexikanische Banditengeneral Villa jetzt zu Colonia Gracio sei. Diese Ortschaft liegt noch eine beträchtliche Strecke unterhalb Cases Grandes und ist so klein, daß sie nicht auf amtlichen Landkarten verzeichnet ist.

Washington, D. C., 18. März. Eine Zwanzigfußbrücke an der Northwestern Bahn zu Summit, zwischen San Pedro und Corralitas, wurde von Freunden Villas niedergebrannt, wie ein Telegramm des Staatsdepartements meldet.

San Antonio, Tex., 18. März. Die Carranza'sche mexikanische Administration machte sich heute Abend bereit, einen neuen Feldzug gegen die Banditen zu eröffnen, welche die südlichen Staaten Mexikos terrorisiren. Während amerikanische Bundestruppen den General Pancho Villa im Norden verfolgen (Villa scheint aber immer weiter südlich zurückzuweichen), legte der Carranza'sche Kriegsminister Oregon Pläne, den Banditenführer Zapata zu fangen, die Hauptgeißel des Südens.

General Pablo Gonzales, seit Kurzem Oberbefehlshaber der Carranza'schen Streitkräfte im Distrikt der Stadt Mexiko, wurde mit der Führung des Feldzuges gegen Zapata betraut.

Eine öffentliche Subskription soll veranstaltet werden, um die innere Schuld Mexikos abzuzahlen. Die Zeichnungen dafür werden am 4. Mai abschließen.

Alle öffentlichen Schulen in der Stadt Mexiko werden am Montag wieder eröffnet.

El Paso, Texas, 18. März. Einen Tag oder zwei sind die amerikanischen Verfolger Villas hinter diesen zurück. Villa wird, den letzten Angaben von heute Abend zufolge, südwärts in den wilden Distrikt Muerrero, im Staate Chihuahua, getrieben.

Von Aeroplanen und von starken Streitkräften der reichsten Republik der Welt verfolgt, nähert sich der Geächtete, wie man glaubt mit wenigen Hundert Anhängern den unzugänglichen Bergvesten des südwestlichen Chihuahua, 50 bis 100 Meilen vor Oberst Dodds Kavallerieschwadron voraus. Oberst Dodd kam bemerkenswert schnell über die Wüste vorwärts und gewährleistete damit auch die Sicherheit von 500 amerikanischen Mormonen in oder bei Casas Grandes. 75 bis 100 Meilen sehr schwierigen Landes bewältigte er seit Donnerstag. In der Mittagshitze ruhten seine Leute, während sie sich im hellen Mondlicht der Wüste vorwärts bewegten.

Oberst Dodd befehligt das 7. und das 10. (Neger-) Kavallerieregiment. Mormonen, die das Land kennen, dienten ihm als Späher.

General Funston hat von San Antonio, Tex., aus die Oberleitung über diese Expedition.

Nachdem sie die Nachbarschaft von Hachita verlassen, hatte diese Streitmacht sogut wie gar keine Verbindung mehr mit der größeren des Brigadegenerals John J. Pershing, welche von Columbus, N. M., aus etwa 50 Meilen ostwärts gekommen ist. Oberst Slocums Kavallerie bildet ihre Vorhut.

Die militärische Zensur verhindert noch immer das Bekanntwerden vieler Einzelheiten.

Angaben aus Torreon über einen Kampf zwischen Carranzisten und Villaleuten sind bis jetzt unbestätigt.

San Antonio, Tex., 19. März. Nach Angaben, die vom amerikanischen Konsul in der Stadt Chihuahua kommen und nach dem Fort San Houston gelangten, hat Villa nur 400 Mann um sich; doch glaubt man nicht, daß dies seine wirkliche Stärke zeige, und hält dies für eine bloße Leibwache. Villa soll unterwegs an verschiedenen Stellen Truppenkörper zurückgelassen haben, um schneller vorwärtszukommen und vielleicht die Streitkräfte der Straferpedition zu verwirren und irrezuführen.

Gerüchtweise verlautet, Villas Vorräte seien knapp geworden.

Oberst Slocum, dessen Gattin eine Nichte der verwittweten Mrs. Russell Sage ist, hat aus seinem eigenen Vermögen — wahrscheinlich der erste derartige Fall bei einem Offizier — $50,000 für die Einbringung Villas, tot oder lebendig, angeboten.

Washington, D. C., 19. März. General Pershings Streitkräfte, „irgendwo in Mexiko", haben Vorräte von Mais, Alfalfa und Rindfleisch gefunden. So verkündet der stellvertretende Kriegssekretär Scott. (Kriegssekretär Baker kehrt erst am Dienstag aus Cleveland zurück.)

Jede Auskunft über den Ort, wo die Vorräte gefunden wurden, wird verweigert.

Auf General Pershings Ersuchen sind unverzüglich noch 27 Wassertransportbehälter für seine Streitkräfte abgesandt worden.

El Paso, Tex., 19. März. Das erste Mitglied der amerikanischen „Strafexpedition", welches nach El Paso zurückkehrte und seine Geschichte erzählte, war Joe Trauber vom 7. Kavallerieregiment; sein Heim ist in New York, Nr. 142 West 19. Straße. Trauber war in Oberst Dodds fliegender Kolonne; er wurde verletzt, als sein Pferd strauchelte und über sein eines Bein stürzte.

Er erzählt von der fröhlichen Stimmung, welche bei der Ueberquerung der Grenze herrschte, von den Ritten bei Nacht, vom Heulen der Cojoten etc. Mexikaner waren nirgends zu sehen, — aber Kaktuspflanzen, „spanische Dolche" und andere Wüstengewächse sahen von Weitem wie Feinde aus!

Möbel-Käufer aufgepaßt!

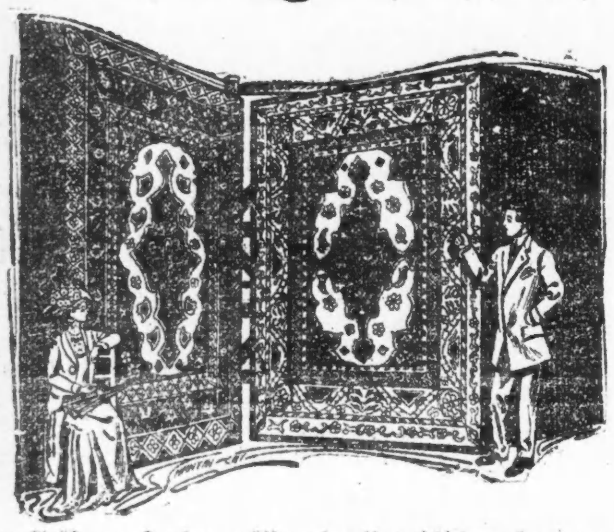
$25 bis $30 am Hundert

ersparen wir Ihnen bei unserem großen

März-Räumung-Verkauf

Alle Jahre im März räumen wir, um Platz für unsere Frühjahrswaaren zu machen, unser ganzes Musterlager, welches einen Wert von 75,000 Dollars repräsentirt, zu ganz enorm reduzirten Preisen. Alle Kunden, die Möbel oder Oefen brauchen, sollten diese außergewöhnliche Gelegenheit, wirklich Geld zu sparen, nicht versäumen.

2000 Rugs (Teppiche)



in allen Größen u. Farben, müssen ohne Unterschied geräumt werden.

9×12 Brusselet Rugs — wert $16.00 — speziell für nur 9.75

9×12 Tapestry Brussels Rugs — wert $19.75 — für nur 12.50

9×12 Arminster Rugs, $36.00 wert, zu 22.50

9×12 Wilton Rugs, $50.00 wert, zu 35.00

27×54zöll. Bettvorleger, für nur 98c

Stahlbetten wie Bild — mit 2 Zoll starken Pfosten — in allen Farben, wert $12.50; für nur 4.98

Messingbetten, wie obiges Bild, mit 2zöll. Pfosten und schweren Spindeln, absolut garantirt, wert $22.00, für 12.50

Kinderbetten mit verstellbaren Seiten, wert $10.00, für $5.75

Echte Filzmatratzen, mit gestreiftem oder geblümtem Ueberzug — wert $9.50 — für 4.98

Echte Eichenholz-Ausziehtische — wie Bild; 6 Fuß, wenn ausgezogen; wert $16.50; geben bei diesem Verkauf für 8.75

Freie Ablieferung per Automobil 50 Meilen im Umkreis.

Baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen.

Offen Abends bis 10 Uhr, Mittwoch und Freitag bis 6 Uhr.

North Ave. Furniture Co.

A. BOTSCHEN, Eigentümer.

Nordseite Geschäft: 723-727 W. North Ave. nahe Halsted Straße.

Westseite Geschäft: 2348-2354 W. North Ave. Ecke Western Ave.

Lokalbericht.

Muß um 1 Uhr schließen.

Karbaret ist in erster Linie Schankwirtschaft, sagt Richter Jarecki.

Stadtrichter Jarecki entschied gestern, daß die Inhaber des Arsonia Cafe, 1254 W. Madison Str., sich der Uebertretung des für Schankwirtschaften geltenden Einuhrschlusses schuldig gemacht haben. Nach der Entscheidung wird ein sogenanntes Kabaret, wie das Arsonia ist, ursprünglich unter einer Schanklizens betrieben und muß sich daher nach den für Schankwirtschaften geltenden Vorschriften richten. Ein bis 1 Uhr unter Schanklizens betriebenes Kabaret kann sich um 1 Uhr nicht plötzlich in eine Speisewirtschaft umwandeln, auch wenn es eine Lizens als solche besitzt.

Der Richter verhängte die gelindeste Strafe, $20 nebst Kosten, weil, wie er sagte, die Angeklagten von einer Entscheidung des Korporationsanwalts irregeführt worden seien und geglaubt hätte, sie seien berechtigt, nach 1 Uhr offen zu halten, wenn sie keine geistigen Getränke mehr verkauften. Speisewirtschaften, also Lokale, derenHauptzweck es ist, den Gästen Essen zu liefern, brauchen an Sonntagen nicht zu schließen, selbst wenn sie, an Wochentagen, auch geistige Getränke verkaufen, aber Kabarets mit dem Hauptzweck des Verkaufs geistiger Getränke müssen am Sonntag geschlossen sein.

In den Tod getrieben.

J. P. Cudmore legt den Tod seiner Frau Spiritualisten zur Last.

„Meine Frau ist von einem Spiritualisten in den Tod getrieben worden, und derselbe Mann ist am Tode ihrer Schwester vor drei Monaten schuld gewesen", sagte gestern der Maschinist James P. Cudmore, 3311 S. Oakley Ave. in der Countymorgue zu Hilfskoroner Samuel J. Davis. Frau Cudmore war kurz zuvor im psychologischen Hospitol gestorben. Auf Bitten ihres Mannes war sie am 14. März dorthin gebracht worden. Sie war tobsüchtig.

Davis will die dem Tode der Frau vorausgegangenen Umstände genau untersuchen und die Polizei um ihren Beistand bitten. Frau Cudmore soll nebst vielen anderen Frauen der Nachbarschaft die von Dr. Onterlander, 3315 S. Oakley Ave., veranstalteten spiritualistischen Sitzungen besucht haben.

Vergaß sein Schießeisen.

Häftling kehrte nach Bewerkstelligung seiner Flucht zurück.

Am Freitag war der achtzehnjährige Joseph Toddaus Jackson, Miss., wegen Tragens einer verborgenen Waffe verhaftet worden. Gestern öffnete er ein Fenster des Haftraumes neben dem Knabengericht im elften Stock des Rathauses, trat auf die Brüstung, lief auf dieser bis zur nächsten Rettungsleiter und stieg hinab bis zum neuntenStock, wo er in Richter Stelks Zimmer stieg, um dann das Gebäude zu verlassen.

Nicht lange darauf kam Todd zur S. Clark Str. Bezirkswache. Von dem überraschten Sergeanten T. J. Conley gefragt, was er dort wolle, erwiderte er, er wolle seinen Revolver haben. Er könne aus jedem Gefängniß entfliehen, so schlau die Wächter auch zu sein glaubten, aber er brauche seinen Revolver. Ohne den könne er nicht „arbeiten". Todd wurde wieder eingesperrt.

— Gemütsroheit. — „Ein Wittwer, der wieder heiratet, verdient garnicht, daß ihm die Frau gestorben ist."

Zum Hause hinausgejagt.

Hermann Stahls Eheleben fand einen jähen Abschluß.

Trübe Erfahrungen.

Philipp Dupleffis sagte aus, daß seinne Frau ihm in ihrer Wut beinahe das eine Ohr abbiß.—Margaret Buchanan ließ sich heimlich mit Vetter trauen.

Daß die Gattin, die holde, ihn zum Hause hinauswarf und ihm den Befehl gab, sich nie wieder dort sehen zu lassen, erzählte gestern Hermann Stahl dem Richter Sullivan. Er ging in Januar 1910 mit seiner Anna in Monmouth, Ill., die Ehe ein, das erhoffte Glück blieb aber aus, und am 19. April kam es zum offenen Bruche. Nach einer sehr heftigen Szene öffnete die Frau die Tür, forderte ihren Mann auf, sich hinauszuscheeren und rief ihm nach, daß es ihm schlecht ergehen werde, wenn er je zurückkommen sollte. Die gesammte Hauseinrichtung bezeichnete sie als ihr persönliches Eigentum. Der Richter deutete an, daß er Hermann, der seine Frau außerdem der Untreue bezichtigte, die Scheidung gewähren werde.

Auch Milton Philipp Dupleffis hatte ein gar klägliches Lied über seine in der Ehe gemachten Erfahrungen zu singen. Er sagte nämlich vor demselben Richter aus, daß seine Gattin Marie Louise ganz außerordentlich jähzornig sei, bei jeder Gelegenheit in die größte Wut gerate und dann nicht wisse, was sie tue. Bei derartigen Gelegenheiten habe sie ihn nicht nur geschlagen, sondern ihm auch die Kleider vom Leibe gerissen, ihn gekratzt und ihm schließlich das eine Ohr fast ganz abgebissen. Kein Wunder also, daß er es schließlich nicht mehr bei ihr aushalten konnte. Es wird ihm Gelegenheit gegeben werden, nach Ablauf der gesetzlichen Frist unter den Töchtern des Landes von neuem seine Wahl zu treffen.

Frau Vlasta Detloff gab an, daß ihr Gatte, Michael, am 5. Januar 1914 in ihrem Schlafzimmer das Gas andrehte, damit sie erstic͏ke, und daß er sie wenige Tage darauf derartig schlug, daß sie bewußtlos liegen blieb. Der Mißhandlung beschuldigte, vor dem Richter McDonald, auch Frau Emma Offenloch ihren Gatten, Benjamin, der an der Milwaukee Ave. ein Kohlengeschäft betreibt; unter Andern führte sie aus, daß er sie mit einem Revolver zu erschießen drohte.

Roman kam bald zu Ende.

Von demselben Richter wurde auch die Ehe, welche Margaret Buchanan am 20. Januar vorigen Jahres mit ihrem Vetter ersten Grades, John George Russell, einging, für null und nichtig erklärt. Margaret, die in Chicago wohnhaft ist, besuchte um die angegebene Zeit ihre Großmutter in Stellarton, Nova Scotia, und wurde dort mit John bekannt. Es währte nicht lange, so hatte sich das junge Paar sterblich in einander verliebt, und als der junge Mann eine heimliche Trauung vorschlug, ging Margaret darauf ein. Kaum hatte sie aber das bindende Wort gesprochen, als sie von bitterer Reue darüber erfaßt wurde. Sie kehrte deshalb sofort zu ihrer Großmutter zurück, verabschiedete sich von dieser und reiste nach Chicago, das sie seither nicht wieder verlassen hat. Ihren John sah sie nicht wieder. Der kurze Roman hat gestern seinen Abschluß gefunden.

Gerade zwei Wochen hat die Ehe von Wilson und Alice Sutherland gewährt, und während dieser Zeit hat die Frau ihren gestern vor Richter McDonald gemachten Angaben nach ihren Mann nur zwei oder drei Mal gesehen. Dann verschwand er ganz und gar. Einige Wochen darauf bekam ein Schwager der Frau aber einen Brief von ihm, in welchem er behauptete, seine Ehe sei überhaupt nicht giltig, da er sie unter einem falschen Namen eingegangen sei. Diese Annahme ist aber nicht stichhaltig. Der Richter hat das Scheidungsgesuch der Frau gestern gewährt.

Ungehörig, aber kein Scheidungsgrund.

Daß eine Frau flucht, ist, wie Richter Denis E. Sullivan gestern erklärte, ganz besonders für eine Dame durchaus ungehörig, als Scheidungsgrund kann es aber nicht angesehen werden, da es dann bald nur noch wenige verheiratete Paare auf derWelt geben würde. Wohl aber ist es ein Scheidungsgrund, wenn die Frau ihrem Manne das Geschirr auf dem Kopfe zerschlägt. Da Frau Margaret Helfenbein dieses getan haben soll, wurde ihrem Gatten, Josef, die Scheidung bewilligt.

Die Karbarets sind nach Angabe von Josef B. Tessar, 5462 Foster Ave., die Ursache, weshalb sein Eheglück in Scherben ging. Seine Frau Margarete, fand nämlich, wie er aussagte, allzu großes Vergnügen daran, und da er sich weigerte, sie dorthin zu führen, ging sie mit anderen Männern. Oft kam sie erst morgens um 4 oder 5 Uhr nach Hause. Das Scheidungsgesuch wird gewährt werden.

Die Schauspielerin Frau Louise Clover erzählte dem Richter McDonald, daß ihr Gatte bühnentoll wurde und sie wiederholt brutal mißhandelte, weil sie sich weigerte, ihn zum Schauspieler ausbilden zu lassen. Auch in diesem Falle wird die Klägerin aus dem Ehejoche befreit werden.

Ferner wurden geschieden: Margaret von Martin Bahey und Bessie von Max Goodman wegen Mißhandlung, Arvina A. von Charles A. Bergstrom wegen Trunksucht und Mißhandlung, Marie M. von Alva W. Zelner, Flora von Harry Sutherland, Franziska von Josef Merida, Charlotte E. von Frank A. Gardiner, Frank von Elizabeth Habetler, Mary E. von Grant P. Perry, Marga von Wojciek Kurgan und Olga S. von Emmett L. Wright, alle wegen treulosen Verlassens.

Auf und davon.

Frau Kate Freien, in St. Louis, Mo., wohnhaft, suchte um Scheidung von ihrem Gatten, Walter, einem Konstruktionsingenieur, nach, der angeblich ein Gehalt von $250 bis $300 den Monat bezieht. Sie behauptet, daß er sie vor drei Jahren nach neunjähriger Ehe ohne jede Ursache treulos verließ.

Carlo Lantreri, welcher der Nation der Katzelmacher angehört, möchte die Bande, welche ihn noch an seine Gattin, Angeline heißt sie, fesseln, gelöst sehen. Wie es in der Klageschrift heißt, ist die Frau vor drei Jahren mit ihrem sechsjährigen Töchterchen, mit Zustimmung des Gatten und Vaters nach Italien gereist, trotz aller Aufforderungen bisher aber nicht zurückgekehrt.

Frau Evelyn Soltz klagte auf Scheidung von ihrem Gatten, Allen, mit dem sie nur zehn Tage, vom 2. bis 12. Dezember 1915 zusammenlebte. Sie behauptet, daß er ihr die Treue nicht bewahrte.

Frau Bessie Tanners Gatte, Wm. C. Tanner, ist vor Kurzem von Richter Honore wegen Diebstahls auf ein bis zehn Jahre ins Zuchthaus geschickt worden. Sie möchte die Ehe gelöst sehen.

Ferner wurden gestern folgende Ehescheidungsklagen eingereicht:

Helma F. gegen Anders Wennenberg, Nellie gegen Patrick Culhane und Lillian L. gegen Harold H. Keith wegen Mißhandlung, Ida gegen Edward Richmond wegen Mißhandlung und Verlassens, Eleanor F. gegen Harold W. Strout und Emma gegen Hite Rogers wegen Trunksucht, Tillie gegen Henry Bachler und Myles J. gegen Mildred P. Severa wegen angeblichen Ehebruchs, sowie Serah P. gegen Henry Waddy, Ragna gegen Carl Klang, Sam gegen Alice Kenney, Rudolph J. gegen Rosolie Malek, Bert gegen Agnes Breen Hosteter, Jakob gegen Ida Cohen und Reginald gegen Ida M. Rosebush, alle wegen treulosen Verlassens.

Sitteninspektor Hanna entlassen.

Droht gegen Entscheidung der Zivildienstkommission an Gerichte zu appelliren.

Die städtische Zivildienstkommission verfügte gestern die Entlassung des Sitteninspektors Frank D. Hanna auf die Anklage der Unfähigkeit und Verletzung der Dienstvorschriften, die darin bestanden habe, daß er seine Vorgesetzten kritisirt und Akten der Polizei ohne Genehmigung seines Vorgesetzten im Gericht vorgelegt habe. Hannas Entlassung ist eine unmittelbare Folge der Untersuchung der Kabarets und „Fox Trot Clubs" durch den stadträtlichen Rechtsausschuß. Er wurde wenige Minuten, ehe er von dem Rechtsausschuß als Zeuge vernommen werden sollte, vom Dienst suspendirt. Er drohte gestern nach seiner Entlassung, er werde an die Gericht appelliren, da er nicht glaube, daß diese Zeugenaussagen wie die, die zu seiner Entlassung geführt hätten, als rechtskräftig anerkennen würden. Er erklärte, seine Entlassung sei nur das Vorspiel zu einem Angriff auf die Sittenpolizei und die Abteilung des zweiten Hilfspolizeichefs Funkhouser.

Frau Busse tritt Posten an.

Frau Busse, die Wittwe des früheren Bürgermeisters, wird morgen den Posten in der städtischenKorporationsanwaltschaft antreten, den der Stadtrat für sie geschaffen hat. Mit dem Posten ist ein Gehalt von $1500 das Jahr verbunden. Als der frühere Mayor starb, stellte sich heraus, daß seine finanziellen Verhältnisse nicht so günstig seien, wie seine Freunde angenommen hatten. Sie machten daraufhin ihren Einfluß beim Stadtrat und im Rathaus geltend, einen Posten für seine Wittwe zu schaffen.

Bericht des Gesundheitsamts.

Nach dem gestern veröffentlichten Bericht des Gesundheitsamts ist die Zahl der gemeldeten Todesfälle von 767 in der Vorwoche auf 787 in der gestern abgelaufenen Woche, die der dem Gesundheitsamt gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten von 1515 in der Vorwoche auf 1647 gestiegen. An Schwindsuchtsfällen wurden 249, an Lungenentzündungsfällen 195 gemeldet. Eine Uebersicht über die Todesfälle der Woche liefert die folgende vergleichende Tabelle:

	18. März 1916	11. März 1916	20. März 1915
Gesammtzahl der Todesfälle	787	767	753
Jährliche Sterblichkeitsrate auf je 1000 der Bevölkerung	16.5	16.1	16.0
Todesursachen:			
Typhusfieber	6	7	4
Masern	1	5	2
Scharlachfieber	6	9	1
Keuchhusten	3	2	0
Diphtheritis	13	19	10
Wundstarre	0	1	0
Gehirnfieber	5	1	0
Tuberkulose	83	61	85
Lungenentzündung	120	102	122
Diarrhoe und Eingeweideleiden (bei Kindern unter 2 Jahren)	58	64	41
Geburtsfehler und Unfälle	42	50	44
Influenza	8	9	8
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	149	142	141
1 bis 2 Jahre	29	26	25
2 bis 5 Jahre	19	28	17
5 bis 10 Jahre	14	20	13
10 bis 20 Jahre	23	25	26
20 bis 30 Jahre	82	55	70
30 bis 40 Jahre	86	62	65
40 bis 50 Jahre	80	91	86
50 bis 60 Jahre	96	95	101
60 bis 70 Jahre	97	106	80
70 bis 80 Jahre	71	78	77
Ueber 80 Jahre	37	39	52

* Inneren Verletzungen, deren Ursache nicht ermittelt werden konnte, erlag gestern Abend im Englewood Hospital der 36jährige Henry Knudson, Nr. 1405 Nord Harding Ave. Er war vor mehreren Tagen bewußtlos in das Krankenhaus eingeliefert worden und hatte bis zu seinem Tode die Besinnung nicht mehr wiedererlangt. Der Koroner und die Polizei haben eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

Frauen protestiren.

Machen gegen das Beutesystem in der Stadtverwaltung Front.

Geißeln Mayor Thompson.

Massenversammlung im Auditoriumtheater verlangt wirkliches Zivildienstsystem. — Fordern durchgreifende Reformen in einer Platform.

„Fort mit dem Beutesystem in der Stadtverwaltung!" war die Losung, die gestern in einer Massenversammlung von Frauen im Auditoriumtheater ausgegeben wurde. Dreitausend Frauen hatten sich, einer Einladung der Frauenklubs der Stadt folgend, zu der Versammlung eingefunden und begrüßten die Forderung, daß dem Beutesystem im Rathaus und in der Stadtverwaltung im Allgemeinen ein Ende gemacht werde, mit lautem Beifall. Einer nach dem anderen verlangten die Redner, Frauen und Männer, daß dem System, das nur die Wohlfahrt einer politischen Klique im Auge habe, ein Ende gemacht und an seine Stelle ein System gesetzt werde, das auf die Wohlfahrt des Ganzen gerichtet sei. Die Reden waren eine einzige lange Anklage gegen die Rathausklique, und eine und die andere Rednerin nannte offen den Namen Mayor Thompsons. Mit der Annahme einer Platform für die städtische Verwaltung, welche die Ansichten und Forderungen der modernen Frau zum Ausdruck bringt, und verlangt, daß die Stadtverwaltung danach strebe, dringende Reformen durchzuführen, kam die Versammlung zum Abschluß.

Skandale ohne Ende im Rathhaus.

Frau Joseph T. Bowen, die Vorsitzende in der Versammlung, gab in ihrer Eröffnungsansprache das Leitmotiv für alle anderen Redner. „Wohin man sich wendet in der Stadtverwaltung", erklärte sie, „im Schulsystem, in der Polizei und in anderen Verwaltungszweigen stößt man auf das Beutesystem statt des wirklichen Zivildienstsystems. Unsere Pflicht ist es, darauf hinzuwirken, daß dem ein Ende gemacht werde". Die folgenden Redner behandelten die verschiedenen Verwaltungsabteilungen. In allen Reden war der Kernpunkt, daß das Beutesystem, das eingerissen sei, einem wirklichen Zivildienstsystem Platz machen müsse. „Die Zivildienstgesetze wurden übertreten", erklärte W. D. Hale von der Zivildienstreformvereinigung, „oder der Rowe-Eaton-Skandal hätte überhaupt nicht vorkommen können. Und das ist nicht der einzige Skandal im Rathaus. Er ist der einzige, der an die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Es gibt deren viele mehr. Wir wollen gegen die Unehrlichkeit protestiren und verlangen, daß die leitenden Beamten im Rathaus die Gebote der Sittlichkeit, des Anstands und der Ehrlichkeit beobachten. Die moralischen Grundsätze, die im Privatleben gelten, sollten auch in der städtischen Verwaltung maßgebend sein. Die Handlungsweise der gegenwärtigen Stadtverwaltung ist schmachvoll. Die Verantwortung für den Zusammenbruch des Zivildienstsystems muß dem Mayor und dem Präsidenten der Zivildienstkommission aufgebürdet werden."

Geißelt Beutesystem in der Polizei.

Frl. Harriett Vittum geißelte das Eindringen des Beutesystems in die Polizei. „Die Polizei sollte so organisirt sein", erklärte sie, „daß sie alle Verbrecher aus der Stadt vertreiben könnte. So lange sie vom politischen Standpunkt aus organisirt ist, kann sie diese Aufgabe nicht lösen. Die Polizei hat schmählichen Schiffbruch gelitten, weil sie zu politischen Zwecken mißbraucht wird. Gute Polizisten werden von einem Stadtteil zum anderen versetzt, nicht weil sie ihre Pflicht nicht erfüllen, sondern weil sie irgend einem politischen Drahtzieher nicht zu Willen sind oder sich bei ihm mißliebig gemacht haben. Das kann nicht geändert werden, so lange das Haupt der Polizei aus politischen Gründen ernannt wird und natürlich mehr Interesse daran nimmt, seinen Posten zu behalten, als wirkliche Polizeiarbeit zu tun."

Schiebt Mayor die Schuld zu.

Daß der Mayor mit der für die Gesundheit der Stadt so wichtigen Müllabfuhrfrage nur gespielt habe, erklärte Frl. Mary McDowell, Mitglied der städtischen Müllabfuhrkommission, welche die Frage eingehend studirt hat. Sie behauptete, der Mayor habe die Müllabfuhrfrage und die Müllverwertungsanlage nur für seine politischen Zwecke ausgenutzt.

Hauptpunkte der Platform.

Die Platform, welche die Versammlung annahm, befürwortet unter anderen folgende Reformen:

Strenge Durchführung der Zivildienstgesetze und Ausdehnung des Zivildienstsystems.

Reorganisirung der Abteilung für öffentliche Wohlfahrt und Einführung des Zivildienstsystems in ihm, da das Beutesystem, das jetzt im Schwunge sei, die Durchführung der Aufgaben der Abteilung nicht möglich mache.

Ausscheidung der Politik aus dem öffentlichen Schulsystem und Ernennung der Mitglieder des Schulrats nur mit Rücksicht auf ihre Fähigkeiten. DemMayor sollte es unmöglich gemacht werden, sich in die Ernennung von Beamten einzumischen. Den Lehrkräften sollte das ihnen verfassungsmäßig zustehende Recht, sich zu organisiren, nicht geschmälert werden.

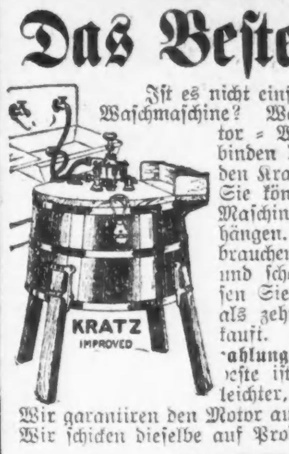
Die Zahl der Sanitätsinspektoren sollte vermehrt und die Bauordinanzen streng durchgeführt werden.

Für Ueberwachung der Vergnügungen dienenden Parks und Anstalten sollte eine besondere Abteilung geschaffen werden.

In der Polizei sollte ein besonderes Büro für Handhabung der Streiks geschaffen werden, das Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichmäßig behandle.

Städtische Beamte sollten ohne Rücksicht auf parteipolitische Zugehörigkeit erwählt und parteilose Stadtwahlen eingeführt werden.

Das Beste, das Billigste!



Ist es nicht einfältig, sich so abzuplagen beim Drehen einer Waschmaschine? Wenn mit geringer Auslage für eine Wasser Motor-Waschmaschine dies erspart werden kann. Sie verbinden dieselbe mit der Wasserleitung im Hause, drehen den Krahnen an und der Wasserdruck treibt die Maschine, Sie können es bei Hand nicht besser tun. Während die Maschine wäscht, können Sie die Wäsche spülen und aufhängen. Sie sparen auf die Weise die Hälfte Zeit, brauchen sich nicht so zu überhitzen, sparen Ihre Kräfte und schonen Ihre Gesundheit. Das Leben ist kurz, lassen Sie die Dummen sich tot arbeiten. Wir haben mehr als zehntausend dieser Waschmaschinen in Chicago verkauft. Der Preis ist $18.00 für Baar, $20.00 für Abzahlung. Wir haben welche so billig wie $12.00; die Beste ist aber auf die Dauer die billigste. Dieselbe arbeitet leichter, schneller, und kommt nicht außer Ordnung. — Wir garantiren den Motor auf 3 Jahre; er soll jedoch 10 Jahre aushalten. Wir schicken dieselbe auf Probe.

A. W. KRATZ

3409—3411 West Madison Str., Telephon, Garfield 1450
2920 Lincoln Avenue, Telephon, Graceland 5179
2355 Milwaukee Avenue, Telephon, Humboldt 1800

Neues Deutsches Theater.

(Bush Temple.)

„Der Stabstrompeter", Gesangsposse in vier Akten von Mannstaedt.

Mannstädts guter, alter „Stabstrompeter" wird nur dann seine volle Wirkung ausüben, wenn er tadellos einstudiert ist, flott aufgeführt wird und eine glänzende Ausstattung sowie witzsprühende passende Einlagen den faden Inhalt mit seinen abgedroschenen Kalauern möglichst in den Hintergrund drängen. Die gestrige Aufführung im Bush-Temple konnte nicht befriedigen, weil es an alledem fehlte. Das Stück war ungenügend einstudirt, und die Unbekanntschaft verschiedener Darsteller mit ihren Rollen und Stichworten führte einige Male zu peinlich wirkenden Störungen. Hierin wenigstens könnte bei etwanigen Wiederholungen desStückes, zu denen der mangelhafte Besuch des Theaters allerdings wohl kaum ermutigen dürfte, mancherlei gebessert werden. Daß die Ausstattung nicht glänzend sein kann, bringen die Verhältnisse mit sich, und es ist daher unangebracht, Worte darüber zu verlieren. Aber es gibt schließlich auch Possen, die aus sich selbst heraus zünden und nicht der äußerlichen Krücken zu ihrem Erfolge bedürfen. Im Uebrigen war die Konditorei im ersten Akt ganz niedlich aufgebaut. Die vornehme Villa in den ersten Aufzügen machte indessen einen sehr dürftigen Eindruck und stellte an die Phantasie des Zuschauers starke Ansprüche. Die schicken Toiletten der Damen und Herren, auch die famosen Masken der Bezirksvereinler standen in krassem Gegensatz zu dem ärmlichen Milieu. Die Gesangseinlagen wurden durchweg gut vorgetragen und Frl. Schoenfeld, sowie Herr Nelva ernteten für ihre Lieder verdienten Beifall, und auch Herr Loewenfeld fand bei seinen gesanglichen Leistungen dankbare Zuhörer.

Ließen das Zusammenspiel derDarsteller und damit der flotte Verlauf des Stückes einiges zu wünschen übrig, so waren die schauspielerischen Leistungen der Einzelnen meist anerkennenswert. Herrn Löwenfeld ist die Rolle des „„klotzig" reichen Konditors Mampe auf den Leib geschrieben und er fühlte sich in ihr ganz in seinem Element. Frl. Schönfeld wußte die vornehm gewordene Frau des Zuckerbäckers mit gut imitirter Würde wiederzugeben. Dorchen, das jugendliche Schwesterchen des alternden Mampe spielte Frl. Wagner in anmutiger, herzerfrischender Weise. Frl. Jagemann war gut, wo sie sich natürlich geben konnte, so in den Szenen mit ihrem Stabstrompeter; wo sie auf Geheiß Frau Evas aber die Vornehme herausbeißen mußte, versagte sie. Herr Nelva hatte den Stabstrompeter übernommen und war als solcher ganz forsch. Allein er war ungleich im Spiel und zuweilen unsicher, und dies tat verschiedenen Szenen Abbruch. Den schwärmerischen Liebhaber Dorchens, Wuppe, stellte Herr Schubert gar zu süßlich und pathetisch dar. Zeitweise geriet er ganz und gar ins Deklamiren. Ausgezeichnet waren die Herren Hansen und Sternau als Lehmann und Schulze vom Bezirksverein. Sie hatten ihre Rollen sichtlich gut vorbereitet und waren famos aufeinander eingespielt, und dasselbe gilt von ihren respektiven besseren Hälften, welche von den Damen Klemann und Mahler verkörpert wurden. Von den übrigen Mitspielern, die meist nur kleinere Rollen zu spielen hatten, machten sich noch Herr Jürgens als Schwerenöter Borofsky und Frl. Walden als junge Wittwe Fernbach um das Gelingen des Ganzen verdient.

„Der Stabstrompeter" wird heute Abend wiederholt, und für die Nachmittagsvorstellung ist eine nochmalige Wiedergabe von Dr. Max Simons packendem und imposantem Kriegsschauspiel „Lieb Vaterland" vorgesehen, das überall, wo es bis jetzt noch aufgeführt wurde, den größten Enthusiasmus auslöste. Eingeleitet wird die Matinee mit einem Vortrage des Herrn Max Juergens von Hans Heinz Ewers' wundervoller Dichtung „Wir und die Welt", eine der herrlichsten lyrischen Schöpfungen der Kriegsmuse. Morgen Abend bleibt das Theater, wie gewöhnlich, geschlossen. Dienstag Abend wird „Der Stabstrompeter" wiederholt. Am Mittwoch Abend hat Herr Max Jürgens seinen Ehrenabend, gelegentlich dessen unter der Spielleitung des beliebten Künstlers Hermann Sudermanns packendes Schauspiel „Sodoms Ende" zur Aufführung kommen wird. Mögen Chicagos deutsche Theaterfreunde dem Künstler die vielen schönen Stunden, die er ihnen bereitet, durch ein volles Haus an diesem Abend lohnen. Er wird den Maler Willy Janikow spielen.

Nasses Sterbehemd.

Spielgenossen des Knaben beim Rettungsversuch beinahe selbst ertrunken.

Auf dem Verdeck des Schleppdampfers „Dempsey", der während der Wintermonate im Nordarme des Flusses, ungefähr 100 Fuß nördlich von Clay Straße, verankert ist, glitt gestern Nachmittag gegen vier Uhr der sechsjährige Edward Stall, Nr. 2128 Sheffield Ave., als er sich dort mit seinem zehn Jahre alten Bruder Karl und dem achtjährigen Frank Herbig, Nr. 2138 Sheffield Ave., herumtummelte, aus und fiel über Bord. Ohne einen Augenblick zu zögern, sprangen seine wackeren Spielgenossen ihm nach in den Fluß und versuchten ihn zu retten, wären aber selbst ertrunken, wenn nicht Ephraim Ladrig, Nr. 1044 Webster Ave., und Wm. M. Maurer, Nr. 1250 Clifton Ave., ihre Hilferufe gehört, sich ins Wasser gestürzt und sie im letzten Augenblick herausgefischt hätten. Edward war ertrunken. Schon nach wenigen Minuten waren die Ambulanzen der Wachen an der Halsted Str., Larrabee Str. und Chicago Ave. zur Stelle. Während der Ambulanzarzt Dr. M. T. Leahy die ohnmächtigen Spielgenossen des Opfers ins Bewußtsein zurückbrachte, wurde die Leiche des Ertrunkenen geborgen und nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 1019 Webster Ave. geschafft. Die beiden anderen Knaben wurden nach den elterlichen Wohnungen befördert, wo sie sich inzwischen vollständig erholt haben.

Kind überfahren und getötet.

Sechsjähriges Mädchen lief direkt in den Pfad eines Kraftwagens hinein.

Beim Kreuzen der Straße wurde gestern Abend an der 35. Straße und Hermitage Ave. die sechsjährige Lydia Wagner, Nr. 3550 Süd Lincoln Str., von einem Morris Strauß, Nr. 2544 Lawndale Ave., gehörigen und von der Gattin des Besitzers, Clara, gelenkten Kraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Das Kind wurde ungefähr 20 Fuß weit mitgeschleift, ehe es der Lenkerin möglich war, das Fuhrwerk zum Halten zu bringen. Frau Strauß wurde nicht verhaftet, da nach Angabe von Augenzeugen des Unfalles das kleine Mädchen unmittelbar in den Pfad des Schnauferls lief.

„Politische Tendenzen".

Der frühere Bundessenator Burton hielt interessanten Vortrag.

Theodor E. Burton, der frühere Bundessenator aus Ohio, der auch vielfach als republikanischer Präsidentschaftskandidat genannt wird, war der Ehrengast bei einem Festessen, welches die Illinois Bar Association gestern Abend im Hotel La Salle veranstaltete. Viele der hervorragendsten Anwälte des Staates sowie eine ganze Reihe von Richtern nahmen daran teil. In seiner Rede erörterte Herr Burton das Thema „Politische Tendenzen", wobei er ausführte, daß unter den gegenwärtig zu Tage tretenden Tendenzen vor Allem das Anwachsen der Volksregierung allüberall in der Welt, die humanitäre Gesetzgebung und das wieder mehr in den Vordergrund tretende Nationalitätsgefühl zu nennen seien. Ferner habe sich die Idee über die Funktionen des Staates völlig geändert. Während man früher glaubte, daß dem Ganzen am besten damit gedient sei, wenn jedem einzelnen möglichsteFreiheit gelassen werde, sehe man jetzt ein, daß das Wohl des Staates an erster Stelle stehe und jeder Einzelne sich ihm anzupassen, beziehungsweise unterzuordnen habe.

Erreichte ihren Zweck.

Mittels Leuchtgases, das sie durch einen Gummischlauch einatmete, hat gestern die 36jährige Frau Laura Reckenwald, Nr. 1864 Dayton Str., ihrem Dasein ein Ende gemacht. Wie ihr Gatte William angeblich der Polizei mitteilte, hat die Unglückliche schon am 2. März den Versuch gemacht, sich ins Jenseits zu befördern. Damals hätte man sie aber rechtzeitig gefunden und die Ohnmächtige ins Bewußtsein zurückrufen können.

Weshalb die Frau sich das Leben nahm, das hat bisher nicht ermittelt werden können.

3 Floors voll von Bargains

Lowe verkauft's billiger!
LOWE'S
1315 MILWAUKEE AVE.
Ecke Paulina Str.

3 Floors voll von Bargains

Montag ist Rester-Tag!

Kleider-Ginghams 10c Qual. Kleider-Ginghams, waschecht, gute Muster, Karrirungen und Streifen; Längen aufwärts bis zu 20 Yards, Yard 4¾c	**Kleider-Percales** Waschechte Percales von guter Qualität, blaue, schwarze oder rote; gute Staple-Entwürfe; dies ist die 10c Qualität, Yard 5¾c	**Calicos** Echtes amerikanisches Indigo Print, dies ist die 7c Qualität; vorhanden in Punkten Streifen und so weiter; in guten Längen, die Yard 4¾c
Nainsook 36 Zoll breites weiches Nainsook, für Unterzeug usw.; Längen aufwärts bis zu 12 Yards; wird gewöhnlich für 12c verkauft, die Yard 6¾c	**Stickereien** Kanten und Einsätze, bis zu 4 Zoll breit, gute Sorte Nainsooks, mit vielerlei Stickerei-Arbeiten; Werte aufwärts bis zu 10c, die Yard 4½c	**Kleiderstoffe** Wolle-Serges oder Crepes, in schwarz, blau, rot, grün, braun oder weiß; regulärer Preis 39c; in Längen von 1 Yard bis 8 Yards, die Yard 22c
Hemdenzeug Mercerized Poplin, 36 Zoll breit, fancy Streifen, für Männerhemden geeignet, in waschechten Farben; dies sind 35c Werte; Yard für 19c	**Kleiderstoffe** Reinwoll. Serges und fancy Suitings, 36 bis 52 Zoll breit in Skirt- und Kleider-Längen; schwarz, blau und all die populären Farben; Werte bis zu 75c, Yd. 39c	**Gardinen-Marquisette** 36 Zoll breites Gardinen-Marquisette, 15c Qualität, in Längen aufwärts bis zu 4 Yards; ein seltener Bargain, Yard 8c
Tischdamast 56 Zoll breiter, hochfein mercerized import. Tischdamast, weiß gebleicht, hübsche Blumen-, punktirte und gestreifte Entwürfe; die 35c Qualität, Yd. 19c	**Ungebleichtes Muslin** 7c Qualität ungebleichtes Muslin, 36 Zoll breit, gute, weiche Sorte; Längen aufwärts bis zu 15 Yards, die Yard 4¾c	**Stickereien** Flouncings, Kanten, Galloons oder Allovers, sehr feine Nainsooks od. Swisses elegante Entwürfe, bis zu 14 Zoll breit; Werte aufw. bis 39c, Yard 15c

(Für die Sonntagpost".)

Gleichgültigkeit und Unwissenheit ist Trumpf!

Von F. F. Matenaers.

Was die Welt morgen bringt,
Ob sie uns Sorgen bringt,
Freud' oder Leid — —
Darnach ich nimmer frag',
Wenn sie mich heut' nur mag,
Heute ist heut'.

Wenn die Nationalhymne jedesmal den am meisten hervorstehenden Charakterzug eines Volkes zum Ausdruck bringen sollte, dann würde für die Vereinigten Staaten das zitirte Studentenlied den denkbar besten und zutreffendsten Text zu dem hohen Lied der Nation liefern. Kein großes oder kleines Kulturvolk der ganzen Welt besitzt eine derartige Gleichgiltigkeit und „Wurschtigkeit", eine derartige Unwissenheit und ein derartig mangelhaftes Verständniß gegenüber den wichtigsten und elementarsten Aufgaben der ganzen Nation, wie das Volk der Vereinigten Staaten. In diesen Tagen ist das wieder einmal mit erschreckender Deutlichkeit zutage getreten. Drei Jahre lang mußte Tag für Tag mit der Möglichkeit, zur Wahrung wirklicher amerikanischer Interessen in Mexiko einzurücken, gerechnet werden. Aber „was die Welt uns morgen bringt, ob sie uns Sorgen bringt, Freud' oder Leid", darnach frug trotzdem nimmer weder die Administration noch der Kongreß.

Bei einem Volke, das zu denken versteht und aus seiner eigenen Geschichte eine Lehre zu ziehen weiß, ist so etwas ausgeschlossen. Aber die in englischer Kulturauffassung großgewordenen und in der englisch-amerikanischen Geschichtsfälschung aufgewachsenen Amerikaner kennen weder die Geschichte ihres eigenen Landes, noch wissen sie daher aus der Vergangenheit ihres Landes zu lernen. Und leider scheint es nur allzu wahrscheinlich, daß sich das jetzt wieder einmal ungeheuer blutig und verlustreich für unser Land rächen wird. Die auf Lüge und Trug aufgebaute englische Kulturauffassung hat die amerikanische Volksseele im allgemeinen derartig verseucht, daß die Mehrheit des amerikanischen Volkes das wahre, wirkliche und einzige Interesse des Landes richtig zu erkennen und zu beurteilen gar nicht mehr imstande ist. Das ist ein schwerer, aber leider nur zu gerechtfertigter Vorwurf. Eine wirklich unabhängige amerikanische Farmerzeitung schreibt in ihrer letzten Ausgabe, was die große, im englischen Solde stehende, nur mehr dem Namen nach amerikanische Tagespresse sorgfältig verschweigt: „Dem denkenden amerikanischen Bürger muß mehr als irgend etwas anderes die eine Tatsache schwere Sorge bereiten, daß die amerikanische öffentliche Meinung hinsichtlich unserer auswärtigen Politik und ihrer Beurteilung sich falsch leiten läßt, weil sie die wirklichen Tatsachen in der Geschichte unseres Volkes weder kennt noch versteht. Aus den in unseren Volksschulen gebrauchten Lehrbüchern können die Kinder nichts anderes lernen, als daß die Amerikaner niemals etwas anderes als nur siegreiche Kriege geführt hätten, und daß unsere Nation niemals von dem Pfade der Tugend und Gerechtigkeit abgewichen sei; und daß Amerika noch immer seinen Mann gestellt habe. Diese Lehren und Hirngespinnste zur Verhätschelung des amerikanischen Volkes sind so lange Zeit hindurch gelehrt und so lange Zeit hindurch in allen Schichten des Volkes geglaubt worden, daß kaum mehr dagegen angekämpft und der geschichtlichen Wahrheit zu ihrem Recht verholfen werden kann."

Kerniger und derber kann dem amerikanischen Volke in all seiner Gleichgültigkeit und Unwissenheit kaum gesagt werden, wie sehr unsere ganze öffentliche Meinung und die darauf zum großen Teil begründete auswärtige Politik der Vereinigten Staaten auf einer falschen Grundlage aufgebaut ist, die in letzter Linie einzig und allein in englischer Lüge und in englischem Trug, in englischer Geschichtsfälschung und in verlogener englischer Kulturauffassung beruht. Wie man die Massen des englischen Volkes von jeher in Unwissenheit und Gleichgültigkeit gegenüber dem Werdegang und der Fortentwicklung der englischen Nation und des englischen Imperiums erhalten hat, so sind auch die Massen des amerikanischen Volkes zur Gleichgültigkeit und Unwissenheit gegenüber den Pflichten und Aufgaben der amerikanischen Nation geradezu erzogen worden von jenen, die hierzulande eine anglo-amerikanische Oligarchie gegründet haben. Das zeigt sich auch jetzt wieder, nachdem der Krieg mit Mexiko begonnen hat, ein Krieg, der uns vollständig unvorbereitet trifft und den die anglo-amerikanische Oligarchie, identisch mit dem anglo-amerikanischen Großkapital, wenn nicht vom Zaune gebrochen so doch derartig beschleunigt hat, daß ihr auf alle Fälle ein Abnehmer für all' jene Waffen- und Munitionsvorräte gesichert ist, die das bankerotte England und sein Anhang zwar bestellt haben, aber nicht mehr abnehmen und bezahlen können. Das ist der große Segen aus der von der Administration in Washington so sehr geförderten Waffen- und Munitionsindustrie, ein Segen, der glücklicherweise, so folgern wenigstens die ganz geriebenen Politiker, als reife Frucht uns gerade im richtigen Augenblick in den Schooß fällt.

In den Schooß ist uns diese Frucht gefallen, das läßt sich nicht leugnen; aber wir werden dafür bezahlen müssen mit Geld und Blut so teuer, daß sie keinen Segen mehr darstellt. Das lehrt die amerikanische Geschichte, und wir werden schließlich froh sein, wenn wir uns bei allen Opfern überhaupt noch glücklich aus dem Zusammenstoß mit Mexiko wieder herausziehen können, ein Zusammenstoß, hinter dem, „watchful waiting", der kleine gelbe Mann aus dem fernen Osten steht, bereit, uns jederzeit in den Arm zu fallen und an die Kehle zu springen. Da kann man nur sagen: „Amerikanisches Volk, wache auf und denke an Deine Vergangenheit, die sich in keiner Weise durch nur siegreich geführte Kriege auszeichnet. Lerne aus der Geschichte Deiner früheren Kriege jetzt in diesem Augenblicke, wo die allermeisten Amerikaner mit größter Gleichgültigkeit am Vorabende eines Krieges stehen, der sehr große Dimensionen annehmen mag, und erkenne den gewaltigen Ernst des Augenblickes."

Und was lehren uns unsere früheren Kriege? — Den Unabhängigkeitskrieg gewann das amerikanische Volk nur durch die Mithilfe einer französischen Armee unter Rochambeau, durch das zur Geltung kommende Organisationstalent des aus Deutschland herbeigeeilten Generals von Steuben, und vor allem nur deshalb, weil England in jener Zeit sich von zahlreichen äußeren Feinden und von gewaltigen Parteikämpfen im eigenen Lande bedroht sah; Amerika erlangte seine Freiheit und Unabhängigkeit also durch das Zusammentreffen einer Reihe von Zufälligkeiten, in keiner Weise aber durch die eigene nationale Tüchtigkeit und Schlagfertigkeit. 1812 hatte die junge amerikanische Republik einen weiteren großen Kampf mit dem Erbfeind auszufechten, aber auch damals gewannen wir nicht durch eigene Tüchtigkeit und Schlagfertigkeit so sehr wie vor allem durch den Umstand, daß England zur gleichen Zeit mit Napoleon I. im Kriege lag und nicht mit voller Gewalt sich gegen uns wenden konnte; auch damals hatten die amerikanischen Waffen, weil sie nicht vorbereitet waren, eine lange Kette von ununterbrochenen Mißerfolgen aufzuweisen, bis es ihnen schließlich bei New Orleans gelang, einen großen Sieg zu erringen; aber nur weil England seine ganzen militärischen und maritimen Kräfte im Kampfe gegen den großen Korsen benötigte, konnten wir damals einen günstigen Frieden erzwingen, andernfalls wäre es uns sehr schlecht ergangen. Auch in diesem Kriege also verhalfen uns glückliche Zufälle, nicht die militärische Tüchtigkeit und Schlagfertigkeit der Nation zum Siege. Dann kam der Krieg mit Mexiko, mit einem armen, unwissenden, schlecht ausgerüsteten Volke, der uns zwar keine große Niederlage, aber sicherlich auch keine großen Lorbeeren bringen konnte. Der nächste Krieg war der amerikanische Bürgerkrieg, zwei Jahre gewaltigen Abschlachtens, Mordens und „Graftens" nur deshalb, weil wir wiederum militärisch nicht vorbereitet waren; und nur deshalb, weil der Süden auch nur um ein ganz geringes besser vorbereitet war als der Norden, konnte der Norden zunächst sich und die Union erhalten; aber erst nachdem Grant, Sheridan und Sherman sich im Verlaufe von zwei Kriegsjahren die nötigen militärischen Kenntnisse und Erfahrungen erworben und ein starkes Heer organisirt hatten, gelang es dem Norden, den Krieg siegreich zu Ende zu führen. Endlich gewannen wir unseren letzten „glorreichen" Krieg, den gegen Spanien, nur aus dem einen Grunde, daß eben Spanien wirtschaftlich und militärisch so unglaublich schwach war, durchaus nicht unserer guten militärischen Leistung und Rüstung wegen.

Die persönliche Tüchtigkeit und Tapferkeit des amerikanischen Soldaten und Matrosen soll natürlich nicht angezweifelt werden, aber das System ist, wie die ganze Vergangenheit lehrt, grundfalsch und muß wiederum, wenigstens zunächst, zu einer Katastrophe für unser Land und Volk werden, früher oder später, wenn man nicht sofort mit ihm bricht. Der Glaube an die eigene Unbesiegbarkeit und an die absolute Unübertrefflichkeit ist das schlimmste und gefährlichste, was es gibt, für jedes Individuum, für jedes Volk und auch für die glorreichen Vereinigten Staaten von Amerika. Dieser Glaube des amerikanischen Volkes an seine Unbesiegbarkeit trägt den Keim für eine sichere Niederlage in sich, wenn es jetzt zu einem Kriege mit Mexiko kommt, hinter dem, was wir annehmen müssen, obendrein noch Japan steht. Erst nachdem wir Schläge bekommen haben, wird man dann daran gehen, eine starke Macht zu organisiren und auszurüsten, heute aber noch lebt das amerikanische Volk in den Tage hinein nach der schönen alten Weise:

Was die Welt morgen bringt,
Ob sie uns Sorgen bringt,
Leid oder Freud' — —
Darnach ich nimmer frag',
Wenn sie mich heut' nur mag,
Heute ist heut'.

Lokalbericht.

Die Deutschen in Amerika.

Im Januar dieses Jahres hielt Professor Albert Bernhard Faust von der Cornell Universität eine Ansprache vor der German University League in New York über das Wirken der Deutschen in den Vereinigten Staaten. In dieser trefflichen Rede behandelte Professor Faust die Geschichte der Deutschamerikaner von der Landung der ersten deutschen Einwanderer an. Seine interessanten Ausführungen baute der Redner lediglich auf geschichtlich überlieferten Tatsachen auf und würdigte insbesondere die Dienste, die das deutsche Element seinem neuen Vaterlande zur Zeit des Bürgerkrieges und in andern trüben Stunden geleistet hat. Da die Ansprache in englischer Sprache im Druck vorliegt, ist sie nicht nur für jeden Deutschamerikaner von Wert und Interesse, sondern eignet sich auch besonders dazu, einmal demjenigen Teile der amerikanischen Bevölkerung zugänglich gemacht zu werden, der so gern über die Bindestrichler schimpft und ihnen wahre patriotische Gesinnung abspricht.

Ein altes Familienhustenmittel zu Hause hergestellt.

Leicht bereitet — Kostet sehr wenig, wirkt aber schnell, sicher und gut.

Wenn Ihr dieses Pint altmodischen Husten-Sirups zu Hause herstellt, spart Ihr nicht nur etwa $2, im Vergleich zu den fertigen Sorten, sondern Ihr werdet auch ein in jeder Beziehung schneller und sicherer wirkendes Mittel haben. Es beseitigt die gewöhnlichen Husten, Brust- und Halserkältungen in 24 Stunden — befreit sogar schnell vom Keuchhusten und ist ausgezeichnet bei Bronchitis, Bronchial-Asthma, Heiserkeit und spasmodischer Bräune.

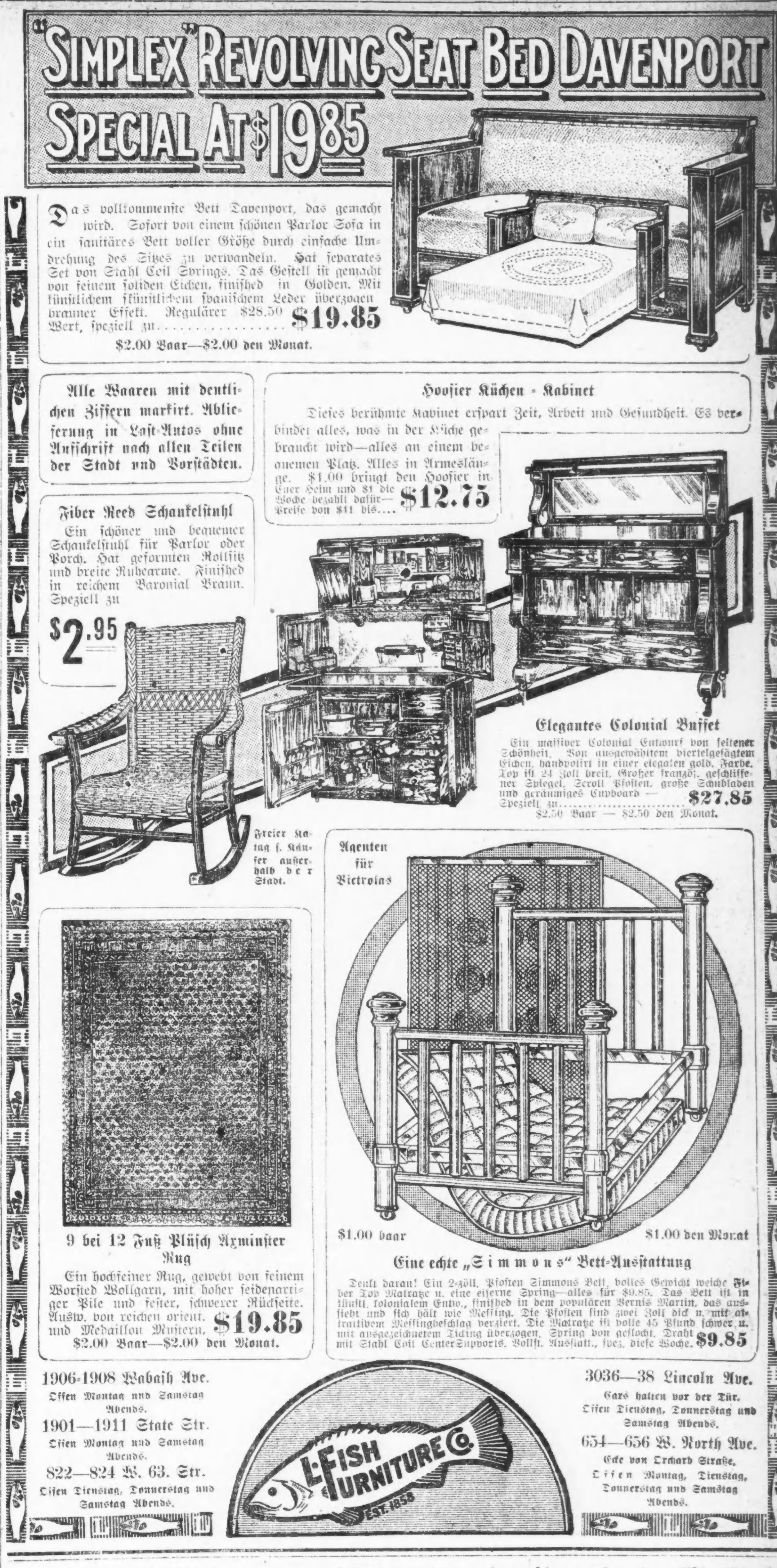
Holt aus Eurer Apotheke 2½ Unzen Pinex (Preis 50 Cents), gießt es in eine Pintflasche und füllt die Flasche mit einfachem, aus granulirtem Zucker hergestelltem Sirup. Ausführliche Anweisungen mit Pinex. Hält sich vollkommen und schmeckt gut.

Ihr könnt merken, wie er sich mit einem Husten oder einer Erkältung in einer Weise zu schaffen macht, die seine Wirkungskraft zeigt. Er löst schnell den trockenen, heiseren und qualvollen Husten und heilt die entzündeten Schleimhäute. Er übt auch eine bedeutende Wirkung aus bei Ueberwindung des hartnäckigsten losen Hustens und bei Verhütung von Schleimbildung in der Kehle und in den Bronchialröhren.

Die Wirkung von Fichten auf die Schleimhäute ist fast einem Jeden bekannt. Pinex ist ein höchst wertvolles konzentrirtes Präparat aus echtem norwegischem Fichtenextrakt und damit zusammengemischtem Guaiacol und anderen heilkräftigen Elementen der Fichte.

Es gibt manche wertlose Nachahmungen dieser berühmten Mischung. Um Enttäuschung zu vermeiden, verlangt von Eurem Apotheker 2½ Unzen Pinex und laßt Euch nicht mit etwas anderem abfertigen.

Eine Garantie für vollständige Zufriedenstellung oder prompte Zurückerstattung des Geldes wird mit diesem Präparate gegeben. The Pinex Co., Ft. Wayne, Ind.



Das Liebeswerk.

Jeder Deutsche hat die heilige Pflicht, sich daran zu beteiligen.

Für den Fonds der deutschen und österreichisch-ungarischen Hilfsgesellschaft sind der „Abendpost" außer den bereits veröffentlichten Beiträgen bis gestern Abend die nachstehenden Summen zugegangen:

19. Beitrag des Stammtisch bei Rudolph Tresselt, 3038 Armitage Ave., für die Deutsche-Oesterr.-Ungar. Hilfsgesellschaft:

Bernhard Jacobs	5.00
Chas Boelke	5.00
Arthur Erbstoeßer	5.00
Wm. Ganger	5.00
Hermann Krueger	5.00
Jacob Glatt	5.00
Franz Brunke	5.00
Ernst C. Wagner	5.00
Albert H. Severinghaus	5.00
Henry W. Mueller	5.00
Richard Raabe	5.00
Carl Senge	5.00
H. L. Martens	5.00
Rudolph Tresselt	5.00
	$70.00
Früher quittirt	$44,977.27
Zusammen	$45,047.27

Dschiu-Dschitsu.

Eine Anekdote von Max Freimann.

Vor Jahren, als wir den Japankoller hatten und Dschiu-Dschitsu studirten („das Geheimniß japanischen Wesens" nennt es Lafcadio Hearn), entschloß sich auch der Graf Xaver zum Studium der Selbstverteidigung nach dem Muster der Gelben. Er, der wohlbeleibte Herr Graf, hatte wirklich nichts Besseres zu tun — was damals nicht von uns allen gesagt werden konnte.

Als der Graf nun die verschiedenen Tricks, als er alle die Kniffe und Pfiffe dieser verruchten Kunst einigermaßen innehatte und am lebenden Modell „ad oculos demonstriren" konnte, hielt er eines Abends im Klub einen Vortrag über „Dschiu-Dschitsu, die Quelle japanischer Kraft", worin er die Geschichte und das Wesen des Dschiu-Dschitsu mit einer Ausführlichkeit besprach, als ob er das Lehrbuch des Herrn Irving Hancock auswendig gelernt hätte. Sodann ging er zu den besagten Demonstrationen am lebenden Modell über. Er zeigte den „Teufelshandschlag", den „Rockärmeltrick", den „kunstgerechten Dschiu-Dschitsu-Kehlgriff mit Wurf von hinten", er zeigte den „Beintrick aus der Knielage", den „Armhaken", den „Nierenschlag", die „verkehrte Armbeuge", den „Hieb gegen die Rückgratwurzel", den „Schulterkniff" und alle die anderen teuflischen Tücken der Japanesen. Zuletzt — und das sollte den Abend krönen — rief der wohlbeleibte Graf Xaver seinen Diener Franz aufs Podium und rief mit weithin schallender Stimme:

„Franz, versuch nun einmal, mir eine heftige Ohrfeige zu geben . . . ich will den Herrschaften nämlich eine ganz besondere Parade zeigen!"

Der brave Franz tat erst ganz verlegen, doch auf den wiederholten kategorischen Imperativ seines Herrn stellte er sich stramm in Positur, schürzte den Aermel des rechten Armes etwas hinauf, spie sich in die immerhin beträchtliche Handfläche und holte aus. Nun sauste auch schon der starke Arm Franzens durch die Luft, der einladenden Backe des Grafen Xaver zu. Es wäre eine Ohrfeige von einigen Pferdekräften geworden, ja, die Geschichte hätte, bei dem erprobten Bizeps Franzens, für den Grafen geradezu fatal enden müssen. Aber, siehe da: der Graf Xaver, flink wie ein Boxer aus Jeddo, fing den Schlag in der Mitte auf, und im nächsten Augenblick schon taumelte der muskulöse Franz, betäubt von der furchtbaren „Parade" des Grafen, gegen die Wand.

Schallender Beifall. Bravo, bravissimo!

Indessen, es war noch ein Diener im Saal: Vaclav, aus Przibram gebürtig, ein schlaues Luder. Dieser Vaclav, der das Schauspiel des taumelnden Franz mit breitem Lächeln mitangesehen hatte, leistete nun der Einladung des wohlbeleibten Grafen Xaver schmunzelnd Folge, und betrat mit geschickt gespielter Verlegenheit das Podium.

„Also, Vaclav," begann der seiner Sache sichere Graf mit spöttischer Freundlichkeit, „Vaclav, auch Du darfst mir eine heftige Ohrfeige geben, ich will den Herrschaften nämlich noch eine andere „Parade" zeigen . . ."

„Wenn's Herr Graf erlauben, will ich Watsch'n geb'n!" sagte Vaclav, der den Moment kaum erwarten zu können schien, um auf die breit hingelagerte Backe des Grafen den Fingerabdruck seiner Pratze zu zeichnen.

Und nun holte auch er aus. Er glaubte, er stände vor einem jener „Watschenaffen", einer jener brummenden Figuren mit Schimpansenköpfen, wie sie im Wiener Prater als Kraftmesser zur Verwendung gelangen. Huiit! — so piff es durch die Luft. Aber der wohlbeleibte Graf Xaver, plötzlich zum Wunder an Gewandtheit geworden, fing auch diesen wuchtvollen Schlag mit erstaunlicher Schnelle auf — er parirte meisterhaft. Und schon wollte er, sieghaft lächelnd wie ein Zauberkünstler, dem sein Stückchen gelungen, an Valcav, im flinken Anschluß an die prächtige Parade, jenen berühmten Dschiu-Dschitsu-Handgriff praktiziren, der jeden Gegner unfehlbar hinwirft, als man plötzlich ein schallendes Aufklatschen, eine Art Knall vernahm, der nur vom Eintreffen einer umfangreichen Handfläche auf den üppigen Fleischpolster, den die Backe des Grafen bedeutete, herrühren konnte.

Vaclav hatte einen neuen Angriff durchgeführt. Nach dem Versagen seines rechtseitigen Flügels hatte er nämlich, schnell entschlossen, seine linke Hand ins Gefecht gebracht und einen Volltreffer erzielt.

Man lachte sich krank und gesund.

Der Graf Xaver sah, nachdem er die Ohrfeige des Dieners Vaclav erhalten hatte, den Sternenhimmel mit allen Planeten. Er mußte sich in ärztliche Pflege begeben und hatte nicht einmal Anspruch auf ein Schmerzensgeld.

Die teuflische Kunst des Dschi-Dschitsu hat er seither nie wieder geübt. Er haßt die Japaner gegenwärtig doppelt grimmig.

Und Vaclav, aus Prizbram gebürtig, sagte unschuldsvoll: „Hat er befuhl'n, soll ich ihm Watsch'n geb'n, hab' ich ihm halt Watsch'n geb'n!"

Der Krieg als Taufpate.

Es stand zu erwarten, so lesen wir in den „L. N. N.", daß der gegenwärtige große Krieg sich bei uns auch in den Rufnamen der während des Krieges geborenen Knaben und Mädchen widerspiegeln würde. So wird jetzt aus verschiedenen Gegenden des Reiches berichtet, daß Knaben oder Mädchen, die, während dieses Feldzuges das Licht der Welt erblickt haben, und namentlich solche, deren Väter im Felde stehen, Vornamen wie Hindenburg oder Hindenburga, Zeppelin oder Zeppeline, Tannenberg, Warschau, Belgrad, Wilna, Longwy usw. erhalten haben. Einem am ersten Mobilmachungstage geborenen Mädchen wurde der merkwürdige Name Mobilia gegeben. Der Name ist freilich sprachlich nicht ganz richtig gebildet und erinnert auch allzusehr an Mobilia und Immobilia, wofür man später die Formen Mobilien und Immobilien setzte. Es ist aber zu hoffen, daß die kleine Mobilia sich immer als recht mobil erweist, und sich die Anfangsworte der bekannten Arie aus Verdis „Rigoletto" „Donna é mobile" später nicht allzu sehr zum Vorbild nimmt. Sie lauten bekanntlich in der freien deutschen Uebersetzung: „Ach wie so trügerisch sind Weiberherzen." Am häufigsten trifft man auf die Vornamen Hindenburg und Hindenburga oder Hindenburgia. Dieselbe Gepflogenheit konnte man auch im Deutsch-Französischen Kriege 1870/71 beobachten. Es leben wohl noch einige Damen, die den Vornamen Sedania führen, weil sie am Tage der Entscheidungsschlacht von Sedan geboren worden sind. Solche Namen haben freilich das Mißliche, daß man aus ihnen genau das Alter ihrer Trägerinnen erkennen kann.

Am Tage der Schlacht von Sedan gebar die Marketenderin des 5. Jägerbataillons, deren Mann als Soldat im Felde stand, auf dem Schlachtfelde einen Knaben, bei dem dann das Offizierkorps des Bataillons Pate stand und der in der Taufe den Vornamen Sedan erhielt. Das Offizierkorps sorgte auch später für die Erziehung des Knaben, der bei dem Bataillon diente und nach Beendigung seiner Dienstzeit Beamter bei einer schlesischen Gemeindeverwaltung wurde. Auch die Namen Straßburg und Weißenburg kamen damals als Vornamen auf. Aus dem Jahre 1813 wird uns berichtet, daß ein Zwillingspaar, das einem Pastor bei Grimma während der Völkerschlacht geboren wurde, die Vornamen Kanonine und Bombardine erhielt. Eine in demselben Jahre geborene Berlinerin hieß „Blücherine Schmidt".

Ebenfalls im Zusammenhang mit einem kriegerischen Ereigniß erhielt einst die Tochter des Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, des sogenannten „Winterkönigs von Böhmen", den Vornamen Luise Hollandine. Der Vater dieser Prinzessin war nach der für ihn verhängnißvollen Schlacht am Weißen Berge bei Prag im Jahre 1620 nach Holland geflohen und hatte dort bei dem ihm verwandten und befreundeten Fürstenhause der Oranier Zuflucht gefunden. Als ihm dort im Jahre 1622 eine Tochter geboren wurde, übernahmen bei der Taufe die holländischen Generalstaaten die Patenschaft; die Prinzessin trug den Namen Hollandine als Rufnamen. Auch in England und Frankreich wurde früher sehr häufig der Brauch geübt, den Kindern Namen zu verleihen, die an hervorragende Persönlichkeiten oder Ereignisse anknüpfen; so waren bei den Engländern noch zur Zeit des Burenkrieges selbst Namen wie Ladysmith und Mafeking als Vornamen nicht selten. In diesem Kriege scheint man in England derartigen Namen keinen Geschmack abzugewinnen. Schade drum; so wäre doch beispielsweise der Name Dardanelly ein recht hübscher, auch gut englisch klingender weiblicher Vorname. Die Franzosen aber läßt der Ruhm der angeblich von ihnen gewonnenen Schlacht an der Marne und der Ruhm des Generalissimus ihrer Armee Joffré nicht schlafen. Es sind daher bei ihnen während des Krieges verschiedene recht merkwürdige weibliche Vornamen wie Marne, Marnon, Marnette (warum nicht Marionette) und gar Joffrette aufgekommen.

Ein rumänisches Märchen.

In einer Sammlung rumänischer Märchen aus der Bukowina findet sich auch das folgende: Ein paar Landleute, die durch des Wetters Unbill in ihrem Leben schon viel zu leiden gehabt hatten, stritten einst darüber, wer am meisten zu fürchten wäre, der Wind, die Kälte oder die Hitze. Kurz darauf ging einer der Männer über Land und sah drei Gestalten auf sich zukommen. Die eine war der Wind, die andere die Kälte, die dritte die Hitze. „Guten Tag einem von euch dreien!" sprach der Wanderer. Die drei gingen ein paar Schritte weiter, dann blieb die Kälte stehen und sagte: „Mir galt gewiß sein Gruß!" Aber die Hitze rief: „Nein, mich hat er gemeint!" — „Keinem von euch beiden!" entschied jedoch lächelnd der Wind, der den Gruß für sich in Anspruch nahm. Und weil sie sich nicht einigen konnten, kehrten sie um und fragten den Mann. Dieser gab dem Winde recht, den er am meisten fürchtete, und mit dem er sich darum nicht verfeinden wollte. „Warte nur, wenn der Winter kommt!" rief da ergrimmt die Kälte, und die Hitze brauste auf und zischte: „Dich will ich quälen zur Sommerszeit." Der Wind aber strich dem Wanderer liebkosend über das Gesicht und tröstete: „Fürchte dich nicht, ich werde immer dein Freund sein!" Und als der Winter kam und vor Frost die Bäume sprangen, merkte der Mann, daß die Herrschaft der Kälte doch zu ertragen war, weil der Wind es unterließ, zu blasen. Und als im Sommer die Hitze ihn quälen wollte, da kam der Wind in seine Nähe und kühlte die Luft so angenehm ab, daß ihm das Atmen eine Lust war. Nun sah er ein, wie recht er gehabt hatte, gerade den Wind nicht zu erzürnen.

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag.
Preis der einzelnen Nummer..........2 Cents
Preis per Post, das Jahr (außerhalb Chicagos) $1.00

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY
Published every Sunday.
Price per copy..........2 Cents
" by mail, in the U. S., per year..........$1.00
Publishers: THE ABENDPOST COMPANY, 223—225 W. Washington St.

„Abendpost" - Gebäude
223 und 225 W. Washington Str.,
zwischen Fifth Ave. und Franklin Str.,
CHICAGO ILLINOIS
Telephon: Main 1498.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1890 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Unser Landstreichertum.

Das amerikanische Vagabundentum ist mit einem Glorienscheine der Romantik umgeben, und in Hunderten von großen und kleinen Büchern, langen und kurzen Aufsätzen und Artikeln hat man die Ritter der Landstraße und ihre Leiden und Freuden geschildert und verherrlicht. Darauf aber, daß diese „Tramps" einen ernsten Krebsschaden unseres wirtschaftlichen Lebens bedeuten und dem Volke jahraus jahrein Millionen über Millionen kosten, wird nur selten hingewiesen, und es geschieht im Allgemeinen wenig, die Landstreicher zur Seßhaftigkeit und zu einem geordneten Leben anzuhalten. Witzige nennen unser Vagabundentum „a national joke", zucken die Achseln und halten die Sache damit für abgetan, ohne sich darüber Gedanken zu machen, wie teuer dieser „Scherz" dem Lande zu stehen kommt. Man schätzt die Zahl der in den Ver. Staaten umherirrenden Landstreicher auf ungefähr eine halbe Million Köpfe und die Einnahmen eines jeden von ihnen auf etwa $200 pro Jahr. Sind diese Zahlen richtig, so kosten die „Tramps" dem Volke alljährlich rund hundert Millionen Dollars, eine Summe, die jedermann zu denken geben sollte.

Mit dem Verlust dieser hundert Millionen ist es aber noch nicht getan. Diese Summe stellt nur die Unterhaltungskosten des Drohnenheeres vor. Der wirkliche wirtschaftliche Schaden, der dem Volke aus der Arbeitsscheue dieser fahrenden Gesellen erwächst, ist erheblich größer. Denn der Vagabund produzirt nichts und vermehrt die Kosten des Polizei- und Gerichtswesens um ein Bedeutendes. Man sollte darum ernsthaft nach Mitteln suchen, das Vagabundentum, wenn auch nicht auszurotten, so doch wesentlich einzuschränken. Das Landstreichertum mit Stumpf und Stiel auszumerzen, dürfte unter den gegenwärtigen Verhältnissen wahrscheinlich nicht möglich sein. Manchem Menschen steckt das Nomadentum tief im Blute, und an ihnen ist Hopfen und Malz verloren. Aber solche Leute, die aus besonderem Anlaß, infolge Arbeitslosigkeit auf die Landstraße getrieben wurden, könnten sehr wohl zur Seßhaftigkeit gebracht werden, wollte man sich ihrer annehmen.

Vielen wird der Tramp-Bazillus schon in früher Kindheit eingeimpft. Ueberarbeitete, ungenügend entwickelte Kinder, die der dauernden Anspannung ihrer Kräfte nicht gewachsen sind, finden, durch unpassende Lektüre und böses Beispiel verleitet und verdorben, oft schon frühzeitig Geschmack an der Vagabundage. Kommt dann noch eintönige Arbeit, die sich ihrem individuellen Vermögen nicht anpaßt, hinzu, so ist der Stein gar bald ins Rollen gebracht. Der junge Mensch wird nachlässig in der Ausübung seiner Pflichten, verliert seine Stellung und damit in vielen Fällen auch den sittlichen Halt. Er findet schnell Schicksalsgenossen, die ihm die nötigen Fingerzeige geben, wie er sich auch ohne anstrengende Arbeit auf „ehrliche" Weise durch die Welt schlagen kann, und der Orden der „Hobos" ist um einen Ritter reicher. Das ist das Schicksal vieler karakterschwacher junger Leute, die nach ihrem Austritt aus der Schule sich nicht die Mühe nehmen, ein Handwerk zu lernen, sondern die erste beste Stelle annehmen, die ihnen zufällig ein paar Dollars mehr einbringt, als man den Anfängern im Handwerk bezahlt. Bis sie begriffen haben, daß ihr Anfangslohn auch notgedrungen ihr Höchstgehalt ist, weil sie sich keine brauchbaren Kenntnisse aneigneten, haben ihre Schulkameraden sie längst überholt. Die Aussicht, sich zeitlebens mit den Brosamen zufriedengeben zu müssen, welche die Klügeren ihnen übrig lassen, tötet ihren Ehrgeiz schnell ab. Mit Anspannung aller ihrer Kräfte vorwärts zu streben und aufwärts zu kämpfen, dazu fehlt es ihnen an Energie. Ihr Kampf ist von vornherein aussichtslos, und sie sinken von Stufe zu Stufe tiefer in den großen Sumpf hinab, der alle diese Unglücklichen aufnimmt, soweit sie sich nicht schon vorher zu den Strafgesetzen in Widerspruch setzen und in den Gefängnissen und Zuchthäusern stranden: in den Sumpf des Landstreichertums.

Unbefriedigende oder unregelmäßige Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und industrielle Krisen haben sehr viel zu der ungebührlichen Ausdehnung der amerikanischen Vagabundage beigetragen. Hat der angehende Hobo erst einmal das ungebundene, weder an Ort noch an Zeit gebundene Leben des Landstreichers gekostet, erfahren, wie leicht die Gutmütigkeit der Leute es ihm macht, sein Leben auch ohne Arbeit zu fristen, so kommt er schwer wieder davon los. Die Lust zu wandern, die weite Welt zu sehen, bildet bei manchem einen weiteren Anreiz, sich der Gilde der Stromer anzuschließen. Je länger sie sich dem Landstreichen hingeben, um so schwerer können sie sich wieder davon losreißen. Nach einigen Jahren würden sie ihr sorgenfreies Leben mit keinem Millionärspalast mehr vertauschen. Sie verlassen sich darauf, daß ihre seßhaften Mitbürger für sie sorgen, und täuschen sich darin in der Regel auch nicht. Es wäre aber besser um unser Land und Volk bestellt, wenn es sich dieses Drohnentums entledigen und das faule Fleisch aus seinem Körper ausschneiden könnte. Unseren gesetzgebenden Körperschaften bietet sich da eine fruchtbare Aufgabe.

Die australische Rekrutirung.

Unter den tapferen Australiern scheint es zu gären. Zwar sind die Berichte von dort, weil aus englischer Quelle stammend, sehr vorsichtig und mit vielen Entschuldigungen und Beschönigungen verbrämt herübergekommen, aber der unbefangene Leser kann doch deutlich die herbe Unzufriedenheit mit dem Mutterlande heraushören.

So brachte die „Chicago Daily News" dieser Tage ein Stimmungsbild aus Sidney, Neu-Süd-Wales, in dem es gleich im Anfang heißt: „Das Freiwilligen-System ist bereits bis zum Zerreißen angespannt, und es ist zweifelhaft, ob die verlangte Zahl erreicht werden kann nur allein durch die bloße Aufforderung an die waffenfähigen Männer, sich anwerben zu lassen. Vielmehr besteht kein Zweifel, daß die Gefühle zu Gunsten der allgemeinen Dienstpflicht täglich im Wachsen begriffen sind, und daß die Zwangsaushebung notwendig kommen muß, wenn die neue Rekrutirungs-Kampagne der Regierung bezüglich der geforderten Zahl sich als ein Fehlschlag erweist. Das australische System wird voraussichtlich ebensowenig wirksam sich erweisen wie das Derby-System, auf dem es aufgebaut ist."

Während der 12 Monate des Kriegsjahres 1915 hat Australien 150,000 Mann ausgerüstet und zur Front geschickt. Es hat beschlossen, bis Ende Juni noch einmal dieselbe Zahl aufzubringen. Die australische Regierung versprach jeden Monat bis zu Ende Juni 9000 Mann und außerdem noch etwa 50,000 Mann nach dem bisherigen Freiwilligen-System aufzubringen. Das langt aber nicht an die gewünschten 150,000 Mann heran. So verfiel man auf einen neuen Plan.

Premierminister Hughes ließ Fragebogen an alle waffenfähigen Männer der „Commonwealth" verteilen, in denen jeder antworten soll, ob er bereit ist, anzutreten, ob gleich oder später, und wenn er nicht antreten will, soll er ausführlich seine Weigerung begründen. Weigert sich aber einer, solchen Fragebogen auszufüllen, so soll er vor einen Ortsausschuß geladen werden, dem er Rede und Antwort stehen muß. Solche Ausschüsse werden in jedem Orte im ganzen Lande errichtet und haben dann dem allgemeinen Kriegsdienst-Ausschuß zu rapportiren, woselbst über die „Beweggründe" einer Weigerung abgeurteilt werden wird.—

Das sieht einer Zwangsaushebung bereits so ähnlich, wie ein Ei einem andern. Man darf sich daher nicht wundern, wenn eine ganze Anzahl Arbeitervereinigungen, ängstlich besorgt um ihr Recht auf persönliche Freiheit, gegen die „Fragebogen" scharfen Protest erhoben. Australien ist bekanntlich ein Land, das durch Arbeiter-Delegaten regiert wird. Darum sind solche Kundgebungen um so höher einzuschätzen. Da nun Premierminister Hughes selber aus den Reihen dieser Arbeiter hervorgegangen ist, ja zu ihnen noch gehört, so ist seine Lage eine recht unangenehme. Auf der einen Seite ist er seiner Regierung im Mutterlande verantwortlich, daß deren Wünsche nach den weiteren 150,000 Mann „Kanonenfutter" erfüllt werden, auf der anderen Seite aber soll er seine „Brüder" und Wähler nicht vor den Kopf stoßen.

Nun wird freilich von Hughes behauptet, daß er ein äußerst „gewinnendes" Wesen habe und mit seiner brillanten Rednergabe selbst die „widerborstigsten" Genossen zu besänftigen und zu „bekehren" verstehe. Er habe diese Kunst schon bei vielen Gelegenheiten bewiesen. Ob er aber in diesem kitzlichen Falle, wo es sich doch um das bischen Leben des Einzelnen handelt, den gleichen Erfolg haben wird, steht sehr in Frage. Denn wenn schon in Geldsachen die Gemütlichkeit aufhört, so doch noch viel mehr und eher bei dieser Dienstpflicht-Geschichte.

Und gerade die Australier haben von dieser „freiwilligen" Dienstpflicht" ein Liedlein zu singen. Sie haben erfahren, wie die englischen Oberkommandanten an den Dardanellen wie sonst überall gerade die tapferen australischen Regimenter immer hübsch in die vorderste Schlachtlinie plaziert haben. Zwar mag diese Art von Anerkennung ihrer Tapferkeit für die Australier einerseits sehr schmeichelhaft und ehrenvoll sein, aber andererseits ist es doch auch für sie ein schmerzliches Bewußtsein zu wissen, daß jene ersten „gelieferten" 150,000 Mann so ziemlich „geliefert", d. h. nicht mehr vorhanden sind. Ein gleiches Ruhmes- und Klagelied haben ja auch die kanadischen Regimenter und die sonstigen Hilfstruppen der Engländer, insonderheit die indischen, deren Loyalität man nicht recht traute, zu singen. Nicht zu vergessen die tapferen Irländer, die sich beim Rückzug stets hinten befanden und mit ihren Leibern den Rücken ihrer Bedrücker decken durften. Wenn auch die englischen Zensur noch so streng ist, so sind doch solche Nachrichten durchgesickert und haben an den betreffenden Stellen nicht nur Unbehagen, sondern direkte Unzufriedenheit erregt, wie dies ja auch aus den Forderungen im kanadischen Parlament hervorgeht, fortan die kanadischen Soldaten daheim zu halten, um sie bei einem etwaigen Grenzangriff seitens der bösen Deutsch-amerikaner rechtzeitig zur Hand haben zu können. Dieser fadenscheinige Vorwand zeigt aber nur die Unlust, weitere Hekatomben dem britischen Moloch in sein unersättlich Maul zu opfern. —

Die Australier haben aber einen noch viel begründeteren Einwand, ihre waffenfähigen Mannschaften zu Hause zu behalten, denn die Kanadier. Ihnen droht heute näher denn je die gelbe Gefahr. Japan fordert auf Grund seiner England geleisteten großen Dienste die Gleichberechtigung mit der weißen Rasse, also auch Gleichberechtigung in Australien. Solche werden aber die „rassestolzen" Australier nimmermehr zugeben.

Freilich gibt es böse Zugen, die vermöge ihrer Geschichtskenntniß behaupten, daß Australien bis vor Kurzem doch nur eine „Verbrecherkolonie" Altenglands gewesen sei, daß daher die Australier sich nicht so viel auf ihre „Abstammung" einbilden sollten, die japanischen Einwanderer seien ihnen zum mindesten ebenbürtig — — — aber davon wollen die Australier von heute selbstverständlich nichts wissen. Es geht ihnen da genau so, wie unseren stolzen Virginiern und sonstigen Neuengländern, die sich ihrer blaublütigen englischen Abstammung stolz rühmen, wobei sie aber ganz vergessen, daß zu jener Zeit Altengland seine Verbrecher und mißratenen Söhne der Adligen in diese gesegneten Landstriche abschob.

Doch um die Geschichtskunde gibt der „echte" Angelsachse nichts. Und darum wollen auch die „rassestolzen" Australier nichts von den „minderwertigen" Japanern wissen. Darum wollen sie ihre waffenfähigen Mannschaften daheimbehalten, statt sie auf den Schlachtfeldern Europas für „Old Merry England" abschlachten zu lassen. Und darum wird die Rekrutirung bei den Australiern auf kräftigen Widerstand stoßen. Wenn aber erst, wie die Ausschickung jener Fragebogen als Vorbereitung und „Auftakt" beweist, die allgemeine Dienstpflicht angeordnet werden wird, dann dürfte die englisch-australische Symphonie zu einer Kakophonie werden. Mißtöne sind ja schon genug erklungen.

John Bull singt dann bekommen schwer:
„Wo nehm' ich nur Rekruten her?!" — — —

Aus dem Ypern-Bogen.

Von Herm. Katsch.

Durch Rouselare fährt ein Lastauto, eine große französische Kokarde kennzeichnet den darauf teilweise verpackten Gegenstand als ein erbeutetes französisches Flugzeug. Das Vorderteil weist große Beschädigungen auf, der Propeller bis auf Stümpfe abgebrochen. Ich erkundige mich nach der Feldflieger-Abteilung, zu der das Auto gehört, frage nach ihrem Quartier und erhalte Erlaubniß und Einladung, sie zu besuchen. Nicht zu müßigem Geplauder. Die wirklich außerordentlichen Erfolge, die in letzter Zeit einige Flieger hier in Flandern und Nordfrankreich erzielt haben, lenken jetzt wieder die Aufmerksamkeit mehr auf unser Flugwesen, wie wir dies ja auch auf gegnerischer Seite durch die Anfragen im englischen und französischen Parlament bestätigt sehen. Einen Grund, so meint man, müsse es doch haben, daß man sich so sehr mit den deutschen Fliegern beschäftigt, von denen man anfangs doch höchstens annahm, daß sie dem Gegner allenfalls gewachsen waren. Der glückliche Sieger des am Tage zuvor abgeschossenen französischen Flugzeuges, Oberleutnant K., empfing uns an der Treppe seines Schlößchens, das, wie alle Fliegerwohnungen, natürlich in der Nähe eines möglichst großen, ebenen Grasplatzes gelegen ist. Dieser Umstand und die einem Flieger doch sicher sehr rasch erkennbaren Schuppen und Zelte einer Fliegerabteilung veranlaßten die Frage, ob es denn nicht ratsamer sei, sich besser zu verstecken. Aus technischen Gründen gehe das nicht, war die Antwort. „Wir müssen einen freien, weiten Anlauf haben, an dem die Schuppen liegen müssen und — warum sollen wir von unseren Flugzeugen entfernt wohnen? Wir gehören zusammen. Der Feind kennt natürlich unseren Flugplatz so genau, wie wir den seinen. Man läßt ihn eben jetzt gar nicht mehr so weit vordringen, und wenn — wenn er mal hier Bomben abwirft, sehen Sie, was wir daraus machen." Er deutete auf einen kreisrunden Tümpel hin, der, von einem Drahtgitter umgeben, einer Anzahl Enten zum Tummelplatz diente. „Wir haben ein paar solcher Bombenlöcher hier, aber leider nicht mehr Enten auftreiben können, um alle zu bevölkern."

In einem Fliegerschuppen konnten wir den zweiten, am vergangenen Tage von dem Offizierstellvertreter Gr. derselben Fliegerabteilung abgeschossenen Apparat sehen. Beide, der Oberleutnant K. und Gr., hatten damit jeder den zweiten Feind zum Absturz gebracht. Der entscheidende Schuß in dem noch im Schuppen befindlichen Apparat war von hinten in die Karosserie eingedrungen, hatte das den Rücken des Führers sichernde Stahlblech gerade in der Mitte durchbohrt und damit wahrscheinlich den sofortigen Tod des Mannes herbeigeführt. Das Flugzeug war abgestürzt, hatet hin- und herschwankende Bewegungen gemacht, wie ein zu Boden flatterndes Papier, sich ein paar mal überschlagen, war aber dann in etwa tausend Meter Höhe von dem am Leben gebliebenen Beobachter doch noch abgefangen worden, so daß es leidlich gut landete. Es stellte sich dabei auf „die Schnauze", zerbrach Landungsgestell und Propeller, blieb aber sonst unversehrt. So konnte man die sehr schöne und saubere Arbeit des Apparates in allen Teilen betrachten und bewundern. Die Herren erzählten, daß der lebendig gefangen genommene Beobachter, ein englischer Offizier, natürlich nach seinem tollen Absturz erst wieder ins Gleichgewicht gebracht werden mußte, was mit echtem Steinhäger auch erreicht wurde, und daß beide Teile dann freimütig die gegenseitige Taktik, Erfolge, Vorzüge der Maschine besprachen. Der Engländer gab unumwunden zu, daß ihre Motoren den unseren unterlegen seien und daß er darin hauptsächlich die in neuerer Zeit hervorgetretene Ueberlegenheit der Deutschen begründet sähe. Das ist sehr angenehm zu hören für uns; denn eine Umgestaltung und Verbesserung eines Motors ist ein langwieriges Stück Arbeit und jede Neukonstruktion muß doch erst wieder gründlich und lange geprüft werden, ehe man ihr das Leben der Flieger anvertrauen darf. Wir sehen heute das bestätigt, was viele schon vor Jahren sagten, daß nämlich, wie im Automobilbau, so auch im Flugwesen die systematisch bedächtige Art der deutschen Technik langsam aber sicher zur Vervollkommnung vordringen und letzten Endes doch die Ueberlegenheit erringen werde über temperamentvoll rasch erreichte Anfangserfolge der Franzosen. Wir müssen dabei auch dankbar uns der Anregung des Kaisers erinnern, der durch Aussetzen hoher Preise einen starken Anteil an der Verbesserung unseres Flugzeugmotors für alle Zeiten erworben hat.

Das Bild der nach dem Todeskampf in den Lüften sich sachlich unterhaltenden Feinde hat etwas von der Größe antiker Sagen. Ich mußte bei der Erzählung an das Waltharilied denken, das den wütenden Kampf Walthers mit Günther und Hagen schildert und an den Schluß, als Hagen eine Hand, Günther ein Bein, Walther ein Auge eingebüßt hat und alle drei sich ins Gras setzen und sich bei Wein Bescheid tun. Der Einzelkampf in den Lüften hat etwas vom Tournier an sich und ritterlich wird der Gegner beiderseits behandelt. Auch versicherten mir unsere Herren, daß ihnen kein Fall bekannt sei, wo feindliche Flieger durch eine falsche Ausstattung mit dem Eisernen Kreuz eine Täuschung versucht hätten. Das täte kein anständiger Flieger.

Natürlich möchte man wissen, ob sich der Luftkampf allmählich zu einer bestimmten Taktik oder Technik entwickelt habe, ob gewisse Arten des Angriffs bei uns gelehrt und üblich geworden seien usw. Es sei ja natürlich, daß jeder seine besondere Geschicklichkeit habe, auf die er vertraue, ebenso habe jeder Gegner besondere Gewohnheiten, und man sei eben darauf angewiesen wie beim Fechten, die Schwäche des Gegners herauszufinden und ihm dementsprechend zuleibe zu gehen. Allmählich lernt man die einzelnen Gegner kennen. So erzählte Oberleutnant K., daß der von ihm am Tage zuvor abgeschossene Führer mit ihm zusammengetroffen sei und ihn selbst ein paarmal zu schleuniger Landung gezwungen habe, da ihn eine Ladehemmung am Maschinengewehr wehrlos machte.

Und was muß heute ein Flieger alles leisten, gegenüber dem, was im Frieden erwartet und verlangt wurde! Damals war das Erreichen eines bestimmten Zieles ohne Unfall schon eine Freude für Alle. Heute muß der Mann nicht bloß fliegen, sondern auch den Flug eines anderen beobachten und sich danach richten können, muß unter den schwierigsten Verhältnissen Beschießungen beobachten, muß photographiren und Funksprüche absenden. Und bei allem die unablässige Ueberwachung des Motors. „Oft möchte man ein Dutzend Hände haben," dies Wort hat man oft von Fliegern gehört.

Eine so harte Anspannung der Nerven, wie es die täglichen Luftkämpfe bedeuten, erfordert natürlich an Tagen trüben, stürmischen oder Regenwetters eine starke Entspannung. Wenn das französische Barometer auf „pluie ou vent" steht, dann ist der nächste Tag meist flugfrei. So war es auch an dem Abend, als wir Gäste der Flieger waren.

„Barometer steht auf dem u von ou" — also schlecht Wetter in Aussicht, und dann herrscht eine so heitere studentenhafte Fröhlichkeit unter den übrigens meist sehr antialkoholischen Herren, daß man seine herzliche Freude daran haben kann. Da, wo wir waren, gab es eine Besonderheit. In Gent hatten einige Herren eine Anzahl von messingenen Tischglocken gekauft, die, alle Muster gut nachahmend, alle in verschiedenem Ton erklangen. Daraus war denn ein Orchester gebildet, ein passender Fliegermarsch war auch komponirt und die Klänge des Klaviers begleiteten die Glocken, die von denselben Händen geschüttelt wurden, die wenige Stunden vorher die Hebel und Steuer und die Waffen eines Flugzeuges gelenkt hatten, beim Kampf in Höhen, wie unsere höchsten Berge.

So ringelt sich die Sehne, wenn der Schütz den Bogen entspannt, froh der harten Straffheit für einige Zeit zu entrinnen, in luftige Ringlein um den Bogen. (L. N. N.)

Ernährung der Kriegsgefangenen.

Die französische Regierung hat, wie der „Temps" erklärt, entsprechend der gleichen Maßnahme der deutschen Regierung beschlossen, die wöchentliche Fleischration für Unverwundete, Nichtkranke, schwerarbeitende deutsche Kriegsgefangene auf 460 Gramm herabzusetzen. Der Ausfall soll übrigens durch Vermehrung der übrigen Rationen außer Brot ausgeglichen werden. Die Brotration wurde auf 300 Gramm täglich für nichtarbeitende Gefangene festgesetzt.

Kampf auf der Nordseite

Thompson sucht Kontrole der liberalen Wards zu erlangen.

Neutrale bekämpfen ihn.

Die Mehrzahl der Anhänger des früheren Mayors Busse macht gegen ihn Front. — Pike angeblich für Vorsitz in der Countyparteileitung auserfehen.

In dem erbitterten Kampfe um die Kontrole der republikanischen Countyparteileitung, den die Rathausklique unter der Führung Mayor Thompsons und seines politischen Beraters Fred Lundin gegen die Faktion des früheren Gouverneurs Charles S. Deneen und die sog. Neutralen in der republikanischen Partei unter der Führung E. J. Brundages und Leichenbeschauer Peter Hoffmans führt, macht der Anhang des Mayors besondere Anstrengungen, sich die Kontrole der vier Wards der Nordseite zu sichern, die früher von Fred A. Busse kontrolirt wurden. Der Prohibitionsmayor, der die Wirtschaften an Sonntagen geschlossen hat, sucht in der Vorwahl am 11. April in diesen vier Wards, die eine stark deutsche Bevölkerung haben, und in denen das liberale Element in der überwiegenden Mehrheit ist, die Kontrole der Parteiorganisationen für politische Zwecke an sich zu reißen. In dem Kampf macht die große Mehrzahl der Elemente, die früher Fred A. Busses Führung folgten, und die natürlich alle liberal gesinnt sind, nachdrücklich gegen die Rathausklique und den Prohibitionsmayor Front. Es ist der Rathausklique bei ihrem Versuch, eine politische Maschine auf der Nordseite aufzubauen, nur in sehr vereinzelten Fällen gelungen, frühere Anhänger Fred Busses an sich zu fesseln. Im großen Ganzen wollen diese Elemente von William Hale Thompson und Fred Lundin nichts wissen, haben sich vielmehr zusammengeschlossen und führen unter der Leitung von Führern der sog. Neutralen in der republikanischen Countyparteileitung einen nachdrücklichen Kampf gegen den Versuch der Rathausklique, in diesen liberalen Wards die Zügel der Regierung an sich zu reißen.

Pike zum Führer bestimmt.

In der 21. Ward setzt die Rathausklique alle Hebel in Bewegung, ihrem Kandidaten für die Countyparteileitung, dem städtischen Kämmerer Eugene Pike, zum Sieg zu verhelfen. Es verlautet, daß der Mayor und sein Berater Lundin Pike, der Mayor Thompsons Kampagneleiter war, zum Vorsitzenden der Countyparteileitung machen wollen, falls sie eine Mehrheit in dieser Körperschaft am 11. April erlangen sollten. Die früheren Anhänger Fred A. Busses, der selbst in dieser Ward gewohnt und sie lange Jahre in der Countyparteileitung vertreten hat, haben sich um den Kandidaten der Gegner des Prohibitionsmayors, Oskar Hebel, geschart, den auch noch andere Elemente wie Medill McCormick unterstützen. Besonders tätig für Hebel sind der frühere Sheriff Chris Straßheim, der frühere Staatssenator Karl Mueller, der frühere Richter Henry C. Beitler. Frank Vogler, lange Jahre Kanzleivorstand der Revisionsbehörde, ist Vorsitzender seines Kampagneausschusses. Vor zwei Jahren, als Hebel sich um die Vertretung der Ward in der Countyparteileitung bewarb und erwählt wurde, war der Anhang des früheren Mayors gespalten. Die Feindschaft gegen den Prohibitionsmayor hat sie in diesem Jahre zusammengebracht und sie unterstützen Hebel geschlossen. Es verlautet, daß die Rathausklique einen Kuhhandel mit dem demokratischen Wardführer der Ward John F. O'Malley geschlossen habe. Als Beweis dafür wird angeführt, daß Stadtkämmerer Pike die republikanischen Wahlbeamten mit Zustimmung O'Malleys ernannt habe.

In der 22. Ward.

In der 22. Ward sucht die Rathausklique die Wiederwahl Arthur Josettis zum Vertreter der Ward in der Countyparteileitung durchzusetzen. Der Kandidat der Mayor Thompson feindlichen Elemente ist Charles Kempf. Ein weiterer Kandidat war in der Person von Fred Leicht im Feld, der aber zugunsten Kempfs aus dem Rennen ausgeschieden ist. Die große Mehrheit der Anhänger des früheren Mayors Busse, der in der Ward lange Zeit großen Einfluß hatte, steht angeblich auf Seiten Kempfs, den auch B. F. Clettenberg, der frühere Vertreter der Ward im Stadtrat und in der Parteileitung, unterstützt. Josetti galt früher als Gegner der Lorimerfaktion in der Parteileitung, deren Führer hinter Mayor Thompson stehen. Er ging später zum Anhang des Mayors über. Er ist städtischer Grundeigentumssachverständiger in der Behörde für örtliche Verbesserungen.

Mayor Thompsons Ward.

In der 23. Ward ist der Kandidat der Neutralen E. J. Brundage, früherer städtischer Korporationsanwalt unter Busse. Der Kandidat der Faltion des Mayors, der selbst in der Ward wohnt, und dessen Kandidat für den Stadtrat, Julius Reynolds Kline, von Ald. Kjellander so schmählich geschlagen worden ist, ist der städtische Hilfskorporationsanwalt A. O. Erickson. Andere Kandidaten sind Frank Catlin, den ein Teil des Anhangs Deneens unterstützt, und der frühere Alderman Jakob A. Hey. Zur Unterstützung von Brundage hat sich ein Kampagneausschuß von 1000 Mitgliedern gebildet, die sich die Aufgabe gestellt haben, wenigstens je einen weiteren Wähler für Brundage zu gewinnen. Die schmähliche Niederlage, die der Mayor mit seinem Stadtratskandidaten in der Ward erlitten hat, läßt darauf schließen, daß er mit seinem Versuch, die Kontrole der Wardorganisation an sich zu reißen, nicht mehr Erfolg haben wird. Doch rechnet die Rathausklique darauf, daß die Kandidaturen von Catlin und Hey Brundage Schaden zufügen werden. Das starke skandinavische Element der Ward sucht sie durch die Kandidatur Ericksons zu gewinnen, der Norweger ist.

Kampf in der 24. Ward.

In der 24. Ward sucht die Rathausklique den jetzigen Vertreter der Ward in der Countyparteileitung L. A. Brundage mit dem früheren Alderman William Eisfeld zu schlagen. Eisfeld ist das Haupt des William Hale Thompson Club der Ward. Er stützt sich in der Hauptsache auf städtische Angestellte. Die Rathausfaktion hat ihn mit der Verteilung der Patronage in der Ward betraut. Hinter Brundage steht angeblich die große Masse der früheren Anhänger Fred A. Busses, die natürlich alle liberal gesinnt sind und die von Mayor Thompson nichts wissen wollen, da er die Wirtschaften an Sonntagen geschlossen hat. Die Ward ist eine der Hochburgen der Liberalen in der Stadt. Die alten liberalen republikanischen Führer der Ward wie George Seebacher, Charles Hengst, John Thunn, August Billwock, Richter David Brothers und Ald. Gnadt stehen auf Seiten Brundages.

Vorbereitungen für rep. Nationalkonvent.

Morgen tritt hier der Unterausschuß des republikanischen Nationalausschusses, der mit den Vorbereitungen für den Nationalkonvent betraut ist, zusammen. Seine hauptsächlichste Aufgabe ist die Wahl eines zeitweiligen Vorsitzenden des Nationalkonvents. Die Sitzungen sind von der größten Bedeutung für die republikanische Partei, da natürlich von der Persönlichkeit des zeitweiligen Vorsitzenden viel für den Verlauf des Konvents abhängt. Den Vorsitz bei den Beratungen wird C. D. Hilles, der Vorsitzende des Nationalausschusses, führen.

Wahlversammlung für Ald. Watson.

Eine republikanische Massenversammlung zugunsten Ald. O. L. Watsons von der 27. Ward, der sich um eine Wiederwahl bewirbt, fand gestern Abend in Races Halle, 4156 Irving Park Blvd., statt. Ansprachen hielten außer Ald. Watson der frühere Bundessenator W. E. Mason, der über den Plan, Irving Park Blvd. neu zu pflastern, sprach. Ald. Watson hat es sich angelegen sein lassen, das Projekt so viel als möglich zu fördern.

Der demokratische Klub der 22. Ward, der von der Faktion Harrison kontrolirt wird, hat als Kandidaten für den Stadtrat Viktor F. Schaeffer und als Kandidaten für die Countyparteileitung Albert F. Bauer indossirt. Schaeffer „lief" in der demokratischen Vorwahl gegen Ald. John H. Bauler, wurde aber geschlagen. Seitdem hat er eine Petition als unabhängiger Kandidat eingereicht.

— Auch im Kurort B. ist man eifrig bemüht, alle fremdsprachlichen Aufschriften zu beseitigen. — Einen ungewollten Geschäftsaufschwung hat sich dabei der Haarler Huber zugezogen, der seinen „Frisiersalon" hatte sorgfältig überpinseln lassen, so daß über den beiden Eingangstüren nur noch die weithin leuchtenden Worte prangten: für Herren — für Damen.

Der Anstreicher
Ein Hand- und Hilfsbuch für Zimmer- und Dekorationsmaler sowie für Wagen-, Möbel- und Metall-Lackirer. Illustriert, $1.35.
Malerfarben und Malmittel. Eigenschaften aller im Handel vorkommenden Farben und Malmittel. Reich illustrirt, $2.25.
A. KROCH & CO.
Deutsche Buchhandlung
59 und 61 Ost Monroe Str.
(zwischen Wabash und Michigan Ave.)

Todesanzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter
Maria Gottfried,
Witwe des verstorb. Matheus Gottfried, am Samstag, den 18. März 1916, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, um 2 Uhr Nachmittags. Bitte keine Blumen. Beerdigung privat. Die trauernden Hinterbliebenen:
Febronia C. Didier, Ida C. Ortmayer, Margarete C. Weiß, Mathilde M. Elcock, Maude C. Brand und Carl M. Gottfried, Kinder.
Ferdinand Gundrum, Bruder.
safomo

Todesanzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Mary Niendorf, geb. Funk,
Mutter des verstorbenen Willie Niendorf, am 18. März 1916 gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 20. März, 1:30 Uhr Nachm., vom Trauerhause 1739 Lexington Str., mit Automobilen nach dem Waldheim Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen
Ernst Niendorf, Gatte.
Charles und Rose, Kinder.
Frau Alice Niendorf, Schwiegertochter.
Dorothy und Robert Niendorf, Enkel.

Todesanzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater
Charles C. Schmidt
am 18. März 1916 im Alter von 62 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 20. März, 2:30 Nachm., vom Trauerhause, 1453 Edgewater Ave., mit Automobilen nach dem St. Lucas-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen
Augusta Schmidt, Gattin.
Oscar, Frau Jennie Chiesl, Frau Elsie Chiesl u. Chas. Schmidt jr., Kinder.

Todesanzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater
Frank Fischer
am 17. März im Alter von 43 Jahren entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 21. März, um 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 2957 N. Spaulding Ave., nach der St. Francis Xavier Kirche, von da nach dem St. Josephs-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Hermine Fischer, geb. Maerz, Gattin.
Carl und Flora, Kinder.

Todesanzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater
Michael Konz,
1521 Roscoe Str., am 18. März im Alter von 43 Jahren gestorben ist. Beerdigungsanzeige später. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Babette Konz, Gattin.
James Konz, Sohn.

In Harmonie mit dem Unendlichen von R. Waldo Trine, 224 Seiten, gebunden, $1.50.
Koelling & Klappenbach
Chicagos größte u. älteste deutsche Buchhandlung
170 West Adams Str. Tel.: Franklin 858.

DETMER Piano Geschäft
Pianos und Player Pianos.
10 S. Wabash Ave. u. 1456 N. Claremont Ave.

Todesanzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Vater und Großvater
Peter Schnepp
am 17. März selig im Herrn entschlafen ist. — Die Beerdigung findet statt am Montag, den 20. März, 9:30 Uhr Vorm., von B. Greins' Leichenkapelle, 1723 Larrabee Str., nach der St. Michaels-Kirche, und von da mit Automobilen nach dem St. Bonifazius Gottesacker.
Frau Catherine Dougherty, Frau Lena Marsh, Nicolaus Schnepp, Frau Margaret Dietsche, Kinder, nebst Enkelkindern und Verwandten.
safon

Todesanzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter
Dorothea Westphal,
geb. Gattin des verst. Adolph Westphal, Sr., im Alter von 73 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 20. März, 2:30 Uhr Nachm., vom Trauerhause 74 Central Ave., River Forest, nach dem Forest Home Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen
Adolph und Otto Westphal, Kinder.

Danksagung.
Wir sprechen hiermit unseren herzlichsten Dank aus allen Verwandten, Freunden und der National Union Nr. 80, dem Chicago Bayern-Verein, besonders dem Pfälzer-Verein, den City Hall Janitors, der Municipal Employees Society, für die schönen Blumenspenden sowie für die herzliche Teilnahme bei dem Begräbniß meines lieben Gatten und unseres Vaters
George Woll.
Besonders Herrn Pastor Schmidt für seine trostreichen Worte vielen Dank.
Frau Anna Woll und Kinder.

Danksagung.
Freunden und allen Denjenigen, die an der Leichenfeier unseres geliebten Sohnes
John J. Hoever
teilnahmen, auch all den Sendern von Blumen, ferner den Herren Pastoren Zohn und Bisier für die trostreichen Worte und besonders den Bahrtuchträgern sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.
John P. Hoever und Gattin.

WALDHEIM FRIEDHOF
Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen, auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—General Offices: Forest Park, Ill. Telephon: Austin 796; Local Telephon: Forest Park 737. G. F. Geist, Präs.; August Pfaff, Vizepräs.; Fred Maas, Sekretär und Schatzmeister; Jakob Schwab, Supt.
1dz,mdosafondi*

Sibirien-Hilfe
Wohltätigkeits-Vorstellung
Sonntag, 19. März 1916,
Abends 8:15 Uhr, in
Powers Theater
Gastspiel der Deutschen Theatergesellschaft vom Pabst-Theater in Milwaukee, unter Leitung des Dir. Herrn Ludwig C. Kreiß.
Renaissance
Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Franz Koppel-Ellfeld.
Unter den Auspizien der Frauenhilfe für Kriegsgefangene und der Carl Schurz Cooperative Society.
Eintrittskarten sind zu haben in Powers' Theater, Kaiserhof, Hotel Bismarck, Koelling & Klappenbach und A. Kroch & Co.
mz12,19

Deutsches Theater
Bush Temple—Tel.: Superior 8633
Sonntag, den 19. März,
Matinee 2:15 Uhr
Zum letzten Male:
Lieb Vaterland
Abends 8 Uhr
Der große Erfolg:
Der Stabstrompeter

Nord Seite TURN-HALLE
JEDEN SONNTAG 3 P.M.
UNTER DEN AUSPICIEN DER CHICAGO TURN GEMEINDE
KONZERTE
Heutige Solisten:
Frl. Bertha Beeman, Alt.
Frl. Mary Sternberg, Pianistin.
Eintritt 35 Cents die Person.
(Siehe Programm in dieser Zeitung.)

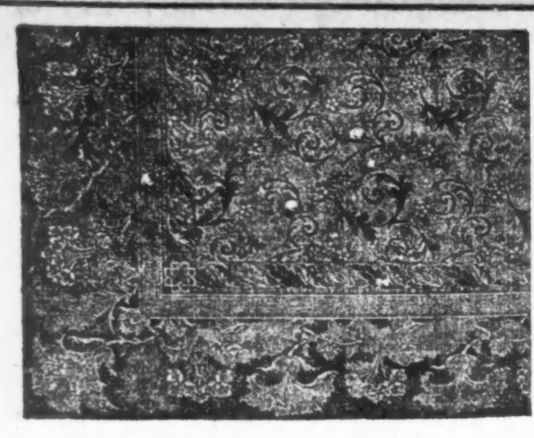
Großes Schlachtfest
verbunden mit Unterhaltung und Ball, veranstaltet von den
Pla (deutschen Hilfen der Nordwestseite
am Samstag, den 25. März 1916, Anfang 7 Uhr Abends, und Sonntag, den 26. März 1916, Anfang 3 Uhr Nachm., in der Wicker Park Halle (alten Halle), 2040 North Ave. — Eintritt 25c die Person. Ausgezeichnetes Programm an beiden Tagen. — Trotz des Krieges importirte deutsche Bauernwurst.
mz15,19,24

Fünftes Stiftungsfest
bestehend aus Konzert und Ball, des
Banater Junger Männerchor
am Sonntag, den 19. März 1916, in Vondorfs Halle, 758 North Ave., Ecke Halsted Str.—Anfang 4 Uhr Nachm. Tickets im Vorverkauf 25c für Herr und Dame, an der Kasse 50c für Herr und Dame.
mz5,19

Wm. Radtke's deutsches Restaurant
Wein- und Bier-Ausschank
810 Desplaines Ave., Forest Park, Ill.
(Harlem.)
safor

Großes Feuer an Lake Str.
Deshalb verkauft die White Sewing Machine Co. in ihrem temporären Quartier 178 N. Dearborn Str., nahe Lake Str., eine große Anzahl von White Nähmaschinen, etwas beschädigt, zu der Hälfte des Preises u. weniger. Tel. Central 480.
19mzsondido,1wl

EMIL H. SCHINTZ,
139 N. Clark Str., nahe Randolph
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 6846 Central
jaldidosafo



Koupon

Außerordentliche Offerte

Dieser Granite Carpet Rug ist in wundervollen Farben zu haben. 12 Fuß lang bei 9 Fuß breit. Groß genug und passend für irgend ein Zimmer. Wir haben eine kleine Quantität vorrätig, und dies ist der einzige Koupon, der erscheinen wird, der diesen Rug zu $4.95 offerirt. Daher macht Euch diese Offerte sofort zu Nutzen. Nur einen an einen Kunden mit diesem Koupon für $4.95.

German Premium Bureau,
220 Süd STATE STRASSE, Zimmer 730. Telephone Harrison 2117

Offen Sonntags von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags.

Für Musikfreunde.

Chicagoer Konzerte. — Deutsche Oper in Holland. — Richard Strauß über seine „Frau ohne Schatten". — Uraufführungen am Darmstädter Hoftheater. — Ein Festspielhaus für Wien. — Tanzabend von Rita Sachetto. — Der Rücktritt Pfitzners.

Fritz Kreisler wird am kommenden Sonntag Nachmittag im Auditorium Theater mit vollständig neuem Programm zum letzten Male in dieser Saison hier auftreten.

* * *

Vom kommenden Sonntag an wird das Amerikanische Symphonie-Orchester, von Glenn Dillard Gunn dirigirt, Sonntagnachmittagskonzerte in Cohans Grand Opera House geben, bei volkstümlichen Eintrittspreisen. Musik aller Nationen, selbstverständlich auch der amerikanischen, wird gespielt werden.

* * *

Das Kneiselquartett gibt am nächsten Sonntag im Illinoistheater sein drittes und letztes Konzert der Saison.

* * *

Harold Bauer und Ossip Gabrilowitsch geben am Sonntag Nachmittag, dem 2. April, ein gemeinsames Pianokonzert in der Orchesterhalle.

* * *

Die Haydn Choral Society wird am Donnerstag, dem 6. April, in der Orchesterhalle Haydns „Jahreszeiten" aufführen. Das Chicagoer Symphonie-Orchester, die Damen Hazel Dell Neff und Marion Green und Herr Warren Proctor als Solisten wirken mit.

* * *

Die deutsche Oper in Holland, Direktion Alfred Reinboth, ist mit der Salome von Richard Strauß eröffnet worden. Die Titelpartie hatte die Kammersängerin Edith Walker übernommen. Dirigent ist der bekannte holländische Kapellmeister des Richard Wagner-Vereins in Amsterdam Henri Viotta. Es folgen der Ring des Nibelungen, Hänsel und Gretel, Evangeliman, Tiefland.

* * *

Ueber eine Unterredung mit Richard Strauß, der kürzlich in Amsterdam weilte, berichtet ein holländischer Journalist. Der Komponist der „Salome" sprach, nachdem er den Amsterdamern über ihr Musikverständniß und ihre Liebe zur Kunst viel Schönes gesagt hatte, von seiner kommenden Oper, der „Frau ohne Schatten", für die ihm wieder Hugo von Hoffmannsthal den Text schreibt. Er rühmte diesen Text als den besten, den der Dichter bis jetzt geschrieben. Die „Frau ohne Schatten" ist fast ganz Hoffmannsthals eigener Phantasie entsprungen, nur daß ein paar ältere Märchenmotive Verwendung gefunden haben. Die Oper hat fünf Hauptpersonen; von ihren drei Akten sind zwei bereits vollendet. Etwa im November soll das Werk dem Dresdener Hoftheater zur Aufführung angeboten werden.

* * *

Im Laufe dieser Spielzeit haben bisher folgende Uraufführungen am Darmstädter Hoftheater im Schauspiel stattgefunden: „Komödie der Worte" von Schnitzler (12. Oktober), „Kain" von Byron, in der Bearbeitung des Intendanten Dr. Eiger (9. Dezember), „Warbeck" von Victor Hahn (13. Januar), Niebergalls Komödie „Der tolle Hund" (30. Januar). In der Oper wurde Oskar Bies' Bearbeitung von Mozarts „Gärtnerin aus Liebe" uraufgeführt (25. November). Am 23. Februar fand die Uraufführung von Weingartners „Dame Kobold", in der zweiten Hälfte März die von Reitzels „Richter von Kaschau" statt. Für die nächste Spielzeit wurden „Höllisch Gold" von Julius Bittner, und „Sonnenflammen" von Siegfried Wagner erworben.

* * *

Der Architekt Dr. Lampel plant die Errichtung eines Festspielhauses in Wien zum Gedächtnis des Weltfriedens nach dem Kriege. Die künstlerische Arbeit, welche in diesem Volks- und Festspielhause geleistet werden soll, umfaßt Darbietungen von Oper, Schauspiel, Festzyklen, Konzerte, Vorträge und Kino bei kleinsten Preisen. Der Fassungsraum des Hauses ist für 4400 Personen berechnet und das Festspielhaus soll in erster Linie bezwecken, daß unter den vielen Unternehmungen, welche nach dem Kriege entstehen dürften, sich auch ein würdiges und zweckentsprechendes befindet.

* * *

Ueber einen Tanzabend von Rita Sacchetto in Leipzig wird geschrieben: Die bildschöne Münchnerin ist den Leipzigern keine Fremde. Vor 7 Jahren machten wir zuerst ihre Bekanntschaft; damals tanzte sie im Neuen Theater, umwandelte als lieblich-kühle Herzogin von Devonshire a la Gainsborough die Bühne und warf als herrisch-kühle Carmen ihren Schlußtrumpf hin — ganz wie diesmal im Krystall-Palast —. Die Jahre sind an ihrer Schönheit wie am Charakter ihrer Tanzkunst spurlos vorübergegangen — das ist die erste Empfindung, die man im Vergleich von einst und jetzt bei ihr hat. Bildhafte Schönheit, zur höchsten Wirkung emporgesteigert durch eine von erlesenem künstlerischen Geschmack geleitete Kostümwahl, ein gut entwickeltes Mienenspiel des hinreißend lieblichen und stolzen Kopfes, und aus beidem resultierend: ein Schauspiel mehr als ein Gliederspiel, eine Pantomime mehr als ein Tanz. Innerhalb ihrer strahlenden Lieblichkeit spielt sie den Stolz, die Freude, den Jubel, das Klagen, die Eifersucht und die Versöhnung, den Zorn und die Grausamkeit, aber — sie spielt eben.... Grete Wiesental und Klotilde van Derp erleben während sie tanzen! So kommt es, daß eine ganz leise, feine Kühle über allen Verwandlungen ihrer Schönheit liegt, die zwar dem berückenden Zauber ihrer Erscheinung keinen Abbruch tut, aber doch verhindert, daß unser Herz hingerissen höher klopft, während das Auge sich weidet. Unvergleichlich hold war das äußere Bild, wo sie in Balltleid und Krinoline anmutig-kokette Liebeserinnerungen spielte, überraschend eindrucksvoll und echt das Mienenspiel, als es galt Erlkönigs blasse Tochter in kalter Lieblichkeit locken zu lassen. Wo aber Sinnenglut, heiße, stürmisch pochende, zum feurigen Taumel emporbrandende Tanzlust verlangt ward, wie in der Lisztschen Tarantella, da versagte der Tänzerin Können, man spürte die Grenzen ihres Temperaments und die ihrer Technik sehr deutlich dazu .... Indes — ihre Schönheit blieb Siegerin. Sie ward sehr gefeirt ...

* * *

Ueber den Rücktritt Pfitzners von seinen Straßburger Aemtern wird von gut unterrichteter Seite noch mitgeteilt: Pfitzner wurde 1908 nach Straßburg als Direktor des Konservatoriums und der städtischen Konzerte berufen. 1910 kam dazu die Stellung des Operndirektors, als welcher er vor allem auch mit der Neueinstudierung von Werken Richard Wagners und der Romantiker künstlerische Taten vollbrachte, die die Aufmerksamkeit der ganzen deutschen Musikwelt erregt haben. Nach einem Wechsel im Posten des Intendanten kam es bald zu gewissen Reibungen mit der Bühnenoberleitung und Parteiungen im Publikum und Gemeinderat, der höchsten Instanz in Straßburger Theaterangelegenheiten. Gleichwohl wurde der Vertrag 1913 ohne besondere Schwierigkeiten erneuert. Da nahm Pfitzner, wie bekannt, zur Vollendung seines „Paläſtrina" auf ein Jahr Urlaub. Ihn sollte sein einstiger Schüler, Kapellmeister Klemperer, vertreten. Der Gemeinderat war nicht für diese Berufung im Hinblick auf gewisse Hamburger Vorgänge, in deren Mittelpunkt Klemperer gestanden hatte, aber der Meister trat mit aller Energie für seinen ungewöhnlich begabten Schüler ein und setzte die Berufung zum Ersten Kapellmeister durch. Die hohe künstlerische Begabung Klemperers machte es ihm leicht, einmal in Straßburg, dort auch festen Fuß zu fassen. Als Pfitzner vom Urlaub zurückkehrte, war sein Schützling zu seinem Konkurrenten geworden, den die Pfitzner-Gegner gegen den Meister ausspielten. Als nun in diesen Tagen die Kriegsverträge des Intendanten, des Operndirektors und des Ersten Kapellmeisters erneuert werden sollten (Kriegsverträge, die nur auf ein Jahr gingen), geschah das in verletzender Weise allein bei dem Vertrag Pfitzners nicht. Er konnte kaum anders darauf antworten, als mit dem Ersuchen um Entlassung aus seinen sämtlichen Aemtern, in denen er lebenslänglich angestellt war. Die endgültige Entscheidung liegt natürlich bei den städtischen Behörden Straßburgs, doch ist ihr Ausfall im Sinne Pfitzners kaum zweifelhaft. Es heißt, daß Pfitzner seinen kommenden Aufenthalt in München nehmen will, doch ist diese Annahme bis jetzt noch verfrüht.

Chinarebellen vertrieben.

Washington, D. C., 18. März. Das chinesische Gesandtschaftsamt hat Nachricht erhalten, daß General Lungting, der Militärgouverneur der Provinz Kwangsü, die Rebellen aus dieser Provinz vertrieben hat.

Eine frühere Angabe, daß Kwangsü sich für unabhängig vom Reich erklärt habe, wird in Abrede gestellt.

San Diego-Ausstellung eröffnet.

Washington, D. C., 18. März. In Stellvertretung des Präsidenten Wilson, drückte der Flottensekretär Daniels heute Nachmittag im Weißen Hause auf einen elektrischen Knopf und eröffnete damit formell die Weltausstellung von San Diego, Kal., welche eine Weiterführung der San Francisco'er bildet.

Gestrige Vereinsfeste.

„Edelweiß" veranstaltet das erste Preis-Schuhplattln in Chicago.

Erzielt großen Erfolg.

Die Palmloge und die Johanna Rebeccaloge, J. O. O. F., hielten einen großen Ball ab. — Gemütliches Stiftungsfest der Siebenbürger.

Auf dem Gebiete des Schuhplattlns hier noch nie gesehene Tänze wurden gestern Abend in der Nordseite Turnhalle einer begeisterten Zuschauermenge vorgeführt. Der Schuhplattlerverein „Edelweiß" feierte sein zweites Stiftungsfest, und da etwa 20 andere Vereine und außerdem noch viele Gäste teilnahmen, kann man sich vorstellen, daß Sitz- und Stehplätze und die Bewegungsfreiheit rar waren. Aber schön, wunderschön war's, schon der Anblick der vielen schmucken bayrischen Gestalten beider Geschlechter in der Tracht der süddeutschen Berge entzückte das Auge und führte den Geist nach den heimatlichen Gauen zurück. Und dieses Gefühl wurde im Verkehr mit den liebenswürdigen Sprossen dieses kerndeutschen Volksstammes noch verstärkt. Von weit her waren zum Teil die Gäste gekommen, von Milwaukee die Schuhplattlergesellschaft „Almenrausch", von Kensington der Schuhplattlerklub Gano, von Aurora der Aurora Schuhplattlerverein und natürlich war auch der Schuhplattlerverein „D' Wildschütz'n" hier von Chicago beim Bruderverein zu Gast.

Wohl das Bemerkenswerteste an dem schönen Fest war das Preisschuhplattln nach dem Muster dieser Volkskunst, wie sie alljährlich in München beim Oktoberfest ausgeführt wird. Bemerkenswert, weil es das erste Preisschuhplattln war, das in Chicago je veranstaltet worden ist, und dann auch ganz besonders wegen der ganz hervorragenden Leistungen, die man zu sehen bekam, denn unter den Preisbewerbern befanden sich mehrere, die unübertroffene Meister im Fach sind, und die anderen standen ihnen nicht viel nach. Da gab es einen Solokreuzplattler Schliersee, ausgeführt von den Gebrüdern Hans, Toni und Eugen Portenkirchner, einen Zopftanz oder Bandlbaumtanz, ausgeführt von acht Paaren des „Edelweiß", einen Reiterwinklerplattler, einen von „Jung-Edelweiß": Franz Springer, Bertha Sulzinger, Anton Ritt, Helen Kinateder, Jos. Springer, Frieda Gottberg, Eduard Ritt und Marie Schempp ausgeführten Figurentanz und Anderes mehr.

Auch die musikalischen Genüsse waren nicht zu verachten; das Edelweiß-Duett, bestehend aus den Damen Bertha Portenkirchner und Johanna Glaser, auf der Zither begleitet von Tony Godetz, machte sich besonders um sie verdient. Herr Josef Toblach, Ehrenmitglied des Edelweiß, hielt eine zündende Ansprache, und im Uebrigen ging es bei allgemeinem Tanzvergnügen echt bayrisch-gemütlich zu. Die Preise, die den siegreichen Plattlern zuerkannt wurden, fanden deren höchste Anerkennung. Der Festausschuß, der das Ganze musterhaft vorbereitet hatte, bestand aus den Herren Toni Portenkirchner, Hans Portenkirchner, Eugen Portenkirchner, Jos. Rosprim, Joh. Ulrich, Rud. Ulrich, Louis Kirmeier, Anton Glaser, Mike Bartl, Louis Reisecker, Jos. Toblach, Mike Springer, Rud. Appl und Jos. Engelmann.

Palm und Johanna Rebecca Loge.

In Yondorfs Halle veranstaltete gestern Abend die Palm Loge Nr. 467 und die Johanna Rebecca Loge Nr. 233 von Orden J. O. O. F. eine gemeinschaftliche große Ballfestlichkeit. Die Mitglieder der beiden Logen, von denen die ersten etwa 215 und die „Johanna Rebecca" über 250 zählt, waren nahe vollzählig erschienen und das allgemeine Publikum hatte sich ebenfalls sehr zahlreich eingefunden, so daß die Halle vollständig mit Gästen gefüllt war. Der Präsident der Palm Loge, Herr Ray Gayer, hielt eine sehr gediegene Ansprache, in der er hauptsächlich die Ziele und Zwecke des Ordens vor Augen führte und seine finanziellen Hilfeleistungen besonders betonte. Im Namen der Johanna Rebecca Loge richtete Frau Emilie Kilian einige sehr herzliche Worte an die Anwesenden und erklärte dabei, daß Liebe und Freundschaft unter den Mitgliedern einer der Hauptgrundsätze des Ordens sei. Vom Gradenstab der „Johanna Rebecca" wurde dann unter der Leitung von „Kaptän" H. Arendt, dem „Kaptän" Ray Gayer zur Seite stand, ein „Fancy Drill", an dem sich 26 Damen beteiligten, in tadelloser Weise aufgeführt. Darauf gab man sich meistens dem Vergnügen des Tanzens hin und unterhielt sich anderweitig bis zum Schluß des sehr fröhlich verlaufenen Festes ganz vortrefflich.

Alle Vorkehrungen hatten in den Händen der folgenden Damen und Herren gelegen: Emilie Kilian, Minna Junker, Carrie Leupold, Adolphina Wolff, Hedwig Morisse, Dora Meckenhauser, Barbara Arendt, Anna Wischhöver, Ray Gayer, Chas. Meckenhauser, Chas. Barisch, Ben Onken, Christ Gonnesmann, Kurt Hesgert, Carl Bumke.

Erste Siebenbürger K. U. V.

In der Cabinet Halle feierte gestern Abend der Erste Siebenbürger Kranken-Unterstützungsverein sein zwölftes Stiftungsfest. Der aus guten Deutsch-Ungarn bestehende Verein hat sich, wie es in der Heimat seiner Mitglieder alter Brauch ist, seine deutsche Eigenart erhalten. Daher sind seine Feste auch immer kerndeutschen Karakters geblieben, und es nimmt drum wenig wunder, wenn sich der gastgebende Verein und, wie es gestern Abend wieder der Fall war, die zahlreich herbeiströmenden Besucher und Freunde äußerst gut amüsiren. Zahlreiche Neuanmeldungen zum Beitritt in den Verein waren auch gestern wieder zu verzeichnen; und den neuangemeldeten Mitgliedern wurde ein ebenso herzliches wie freudiges „Willkommen in dem Verein" zuteil. Nach den Klängen eines trefflichen Orchesters schwangen sich die zahlreichen Paare in munterem Reigen. Es wurde flott und ausdauernd getanzt, und Alt und Jung amüsirte sich auf das Beste. Auch für den inneren Menschen war bestens gesorgt, und die Gäste ließen sich in den Zwischenpausen die schmackhaft zubereiteten Nationalspeisen trefflich munden. Als man sich zur vorgerückten Stunde trennte, geschah es mit dem Bewußtsein, unter lieben Landsleuten vergnügte Stunden verlebt zu haben. Für den Erfolg des gelungenen Abends waren die Mitglieder des Vorbereitungsschusses verantwortlich, der aus folgenden Herren bestand: Georg Daniel, Geo. Schnell, Andreas Weber, Johann Schneider, Martin Hermann und Jos. Knäb.

Deutscher Unterstützungsbund.

Eines guten Besuchs erfreute sich die geselligen und agitatorischen Zwecken gewidmete Versammlung der Distrikte 387 und 409 des Deutschen Unterstützungsbundes in der Senefelder Halle. Natürlich wurde flott getanzt, und auch eine Verlosung sehr hübscher Sachen trug viel zu der sehr gemütlich verlaufenden Unterhaltung bei. Damit auch der Magen nicht zu kurz komme, warteten die Damen Anna Friedrich und Helene Dele mit einem sehr schmackhaften Imbiß auf. Ebenso erfolgreich wie die Unterhaltung war auch die Agitation, denn zehn neue Mitglieder schlossen sich dem Bund an. Der wohlgelungene Abend stand unter der Leitung der Herren Robert Zepernick, Matth. Mattmüller und Peter Sekora.

Arbeiter-Liederkranz.

Den jetzigen Zeitläufen Rechnung tragend, veranstaltete der altbekannte Gesangverein „Arbeiter Liederkranz" gestern Abend in seiner Halle an der Willow Straße eine sogenannte „Hard Time Party." Der Verein, der seit 25 Jahren besteht, legte auch gestern Abend mit seinem Können Ehre ein. Die zu Gehör gebrachten Chöre gelangen ohne Ausnahme vortrefflich, und der dafür eingeheimste Beifall hat den wackeren Liedertaflern gewiß zur Genüge bewiesen, daß die zahlreichen Freunde des Vereins ihre Leistungen wohl zu schätzen wissen. Geheiratet und leider oft geschieden wird auch bei schlechten Zeiten, und so erfreuten sich denn das Standesamt als wie auch die Scheidungsmühle, die beide in der Halle friedlich nebeneinander aufgeschlagen waren, besten Zuspruchs. Natürlich gingen die Geschäfte der Neuigkeit halber besser im Standesamt. Es erübrigt sich wohl, zu sagen, daß nach den Klängen einer guten Kapelle eifrigst und flott getanzt wurde. Die „Arbeiter Liedertafel" hatte aber auch für einen schmackhaften Imbiß bestens Sorge getragen, der unter dem Zeichen der „Hard Times" stehend wohl billig, aber dafür desto schmackhafter zubereitet war. Um den Erfolg des Abends bemühte sich ein bewährter Vorbereitungsausschuß, bestehend aus den Herren: Wilhelm Deichmann, Vorsitzender, Oswald Kußmann, Louis Eickmeier, Paul Becker und Adolf Honig.

Hohenzollern Loge Nr. 7

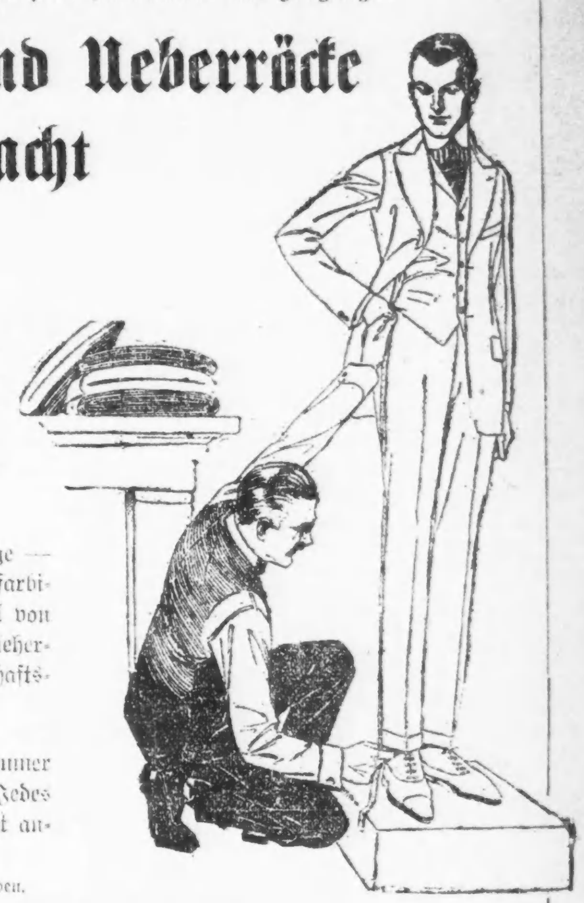
Zu einer überaus gelungenen und sehr erfolgreich verlaufenen Festlichkeit gestaltete sich das gestern Abend von der Hohenzollern Loge Nr. 7, Protective Order Knights of Cosmos, in Fleiners Halle abgehaltene Schaltjahrvergnügen. Trotzdem noch jung an Jahren scheint sich gerade diese Loge einer großen Beliebtheit zu erfreuen, denn es hatte sich ein sehr zahlreiches und gediegenes Publikum zu dieser Feier eingefunden, unter anderen auch der bekannte Deutsche und frühere Supreme Commander des Ordens, Herr Georg Koehler, und der nicht minder bekannte Deutsche und gegenwärtige „Supreme Deputy", Herr Otto Behrend. Die Begrüßungsansprache hielt Frau Anna Rushmayer, unter deren bewußter und fähiger Leitung als „Commander" sich die Loge prächtig entwickelt hat. Frau Rushmayer hat schon in größeren Versammlungen bewiesen, daß sie höchst gewandt zu reden versteht, und erwarb sich auch gestern durch die verhältnißmäßig wenigen Worte, die sie sprach, schnell die Gunst der Zuhörer. Als Festredner war Herr Georg Koehler gewonnen worden, der in wohldurchdachter Weise den Werdegang des Ordens und seine Ziele auseinandersetzte. Unterhaltung gab es in Hülle und Fülle, wobei besonders der von den jungen Damen Lillian Greenwood, Gertrude Burger, Margarethe Niemitz, Katharine Steiner, Elisabeth Kestner und Minnie Beutelsbacher vorgeführte Glühwurmtanz zu erwähnen ist. Die Damen wurden dazu von Fräulein Myrthel Beutelsbacher, einer trefflichen Pianistin, begleitet. Sehr tat sich später noch Fräulein Myrthel Beutelsbacher als Solotänzerin in spanischer Nationaltracht hervor. Sehr lustig ging es immer in der Eheschließungs- und Scheidemühle her; denn alle jungen Damen bemühten sich, recht viele Ringe zu bekommen, um dann Preise zu erlangen, die nach dem großen Rundmarsch um 12 Uhr verteilt wurden. Alle Vorkehrungen waren höchst umsichtig getroffen worden, sie hatten in den Händen der folgenden Mitglieder gelegen: Anna Ruschmayer, Commander; Agnes Rathgeber, Vorsitzende; Lena Preußen, Schatzmeisterin; Alma Burger, Sekretärin; Ida Burger, Ottilie Phillippi, Bertha Greenwood, Mary Miller, Clara Winter, Mary Niemetz und Elisabeth Kestner.

Mandel Brothers

Subway Kleider-Laden

Männer kommen in solcher Anzahl nach den staunenswertesten Schneider-Erzeugnissen, die sie je zu erhalten vermochten, daß wir uns gezwungen sehen, anzukündigen, daß wir nur noch für ein paar Tage in der Lage sind, Aufträge entgegenzunehmen für Männer- und Jünglings-

Frühjahr-Anzüge und Ueberröcke nach Maß gemacht für 17.50



Anzüge von blauem oder grauem Serge, melirten Worsteds und neuen Frühjahrs-Effekten in Kaschmirs, Cheviots, Tweeds oder unfinished Worsteds; mit Serge oder mit Mohair-Futter; extreme oder konservative Moden; nach Maß — für $17.50.

Topcoats — Frühjahr-Topcoats für Jünglinge — von gemischten Tweeds, in grauen oder lohfarbigen Effekten, und Männer-Promenadenmäntel von schwarzen oder grauen, weichappretierten Ueberzieherstoffen — passend für alltäglichen oder Gesellschaftsgebrauch; nach Maß — für 17.50.

Männer- oder Jünglings-Moden — was immer die Persönlichkeit und Figur erfordert. Jedes Kleidungsstück wird, ehe es vollendet wird, so oft anprobirt, bis ein perfektes Passen garantirt ist.

Subway-Laden.

Und während Sie lesen, verpassen Sie das folgende nicht:

2900 Paar seidene Männer-Socken für 28c

diese Socken repräsentiren wirklich einen besonderen Wert; mit doppelten Sohlen und hoch geteilten Fersen; — haltbare und moderne Waare; schwarze, lohfarbige, graue oder marineblaue; 28c das Paar oder 6 Paar für 1.51.

Subway-Laden.

Unerreichter Montag-Bargaintag im Subway

Sheer Voile-Blusen zu $1 — mit hübschen Stickereien und Spitzenbesatz.

Neue Nemo-Korsets für $2 — spezielle Form, mit Gürtel über Unterleib.

Damen-Mäntel zu 9.75 — feiner woll. Poplin in neuen Frühjahrsfarben — mit modernen Kragen, die mit seidenem Poplin geschmackvoll ausgefertigt sind.

Mädchenwaschkleider 78c — aus Plaid-Ginghams, Rock „plaited — sowie auch aus karrirten und einfachfarbigen Schattirungen; für 6 b. 14 Jahre alte Mädchen.

Seidene Envelope Chemise zu $2 — aus fleischfarbigem Crepe de Chine, mit hübschen Stickereien und eleganten Spitzen.

Voiles und Suitings, Yard 21c — halbseidener Madras, der sehr hübsch bearbeitet worden ist; kurze Längen.

Frühstücks-Toilette (3 Teile), Mütze, Sacque und Hausrock, $1

— aus rosa oder blauem Percale, mit schwarz und weiß gestreift. Pipings; mit modernem Halbgürtel.

Batistgewänder, Spezialpreis $1 — fleischfarbig; sehr billig für solche Gewänder.

Rainsook und Longcloth zu 10c — 1 bis 10 Yards — Fabrikenden, 36—40 Zoll.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Banater Junger Männerchor.

Heute Feier seines Stiftungsfestes mit Konzert, Aufführungen und Tanz. — Werbeversammlung der Deutschen Kriegerkameradschaft. — Schweizer Fest.

An dem heutigen Sonntag wird der Banater Junger Männerchor in Yondorfs Halle sein fünftes Stiftungsfest feiern. Konzert und Ball stehen auf dem Festprogramm, und die Banater Sänger werden bei den Vorträgen von mehreren anderen Gesangvereinen und dem beliebten Schuhplattlerverein „D' Wildschütz'n" unterstützt werden. Die mannigfachen Darbietungen umfassen auch eine Aufführung von Szenen aus dem Militärleben und stellen überhaupt den Besuchern eine Reihe wirklicher Genüsse in Aussicht. Tanzmusik und alles Uebrige werden gleichfalls nichts zu wünschen übrig lassen, so daß man auf recht vergnügte und unterhaltende Stunden bei den Beamten rechnen darf. Das Fest beginnt um 4 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten für Herr und Dame kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Die deutsche Kriegerkameradschaft veranstaltet an dem heutigen Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, eine Agitationsversammlung mit nachfolgendem Kommers in Schönhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave. Jedem ehrenvoll entlassenen deutschen Soldaten bis zu 45 Jahren wird Gelegenheit gegeben, an dem Tage sich frei aufnehmen zu lassen. Herren im Alter von 45 bis 55 Jahren haben eine Eintrittsgebühr zu entrichten. Für Erfrischungen ist aufs Beste gesorgt, und es wird allen Anwesenden ein genußreicher und fröhlicher Nachmittag versprochen. Der Verein zahlt an seine Mitglieder Krankenunterstützung sowie Sterbegeld; der monatliche Beitrag ist sehr gering.

An dem kommenden Samstag wird der Turnverein Helvetia sein Kränzchen nach alter Schweizerart in seinen Räumen in der La Salle Turnhalle, 2050 Larrabee Straße, abhalten. Ein reichhaltiges Programm ist aufgestellt, Turnen, Gesang und Humoristisches werden in angenehmer Abwechslung einen gediegenen Abend bereiten. Für Küche und Keller, sowie ausgezeichnete Tanzmusik hat das Komite bestens gesorgt. Eintrittskarten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents.

Der Bürgerfrauen-Unterstützungsverein von Lake View feiert an dem kommenden Samstag in der Sozialen Turnhalle, Belmont Avenue und Paulina Str., sein neuntes, mit öffentlicher Beamteninstallirung verbundenes Stiftungsfest. Der Verein bietet hier seinen Mitgliedern und Freunden Gelegenheit, sich ein paar Stunden mit einander zu amüsiren. Da es in diesem Verein immer lustig hergeht, so ladet er besonders diejenigen ein, die noch nicht bei ihm waren, in der Ueberzeugung, daß sie alle recht gern wiederkommen werden. Das Komite, welches sich bemüht, seine Pflicht voll und ganz zu erfüllen, besteht aus den Damen: L. Triphahn, Präsidentin; A. Hengs, Ehrenpräsidentin; W. Isbener, Vizepräsidentin; B. Schönfeld, prot. Sekretärin; D. Sander, W. Weitfahl, A. Giese, W. Christhof, C. Post, L. Haferkam, B. Roehre, J. Nutzen, A. Weithaus. Der Verein ist 9 Jahre alt, hat 265 Mitglieder und ein Vermögen von mehr als $4200.

Großes Schlachtfest, verbunden mit Unterhaltung und Ball, veranstalten die Plattdeutschen Gilden der Nordwestseite am kommenden Samstag Abend und Sonntag Nachmittag und Abend in allen Sälen der Wicker Park Halle. Es wird trotz des Krieges außer anderen schweinernen Leckerbissen nebst Zubehör, auch importirte deutsche Bauernwurst geben, und für gute Tanzmusik ist in echt plattdütscher Weise gesorgt worden. Ueber Mangel an Zuspruch werden die Gilden sicher nicht zu klagen haben. Der Eintritt kostet nur 25 Cents.

Distrikt 335 des Deutschen Unterstützungsbundes veranstaltet am Samstag, dem 1. April, Abends 7 Uhr, in seiner Versammlungshalle, 1459 Clybourn Ave., eine große Agitationsversammlung, in der Kandidaten, Frauen und Männer im Alter von 16 bis 55 Jahren frei aufgenommen werden. Erfrischungen werden frei verabfolgt, auch Tanz ist frei, ohne Eintrittsgebühr, und ein bewährtes Komite ist an der Arbeit, um diesen Abend in jeder Hinsicht zum Erfolg zu bringen.

Eine Schürzenpartie, verbunden mit Penny Social, veranstaltet der deutsche Frauenverein Nordica am Samstag, dem 1. April, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str. Das Fest beginnt um 7 Uhr, und der Eintritt kostet 25 Cents. Die Damen Emma Stamm, Präsidentin; Anna Anders, Zäzilie Baade und Minna Lehmann haben ein gutes Orchester für den Abend verpflichtet und für Speisen und Getränke bestens gesorgt. Allem Anschein nach wird es wieder einer der urgemütlichen, unterhaltenden Abende werden, für welche der „Nordica" so vorteilhaft bekannt ist.

Wer seinen Freund oder seine Freundin in den April schicken will, kann das am besten bewerkstelligen, indem er sich an der Festlichkeit beteiligt, die der Chicago North Western Unterstützungsverein am 1. April in der Wicker Park Halle veranstaltet. Ein rühriges Komite mit dem Vereinspräsidenten Henry Koop an der Spitze ist schon wochenlang an der Arbeit, um dieses Fest zu einem Bombenerfolg zu machen. Unter Anderem wird eine Verloosung wertvoller Gegenstände stattfinden. Die Konzert- und Ballmusik liefert ein gutes Orchester. Da wegen des Sonntagsschlusses keine Getränke nach 12 Uhr verabreicht werden dürfen, so hat der Verein beschlossen, um 7 Uhr anstatt 8 Uhr anzufangen, und ladet seine Freunde ein, recht früh zu erscheinen. Eintrittskarten bei Mitgliedern kosten 25 Cents, an der Kasse 35 Cents die Person.

Beachtet unsere Nummer—28 S. State Str.

The Emporium LOUIS M. STUMER
28 SO. STATE ST
"The Store of Truthful Advertising"

Neue Frühjahr-Putzwaaren

Bieten sechs ungewöhnliche Werte
MONTAG

100 andere Facons. Schwarz Old Rose Purple Grau, etc. $2.99

Dieser prachtvoll garnirte Watteau Hut. Sehr elegant $2.99

Im Emporium garnirte Hüte bilden das „Gespräch von Chicago".

Dieser moderne Hanf Poke, mit Blumen und Blätterwerk garnirt, $2.99

75 andere hübsche Poke Formen. Jede nach der neuesten Mode garnirt, $2.99

Emporium Facons, Preise und Bedienung sind korrekt.

Dieser hochfeine schwarze Lisere Finish Sailor, für $2.99

Auch 125 verschiedene schwarze Hüte in Sailors, Turbans etc., $2.99

Leset die „Abendpost"

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater im Bush Temple. Nachmittag, „Lieb Vaterland", Abend, „Der Stabstrompeter".
Columbia. — Burleske.
Grand Opera House. — „Rio Grande".
Powers's. — „Renaissance".
Garrick. — „Experience."
Illinois. — „Chin-Chin".
Cort. — „His Majesty Bunker Bean."
Victoria. — „Along Came Ruth".
Nordseite Turnhalle. — Nachmittagskonzert von Ballmanns Orchester.
Bismarck Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Burzanfeny, 715 North Ave.—Jeden Abend und Sonntag Nachmittags Instrumental- und Vokalkonzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Schneider und Pressers, mit Erfahrung an Damen-Kleidungsstücken für Umänderungsarbeiten.
Carson Pirie Scott & Co.
9. Floor, Retail. sonmodi

Verlangt: Schlosser, Frank E. Betz & Co., Hammond, Ind.

Verlangt: Aelterer Mann zum Kochen für Saloon. 6345 N. Clark Straße.

Verlangt: Junge in Bäckerei zu arbeiten. — 1157 12. Straße.

Verlangt: Junge von 16 Jahren für leichte Fabrikarbeit. Zu erfragen Montag, 829 Süd State Straße, 3. Floor.

Verlangt: Geweckter Junge unter 16 Jahren, für Ausfegen und Abstauben. Anzufragen 1428 Michigan Avenue.

Verlangt: Sofort ein guter Mann, der alle orthopädische Apparate machen kann. Vorzusprechen heute (Sonntag) zwischen 9 und 12 Uhr, oder Montag. The Wolfery Co., 154 N. Fifth Avenue.

Verlangt: Blacksmith-Gehilfen und Finishers. 158 Ost Grand Avenue.

Verlangt: Janitor, der die Heizanlage besorgen und allgemeine Reinmacharbeit tun kann. Nachzufragen 3051 W. Lake Str.

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei. $4 und Board. Tagarbeit. C. Weber, Elmhurst, Ill.

Verlangt: Guter Fresco Painter. 2930 Lincoln Ave.

Verlangt: Schneider, erstklassiger Buschelman; braucht nicht zu bügeln. Vorzusprechen Sonntag Morgen. 2219 Indiana Ave.

Verlangt: Ein guter Schneider, muß Alles verstehen; Montag früh anzufangen. 1610 Grand Ave. somo

Verlangt: Teamsters für Kohlenwagen, müssen Erfahrung haben und mit den Straßen in Edgewater und Rogers Park vertraut sein. Nachzufragen in der Office der Jacob Best Coal Co., 6133 Broadway.

Verlangt: Männer für allgemeine Arbeit in Kohlenyard; stetige Arbeit für gute Männer. Nachzufragen: Jacob Best Coal Co., 6133 Broadway.

Verlangt: Guter nüchterner Mann für Janitorarbeit, zwei 4-Flat Apartment-Gebäude. 4716 N. Troy Str., 2. Flat, vorne.

Verlangt: Mehrere Agenten, welche ungarisch und deutsch sprechen, können leicht $25 wöchentlich verdienen. Anzumelden bei Mr. Berger, 327 South LaSalle Str., Zimmer 503. dofrsonmo

Verlangt: Agenten für neue importirte Kriegs-, patriotische etc. Bilder. Kein Risiko. — S. A. Silberman, 352 Pleasant Ave. St. Paul, Minn. no28son*

Verlangt: Holzarbeiter, erster Klasse Mann für Reparaturarbeiten an Wagen. 840—44 So. Halsted Str. frson

Verlangt: Rag-Carpet-Weber. Whitner, 670 West 63. Straße. sason

Verlangt: House Movers. 4431 So. Troy Str. sason

Verlangt: Starke Männer als Tagelöhner, 20c die Stunde; permanente Arbeit. Allen B. Wrisley Co., 925 So. Fifth Ave. sason

Verlangt: Erster Klasse Schreiner, muß Erfahrung haben oder an Holzverarbeitungs-Maschinen gearbeitet haben. 1055 Noble Str. sason

Verlangt: „Sticker Hand" und „Miter Sawer" Mann und Cabinetmakers in Holzbearbeitungs-Fabrik nahe Chicago. Anzufragen: Mr. Staley, 3. Floor, 14 N. Dearborn Str. sason

Verlangt: Agenten und Kollektoren; Prämienbücher. 536 So. Clark Str., Zimmer 842. sason

Verlangt: Sofort, ein Janitor-Helfer, muß Erfahrung haben; $30 bis $35 und Board. Zu erfragen beim Janitor, 4457 Magnolia Ave. sason

Verlangt: Sofort, erfahrene Car Wheel Moulders und Gehilfen, desgleichen Wheel Rollers und Arbeiter, stetige Beschäftigung. Zu erfragen Griffin Wheel Co., 445 N. Sacramento Blvd. sasomo

Verlangt: Janitor für 12 Flat Gebäude an der Südseite in Chicago, muß im Sommer Flats reinigen und im Winter Dampfheizung besorgen. Briefe an Dr. E. Boehm, 327 West Central Ave., Highland Park, Ill. sason

Verlangt: Erfahrene Cutters und Trimmers an Damen-Cloaks. Cohn, Baer & Berman, 172 W. Adams Str. sason

Verlangt: Weber, 10 gute Männer. 1831 N. Halsted Straße. 18mz1wX

Verlangt: Junger starker Mann als Helfer an Wholesale-Fleischwagen. $12 die Woche und Mittagessen. Vorzusprechen Sonntag Morgen, 4829 Champlain Avenue. sason

Verlangt: Butcher, ein guter Wurstmacher, der auch etwas im Store mithelfen kann. Stetige Arbeit und guter Lohn. Für eine Woche nachzufragen. Wenningers Market, Crystal Lake, Ill. Telephon 23. dosason

Verlangt: Bäcker, mit gründlicher Erfahrung an allen Sorten feinen Cakes, Torten, Pies und Pastry; muß sehr gut empfohlen sein; für neue Firma im Loop; moderne Bäckerei. Zu erfragen unter der Adr.: E 377 Abendpost. frsason

Verlangt: Männer, um als Gehilfen im Wurstraum zu arbeiten. Adressirt: Major Brothers Packing Co., Mishawaka, Indiana. 15mz1woX

Verlangt: Ein guter, erstklassiger Butcher und Wurstmacher, der keine Arbeit scheut, guter stetiger Platz für den richtigen Mann, außerhalb Chicago. Adr.: Z 677 Abendpost. mz13—20

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Kinderloses Ehepaar. Frau für Kochen und Hausarbeit, Mann muß tüchtiger Porter und Waiter sein. Mit Referenzen. $50 den Monat und ganze Verpflegung. Saloon. 920 N. Halsted Str. sason

Verlangt: Tüchtiger Mann und Frau für Janitorarbeit. Flat und Lohn. Nachzufragen: 239 Beethoven Place, 1. Flat.

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Nüchterner Janitor, der mit Boiler-Reparaturen, Anstreichen usw. sehr gut bewandert ist, sucht Stelle, wo genügend Arbeit ist und dementsprechender Lohn. Tel. Superior 2134. sondi

Gesucht: Mann, nüchtern, ehrlich, zuverlässig, 30er, sucht Stelle als Porter oder irgendwelche Hausarbeit. Adr.: 811 State Str., Zimmer 387.

Gesucht: Zweite Hand an Brot, Rolls, Biscuits, sucht Arbeit. 2459 North Halsted Str., Hinterhaus. Phone: Diversey 4932. modimido

Gesucht: Junger kräftiger Mann, scheut keine Arbeit, wünscht irgend eine Beschäftigung, auch auswärts. Adr.: E 393 Abendpost. somo

Gesucht: Junger Mann sucht zum 1. April Arbeit auf der Farm in Michigan oder Wisconsin. Adr.: E 378 Abendpost.

Gesucht: Blacksmith sucht Stelle, am liebsten in Privatshop; kann auf Wunsch Einrichtung liefern. 3520 Pierce Ave.

Gesucht: Mann in mittleren Jahren, ledig, zuverlässig, kein Trinker, sucht Stelle als Janitor oder Hausmann; macht Reparaturen. Adr.: T 722 Abendpost. frsason

Gesucht: Mann sucht Arbeit als Nachtwächter. Beste Referenzen. Adr.: E380 Abendpost. sason

Gesucht: Stelle als Janitor oder Heizer. 27 Jahre alt. Adr. M. U. 948 Abendpost. sasonmo

Gesucht: Deutscher (35), praktischer Feuermann, sucht Beschäftigung, nimmt einige Arbeit. Koscher, 651 Blackhawk Str., Tel. Diversey 2757. doson

Gesucht: Ein mitteljähriger, nüchterner, lediger deutscher Mann sucht Arbeit, ist praktischer Farmer und Gärtner, versteht auch Bäume und Sträucher zu pflanzen, Rasenplätze anzulegen, macht sich nützlich, wo er weiß und kann. Edw. J. Rehmer, 517 West Madison Str., Chicago. sason

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Porter und Lunchmann sucht Stelle. Will Baler, 1032 Orchard Str. sason

Gesucht: Deutscher, 58 Jahre alt, gesunder, arbeitswilliger Mann, versteht Haus-, Küchen-, Garten- und Stallarbeit, sucht Stellung gegen bescheidenen Lohn. Frank Kemper, 1714 Burling Straße, Basement. sason

Gesucht: Bartender, anständiger solider Mann, sucht Stellung in respektablem Platz. Tel. Lincoln 7172. dofrsason

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Laden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Operators an Kinder-Rompers, ferner an Spezial-Maschinen. Nachzufragen bei M. Schachter, 1530 Milwaukee Ave., 2. Floor.

Verlangt: Skirt Finishers, Maschinen Operators, Coat Hands, Fitters für Umänderungsarbeiten.
Carson Pirie Scott & Co.
9. Floor, Retail. sonmodi

Verlangt: Mädchen für Laundry, permanente Stelle; guter Lohn. Nachzufragen: 2333 So. Wabash Ave. sason

Verlangt: Knöpfe-Annäherinnen und Finishers an Damen-Kleidungsstücken. B. B. Semelid & Co., 1315 Milwaukee Ave. sasomo

Verlangt: Mädchen, Skirt Finishers und zum Knöpfeannähen. Reale, Kirschbaum Co., 302 So. Market Str. frsason

Verlangt: Erfahrne Finishers an Sweater Coats. Hand- und Maschinenarbeit; guter Lohn; stetige Stellen. 419 Fifth Ave. 17mz1woX

Verlangt: Mädchen an seidenen Lampenschirmen zu arbeiten; Erfahrung nicht nötig; sofort nachzufragen. 732 So. Wabash Ave., 3. Floor. frsason

Verlangt: Gute allgemeine Finishers an Sweater Coats, Maschinen- und Handarbeit; fragt nach Forelado in Strickfabrik. Unique Knitting Mills, 419 So. 5. Ave. 17mz1woX

Verlangt: Mädchen, 16 Jahre alt, das Handschuhnähen zu erlernen. 2720 N. Washtenaw Avenue. fr—mo

Verlangt: 10 Mädchen, müssen über 15 Jahre alt sein, um ein gutes Handwerk zu erlernen. Guter Lohn. 3448 Sheffield Ave. 16mz1woX

Verlangt: 10 Hand- und Maschinenmädchen, um Ornamente und Braids zu machen. Unerfahrene können auch Platz bekommen. Nachzufragen bei A. B. Fiedler & Sons, Eugenie und Hammond Str., 1 Block östlich von Sedgwick. —mo

Verlangt: Mädchen, um in Netz-Fabrik zu arbeiten. Anzufragen 217 N. Michigan Ave. 11mz1woX

Verlangt: Mädchen an Schürzen zu arbeiten; Lohn während der Lehrzeit. 5348 Broadway. 13mz1woX

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 3 in Familie. 3328 West 12. Str. sasonmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5541 Kenmore Ave., 2. Flat. Ravenswood 1205.

Verlangt: Erfahrenes Kindermädchen für Kind, das laufen kann und für die zweiten Arbeit mitzuhelfen, 36. 5482 Everett Ave., 2. Apt. Telephon: Midway 6324. sasonmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kein Waschen. 4537 N. Paulina Str. fo—mi

Verlangt: Gute deutsche Köchin. 4319 Drexel Boulevard.

Verlangt: Fräulein, um sich eines dreijährigen Kindes einige Stunden täglich anzunehmen. — 530 Aldine Ave., nahe Broadway. Telephon: Lake View 2766.

Verlangt: Starkes nettes junges Mädchen, bei der Hausarbeit zu helfen und auf Baby zu achten. 1425 Jackson Blvd.

Verlangt: Gute Köchin in Privatfamilie. 600 Stratford Place. Tel. Lake View 171.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, (3 Erwachsene). Muß zu Hause schlafen, Nordseite. Adr.: E. 392, Abendpost. somo

Verlangt: Küchenmädchen, Saloon, kurze Stunden. Näheres bei Mrs. Feldmann, 1707 Orchard Str.

Verlangt: Deutsches oder französisches Mädchen für zweite Arbeit und zur Mithilfe bei kleinem Mädchen. Rosenthal, 4600 Drexel Blvd., 2. Apt.

Verlangt: Junges Mädchen zur Mithilfe bei Hausarbeit; gutes Heim für die richtige Person. 4244 Greenview Ave. (früher Perry Str.)

Verlangt: Junges Mädchen, 14 bis 16 Jahre alt, für leichte Hausarbeit, kein waschen; zwei in der Familie; muß englisch sprechen; $4 wöchentlich zum Anfang; sehr gutes Heim. 4358 N. Clark Straße.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 2900 Burling Str.

Verlangt: Zuverlässiges deutsches Mädchen für Hausarbeit; keine Wäsche; kleine Familie. 2736 Hampden Court. somodi

Verlangt: Alter Mann sucht alte Frau als Haushälterin. 623 Oakton Str., Hinterhaus, South Evanston.

Verlangt: Frau für Hotelarbeit. 617 Nord Clark Straße.

Verlangt: Aeltere Frau als Haushälterin, 2 in der Familie, zur Stütze der Hausfrau; gutes Heim für eine Frau, die eine Heimat wünscht. 9131 Süd Ada Str.

Verlangt: Zuverlässige Wäscherin für Dienstag, Mittwoch oder Donnerstag. 1427 Leland Avenue, 2. Flat.

Verlangt: Aeltere Frau zur Beaufsichtigung von 2 Kindern und leichte Hausarbeit. Nachzufragen im Store, 459 Ost 43. Str.

Verlangt: Mädchen, bei der Hausarbeit zu helfen; muß nett und willig sein. 4144 Nord Leamington Ave. Sonntag nachzufragen.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. Nachzufragen Abends oder Sonntag Vormittag. 2522 Burling Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Restaurant im Hotel in Crystal Lake, bei H. Kimble. Näheres bei Paton, 3638 Grand Ave. sason

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 2337 North Ave. sason

Verlangt: Frau in mittleren Jahren für Hausarbeit; eine die gutes Heim hohem Lohn vorzieht. 1726 Kimball Ave. sason

Verlangt: Alleinstehende Frau in mittleren Jahren für leichte Hausarbeit, der es hauptsächlich nur um ein gutes Heim zu tun ist, bei älteren Witwer, Arbeitsmann. Vorzusprechen Montag zwischen 2 und 6 Uhr. Fiering, 1551 Wells Straße. sason

Verlangt: Kräftiges Mädchen zum Geschirrwaschen und schruppen, $5 die Woche, Kost und Logis. 4435 N. Racine Ave. 17mz1woX

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5401 W. 22. Str., 1. Flat. Phone: Cicero 83. frsason

Verlangt: Frau in mittlerem Alter. 2 in der Familie. 444 Englewood Ave., nahe 62. Place. 17mz1woX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Familie von zwei. 5726 Michigan Ave., zweites Apartment. frsasonmo

Verlangt: Ein tüchtiges deutsch sprechendes Mädchen für zweite Arbeit und Pflege von zwei größeren Kindern; muß nähen können. Referenzen verlangt. Guter Lohn. 5204 South Park Ave., 2. Flat. Telephon: Oakland 560. 14mz1woX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. G. Lidovsky, 1245 S. Sawyer Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4515 Calumet Ave., 2. Floor. frsonmo

Verlangt: Mädchen. Gute Köchin, kleine Familie. 4856 Grand Blvd., 2. Apartment. 15mz1woX

Stellenvermittlungs-Büros.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit, $5—$8, mit oder ohne Wäsche, in den besten Familien, Hotelarbeit, $18—$30, Zimmer und Board; Köchinnen für Hotels, Anstalten und Privatfamilien, beste Löhne bezahlt. Dvorak Agency, 1603 S. Ashland Ave., über der New City Bank. sondi

Verlangt: Für Süd- und Nord-Dakota, Farmer, 30 erfahrene Arbeiter, Monatslohn $35, $40 und $45. 1848 Dayton Str.

Führ. deutsch-ungarisches Büro, verlangt Mädchen für Hausarbeit, Köchinnen, bester Lohn. 542 North Ave., nahe Larrabee. Tel.: Lincoln 2160. 9mz1mtX

Germania Vermittlungs-Bureau verlangt Mädchen für Privatstellen, guter Lohn; reelle Bedienung. 755 North Ave., nahe Halsted. Tel.: Lincoln 6161. 7ap*X

Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt: Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant. 452 North Ave. Tel.: Diversey 8290. 6ap*X

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Frau sucht stetige Wasch-, Bügel- und Reinmachplätze. Telephon: Lincoln 6429. sonmo

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Stellung. Anfragen unter Adr.: N 567 Abendpost.

Gesucht: Business-Lunchköchin sucht Stelle, keine Sonntagarbeit. 642 W. 59. Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Hausarbeit, ist gute Köchin; Nordseite vorgezogen; Lohn $8. 2917 Broadway. Telephon Graceland 9687.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Arbeit in Hotel oder Roominghaus. Zu erfragen: 408 North Ave., Top Floor. Porcian. sonmo

Gesucht: Junges Mädchen, Nurse und Governeß, sucht eine Stellung; ist der englischen Sprache mächtig; bei einem oder zwei Kindern; Nordseite bevorzugt. 3149 N. Francisco Ave. Tel. Monticello 3477.

Gesucht: Junge Frau sucht Plätze zum Waschen und Bügeln; geht auch Kochen, privat. Tel.: Superior 8770. sason

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Hausarbeit in kleiner Familie. Referenzen. Nordseite vorgezogen. 1311 Cleveland Ave., 4. Flur. sason

Gesucht: Selbständige deutsch-ungarische Köchin sucht Stelle im Restaurant oder Saloon. Tel.: Lincoln 5447. sason

Gesucht: Wirtschafterin, 30jährig, sucht Stelle in besserem Witwerheim. Briefe werden Dienstag abgeholt. Adr.: E 370 Abendpost. saso

Gesucht: Tüchtige, zuverlässige Verkäuferin, spricht englisch und deutsch, sucht Stelle in Grocery, Delikatessen oder Bäckerei. Adr.: G 660, Abendpost. —son

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches kinderloses Ehepaar (30), Frau gute Köchin, Mann Farmer, wünschen Farm-Stellung. Heß, 230 Willow Str., hinten. 14mz1woX

Gesucht: Ehepaar, Nordseite, sucht Stelle in Tausch für freie Wohnung. 1 Kind. 1448 Cleveland Ave., Front.

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Zu vermieten: 2., 3. und 4. Stockwerk des „Abendpost"-Gebäudes, 223—225 W. Washington Str.; groß, hell und luftig; Dampfheizung. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost", 223—225 W. Washington Straße. 17jn*X

Zu vermieten: Eleganter heller Laden und Zementbasement, 3125 Irving Park Blvd., Südostecke Troy, 70 Fuß tief mit sehr großen Schaufenstern. Combination Gas und Elektrischlicht-Fixtures. Guter Platz für Dry Goods, Kleider, Hüte, Damen- und Herrenausstattungswaaren, Putzwaaren, Hardware, Möbel, Merchant Tailor, Icecream Parlor, Obst und Gemüse, oder Family Liquor Store. Kann sofort bezogen werden. Anzufragen: 3123 Irving Park Blvd., oder telephonirt dem Eigentümer. Lake View 300, zwischen 6 und 10 Uhr Abends.

Zu vermieten: 3515 Lincoln Ave., feiner dampfgeheizter Store mit zwei Eingängen; freie Miete bis zum 1. Mai.

Zu vermieten: Modernes fünf Zimmer Flat. Dampfheizung, elektr. Licht. $24; gute Car- und Hochbahnverbindung. 3604 S. Paulina Str., Ecke Addison.

Zu vermieten: 4 Zimmer mit Bad, Gas, Toilet und Veranda; Miete $16. 1319 Sedgwick Straße. sason

Zu vermieten: 12 Zimmer Steinfront-Haus, nahe Lincoln Park; $60; Heißwasserheizung; elektrisches Licht und Garage. Möbel $300. 1936 Lincoln Ave. Telephon: Lincoln 5245. son

Zu vermieten: Neuer moderner doppelter oder 2 einfache Läden, mit oder ohne Flat. 2565 Fullerton Ave. doson

Zu vermieten: $10, 4 helle Eckzimmer, mit Bad; neu dekorirt. 1859 Cleveland Ave., Ecke Wisconsin, 4 Blocks vom Lincoln Park. sason

Zu vermieten: Sechs große Zimmer, mit Bad. Billig. 2117 No. Kedzie Ave. sason

Zu vermieten: An Canal Str., nahe 31. Str., 7 Zimmer, $8. Nachzufragen 3241 Normal Ave. sason

Zu vermieten: Basement (Ecke) gut für Shop, ein Block von North Ave. 1558 Clybourn Ave., Ecke Halsted Str. sason

Zu vermieten: Schöne 4 Zimmer und Badezimmer und Badezimmer, alles hell, $13. 3144 N. Paulina Str., nahe Belmont und Hochbahn. Phone: Humboldt 1731. sason

Zu vermieten: Gebäude, 534—538 Wells Str., dampfgeheizt, 30 Zimmer; noch Raum für 10 mehr. B. F. Weben, 2034 Lincoln Ave. dosason

Zu vermieten: Bäckerei, vollständig ausgestattet, billig. Nachzufragen 2455 Armitage Ave. 14mz1woX

Zu vermieten: 6 Zimmer Flat, modern, up-to-date, auch 4 Zimmer im Basement, Elektrisches Licht und Gas. 2725 N. Kimball Ave., nahe Milwaukee Ave. 11mz1woX

Zu vermieten: Wohnung, acht helle Zimmer und Bad, elektr. Licht, Dampfheizung, Blick auf Park und See. $55 den Monat. Kaufmann, 438 Briar Place. Tel. Wellington 8265. X

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Zu vermieten: Sauberes komfortables Zimmer, Bad, Gas, Dampfheizung, Phone, mäßig. Robb, 25 N. Ann Str., nahe Washington Blvd.

Zu vermieten: Großes helles Zimmer, nahe Lincoln Park, auf Wunsch Board. Beste deutsch-ungarische Küche. 2029 Mohawk Str. 19mz1woX

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer mit oder ohne Board. 2005 Cullom Ave. Tel. Wellington 1038.

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer. 2013 N. Western Ave.

Zu vermieten: Zwei große Frontzimmer mit separatem Eingang, moderne Bequemlichkeiten; Board, wenn gewünscht; bei Wittwe, keine Kinder; ein Block von Clark und Devon Avenue. 1455 Highland Ave., Edgewater.

Schön möblirtes Zimmer zu vermieten an besseren Herrn bei Witwe. Telephon: Wellington 8345. 2819 Lincoln Ave., 2. Floor.

Zu vermieten: Frontzimmer, neu möblirt, Dampfheizung, nahe Lincoln Park. 1710 Wells Straße, Flat 3.

Frau vermietet schöne, helle Zimmer. 159 W. Erie Straße, 1. Flat.

Vermiete möblirte Zimmer. 2249 N. Lowell Ave., nahe Fullerton Ave. 19mz1woX

Junger Mann wünscht Zimmer und Kost bei deutscher Privatfamilie, Nordseite. E. Berger, 1765 Mohawk Str.

Junger Mann sucht Zimmer und Board bei Privatfamilie, nahe Hochbahn, Südseite. Adr.: E 387 Abendpost.

Zu vermieten: Schöne Zimmer, alle Bequemlichkeiten, bei Privatfamilie. 3016 Broadway. Telephon Graceland 6784.

Vermiete helles Zimmer, Essen, Dampfheizung, elektr. Licht, Telephon, ruhige Straße, nahe Park und Straßenbahn. 2144 Hudson Ave., nahe Webster.

Zu vermieten: Schön möblirtes Zimmer an 1 oder 2 Herren, mit guter Kost; elegante Aussicht; Hochbahnverbindung. 4800 Sheridan Rd., 3. Apartment. Telephon: Sunnyside 6554. son

Gesucht: Roomer oder Boarder. 2317 West 48. Str. sason

Zu vermieten: Helles Frontzimmer mit Bad, elektrisches Licht, Telephon. 546 W. North Ave., 1. Flat. sason

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer in Privatfamilie; moderne Bequemlichkeiten; Wilson Expreß; an besseren deutschen Herrn. 4447 Clifton Ave., 3. Flat. Telephon: Edgewater 6306. sason

222 Wisconsin, geg. Park. Zimmer. Dampf. 18mz,sasonmifr,1mt

Ein oder zwei Herren finden schön möblirtes Zimmer in modernem Flat. Alle Bequemlichkeiten. 4115 Broadway, 1. Flat. Tel.: Wellington 2439.

Zu vermieten: Zimmer, einzeln, doppelt, leichte Hausarbeit, $1.50 aufwärts. 148 Ost Ohio Str. sason

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer, separat, Bad, Telephon, $2.00. 2116 Fremont Str. saso

Zu vermieten: Freundliches Zimmer an einen oder zwei Herren; Privatfamilie. 1829 No. Halsted Str., 1. Floor. frsason

Verlangt: Zwei Boarders, Freunde oder Brüder; Privatfamilie. 2540 West Walton Str. dofrsason

Gewünscht: Roomer oder Boarder. 1631 Nord Halsted Straße. 15mz1woX

Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Zu mieten gesucht: Anständiges möblirtes Zimmer mit guter Kost für älteren Herrn, an Nordseite. Preisangabe. Adr.: C. Hoffmann, 637 Webster Ave., 3. Flat.

Handwerker, arbeitet stetig, sucht Zimmer mit deutschem Verkehr bei alleinstehender Person oder in Familie, wo keine kleinen Kinder sind. Südseite vorgezogen. Adr. E. 385 Abendpost. sason

Alleinstehender Herr sucht Zimmer mit Kost, Nordseite. Adressire mit Preisangabe, D 94 Abendpost. sason

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Zu verkaufen: Restaurant und Lunchroom in lebhaftem Fabrikviertel, bestes Geschäft in der Gegend, mit ständiger Kundschaft, wegen anhaltender Krankheit des jetzigen Besitzers sofort gegen Baar spottbillig zu verkaufen. Nachzufragen 11 Uhr Vormittags. 1065 W. Van Buren Str.

Kauft ein Roominghaus, es bringt ein sicheres Einkommen; ehrliche Behandlung garantirt. 50, 40, 30, 20, 15, 10 Zim. Roominghäuser; Profit bis $250 monatlich und freie Wohnung. Teilzahlung. 15 Zimmer, nur $600; ½ baar. 20 Zimmer, nur $700, Heizung ist frei. 16 Zim., Einnahme $170 monatl., nur $400 Anzahlung. Geht zu Lange, 704 No. Dearborn St. Etab. 1908. 18mz1woX

$900 kaufen ein Restaurant, wert $1800, wöchentliche Einnahme $275, in 260 Zimmer Hotel; Miete $40 den Monat und Zimmer. Guter Platz für Ehepaar. Verkaufe, um ein größeres Geschäft zu kaufen. Eigentümer, 3010 Michigan Ave. sodimi

Zu verkaufen: $450 kaufen 12 Zimmer Roominghaus, Ecke, das Doppelte wert, wegen Familien-Angelegenheiten. 139 E. Ontario Str.

Deutsche Apotheke.—Gute Ecke für einen deutschen Apotheker. Auskunft erteilt August Berkes, 5210 S. Laflin Str.

Delikatessen, Candy, Zigarren, Icecream, Notions, Stationery und Laundryladen, gut etablirt, muß sehr preiswert verkauft werden. 1640 N. Waldtenaw Avenue.

Schönes Heim und $150 den Monat Reingewinn garantirt, wenn Sie mein 35 Zimmer Roominghaus kaufen, Gehe aufs Land. Adr.: D 98 Abendpost. 19mz1woX

Umständehalber zu verkaufen: Kleiner Maschinenshop auf der Nordseite, Maschinen in bester Ordnung; habe gutes Geschäft, Modell- und Experimentalarbeit. Gute Gelegenheit für einen tüchtigen Mechaniker oder Maschinisten, der über Baar verfügt. Adr.: E 390 Abendpost.

Zu verkaufen: Saloon, alter Platz, Nordseite, unabhängig von der Brauerei. Adr.: E 397 Abendpost.

Gute Gelegenheit für deutsche Butchers. Verkaufe billig, gutgehendes Wurst- und Delikatessengeschäft, mit erstklassiger Kundschaft, elektr. Betrieb, feine Maschinerie, lange Lease, billige Miete; Umstände halber. Adr.: G 658 Abendpost. dofrson

Meat Market mit Brickhaus, 25 Jahre in einer Hand, sofort an guten deutschen Butcher zu verkaufen; $800 wöchentl. Umsatz. Offerten unter der Adr.: U 566 Abendpost. sason

Zu verkaufen: Saloon in großer Fabrik-Nachbarschaft, sehr billig, wegen Familienangelegenheiten. 828 W. Chicago Ave. sason

Zu verkaufen: Grocery und Delikatessen Store; hübsche Fixtures, Stock und 5 Zimmer; Wohnung dahinter; billige Miete. 3521 Elston Ave. sason

Zu verkaufen: 9 Zimmer möblirtes, dampfgeheiztes Flat. 606 Belden Ave., 2. Flat. sasomo

Verkaufe Theater, 5c und 10c; eventuell Partner. Adr.: D 99 Abendpost. sason

$250 kaufen kleines Restaurant, in gutem Gange; seltene Gelegenheit. Adr.: E 398 Abendpost. sason

Zu verkaufen: Etablirter Grocery Store und Meat Market in einer wünschenswerten Gegend, Wohnzimmer hinten. Miete $40. Adr.: T 717, Abendpost. sasonmo

Bin durch Krankheit gezwungen, mein gutzahlendes Geschäft zu verkaufen. (Dry Goods und General House Furnishings), Waarenaufnahme ungefähr $3000. Nordseite, gute Lage. Näheres 3438 N. Seeley Ave., 3. Flat. sason

Zu verkaufen: Bäckerei, mit Grundeigentum, wegen Todesfall. 3009 Belmont Ave. sason

Gutgehende Bäckerei mit Haus und Lot, an Nordwestseite, zu verkaufen. Adr.: T 702 Abendpost. sason

Zu verkaufen: Best eingerichtete Bäckerei, mit guter Wagen-Route, krankheitshalber zu verkaufen. Auskunft erteilt Mr. Spranger, 1859 N. Robey Straße. sasodi

Zu verkaufen: Grocery und Market, alter Platz, ziehe mich vom Geschäft zurück. Keine Agenten. Schleuderpreis. Adr: T 704 Abendpost. sason

Verkaufe Eck-Bäckerei billig. 3059 Southport Ave. momisason

Zu verkaufen: Bäckerei, nur Ladenkundschaft. 850 West 69. Straße. frsason

Zu verkaufen: Geschäft von künstlichen Blumen, Favors und Lampenschirmen; Osternovitäten; mit Instruktionen. Adr.: S 198 Abendpost. frsason

Best gelegenes 11 Zimmer-Roominghaus, mit stetigen Roomers gefüllt; auch sehr gut für ein Boardinghaus passend; Miete $75. Einkommen $165; frisch dekorirt; Dampfheizung; mäßiger Preis. 715 Rush Str. 17mz1woX

Zu verkaufen: Schönes 10 Zimmer Roominghaus, nahe Lincoln Park. Näheres 2037 Sedgwick Straße. 15mz1woX

Zu verkaufen: Gutzahlender Saloon und Restaurant, Nordseite, elegante Lage, deutsche und ungarische Nachbarschaft, nahe Transfer-Ecke, neben Hochbahnstation. Muß sofort verkauft werden. Adr.: D 57 Abendpost. 14mz1woX

Zu verkaufen: Gutzahlender Saloon und Restaurant, Nordseite, elegante Lage, nahe Transfer-Ecke, neben Hochbahnstation. Muß sofort verkauft werden. Adr.: D 57 Abendpost. 3mz*X

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Partner verlangt, Dame oder Herr (mit kleinem Kapital). Muß polnisch sprechen. Nachzufragen in Doktors Office, 1215 Milwaukee Ave.

Seltene Gelegenheit für zuverlässigen Deutschen, sich mit Arbeit und Kapital an chem. Fabrikationsgeschäft zu beteiligen. Sehr lukrativer Artikel. Kenntnisse nicht erforderlich. — Adr.: E 388 Abendpost.

Partner gesucht in Saloon, Loop-Distrikt; gut zahlendes Geschäft. $350 erforderlich. Adr.: E 379 Abendpost.

Verlangt: Partner mit $70, Kosten zu bezahlen für ein gutes Patent auf eine automatische Lichtmaschine. Halbanteil. Modell zu sehen. — Adr.: N 584 Abendpost. somodi

Teilhaber. Tüchtiger Carpenter, guter Finisher möchte sich mit seiner Zeit und einigen hundert Dollars an nur gutem Unternehmen beteiligen. Landstädtchen vorgezogen. Adr.: T 192 Abendpost. sason

Partner. Tüchtiger Geschäftsmann als Teilhaber für eine gut gehende Fabrik gesucht. Hoher Lohn und guter Gewinn. Erforderliches Kapital $500 bis $1000. Adr.: N 571 Abendpost. saso

Suche Partner mit $300 in Painting-Geschäft, Viel Arbeit. 3307 N. Whipple Str. zwischen 6 und 9 Abends, oder Sonntags vorzusprechen. sason

Verlangt: Partner, der mitarbeitet im Kommission Geschäft. Händler in gebrauchten Waaren; zwei Jahre etablirt; zu viel Arbeit für eine Person; 200 Proz. Profit; jeder kann $4000 in diesem Jahr verdienen an einer $2500 Anlage; verlange Mann, der sobald er fähig ist, die Aufsicht über einen Laden führen soll. Adr.: L 700 Abendpost. frsason

Teilhaber gesucht für lange etablirtes Erzeugungsgeschäft; kann $50 bis $60 wöchentlich verdienen; besondere Erfahrung unnötig; ungefähr $800 bis $1000 erforderlich, gegen Sicherstellung. Jede Untersuchungsprobe gestattet. — Brieflich unter Adr.: T 706 Abendpost. 17mz1w

Plumbers and Supplies.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Plumbing Supplies zu Händlerpreise für jeden. Levinthal, 1637 W. Division Str. 1mz3mtX

Ofenteile und Reparatur.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Ofenteile und Wasserfronts für alle Oefen. Oefen nickelplatt. Margolis, 697 Milwaukee Ave. 5ja,3mtX

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Erteile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Klotz, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Straße. Zimmer 1705. 2ap,didosason*

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

—— Vier Zimmer-Ausstattung für $78. ——
Sie mögen vielleicht denken daß $78 ein zu niedriger Preis ist für eine 4 Zimmer-Ausstattung. Nun — kommen Sie und sehen Sie sich dieselbe an—besichtigen Sie unsere neuen Möbel—die größten Bargains der Zeit.—Wir wollen, daß junge Ehepaare sich diese 4 Zimmer-Ausstattung ansehen.
A. Margolis,
423 West Division Str., Ecke Sedgwick. mz4,sasondi1mt

Möbel für die Hälfte des Wertes.

$7.50	2 Zoll Pfosten-Bett	$ 3.75
$25.00	9x12 Samt-Rug	$12.50
$50.00	Parlor-Garniture, echtes Leder	$25.00
50c	Küchen-Stühle	0.25
$6.00	Koffer	3.00

Humboldt Furniture Co.,
2412—14 North Ave.
Seht nach dem electrischen Schild: Amor schießt Pfeile. 26ja,3mtX

—— Versteigerung ——
Dienstag, den 21. März, 10 Uhr Vormittags, in unseren Verkaufsräumen
2521—25 Sheffield Ave.
Auf Befehl des Hypothekeninhabers verkaufen wir an die höchsten Bieter den Inhalt von 10 Zimmern, bestehend aus 1 Upright Piano, Rugs, Bildern, Dressers, Chiffoniers, Messingbettstellen, Springs, Matratzen, Parlor- und Bibliothek-Möbeln, Davenports, Eßzimmertischen und Stühlen, Geschirr, Glaswaare, Küchengeräten, Spitzengardinen, Draperien etc.
Reebies Auction House,
Joseph Straußer, Versteigerer,
Privatverkäufe täglich. Offen Mittwoch und Samstag Abends. somo

—— Großer Gelegenheitskauf! ——
Wir haben 12 vollständige 4 Zimmer Möbel Einrichtungen auf Lager, welche wir für $85 jedes verkaufen. Eine gute Gelegenheit für ein junges Ehepaar, welches beabsichtigt hauszuhalten.
304-06-08 W. North Ave., neben Plaza Theater. 19mz1woX

Zu verkaufen: Möbel, Rugs, Pianos, Oefen, Eisschränke, Gasherde, Betten, Browns Storage, 2022 N. Racine Ave.; Zweigladen, 4247 Lincoln Avenue.

Zu verkaufen: Kochofen $8, kleiner Heizofen $3, Küchenschrank mit Glastüren $3. 1935 Maud Ave., 1. Flat, hinten. somo

Zu verkaufen: Möbel. 416 Deming Place, erstes Apartment.

Zu verkaufen: Möbel, Nähmaschine, Heizofen. 3225 Sheffield Ave., oberes Flat.

Verkaufe billig Dresser, Betten, Tische, Stühle, Geschirr, Sommer Teppich. 1521 Wells Straße, Buoig.

Zu verkaufen: 9x12 Wilton Sammet-Rug, wert $65, für $22.50. 301-08 W. North Ave. 19mz1woX

Zu verkaufen: Zweischläfriges Bett, wie neu, billig. 544 Grant Place, 2. Flat. Tel. Lincoln 4776.

Zu verkaufen: Billig, Möbel und Rugs von vollständig eingerichteten 6 Zimmer Flat oder einzeln, muß sofort verkauft werden. 1922 Dayton Str., nahe Center Str., 1. Flat. 8fb—19mz,didoson

Messingbetten, wert $35, für $15 abgeliefert, ganz neu, in originaler Fabrikverpackung. — Prachtvoller Satin-Finish und massiv; großer Bargain. 68 W. Washington Str., Zimmer 34. mz12sondido1mt

Bargain! Wegen Abreise verkaufe ich meine 5 Zimmer-Möbeleinrichtung zu spottbilligem Preise. 316 Star Str., nahe Sedgwick Str. sasonmo

Zu verkaufen: Haushaltgegenstände und Piano —billig. 4638 Malden Str., 3. Apartment. sason

Möbel und Rugs eines 5-Zimmer Apartment, fast neu, zu großem Bargainpreis. 1815 Humboldt Blvd., nahe Armitage. 17mz1woX

Zu verkaufen: Möbel, wegen Aufgabe der Haushaltung, erst kürzlich gekauft, neu, muß Flat räumen. Anzufragen 1570 N. Hoyne Ave., Ecke North Ave., 2. Apartment. dofrsaso

Meine neue möblirte Wohnung verschleudere ich, auch einzeln. Heß, 230 Willow Str., hinten, nahe Wells Str. 14mz1woX

Wir überziehen 3 Stück Parlor-Set für $14; an neuen Möbeln sparen wir Ihnen 25 bis 50 Prozent. Es kostet nichts, vorzusprechen oder uns anzurufen. Hensel Furniture Co., 921 Center Str. Tel.: Lincoln 492. 3mz,1mtX

—— Möbel von einem Eisenbahn-Verkauf ——
Verkauft für was sie bringen. $2000 wert Möbel so gut wie neu bei Makler & Son, Südostecke Chicago Ave. und Wells Str. 27fb*X

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Liebe Dally—Bitte dich dringend, mir doch zu schreiben oder antworte an dieser Stelle. Mutter und Schwester fragen sehr nach dir. Gedenke auch der Milden, Schenke dir alles und zahle mehr. Gib eine Adresse. Dein A. Schupmann, R. R. 19.26mz

Freund, welcher 1896 nach Deutschland ging, bittet um Angabe der Adresse von H. Bargmin, unter Adr.: D 91 Abendpost.

Painting, Paperhanging ausgeführt von zuverlässigem Mann, gute Arbeit zu mäßigen Preisen. 228 W. North Ave. Tel.: Lincoln 4133. 19mz,sondido,3mt

Gardinen gewaschen und gestreckt, garantirte Arbeit. Referenzen. Mäßiger Preis. 3323 N. Leavitt Str., 3. Flat. Sonntags.

Painting, Paperhanging billig; Calcimining $2 das Zimmer. Holland, Tel. Haymarket 1543. 19mz1woX

Notarielle Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente u. s. w. prompt und zuverlässig bei Sartorius, Oeffentlicher Notar, 225 Washington Str., Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str. 8ok,misrsonmo*

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen, nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 8fp,frsondi*

Haus-Painting, Paperhanging, Calsomining, Plastering billig unter Garantie. Hartmann. 2029 Mohawk Str. Tel. Diversey 3337. mz12sondifr1mt

„Albrechts Asthma Drops" das einzigste Heilmittel. 1727 Larrabee Straße. 13fb,sondifr,3mt

Deutscher Optiker und Optometrist. Warum sollen Deutsch Sprechende bei Bedarf von Augengläsern nicht zum Deutschen gehen, besonders wenn derselbe Jahrzehnte lange Erfahrung hat, jedem Kunden seine Augen persönlich untersucht und reell und aufmerksam behandelt. Dr. M. Schwimmer, 625 North Ave., gegenüber Knoops Department-Laden. 9fbmifrson*

Blätter-Tabak, 10c bis 20c das Pfund. W. P. Moore, Portland, Tenn. 27fb,son,3mt

Suche Arbeit für leichten Ablieferungs-Automobil. Telephon: Humboldt 630. frson

Brutcier von Rosecomb Rhode Island sowie täglich frische Eier zu haben. 1038 Altgeld Str. Telephon: Diversey 8858. sason

Wiener Schuhmacher, Orthopaedist — Schuhe für empfindsame Füße. 3139 Logan Blvd. Offen Abends. 5fb,sasodo*

Wir bauen Häuser von $980 aufwärts; Badezimmer inbegriffen; auch übernehmen wir sämmtliche Carpenter-Arbeiten; alte und neue. Minerick & Tauby, Carpenters & Builders, 4305 No. Central Park Ave. Phone Irving 1903. dosason

Piano gestimmt, $1. Tel.: Humboldt 4599. 17mz1woX

Manicuring nach Uebereinkunft. Phone: Ravenswood 7234. 15mz1woX

Entferne allen Damen Haare im Gesicht, Male, Warzen, Pimpels, ohne Schmerzen, durch Elektrolysis. Arbeit garantirt. Crystal Hilgers, Zimmer 98, 39 S. State. Phone: Central 5703. 15mz1woX

Für schlechte Schulden zu kollektiren und alle anderen Streitsachen kommt zu Harry D. Koenig, 123 W. Madison Str., Zimmer 410. 14mz,1mtX

Painting, Calsomining, Paper Hanging unter Garantie bestens ausgeführt. Nettinger Co., 1513 Town Court. 14mz1woX

Schreiben Sie heute nach meinem Verzeichniß von Erfindungen, die sehr in Nachfrage sind. H. J. Sanders, 116 W. Van Buren Str., Chicago. 5mz*X

Pianos reparirt, Expertarbeit, mäßige Preise; Pianostimmen $1.20. Eliot, 2953 Lincoln Ave. Tel.: Wellington 482. 20fb,sonmitmt

Etwas getragene $25—$60 Männer- u. Jünglings-Anzüge und Ueberzieher, $5.00 aufwärts. Neue nicht abgeholte $30—$45 Anzüge u. Ueberzieher, ½ Preis. Gordon's, 1415 S. Halsted Str. 21ok*X

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Greenebaum Sons
Bank & Trust Company,
Ecke La Salle und Madison Str.
Kapital $1,850,000.00,
verleiht Geld auf Grundeigentum u. zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß. Sichere erste Hypotheken und Bonds in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Seit 60 Jahren die bekannteste Bank für ausländische Geld-, Wechsel- und Checkgeschäfte. 2nov*X

Koch & Co.,
2603 So. Halsted Str. Phone Yards 1148.
Machen Darleben speziell auf Südseite Eigentum in Beträgen von $200 bis zu $5000. Telephonirt oder schreibt; spreche sofort vor. 30 Jahre lang im Geschäft am selben Platz. Sicherheitsgewölbe zu vermieten. $2.50 und aufwärts. 18janX3mt

—— Privatgelder zu verleihen. ——
In Beträgen von $500 bis $25,000, auf erste u. zweite Hypotheken auf verbessertes Grundeigentum in Chicago; niedrigste Raten und zu den besten Bedingungen.
Julius Moll & Son,
1319 Milwaukee Avenue, Ecke Paulina Str. mz4,sasodidolmt

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne Auslagen für Euch. Wir besorgen Euch eine Anleihe und Pläne und bauen vollständig. Monatliche Zahlungen ohne Kommission, 17jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., Zimmer 704, 109 N. Dearborn. 7jul*X

Privatgelder auf zweite Hypothek zu verleihen, auf verbessertes Grundeigentum; leichte Zahlungen, mäßige Raten. F. Plotke, 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 11of*X

25 Jahre im Geschäft auf demselben Platze. Wir sind Baumeister von Häusern, Läden, Flats u.s.w., liefern Geld, Pläne und Voranschläge frei und bauen komplet. Keine Extras. Paddock, Bond & Co., 25 N. Dearborn Str. 29dz*X

Etablirt 1891. Wir können Euer Grundeigentum verkaufen oder vertauschen. Verleihen Geld. Verkaufen erste Hypotheken. Feuerversicherung. G. Freudenberg & Co., 1561 Milwaukee Ave. 20fb,sondido,3mt

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Kreutz State Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Straße. 2of*X

Zweite Hypotheken-Darleben prompt gemacht; mäßige Raten; niedrigste Zinsraten verlangt; monatliche Zahlungen. Real Estate Mortgage Co., Ltd., 11. Floor, 109 N. Dearborn Str. 27jan*X

Geld zu verleihen auf Nord- und Nordwestseite Grundeigentum in Beträgen bis zu $2500. Niedrigste Bedingungen und Raten.
C. M. Lapperre, 851 Oakdale Avenue. sason

Zu leihen gesucht: Von Privatmann, $2000 auf 2 Jahre, zu 6 Proz., wert $28,000, auf zweite Hypothek. Adr.: N. 564 Abendpost.

Suche von Privatmann $500 für Geschäft zu 7 Proz., absolute Sicherheit garantirt. Adr.: T 709 Abendpost. frsonmi

Zu leihen gesucht: $3600 zu 5½ Proz. Zinsen auf neues Brick-Flatgebäude; große Lot. Geo. Lorse, 2360 Lincoln Avenue. midosason

Hundert Dollars oder mehr angelegt in einer Aktien-Gesellschaft bringen 7½ Zinsen garantirt. Adr.: D 29 Abendpost. mz12-19

Darleben auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen. Landarleben eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., Phone: Randolph 300. 76 W. Monroe Straße. 25fp*X

Gelder auf erste und zweite Hypotheken günstig zu verleihen. Adr.: G. 637 Abendpost. 14mz1woX

Zu verkaufen: Vorzügliche erste Gold Hypotheken, $1000, $1100, $1200, $1500, $1750, $2000, 6% Zinsen. Heasfield & Fischer, 3105 Milwaukee Ave., Ecke Belmont Ave. 23fb,1mtX

Geld auf Möbel, Saläre u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Wir verleihen
Geld —— Geld
auf Möbel, Pianos,
ohne Wegnahme.
25 Jahre an unserem gegenwärtigen Platze. Dies ist unsere Empfehlung.
$$ Braucht Ihr Geld? $$
$10 $15 $20 $25 $30 $35 $40 $45 $50 $55 $60 $65 $70 $75 $80 $85 $90 $95 $100
Wenn Ihr Geld braucht, sprecht bei uns vor. Ihr könnt nicht nur Geld bei uns erhalten, sondern Ihr könnt es auf so lange Zeit haben, wie es Euch beliebt und Abzahlungen machen, ohne in Not zu geraten.
Ihr erhaltet hier dieselbe freundliche Berücksichtigung in Bezug auf Eure Verhältnisse, wie eine Bank es tun würde.
Schreibt oder telephonirt an Fred Keller, Mgr.
Mutual Security Co. (uninc.)
143 N. Dearborn Str., Zimmer 14,
Ecke Dearborn und Randolph Str.
Telephon: Central 5493. 4dz*X

Laßt Euch nicht von der Arbeit zurückhalten. Wir halten Abends offen. Und tut keine Geschäfte, wobei Ihr nicht Eure eigene Sprache gebrauchen könnt. Wir haben uns organisirt, um dem Arbeitsmann sowie dem kleinen Geschäftsmann die Vorteile von Bank-Kredit zukommen zu lassen. Ihr könnt Geld von uns leihen auf Möbel, Pianos oder irgend welche andere Sicherheit, und die Sicherheit in Besitz halten. Wenn Ihr irgend einer Leih-Gesellschaft verschuldet oder dieselbe Forderungen irgend welcher Art an Euch hat, so strecken wir Euch das Geld vor, um dieselbe auszuzahlen. Wir zahlen mehr Darleben aus, als irgend eine Gesellschaft in Chicago. Ihr bekommt das Geld eine Stunde nachdem Ihr darum ersucht habt.
—— Local Loan Co. ——
1225 N. Ashland Ave.
Nahe Ecke Milwaukee Ave.
Phone: Haymarket 5010.
4347 Süd Halsted Straße.
Nahe Ecke 47. Straße.
Phone: Drover 2116.
4mz,sasondido3mt

—— Geld ——
zu verleihen!
auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen.
Niedrigste Raten in Chicago.

Borgt $20	— zahlt	$21.65	zurück
Borgt $30	— zahlt	$32.50	zurück
Borgt $40	— zahlt	$43.50	zurück
Borgt $50	— zahlt	$53.80	zurück

Größere Beträge zu denselben Raten.
Standard Credit Company
Etablirt seit 25 Jahren.
Aeltestes und zuverlässigstes Geschäft.
Room 702, Hartford Bldg., 8 S. Dearborn Str. Sprecht vor, schreibt oder telephonirt: Randolph 3075. — Fragt nach Mr. Spitzer. 26nv*X

Geld für Jeden.
Wir leihen Geld auf Möbel und Pianos, und auch auf Ihren Lohn, 6 monatliche leichte Abzahlungen, sehr niedrige Preise. Das einzigste deutsche Geschäft in Chicago; keiner wird abgewiesen, Geld denselben Tag. Geschäft ist offen von 8:30 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. Nummer 105 W. Monroe Str., Zimmer 808. Phone: Central 5059. Federal Leih Company. 29dz,3mt

Privat-Partie verleiht ihr eigenes Geld zu 3 Prozent auf Möbel und Pianos. Sprecht vor oder schreibt.
58 West Washington Straße — Zimmer 605. 4feb X*

Drucksachen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

1000 Briefköpfe, Kouverten, Karten, Zirkulare etc., $2.00. Muster frei. A. Janius, 525 S. Dearborn Str. Telephon: Harrison 8247. 24ok,sondifr*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. Rat frei. — Landlords Aid Co. 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Branch-Offices: Abends 7 bis 9.
553 North Avenue, Ecke Larrabee Str.
3203 Madison Str., Ecke Kedzie Avenue.
6000 S. Halsted Straße, Ecke 60. Str. 4ja*X

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 7fb*X

Frank P. Oswald, deutscher Rechtsanwalt, 82 W. Washington Straße, Zimmer 308. Telephon Central 4367. Patents. Rat frei. 9mz1mtX

Deutscher Advokat. Rat frei. In Office des L. H. Laszlo. Oeffentlicher Notar. 1544 Larrabee Straße, Zimmer 4. 4mz,1mtX

Falls Ihr mittellos seid und einen tüchtigen Advokaten braucht, seht Brandes, 1313 Fort Dearborn Bldg., Monroe und Clark Straße. 24fb,1mtX

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Hiermit zur Kenntnißnahme,
daß William R. Dillon,
Ex-Chef-Prüfer von Chauffeurs, des Staates Illinois,
die Dillon's States Automobile-Schule in 414 S. Halsted Straße eröffnet hat, die dafür eingerichtet ist, um alle vollständigen Instruktionen im Fahren, Repariren etc. zu erteilen. Diese Schule gibt Garantie, daß Ihr unter persönlicher Leitung von Hrn. Dillon gründlich vertraut gemacht werdet mit einer Car und gibt weitere Garantie, daß Ihr allen Anforderungen, die an Euch gestellt werden, vollauf genügen könnt. Herr Dillon willigte auf Ersuchen vieler Automobil-Fabrikanten und -Händler zur Leitung dieser Schule ein, die den Wunsch haben die tüchtigsten Männer als Lenker ihrer Cars zu bekommen, und überzeugt sind, daß unter persönlicher Leitung des Herrn Dillon Ihr zu einem der tüchtigsten heutigen Chauffeure ausgebildet werdet. — Wenn Ihr ein solcher werden wollt, meldet Euch jetzt. Sonntags offen. Tag- und Nacht-Schule.
Dillon's States Automobile School
414 Süd Halsted Straße. 19mz,sondifr,3mt

Greer College of Motoring.
Größte und beste Automobil-Schule in Chicago; wir lehren das Fahren, Repariren und die Konstruktion. Deutsche Instrukteure. Abendklassen Montag, Mittwoch und Freitag. Lehrgeld: Tagklasse, $75.00; Abendklasse, $60.00. Auf Abzahlung. Graduirten werden Stellungen verschafft. Sprecht vor oder schreibt um freies Büchlein 3. Phone: Calumet 2957.
1519—21 Wabash Ave., Chicago, Ill. 3jan,mifrsonmodi1mt

Englischer Unterricht, 50 Cts., privat. 841 Cass Str. Tel.: Superior 4762.

Engl. Unterricht erfolgr. erteilt Lehrerin Anfängern, Vorgeschrittenen. Adr.: E 399 Abdpst. 18mz1woX

Zither-, Mandolin- und Guitar-Unterricht erteilt Otto Fischer, 2030 N. Halsted Straße. —26mz,sason

Englischer Sprachunterricht für Eingewanderte. Leichte Methode. Preise mäßig. Keine Vorauszahlung. 1523 N. LaSalle Str., Ottilie Koebke. 13mz,sasonmi,1mt

$10 — Automobil-Unterricht — $15.
Praktischer Unterricht in allen Zweigen des Automobil-Geschäfts. Wir garantiren Ausbildung für erstklassige Stellen und Chauffeur-Lizens. Chicago Motor Car Co., 408—10 S. Laflin Str. 12fb,sason,3mt

Kleidermacher-Schule, Tag- und Nacht-Klassen, 1850 Wells St., 2336 W. Madison St. Entwürfe, Patternschneiden, nähen. Sara Patek, Prinzipal. 10ja*X

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

—Storage Piano-Verkauf—

$500	Fischer Piano für	$79
400	Chase Piano für	85
350	Kimball Piano für	75
700	88-Noten Player für	190
650	88-Noten Player für	175
250	Piano für	38
200	Sprechmaschine für	65
150	Sprechmaschine für	35
50	Sprechmaschine für	25

1451 West Madison Straße.
Abends offen.

Zu verkaufen: Gut erhaltenes Harmonium wegen Platzmangels billig. 4003 Palmer Str.

Junges Ehepaar muß $175 Mahagoni Cabinet Pic. und 30 Musikstücke für $55 verkaufen, ist 50 Zoll hoch. 1811 West Monroe Str. 16mz1woX

$65 Mahagoni Cabinet Konzert-Grammophon mit allen Records $25. 1352 Madison Straße, 2. Floor, Front, Flat 1. Zu erfragen nach 12 Uhr bis 10 Uhr Abends. sasomo

Zu verkaufen: Feines Upright Piano, wenn sofort genommen zum Preise von $135. Habe ferner ein Garland Heizofen und andere Hausrathmöbel zu verkaufen. Zu erfragen in der Lloyd Cottage, nahe dem Depot, zu Meadow, Illinois. sason

Familie verkauft echtes $450 Upright Crown Piano, wie neu; keinen Gebrauch dafür; $75. 2440 Lincoln Ave., nahe Halsted. 17mz1woX

Zu verkaufen: Hübsches Upright-Piano für nur $65 und gutes Square Piano für $25. $5 den Monat. Groß. 1549 Wells Str., nahe North Avenue. 13mz2woX

$35 kaufen $400 Piano, $5 monatlich. 1956 Larrabee Str. 13mz1woX

$40 Victor Phonograph mit Records, billig. 337½ W. North Ave., nahe Sedgwick. 6mz1mtX

Neue Edison Diamant Phonographen, $30.00 aufw. Jas. J. Lyons, 25 W. Lake, nahe State. 30dz*X

Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Zu verkaufen: Great Dane Hund (1½ Jahre), erster Klasse Wächter. 3520 Pierce Ave.

Zu verkaufen: Schöne, weiße Pudel Puppies. Weibchen $5.00 das Stück. Candy Store, 1850 N. Oakley Ave. sason

Zu verkaufen: Reinrassige weiße Spitzhund Puppies. 305 Beethoven Place, 1. Flat. Phone Superior 6197. sason

Ausverkauf verschiedener Sorten Puppies. $1, $2, $3; Wachhunde, French Bull, Blenheim Zinc Dogs, billig. Vorzusprechen jederzeit. Bedstraße. 6116 Süd Morgan Str. sason

Kanarienvögel, sprechende Papageien, Fasanen, alle Rassen Tauben, junge Hunde, Angorakatzen. 3336 Madison Str. Kedzie 599. Abends offen. 23fb,3mtX

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
Madison und Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40 Cents am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
901 bis 911 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712.
17dz—29agX

Bargains für Druckereien!
Zu verkaufen: Eine Anzahl Regale, Kästen und Einschiebebretter, billig. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost", 223—225 W. Washington Straße. *X

Reliable Store Fixture Co.,
448 Wells Str., 1 Block nördl. von Kinzie Hochbahnstation. Telephon: Franklin 3380.
Wir sind Fabrikanten von verläßlichen Ladeneinrichtungen aller Arten. Ein wenig gebrauchte Einrichtungen immer auf Lager. Probirt uns. 1mz3mtX

Chas. Bender Co. 608—14 Wells Str. Fabrikanten u. Händler in allen Arten Ladeneinrichtungen. Niedrigste Preise an neuen und gebrauchten Einrichtungen, Baar od. Abzahlung. 1mz1mtX

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Dr. Hafenclever, Erfahrener Frauenarzt behandelt alle Krankheiten. Preise mäßig. Konsultation frei. Office 2748 Lincoln Ave. 14mz2woX

Leichenbestatter.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Western Casket and Undertaking Co. — Michigan Blvd. und Randolph Str. Tel.: Central 368. 13mai*X

Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Deutscher Mann, 47 Jahre alt, möchte mit einer guten, aufrichtigen, fleißigen deutschen Frau (Schwäbin bevorzugt), oder älterem Mädchen bekannt werden, zwecks Heirat. Die Lust und Liebe auf einer Farm im Westen (Washington) zu leben. Bauer, R. R. Nr. 2, Box 25, Ridgefield, Wash.

Heiratsgesuch: Geschäftsmann, 34, mit gutem Einkommen, sucht nettes und ehrbares Mädchen zwecks Heirat kennen zu lernen. Adr.: N 581 Abendpost.

Heiratsgesuch. Deutschamerikanischer Geschäftsmann in mittleren Jahren, in guten Verhältnissen, mit gutem Charakter, wünscht die Bekanntschaft einer gutsituirten gebildeten Dame zwecks Heirat. Briefe erbeten. Adr.: N 583 Abendpost.

Heiratsgesuch: Eine lutherische deutsche Dame von 30 bis 45 Jahren, als Haushälterin, bei gegenseitiger Neigung Heirat. W. H. Becker, 632 N. Clark Str. sason

Heiratsgesuch: Wittwer, Mitte 50, Handwerker, mit schönem Eigentum, wünscht Bekanntschaft einer gemütvollen, häuslichen Frau ohne Anhang, gleichen Alters, zu machen zwecks Heirat; etwas Vermögen erwünscht; Verschwiegenheit Ehrensache. Adr.: E 380 Abendpost. sason

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Nordseite.

[illegible]

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Nordwestseite.

[illegible]

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Farmländereien.

[illegible]

Pferde und Wagen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

[illegible]

Billard und Pool Tische.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

[illegible]

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

[illegible]

Kaufs- und Verkaufsangebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Zu verkaufen: Sehr billig, alles Nadel- und Eichenholz. Lumber, Car Sills, Türen, Plank, Matching, Stringers, galvanisirte eiserne Dachbekleidung u.s.w., von ausrangirten Frachtwaggons, die abgerissen werden. Kleinholz bei Waggon- oder Wagenladungen. Bringt Euren Wagen u. versucht eine Ladung. Holz von Ofenlänge $3.00 die große Ladung, abgeliefert. Geo. W. Jennings, State und 87. Str., oder Wentworth und 85. Str., im Gürtel des Güterbahnhofs. 29ok*X

Bargains in Elektrischen Fixtures! Aus Messing gemacht, für 4 Lichter, mit großem Porzellan-Schirm. Passend für Offices, Läden oder Lagerräume. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost". 223—225 W. Washington Straße. *X

Damenkleider in gutem Zustand billigst zu verkaufen, Größe 36—38, mittlere Figur. Tel.: Lincoln 5016.

Alte Bleiröhren, Plomben etc. für Bleisoldaten zu kaufen gesucht. Sprecht im Basement vor, 134 W. Randolph Str., Zimmer 76.

Für müßige Stunden.

Bilderrätsel (5269).

Quadrat-Rätsel (5270).
Von Wilh. Belz.

	1	2	3	4	5
1	A	A	B	D	D
2	D	E	E	E	E
3	E	E	E	E	E
4	G	L	L	L	L
5	N	N	N	S	S

Die 25 Buchstaben in obiger Figur sind so zu stellen, daß sich von links nach rechts und von oben nach unten ergeben:

1. Eine europäische Stadt.
2. Ein weiblicher Vorname.
3. Ein Glück.
4. Ein Unglück.
5. Ein Körperteil.

Abstreichrätsel (5271).
Von H. Langfeld.

Einen König nenn ich dir,
Hab ich auch nur der Zeichen vier,
Nimmst du mir das Ende fort,
Ein dreckig Tier nennt dir das Wort,
Tust du mir noch das Erste streichen,
So bleibet nur ein Schmerzenszeichen.

Scherz-Rätsel (5272).

French und Joffre, diese Beiden
Können Einen gar nicht leiden.
Sehn sie, wie er drischt und haut,
Fürchterlich es ihnen graut.
Jeder kriegt n'e Gänsehaut.
Willst du wissen, wer der Eine
Ist, den ich hier scherzhaft meine:
Mich nimm erst und füge dann
Eine halbe Elle dran.

Buchstabenrätsel (5273).

Mit l ist's eine Art von Untersatz,
Für auserles'ne Kunstgestalten,
Mit n gewähren sie den Füßen Platz
Und pflegen sie hübsch warm zu halten.

Rätsel (5274).

Kein Mensch hat sie gesehen,
Kein Mensch hat sie gehört.
In ihr ist viel geschehen,
Sie hat so viel zerstört.
Es ist stets ihr Verschulden,
Wenn Jugendreiz verblüht,
Wir müssen still erdulden,
Wie sie vorüberzieht.
Kein Gold kann sie erkaufen,
Kein König sie erfleh'n;
Für jeden Batzen-Haufen
Kann man sie dienstbar sehn.
Feindin der Pyramiden
Und Freundin doch der Ruh,
Schlägt Wunden sie hinieden
Und heilt auch jede zu.
Sie flieht im Augenblicke
Und ist doch immer da;
Entschwindet uns mit Tücke
Und bleibt uns immer nah.
Sie ist bei mir gewesen,
Als ich dies schrieb von ihr
Und auch bei deinem Lesen
Steht sie ganz dicht bei dir.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet am Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind **dringend** ersucht, ihre Einsendung an die **„Rätselecke"** oder den **„R. R."** (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Rätsel.

Verfertigt ist's schon lange Zeit,
Doch meistenteils gemacht erst heut;
Sehr angenehm ist's seinem Herrn,
Und dennoch hütet's niemand gern.

2. Rätsel.

Mein Erstes ist 'ne Au,
Mein zweites ist ein Stern;
Mein Ganzes ist kein Fisch,
Doch fischen's Fischer gern.

3. Rätsel.

Er wohnt auf dem Land,
Hat fröhlichen Sinn;
Es hängt an der Wand,
Ein Vöglein wohnt drin.

Auflösungen zu den Preisaufgaben in voriger Nummer:

Bilderrätsel (5263).
Lembergs Befreiung.
Richtig gelöst von 58 Einsendern.

Kreuzrätsel (5264).
1—Ra; 2—sen; 3—Ha; 4—be.
Richtig gelöst von 57 Einsendern.

Ein dunkler Sinn (5265).
Tinte.
Richtig gelöst von 15 Einsendern.

Verschiedene Bedeutung (5266).
Angesetzt.
Richtig gelöst von 33 Einsendern.

Groß und Klein (5267).
Der Buchstabe e.
Richtig gelöst von 59 Einsendern.

Gleichklang (5268).
Geschosse.
Richtig gelöst von 22 Einsendern.

Auflösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer:

1. **Wechselrätsel:** Tisch, Fisch.
2. **Rätsel:** Der 29. Februar.
3. **Rätsel:** Hahn.

Richtige Lösungen sandten ein:

Frau Elsie Sierzer (3 Preisaufgaben — 3 Nebenrätsel); F. J. Schiele (3—3); Peter Herres (5—3); Mich. Schmitt (5—3); C. E. Winckler (4—3); Fanny Feldmann (2—2); Frau Ottilie Boke (5—3); L. Behrendt (5—3); F. H. Roeßler (6—3); G. Michael (6—3); Frau K. Weigand (6—3); W. C. Fahrnoltz (4—3); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); Otto Kaiser (3—3); H. Langfeldt (5—3); John Haber (3—3); Ernst Plath (4—3); Frau Emilie Koch (5—3); Frau Augusta Lehmann (5—3); Frau Bertha Janz (5—3); Carl P. Müller (2—0); Frau H. Fröhlich (6—3); Frau Käthe Schmidhofer (3—3); Berth. Ihrcke (5—3); F. W. Heinke (4—3).

Frau Martha Rogge (3—3); Fritz Joch (2—2); Frau A. Wiebking (3—3); Frau Bertha Lerk (4—3); Harry Amicus (3—3); Auguste Stoermer (3—3); H. Zimmermann (4—3); Frau A. Gnadke (4—3); F. Zimmermann (4—3); Frau H. Duus (3—2); Paul Krauß (3—3); H. Hand (5—3); Richard Kaufmann (3—3); P. Busch (6—3); Max Eggers (5—3); C. W. Schwarz (3—3); Ernst Böhm (5—3); Frau A. Walter (3—3); Frau Anna Pinnow (6—3); O. Kühn (3—2); Mathias Straka (3—3); M. Raecke (4—3); F. A. Frintner (6—3); A. Alermund (4—3); Carl Meier (4—3).

C. J. Tebbens (5—3); Laura Meier (4—3); Frau M. Schadt (2—3); Frau Agnes Groß (6—3); Frau Lydia Sedlmayr (3—3); A. Seifert (6—3); Mr. Baustian (2—3); Cäcilie Bachhuber (3—3); Milton Feldstein (3—0); Marie Lange (3—0).

Verspätet eingelaufen: Wilh. Belz, (2—3).

Prämien gewannen:

Nr. 5263 — Loose 1 bis 58. — F. H. Roeßler, 539 Fullerton Parkway; Loos Nr. 9.

Nr. 5264 — Loose 1 bis 57. — Frau K. Weigand, 2954 Wellington Avenue; Loos Nr. 10.

Nr. 5265 — Loose 1 bis 15. — Frau Ottilie Boke, 5220 Justine Str.; Loos Nr. 1.

Nr. 5266 — Loose 1 bis 33. — H. Langfeldt, 1900 Canalport Avenue; Loos Nr. 11.

Nr. 5267 — Loose 1 bis 59. — Ernst Böhm, 1363 Cleveland Avenue; Loos Nr. 41.

Nr. 5268 — Loose 1 bis 22. — F. A. Frintner, 25 Milton Ave., Jersey City, N. J.; Loos Nr. 18.

Rätsel-Briefkasten.

C. Bachhuber: Besten Dank für das eingesandte Rätsel. Es wird gelegentlich verwendet werden.

Fanny Feldmann, Ella Ruffert, Auguste Stoermer, C. W. Schwarz: Die eingesandten Rätsel sind leider nicht verwendbar. Teils sind zu schwer, teils unrichtig. Bilderrätsel müssen mit Tusche ausgeführt sein. Trotzdem besten Dank!

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von untenstehendem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 18. März 1916.

1 Arnold Margaretha	93 Manel Anna
4 Baumann E O	98 Mekler George
6 Beller Christian	105 Norbert Herold
7 Berger M	112 Pondrick Eva
10 Brewing Stefan	114 Plodzier Helena
15 Bravo S	120 Riessig Frieda
31 Etzweiler Frau	121 Rumnick Josef
36 Frankel M	122 Sater A
37 Fujard Barbara	124 Schemm Johann
40 Gelfand H	125 Schillinger Ferdinand
42 Golab Josef	126 Schlenger Heinrich
48 Herold Anna	130 Sielermann H
53 Hymann T	131 Simon Anna
58 Kaiser Paul	142 Spark Julia
60 Kapett Julian	153 Tischer Josef
61 Kaufmann M	163 Vogel A Y
66 Kernd Fanni	164 Wazier Mr
68 Klemoff P T	165 Weixler Mr
76 Kroll Josef (2)	168 Weres Ciril
79 Kulig Tekla	169 Wollek Gustav
	171 Zeurn M

Börsennotirungen.

Chicago, den 18. März 1916.

Nachstehend die heutigen Notirungen an der Getreidebörse:

	Hoch	Niedrig	11 Vorm.	Schlußpr.
Weizen—				
Mai	$1.07⅝	$1.06½	$1.07	$1.06¾
Juli	1.05¾	1.04⅞	1.05⅝	1.05⅜
Sept	1.05	1.04⅛	1.04½	—
Mais—				
Mai	.74⅝	.74¼	.74½	.74¼
Juli	.75¾	.75	.75⅝	.75½
Sept	.75⅝	.75¼	.75¾	—
Hafer—				
Mai	.44¼	.43⅞	.44⅛	.43⅞
Juli	.42⅞	.42½	.42⅝—¾	.42½
Speck—				
Mai	22.80	22.75	22.80	22.80
Juli	22.45	22.40	22.40	22.50
Schmalz—				
Mai	11.25	11.17	11.22	11.27
Juli	11.52	11.42	11.52	11.52
Rippchen—				
Mai	11.85	11.80	11.82	11.92
Juli	12.05	12.02	12.02	12.17

Produktenbörse.

Wochenbericht.

Eine beachtenswerte Erscheinung des letztwöchigen Produktenmarktes war die Stetigkeit des Butterpreises, obwohl von diesem Meiereiprodukt große Mengen hereinkamen. Die Nachfrage nahm sich nicht nur der frisch eintreffenden Waare, sondern auch fast aller Sorten Kühlspeicherbutter an, und so vermochte der Preis für den besten Grad gestern um ½ Cent höher als am vorigen Samstag abzuschließen. Abwechslungsreicher gestaltete sich die Lage für Eier, die mit dem herannahenden Frühling in beständig zunehmender Quantität hereinkommen. Die Preise schwankten von 17 bis zu 19¼ Cent, der gestrigen Notirung, und da sie im Vergleich mit anderen Lebensmitteln nicht für übermäßig hoch angesehen werden, hat der Konsum seit einiger Zeit beträchtlichen Umfang angenommen. Die Kartoffelzufuhr war größer als der Bedarf rechtfertigte, und die Höchstpreise schwankten daher zwischen 98c und $1, doch war der Absatz lebhaft genug, um die Preise auf einer profitbringenden Basis zu halten. Geflügel ist noch immer sehr teuer. Gerupfte Hühner zu 18, Enten zu 19 und Truthühner zu 27 Cents das Pfund schließen reichlichere Verzehrung durch den Mittel- und Arbeiterstand aus, welche als Hauptkonsumenten die Marktlage beeinflussen. Es wird jedoch vorausgesagt, daß die heute beginnende Woche eine ansehnliche Ermäßigung der Geflügelpreise bringen, und dann jeder Arbeiter, wie es ein französischer König seinen Bauern in Aussicht stellte, wieder Sonntags sein Hühnchen im Topfe haben wird.

Butter. Die Zufuhr letzte Woche brachte 41,309 Kübel gegen 45,116 Kübel in der Vorwoche. Die Qualität wies im Allgemeinen große Verbesserung auf.

Eier. Die Zufuhr war etwas geringer als in der Vorwoche. Sie betrug 93,346 Kisten gegen 111,949 Kisten im vorhergehenden gleichen Zeitraum.

Geflügel. Die Zufuhr ist anhaltend gering, und die meisten der anlangenden Vögel sind mager und von wenig befriedigender Qualität. Es trafen ein 24 Bahnwagen mit 3110 Lattenkisten gegen 17 Bahnwagen mit 3350 Lattenkisten in der Vorwoche.

Kartoffeln. Neue Kartoffeln treffen reichlich ein, doch sind sie fast ganz von der rötlichen Art; Bermudas werden bevorzugt, die Zufuhr von Florida ist nicht bedeutend. Es langten an 238 Bahnwagen gegen 177 Bahnwagen in der Vorwoche.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte

Butter.
(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery" extra, das Pfund	0.35	—0.35½
„Extra Firsts", das Pfund	0.34	—0.34½
„Firsts", das Pfund	0.29	—0.34
„Seconds", das Pfund	0.27	—0.29
Dairies, „extra", das Pfund		0.33
„Firsts", das Pfund	0.28	—0.30
„Seconds", das Pfund	0.21	—0.24
Packwaare, das Pfund	0.19½	—0.20
„Ladles", das Pfund	0.21½	—0.22
Prozeßbutter, das Pfund	0.23	—0.24

Eier.
(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Fresh Firsts", das Dutzend		0.19¼
„Ordinary Firsts", das Dutzend		0.18½
Gemischte Waaren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.18	—0.19
„Dirties", das Dutzend	0.16	—0.17
„Checks", das Dutzend	0.14	—0.15

(Eier für Grocers ungefähr 2c höher.)

Käse.
(Notirungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund	0.17	—0.17¼
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.17	—0.17¼
„Young America", das Pfund	0.18	—0.18½
„Long Horns", das Pfund	0.18	—0.18½
„Daisies" das Pfund	0.17½	—0.17¾
Brick, das Pfund	0.17¾	—0.18
Schweizer, rund, das Pfund	0.22	—0.29
do., „Block", das Pfund	0.25	—0.25½
Limburger, 2 Pfd. Stück, Pfd.	0.16½	—0.17
do., 1 Pfund Stück	0.16½	—0.17

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend).
(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)
(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr. einzelne Lattenkisten ½c d. Pfd. höher.)

Hühner, das Pfund		0.17½
„Spring Chickens", das Pfund.		0.17½
do., „Stags", das Pfund		0.15½
Truthühner, lebend, das Pfund.		0.20
Hähne, das Pfund		0.12
Enten, das Pfund		0.18
Indian Runner Enten, Pfund		0.14
Gänse, das Pfund	0.15	—0.16
Perlhühner, das Dutzend		5.50
Alte Tauben, lebend, Dutzend		1.50
do., tot, das Dutzend		0.90
„Squabs" lebend, Dutzend		2.00
do., zugerichtet, Dutzend	2.00	—3.00

Kleine magere, weniger.

Geflügel (trocken gerupft).

Truthühner, je nach Qualität, das Pfund		0.27
Gänse, das Pfund		0.16
Enten, das Pfund	0.18	—0.19
Hühner, das Pfund	0.17	—0.18

Geflügel (gebrüht).

Hühner, 4 Pfd. und mehr, Pfd.	0.18	—0.19
do., „Springs", das Pfund	0.18	—0.19

(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Kälber (geschlachtet).
(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfund Gewicht, Pfd.	0.11½	—0.12
60— 90 Pfund Gewicht, Pfd.	0.12½	—0.13
90—100 Pfund Gewicht, Pfd.	0.14	—0.14½
Ausgesuchte Kälber, das Pfund		0.15

Rindfleisch (zugerichtet).
(Preise von Armour & Company.)

Rippen, Nr. 1, das Pfund	0.15½
do., Nr. 2, das Pfund	0.14½
do., Nr. 3, das Pfund	0.11
„Loins", Nr. 1, das Pfund	0.25
do., Nr. 2, das Pfund	0.18½
do., Nr. 3 das Pfund	0.18
„Rounds", Nr. 1, das Pfund	0.12½
do., Nr. 2, das Pfund	0.12
do., Nr. 3, das Pfund	0.10
„Chucks", Nr. 1, das Pfund	0.10
do., Nr. 2, das Pfund	0.09½
do., Nr. 3, das Pfund	0.08½
„Plates", Nr. 1, das Pfund	0.08½
do., Nr. 2, das Pfund	0.08
do., Nr. 3, das Pfund	0.06½

Schweine (zugerichtet).

Beste Schweine, das Pfund	0.09	—0.09¼
Ferkel, 25—40 Pfd. Gewicht, Pf.	0.09¾	—0.10½

Lebende Spanferkel.

12—20 Pfund Gewicht	2.00	—2.50

Kalifornisches Obst.

Kernobst.
(Notirungen von A. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Orangen, kalif. Navels, Kiste	2.00	—2.25
do., kleine	2.50	—3.00
do., Florida	2.50	—2.75
Tangarines, 2 Kisten	1.50	—2.50
Grape Fruit, Isle of Pine	1.50	—2.00
do., Florida	1.50	—2.50
Zitronen, kaliforn., die Kiste	2.75	—3.50
do., geringere Sorte, Kiste	2.00	—2.25
Ananas Cuba	3.00	—3.25
do., Hawaii, die Kiste	3.00	—3.75
Weintrauben, Oststaaten, kleine Körbe	0.10	—0.12
do., schwarze, Oststaaten, Korb	0.12½	—0.18

Frisches Obst.

Aepfel.
(Notirungen von A. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Baldwins, das Faß	$3.00	—3.25
Ben Davis, Nr. 1, das Faß	1.75	—2.25
Rome Beauties, Nr. 1, das Faß	2.50	—3.00
Wine Saps, das Faß	3.00	—3.50
Jonathans, das Faß	3.50	—4.00
Russetts, das Faß	2.50	—3.00
Golden Sweet, das Faß	2.00	—2.25
Golden, das Faß	3.25	—3.75
Kings, das Faß	3.25	—3.75
Greenings, Michigan, das Faß	2.75	—3.00
Spies, das Faß	3.00	—3.75

Kronsbeeren.

Cape Cod, das Faß	3.00	—7.00
Jersey, das Faß	8.00	—9.00

Erdbeeren.

Florida das Quart	0.20	—0.25

Nüsse.

Hickorynüsse, das Bushel		0.50
Schwarze Wallnüsse, das Pfund	0.01	—0.02
Pecannüsse, das Pfund	0.07	—0.09

Frisches Gemüse.

(Die folgenden Preise gelten nur beim Einkauf größerer Mengen.)

Artischoken, kal., gr. Faß, Nr. 1	8.00	—10.00
do., Kiste	3.05	—4.00
Blattsalat, Treibhaus, Kiste	0.22½	—0.25
Blumenkohl, kalif., halbe Kiste	1.25	—1.40
do., Kalifornien, Kiste	2.00	—3.00
Boree, das Bündel	0.10	—0.15
Champignons, 1 Pfd. Karton	0.40	—0.50
do., Minnesota, das Pfund	0.25	—0.30
Andere Sorten, das Pfund	0.25	—0.40
Eierpflanzen, Florida, Kiste	2.75	—3.00
Erbsen, Florida, das Faß	4.00	—4.50
Endiviensalat, Louisiana, Faß	3.00	—3.50
do., Romaine, do., Faß	3.00	—3.50
Grünkohl, alter, das Faß	1.25	—1.40
do., neuer, Louisiana, Crate	3.25	—3.75
Gurken, Florida, Nr. 1, Kiste	5.00	—5.50
do., Treibhaus, 2 Dutzend	2.00	—2.25
Hubbard Squash, das Faß	1.75	—2.00
Karotten, neue, Louisiana, Faß	3.00	—3.25
do., Louisiana, Hamper		0.75
Knoblauch, der Strang	0.35	—0.40
do., italienischer, Pfund	0.15	—0.18
Kopfsalat, Louisiana, Hamper	0.50	—1.00
do., Florida, Hamper	1.25	—2.75
Kohlrabi, Louisiana, Faß	2.75	—3.25
do., Texas, kleine gelbe		0.75
do., Florida, Hamper	0.75	—0.90
Kürbisse, das Dutzend	1.00	—3.00
Majoran, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Meerrettig, St. Louis, das Faß		5.00
do., hiesiger, 12 Stangen		0.65
do., hiesiger, Pfund	0.05	—0.07
Mohrrüben in Säcken	0.50	—0.60
do., gewaschen, Kübel		0.50
do., New Orleans, das Faß	2.00	—2.25
do., Kanner, das Faß	3.00	—4.00
Okra, Florida, Crate		2.50
Oysterplant das Dutzend	0.50	—0.60
Petersilie, Louisiana, großes Faß	8.00	—8.50
do., deutscher, Hamper	1.50	—1.75
Petersilienwurzel, Kübel	0.30	—0.40
Pfeffer, Florida, die Kiste	1.50	—1.75
do., Florida, Kiste		1.00
Pfefferminze, der Korb	0.05	—0.10
Radieschen, Louisiana, Faß	2.50	—3.00
do., Illinois, Treibhaus, Dtz.	0.35	—0.40
Rosenkohl, kalif., Quart	0.17	—0.18
do., kalifornische, großes Faß	10.00	—12.00
Rotkohl, das Faß	1.25	—1.50
Rüben, Louisiana, das Faß	1.00	—2.00
do., Rutabagas 65 Pfund	0.45	—0.47
Rettige, schwarze, die Kiste	0.55	—0.49
do., do., der Sack	0.50	—0.60
Salbei, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Schneidbohnen, Florida, Hamper	2.00	—2.25
do., Louisiana, do.		3.00
Sellerie, kaliforn., große Crate	3.50	—4.00
do., Florida, Crates	1.50	—1.85
Selleriekohl, Florida, Kiste	1.50	—2.25
Shallots, Louisiana, das Faß	2.50	—2.75
Spargel, kalif., gr. Crate, Nr. 1	6.00	—7.00
do., große Crate, Nr. 2		5.00
Spinat, St. Louis, Kiste	0.60	—0.75
do., Louisiana, das Faß	1.50	—2.00
do., Texas, 1 Bushel	0.85	—1.00
Süßkartoffeln, Jersey, das Faß	1.00	—1.10
do., Illinois, Hamper	0.50	—0.60
Squash, Florida, Crate		2.25
do., do., das Faß	1.75	—2.00
Tomaten, Kuba, Kiste	2.00	—2.25
do., Florida, Kiste	2.75	—3.00
Wachsbohnen, Florida, Hamper	2.50	—3.50
Wasserkresse, das Pfund	0.18	—0.20
Wermutkraut, 12 Bündel	0.05	—0.10

Bohnen.

Grüne Bohnen, Hamper	0.75	—1.50
Wachsbohnen, Florida, Hamper	2.00	—2.25
do., do., mittelmäßig	2.00	—2.25
Rote Nierenbohnen	4.90	—5.25
„Pea Beans", handgepflückt	4.00	—4.10
do., gewöhnliche	3.70	—3.80
Braune, schwedische, längliche	4.50	—4.90
Lima-Bohnen, Florida, Schoten, Hamper	3.50	—4.00
do., Kuba, 1 Bushel		1.50

Kartoffeln.
(L. Starks Co. 192 N. Clark Str.)

[illegible]

Getreide und Heu.

[illegible]

Schlachtvieh.

[illegible]

Oel, Harz und Alkohol.

[illegible]

Aktienbörse.

[illegible]

Heiratslizenzen.

[illegible]

Direkte Behandlung für leidende Männer!

Direkt auf Venen und Muskel wirkenden Methoden. Kein Schmerz, Gefahr oder Abhaltung vom Geschäft.

Direkte Einfuhr in den Blutstrom reinigt das Blut schnell, stärkt die Nerven, Blutgefäße, Muskel und Organe des Körpers.

Dr. Hodgens **vollständiges bakteriologisches Laboratorium und X-Strahlen-Untersuchung** legt den wahren Zustand Eurer inneren Organe dar **Kein Raten.** Eure Gesundheit, Kraft und Zufriedenheit wird wieder hergestellt. Kommt und wir besprechen Euren Fall vertraulich. Dr. Hodgens berechnet nichts für eine freundliche Aussprache über irgend eine Krankheit oder Schwäche.

Wenn Ihr entmutigt seid und Eure Schwäche kennt und den Zusammenbruch befürchtet, dann solltet Ihr **schnell handeln und Euch die wirksamste Behandlung sichern.** Konsultirt Dr. Hodgens wegen der Behandlung von Blutvergiftung, Geschwüre, Ausschlag im Munde, Absonderungen des Körpers, Nieren, Blase, chronischen, nervösen Leiden, aller Krankheiten und Schwächen privater Notur, Gallensteinen, Steinen in Nieren und Blase.

Fühlt Ihr Euch müde, erschöpft, habt Träume, Kopfweh Rheumatismus, Kreuzschmerzen, Gliederzittern, kalte Füße, Herzklopfen, Schwindel, schlechten Magen oder Verstopfung? Ihr bessert Euch schnell unter des Doktors spezieller Behandlung. Hunderte von geheilten und befriedigten Patienten.

Dr. Hodgens wurde in **Illinois vom State Board of Health am 30. Juni 1899 lizensirt.** Seine vielen Jahre Erfahrung in der Behandlung schwacher und leidender Männer **bietet die** Garantie, daß Ihr erfolgreich behandelt werdet. Neueste wissenschaftliche Methoden. **Seine Gebühren sind mäßig. Freie Konsultation, ob Ihr in seine Behandlung geht oder nicht.**

Neueste deutsche Methoden

Dr. I. W. HODGENS, 35 S. Dearborn Str., Crilly Building,

Ecke Dearborn und Monroe Str., Chicago Ill.,

Nehmt Fahrstuhl oder geht bis zum zweiten Stock, Zimmer 208.
Sprechstunden: 9 bis 8. Dienstags und Donnerstags 9—5. Sonntags 10 bis 1 Uhr.

bidofason*

Das Massenschauturnen.

Heute großes Schauspiel im Internationalen Amphitheater.

Vor der Schlacht werden die Befehle ausgegeben, damit es in der Ausführung keine Störung gibt. Alles fertig zum Losschlagen: Heute Nachmittag 2:50 Uhr im Amphitheater, 42. und Halsted Str., wird sich ein Stück Geschichte abspielen. Die Eröffnungsszene ist eine allegorische Darstellung aus der Zeit der Gründung dieser Republik. Sonst wird nichts darüber verraten. Am Sonntag fand eine Probe der Turnklassen statt. Die hochgespanntesten Erwartungen werden befriedigt. Sänger nehmen dieselben Plätze ein, womöglich vor 2:50, wie voriges Jahr; Turner und Sänger gehen durch den westlichen Eingang. (Hof.) Schilder an Halsted Straße werden den Weg andeuten.

Sämmtliche Turnklassen müssen um 2:45 marschbereit aufgestellt sein. Der Eingang für die aktiven Klassen wird pünktlich geschlossen, und wer nicht rechtzeitig erscheint, ist ausgeschlossen. Ordnung ist die erste Vorbedingung zum Gelingen. Die offiziellen Gäste werden diesmal auch wirklich erscheinen, und zwar pünktlich. Mit dem Eintritt des Gouverneurs um 2:50 wird das Fest eröffnet. Die Türen werden um 2 Uhr geöffnet. Für die Turnklassen um 1 Uhr.

Um das Gedränge an der Kasse zu vermeiden, werden an folgenden Plätzen Tickets für reservirte Sitze zu $1 zum Verkauf aufgelegt: Ill. Staatsztgs.-Office, in sämmtlichen Turnhallen, Hotel Bismarck, am Zigarrenstand, im Kaiserhof, Bingerloch, Adolph Georg, Abendpost-Office, David Recher, Old Quincy und Wilkens. Wer das Gedränge vermeiden und einen sicheren Platz haben will, tut gut, sich vorher an einem dieser Plätze mit Tickets zu versehen.

Das Programm ist mit Rücksicht auf die, mit so unwiderstehlicher Beharrlichkeit auftretende „Preparedneß-Idee" von dem größten Interesse. Das ist nicht nur eine Sache der Turner allein, sondern eine Sache der Bevölkerung, ganz besonders aber der Deutsch-Amerikaner. Die Turner betrachten sich als ein Kulturinstrument. Sie pflegen den Geist eines wahrhaften Bürgertums und trachten, von unten aufzubauen, nicht von oben aufzupfropfen. Diese Massenaufführung ist für die offiziellen Personen als eine praktische Demonstration gedacht, die dartun soll, was die Turner mit dem Gesetz, dessen Urheber sie sind und das den Turnunterricht in den öffentlichen Schulen einführt, bezwecken wollen. Das Fest ist auch zugleich ein „charitable"-Unternehmen. Es ist zum Besten des Sommerlagers, über das noch zu sprechen sein wird, wenn die Zeit herankommt. Einstweilen auf zum Massenschauturnen im Int. Amphitheater, 42. und Halsted!

Während der Aufführungen werden Wandelbilder genommen und bald wird mit Hilfe des Kino praktisch die Preparedneß, wie sie für unsere Jugend paßt, über das ganze Land gezeigt werden. Herr Paul F. Müller, Mitglied des Lincoln T. V., hat sich erboten, das Unternehmen zu finanziren.

Wohltätigkeits-Vorstellung.

Aufführung von „Renaissance" zum Besten der sibirischen Gefangenen.

Am heutigen Sonntag findet in Powers' Theater eine Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten der deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in Sibirien statt. Das Ensemble des Pabsttheaters in Milwaukee unter der Leitung des Herrn Ludwig C. Kreiß wird an diesem Abend gastiren und Franz von Schönthans und Franz Koppel-Ellfelds reizendes Verslustspiel „Renaissance" zur Aufführung bringen. Für diese Wohltätigkeitsvorstellung war ursprünglich eine Aufführung von Dumas' „Kean" im Deutschen Theater im Bush Tempel geplant, als infolge irrtümlich gemeldeten Schlusses dieses Theaters der Ausschuß sich genötigt sah, andere Vorkehrungen zu treffen, da ein großer Teil der Eintrittskarten bereits verkauft war. Direktor Kreiß vom Pabsttheater in Milwaukee gab der dringenden Bitte des Ausschusses statt und überließ seine bekannte Truppe der guten Sache für ein äußerst geringes Honorar. Es wird manchem Theaterbesucher, dem die Aufführungen des Deutschen Theaters von Milwaukee noch in angenehmer Erinnerung stehen, eine willkommene Nachricht sein, an einem Sonntag Abend in Powers' einer jedenfalls vorzüglichen Aufführung eines Theaterstückes in deutscher Sprache beizuwohnen.

Der deutsche Konsul Baron von Reiswitz, sowie der österreichisch-ungarische Generalkonsul Herr Hugo Sylvestri haben ihren Besuch zugesagt.

Die Vorstellung findet infolge der Bemühungen der Frauenhilfe für Kriegsgefangene und der Karl Schurz-Cooperative Society statt.

Dem Ausschuß gehören die nachstehenden Damen und Herren an: Frau Anna Schädler, Frl. Elise Arnold, Frau Dr. Wallbrecht, Frau Dr. Wiener, Frau Emil Eitel, Frau Carl Binder, Frau Paul Müller, Frau Betty Schroer, Frl. Emma Campen, Frau Berta Hemken, Carl Rößler, Frank V. Schrottky, Arthur Lohse, William Reichert, Carl Mikosch, Max Weinberg, S. E. Sostheim, Siegfried Held, Hans Palm, Carl Christians, Albert Auwärter, Daniel Goldberg, Richard Frank. Eintrittskarten sind zu haben im Hotel Bismarck, Hotel Kaiserhof, bei A. Kroch & Co.; Koelling & Klappenbach, sowie an der Kasse von Powers' Theater.

„Renaissance" wird unter der Spielleitung von Herrn Franz Kirchner in der folgenden Besetzung aufgeführt werden

Marchesa Gennara di Sanfabelli....Marga Fugger
Vittorino, ihr Sohn..........Hanna Waizenegger
Silvio da Feltre..........................Konrad Bolten
Bentivoglio, ein Benediktiner-Pater..........................Konrad Seidemann
Severino, Magister....................Ludwig Kreiß
Isetta, Schließerin...............Hedwig Beringer
Coletta, deren Nichte................Helene Alma
Micra ....Else Janssen
Ort und Zeit: Im Sabinergebirge, Mitte des 16. Jahrhunderts.

Germaniaklub.

Vortrag von Henry F. Urban am kommenden Dienstag.

Der letzte der deutschen Vortragsabende, welche das Komite für deutsche Bestrebungen des Germaniaklubs im Laufe des Winters so erfolgreich veranstaltet hat, findet am kommenden Dienstag im Klubhause statt. Das Komite, die Herren H. O. Lange, H. W. Huttmann und Dr. M. Herzog, hat ein ganz besonders gutes musikalisches Programm in Aussicht genommen, denn es wirken mit Frl. Elsa F. Holinger, deren bedeutende künstlerische Stimmittel und ausgezeichnete Schulung beim deutschen Publikum hier häufig schon große Anerkennung gefunden haben, und ferner Herr Alfred Goldmann, ein junger, sehr talentvoller Violinvirtuose, der neulich erst ein sehr zahlreich besuchtes, überaus erfolgreiches Konzert im Congreß Hotel gegeben hat. Den Vortrag des Abends über das Thema: „Ernstes und Heiteres aus der modernen Literatur" hält Herr Henry F. Urban, ein rühmlichst bekannter Journalist, der seit Jahren abwechselnd in New York und in Berlin tätig gewesen und dem hiesigen Deutschtum wohlbekannt ist.

Das Gesammt-Programm des Abends ist das folgende:

Violinsolo:
1 Adagio aus dem Concerto Nr. 1 (G-Dur) ....Bruch
2 Rondino ....Beethoven-Kreisler
3 Nocturne ....Tschaikowski
4 Spanischer Tanz ....Sarasate
Herr Adolf Goldmann.
Gesangs-Soli:
1 Zueignung ....Strauß
2 Als die alte Mutter.....................Dvorak
3 Die Heide ....Berlschinger
4 Frühlingswalzer ....Protheroe
Frl. Elsa F. Holinger.
Am Klavier: Frl. Mae Doelling.
Vortrag:
„Ernstes und Heiteres aus der Modernen Literatur".
Herr Henry F. Urban.

Vereinigte Männerchöre.

Ihr großes Konzert im Auditorium am Sonntag, dem 7. Mai.

Die Vortragsfolge bei dem Konzert, welches die Vereinigten Männerchöre von Chicago am Sonntag Nachmittag dem 7. Mai, im Auditoriumtheater unter der Leitung von Herrn Karl Reckzeh geben werden, ist jetzt festgesetzt. A Capella Chöre, eine Auswahl des Besten auf diesem Gebiete, werden mit Solovorträgen abwechseln, für welche künstlerische Kräfte von Bedeutung — Wilhelm Middelschulte, Hermann Beyer-Hane, Mildred Brown und May Evelyn Pfeiffer — gewonnen worden sind. Das Programm lautet:

1. Orgel-Solo — Toccata und Fuge in D-Moll ....Seb. Bach
Wilhelm Middelschulte.
2. A Capella Chöre
Weihegesang ....Schubert
Mutterliebe ....Voigt
Vereinigte Männerchöre
3. Violin-Solo — Gavotte.......................Bach
Vogel als Prophet..................Schumann
Slavonic Fantasie..............Dvorak-Kreisler
Mildred Brown.
4. A Capella Chor—Sabbatfrühe......Kempter
Vereinigte Männerchöre
5. Sopran-Solo —
Wie mir's weh' tut..............Rachmaninoff
Trockene Blumen......................Schubert
May Evlyn Pfeiffer.
6. A Capella Chöre
Hoffe das Beste............................Fischer
In einem kühlen Grunde..................Gluck
Vereinigte Männerchöre
7. Cello-Solo —
Romance ....Van Goens
Serenade ....Schlemueller
Scherzo ....Pestor
Hermann Beyer-Hane.
8. A Capella Chöre —
Abendfeier ....Attenhofer
In der Ferne..................................Silcher
Vereinigte Männerchöre
9. Violin-Solo —
Romance ....Wagner
Polonaise ....Wieniawski
Mildred Brown.
10. A Capella Chor — Ossian............Beschnitt
Vereinigte Männerchöre
11. Sopran-Solo —
Rost im Walde......................Weingartner
Morgen ....Strauß
Widmung ....Schumann
May Evlyn Pfeiffer.
12. A Capella Chöre —
Aus der Jugendzeit........................Radecke
Der Wald ....Haeser
Vereinigte Männerchöre

Nordseite Turnhallekonzert.

Nur noch zwei Konzerte und das darauf folgende Extrakonzert zu Ehren Martin Ballmanns, und die 52. Saison ist vorüber. Das Konzert am heutigen Sonntag bringt „eine Reise um die Welt," bringt es doch Musik aus aller Herren Länder. Fräulein Bertha Beeman, eine vorzügliche Sängerin (Musiklehrerin an der Universität in Evanston), wird eine Arie aus der Oper „La Favorita" von Donizetti, sowie eine Gruppe klassischer Lieder von dem Dreigestirn deutscher Meister Beethoven-Brahms-Humperdinck singen, natürlich deutsch. Fräulein Mary Sternberg, eine Schülerin

Mary Sternberg.

von Esther Harris, wird das reizende und immer ansprechende Webersche Konzertstück spielen. Der dritte Teil des Programms besteht aus Stücken auf Wunsch des Publikums. Außer dem untenstehenden Programm werden noch auf ganz speziellen Wunsch das Altniederländische Dankgebet von Kremser, von Ballmann für großes Orchester, Harfe, Orgel und Glocken arrangirt, sowie der Ballmannsche „American Marsch", Liebesgeflüster für Streichorchester, Harfe und Orgel gespielt werden. An Novitäten enthält das Programm ein äußerst reizendes Intermezzo, „The Glad Girl", ein Potpourri aus dem Musik-Drama „Chen-Chen", und andere. Es sei hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß es nur noch drei Konzerte gibt. Das Programm lautet wie folgt:

Triumphmarsch aus „Die Seeräuber"..............................Meskowski
Ouvertüre zu „Die lustigen Weiber von Windsor" ....Nicolai
Stücke aus „Chen-Chen"..............................Carhll
Altsolo: Rezitativ und Arie aus „La Favorita" ....Donizetti
Frl. Bertha Beeman und Orchester.
Ouvertüre zu „Semiramis"..............................Rossini
Pianosolo: Konzertstück..............................Weber
Frl. Mary Sternberg und Orchester.
„Der Schwan"..............................Saint-Saens
„The Glad Girl"..............................Lampe
Altsoli:
Wiegenlied ....Humperdinck
Der Schmied..............................Brahms
Die Ehre Gottes aus der Natur....Beethoven
Frl. Bertha Beeman und Orchester.
Auswahl aus „Sweethearts"..............................Herbert
Mandolinata ....Paladilha
Negerjubiläum ....Johnson
Kamenow Ostrol ....Rubinstein

Charity Kirmes.

Baarbeiträge mehren sich. — Bitte an die Gabenspender.

In den schon veröffentlichten Listen 1—5 waren die vom Finanzkomite bis einschließlich den 2. März gesammelten Baarbeiträge in Höhe von zusammen $8,506.— enthalten. Hierzu treten die Eingänge vom 3. und 4. März, welche sich auf zusammen $2,877 beliefen, und zwar, wie folgt:

Liste VI:

Frau William Sherman Hay...	$1,000
Central Trust Co.	500
Merchants Loan & Trust Co. ..	250
Steger & Sons Piano Mfg. Co.	200
Geo. P. Bent & Co.	100
Cable Piano Co.	100
Lyon & Healy	100
Wm. Sherman Hay	100
Story & Clark Piano Co.	100
F. O. Wetmore	100
The Rudolph Wurlitzer Co.	100
Anonym	50
The Baldwin Piano Co.	50
Anonym	25
B. Scherpe & Sons	25
A. W. Schroeder	25
Bissell-Weinert Piano Co.......	15
Bose & Sons Piano Co.	15
Grosvenor, Lapham & Co.	10
Tonk Mfg. Co.	10
C. Klumpp	2
Vorher veröffentlicht.....	8,506
Bis zum 4. März einschl.	$11,383

Der Festausschuß bittet, alle Geldsendungen und alle kleineren Pakete mit Waren und anderen Geschenken für die Kirmes nach dem Hauptquartier, 154 W. Randolph Str. (Hamburg-Amerika Linie) zu schicken oder abzuliefern, wo über alles Quittung erteilt wird. Alle **größeren** Pakete sollten nach dem Coliseum-Annex, 1513 S. Wabash Ave., gerichtet werden, wo seit dem 15. März ein Lagerraum geöffnet ist. Es wird gebeten, auf alle Gaben den Vermerk „Charity Kirmeß" zu setzen; an diese sind auch Checks und Postanweisungen zahlbar zu machen.

An den kürzlich genannten Plätzen sind die kleinen Bücher mit je 12 Eintrittskarten zum Preise von je $2.50 zu haben; an der Kasse wird der Eintritt 25 Cents kosten. Die Eröffnung der Kirmes findet am 28. März (Dienstag), um 2 Uhr Nachmittags statt.

Deutscher Landwehrverein.

Feier seines Silberjubiläums am Mittwoch, 29. März.

Nach 25jährigem, erfolgreichen Wirken ist der Deutsche Landwehr-Verein von Chicago in der glücklichen Lage, seine Gründung durch eine größere Silberjubiläumsfeier am Mittwoch, dem 29. März, festlich begehen zu können. Beide geräumigen Säle von Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave., sind für die Festlichkeit belegt worden. Der Anfang ist auf punkt 8 Uhr Abends angesetzt. Es sind ganz besondere Vorkehrungen getroffen, das Fest zu einem denkwürdigen zu machen. In der oberen und größeren Halle wird ein vorzügliches Programm zur Aufführung gelangen, bestehend aus Konzert, Gesangs- und Solovorträgen, dagegen steht die untere Halle während des ganzen Abends Tanzlustigen ausschließlich zur Verfügung. Von den eigentlichen Gründern leben nur noch 6 Mitglieder, die alle die Feldzüge für Deutschlands Größe und Einigkeit mitgemacht haben. Diese werden bei dieser Gelegenheit mit einem goldenen Vereinsabzeichen ausgezeichnet werden. Dr. Hermann Gerhard ist gewonnen worden, die Festrede zu halten, auch der Verweser des hiesigen deutschen Konsulats, Baron v. Reiswitz, wird eine Ansprache an die Festteilnehmer richten. Alle näheren Einzelheiten werden später bekannt gegeben. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Cents die Person, an der Kasse 35 Cents, und sind bei allen Mitgliedern des Vereins und in Schönhofens Halle im Voraus erhältlich. Mit berechtigtem Stolz kann der Deutsche Landwehr-Verein von Chicago auf seine 25jährige Laufbahn zurückblicken, denn er hat im Kreise seiner Mitglieder unendlich viel Gutes getan. Aber auch nach Außen hin, als Vorkämpfer deutscher Sitten und Gebräuche, als Förderer und Pfleger unserer Muttersprache war der Verein immer bestrebt, mit anderen deutschen Vereinen Hand in Hand zu arbeiten. Es wird dem Verein eine ganz besondere Ehre sein, bei diesem seltenen Feste alle seine zahlreichen Freunde und Gönner begrüßen zu können. Der Ueberschuß wird voll und ganz dem Roten Kreuz überwiesen werden.

Frühjahr-Waists

Gestreifte Tub Seide Waists in verschiedenen Farben, weißer Seidekragen, „Turn Back" Manschetten, hoher und niedriger Hals, Größen 36 bis 44, wirklich 5.50 wert, zu.......... 3.75

Ganz bestickte Organdy-Waists, Hohlsaum-Spitzenrand, besetzter Rollkragen, lange Aermel und Voile bestickte Organdy-Waists, spitzenbesetzt, niedriger Hals und lange Aermel. Eröffnungswoche, speziell... 2.95

Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Fancy Waaren

—Siebenter Floor—State Straße—

Gestempelte Kinderwagen Robes, gemacht von ausgezeichnetem dauerhaftem Pique, in einer Auswahl von sehr schönen Mustern, werden sonst zu 39c verkauft, speziell für Montag zu.......................... 24c

„Stamped" Baby Sacques aus sächsischem Flanell, verschiedene niedliche Muster zur Auswahl,, morgen zu.............. 24c

Frühjahrs-Eröffnung, Putzwaaren, Mäntel, Anzüge, Kleider.

Unser großer zweiter Floor entspricht den Frühjahrsanforderungen von einem Ende zum andern—für die Eröffnungs-Ausstellung haben wir das Schönste und Beste von den Modemittelpunkten zu beiden Seiten des atlantischen Ozeans bezogen. Für Damen, die Eigenartigkeit schätzen, die die Mode in einer Weise vorgeführt haben wollen, daß sie sie tragen können, Damen, die auf der Suche sind nach den charakteristischen Erzeugnissen der Modeführer — und zwar zu mäßigem Preis — für die ist dieser große Laden ein sicherer Hafen — und die größere Ungeduld mit welcher die Eröffnungsausstellungen von Saison zu Saison erwartet werden, ist der beste Beweis für die Befriedigung die sie bieten.

Viele von den Hüten sind größer und höher als irgend welche, deren wir uns erinnern können — und dabei hübscher; die Matrosen-Facons sind darunter vorherrschend — an diesen sind Bänder mit entzückendem Effekt sehr zahlreich verwendet—die festsitzenden kleinen Hüte sind, wenigstens viele davon, mit Blumen und Blätterwerk prächtig garnirt — das glänzende Schwarz ist äußerst populär, Grau ist sehr modern, sowie auch Apfelgrün, Kirschenrot, Shrimp-Rosa etc., etc.; Hüte, welche im Kleinverkauf gut bis zu $22.50 kosten würden — Preis für die Eröffnungs-Woche nur .... 7.50 und aufw. bis $15

Ultra modern geschneiderte Suits aus Gabardine, Poiret Twill, Velour Checks, Serges, seidenem Poplin, Taffeta und Gros de Londres; einfaches und fancy Futter, Braid und Seidenbesatz und halbgeschneiderte mit Braid besetzte und Sport-Suits in allen Frühjahrs-Schattirungen.—Ein Preis für die Eröffnungs-Woche, welcher außergewöhnlich niedrig ist; die Auswahl zu.................... 27.50

Neue Frühjahr Suits, Flare und Gürtel-Modelle, aus Poplins, Karrirungen, Gabardine und Serges; in schwarz, Navy, grün, Hague etc., Ausgezeichnete Qualität Peau de Cygne Futter; $27.50 Suits, für die Eröffnungs-Woche zu.................... 22.50

Tanz- und Nachmittags-Kleider, ausgezeichnete Modelle, Basque Besatz, mit Silber Beaded Motiv, einige bei Hand bestickt: Flare Tunic und künstlerisch drapirte Effekte: elegant und geschmackvoll: aus Nets, Taffeta, Meteor und Georgette gemacht — würden zu $35 billig sein: für die Eröffnungs-Woche zu $25

Die Hüte in dieser speziellen Eröffnungs-Woche-Gruppe werden für jede Dame in Chicago eine Offenbarung sein, die Formen sind derartig garnirt, wie die neueste Mode es vorschreibt und zu einem vollen Drittel unter dem Preise markirt — für die Eröffnungs-Woche zu nur.......... 3.45 aufw. bis und 5.50

Echter Goura

Echter Goura ist äußerst modern für das Frühjahr — nirgends anderswo könnt Ihr eine so große Auswahl in Schwarz und Grau finden — für die Eröffnungs-Woche diese sechs Partien speziell markirt zu nur

1.35, 1.55, 1.85, 2.45, 2.95, 3.95

Große Milan Hanf Matrosenhüte, mit breiter Flange, in schwarz und und farbig, gut $3.50 wert — ein Bargain für die Eröffnungs-Woche, zu 1.35

Straßen- und Nachmittags-Gewänder, eine großartige Gruppe; aus Seidenstoffen in allen Frühjahrs-Farben gemacht; volle Flare Skirts mit Falten, einige mit Panels aus plaited Taffeta und corded Bottoms, viereckiger und runder Halsausschnitt; Bodices geschmackvoll bestickt, gewöhnlich für $25.00 verkauft — für die Eröffnungs-Woche, die Auswahl zu nur 18.75

Frühjahr Mäntel für Nachmittags- und Straßengebrauch, aus Gabardine, Poplin, Serge, seidenem Poplin, Covert und verschiedenen Karrirungen; volle Flare, ¾ und andere Längen; einige Cape-Effekte; halb oder ganz gefüttert; mit neuer Facon Kragen, Manschetten und Taschen; hübsche Facon für das Frühjahr; variiren im Werte bis zu $30; alle gruppirt zu.... 19.95

405 Dutzend Dreß Formen aus feinem Hanf, fancy Stroh u. glänzendem Stroh, in den beliebten großen und kleinen Facons, in schwarz u. farbig. $1 ist der Preis für den sie verkauft werden sollten — für die Eröffnungs-Woche zu.... 55c

Taffeta Seide und Muslin American Beauty Rosen, mit Blättern u. Knospen, in rot, Old Rose, Rosa und Tea — Andere verlangen 50c dafür, Eröffnungs-Woche zu 29c

Rice Net Hutgestelle, alle neuen Formen, speziell für Montag zu nur.......... 12c

Imitirtes Goura — in schwarz und farbig, für das Frühjahr sehr beliebt, wert bis zu 65c, Ausw.. 35c

Rosen und Blattwerk, die moderne Sorte, einschließlich Muster-Partien, wert bis zu 50c; alle gruppirt zu nur.......... 9c

Hüte frei garnirt.

Zinsen zurückbezahlt. Während dieser Zeit ist das Mitglied mit $4 bis $10 wöchentlich im Krankheitsfall, und mit $400 bis zu $1000 im Todesfall versichert. Die Aufnahme ist in der kommenden Agitationsversammlung frei.

Deutscher Unterstützungsbund.

Am kommenden Samstag, Abends 8 Uhr, findet eine Agitationsversammlung des Deutschen Unterstützungsbundes in Grobels Halle, Nr. 1608 Clybourn Ave., statt. Für geistige und körperliche Nahrung ist bestens gesorgt. Der Deutsche Unterstützungbund zählt über 23,000 Mitglieder und hat bereits über $2,000,000 an Sterbe- und Krankengeld an seine Mitglieder ausbezahlt. Er ist tatsächlich eine Sparkasse, denn alle statutenmäßigen Beiträge werden nach 10jähriger Mitgliedschaft mit 6 Prozent

Benefizkonzert.

Händels „Messias" wird am kommenden Dienstag Abend in der Ersten Deutschen Baptistenkirche, Paulina und Superior Str., von der Orpheus Choral Society aufgeführt. Der Eintritt ist frei, doch wird eine Sammlung zum Besten der Kriegsnotleidenden veranstaltet werden. Außer Musikern des Chicagoer Symphonieorchesters wirken als Gesangssolisten mit die Damen Luise Krause und Esther Muenstermann und die Herren Arthur C. Henning und Milton Severinghaus, sowie am Flügel die Damen Martha Anderson und Ethel Giese.

Die englische Bühne.

P r i n c e ß. — Hier tritt Margaret Anglin zum ersten Male in Shakespeare-Rollen auf, zunächst als Katharine in „Der Widerspänstigen Zähmung". W. Lawson Butt spielt den Petruccio. Das Gastspiel ist auf unbestimmte Zeit berechnet.

P o w e r s'. — Ethel Barrymore ist mit „Our Mrs. McChesney", einem leichten Lustspiel von George V. Hobart und Edna Ferber, gekommen, einem Stück, das sie in New York ein halbes Jahr lang gespielt hat. In ihrer Gesellschaft befinden sich: William Boyd, W. H. St. James, A. Romaine Callender, Donald Gallaher, Thomas Reynolds, James H. Morrison, Hugh Dillman, Frank McCoy, Mildred Barrett, Gwendolyn Piers, Anita Rothe, Emma Salvatore, Louise Worthington, Dorothy Walters, Carree Clarke, Sue Ann Wilson und Dorothy Allen.

C o h a n s G r a n d. — Ein zeitgemäßes Stück, „Rio Grande", von Augustus Thomas, wird hier gegeben. Es schildert amerikanisches Soldatenleben an der mexikanischen Grenze.

C o r t. — Dies ist die letzte Woche von „His Majesty Bunker Bean" mit Taylor Holmes.

I l l i n o i s. — „Chin Chin" mit Montgomery und Stone bleibt hier auf dem Spielplan.

G a r r i c k. — „Experience" wird hier noch lange gespielt werden.

N a t i o n a l. — George Broadhursts „What Money Can't Buy" wird hier in dieser Woche gegeben.

V i c t o r i a. — „Along Came Ruth" ist hier auf dem Spielplan.

I m p e r i a l. — „Any Man's Sister" mit Blossom Beard in der Titelrolle wird in dieser Woche gespielt.

K o l u m b i a. — Eine musikalische Posse wird hier von Coopers „Roseland Girls" mit Virginia Ware und Sally Ward aufgeführt.

— Anstandslehre. — Gouvernante: Ich habe Euch schon öfters gesagt: Man darf nicht in guter Gesellschaft gähnen. Das tut man höchstens, wenn man Abendbesuch hat und der zu lange bleibt.

—Gegründet 1853—

Roehling & Schutz

—Inc.—

Soeben von Deutschland via Rotterdam, Holland, per Dampfer „Rotterdam" eingetroffen —

Ein großes Quantum feiner

Rhein- und Moselweine

—im Faß—

ebenfalls **Kistenweine** von ausgezeichneter Qualität.

—Mäßige Preise.—

129—131 West Lake Strasse
Chicago

son—25m

Spart Geld

Kauft Bankes' 26c Kaffee, weil er der feinste ist, den Ihr für Geld kaufen könnt. Allerbester Kaffee zu.................. 26c

Bankes' köstlicher Santos Kaffee, überall für 28c das Pfd verkauft — zu.......... 19c

Allerbeste Rahm-Butter. Beste in der Stadt — zu.......... 37c

Bankes' Meierei Tafelbutter.......... 30c

Allerfeinster Tee, in besten Läden zu $1 Pfd. verkauft, nur. 60c

Tee, strikt 60c wert, das Pfund.......... 40c

Nordwestseite.
1644 W. Chicago Ave.
1373 Milwaukee Ave.
1045 Milwaukee Ave.
2054 Milwaukee Ave.
2710 W. North Ave.

Nordseite.
406 W. Division Str.
720 W. North Ave.
2640 Lincoln Ave.
3244 Lincoln Ave.
3413 N. Clark Str.

Westseite.
1510 W. Madison Str.
2830 W. Madison Str.
1836 Blue Island Av.
1217 S. Halsted Str.
1832 S. Halsted Str.
1818 W. 12. Str.
3102 West 22. Str.

Südseite.
3032 Wentworth Ave.
3427 S. Halsted Str.
4729 S. Ashland Ave.

$500 Belohnung, wenn man ein Pfund Butterine in Bankes' Läden kaufen kann.

BANKES' COFFEE

fcfon

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 19. März 1916.

(Für die „Sonntagpost".)

Falscher Alarm.

Mafia-Geschichte von Albert Weiße.

Beim Einkauf eines geräucherten Aales — was wird nicht alles in Zeitungspapier eingepackt? — gelangten wir in den Besitz eines alten englischen Zeitungsblattes, dem wir nachstehende Geschichte entnehmen. Da das betreffende „Paper", das nicht erst nach seiner, sondern schon vor seiner Landung in einem Metzgerladen als „Wurschtpapier" bewertet wurde, dafür aber die Deutschenhatz systematisch betreibt, so werden unsere werten Leser wahrscheinlich ebenso wenig wie wir bisher von dem darin erzählten Streiche eines „Practical Jokers", der die Mafia-Furcht für sein albernes Treiben auszuschlachten versuchte, gehört haben. Here she goes!

Der Rentier Ohnesorg, ein mittelalterlicher deutscher Ansiedler der Nordseite, saß eines schönen Morgens im August v. J. auf der Veranda vor seinem Hause und nahm mit seiner Frau das Frühmahl ein. Er war ungewöhnlich schweigsam und, wie es schien, übel gelaunt.

„Haben sie Dich gestern Nacht ordentlich beim Statspiel hereingelegt?" kitzelte die Frau. „Mancher lernt's nie."

„Ja", gab der Gekitzelte brummig zurück, „über Pech beim Kartenspiel läßt man sich am nächsten Tage keine grauen Haare mehr wachsen. Ich habe einen anderen größeren Aerger. Jemand — wahrscheinlich einer meiner guten Freunde — muß mich für einen kolossalen Dummkopf und einen Angstmeier erster Klasse halten. Da lies einmal diesen Brief. Der Postbote hat ihn vorhin gebracht."

Die Frau kam sofort der Aufforderung nach.

„Sie alter, hirnverbrannter Dötschmann", las sie, „haben die Frechheit gehabt, vor einigen Tagen in einer Gesellschaft von Ihresgleichen unsere Nation und unseren geliebten König aufs gemeinste zu verleumden und zu verlästern. Unter Anderem haben sie den gottlosen Wunsch geäußert, daß der Teufel alle „Dagos" hier und draußen und ihren wortbrüchigen König dazu holen möge. Wir wissen, Sie sind ein alter Quatschkopf, und wollen mit Ihnen nicht zu hart ins Gericht gehen. Unser Exekutivkomite hat daher beschlossen, Sie nur mit 1000 Dollars zu strafen. Das Geld soll unseren tapferen Brüdern im Felde zugute kommen. Wir befehlen Ihnen also, Freitag Nacht eine Rolle von 1000 Dollars Papiergeld in eine leere Milchflasche zu stecken, und diese dann auf ihren gewöhnlichen Platz im Holzstalle, von wo der Milchmann die leeren Gefäße jeden Morgen abzuholen pflegt, zu stellen. Wir werden ihm diese Arbeit am Samstag Morgen ersparen. Sollten Sie dicktöpfig genug sein, unserem Befehle zu trotzen, so werden wir Sie durch einen unserer Agenten erdolchen und Ihr Haus mit Dynamit in die Luft sprengen lassen. Internationale Gesellschaft der Schwarzen Hand, Local Nr. 2."

„Nun", meinte der alte Herr, als die Frau ohne ein Zeichen von Erregung den Brief durchgelesen und auf den Tisch gelegt hatte, „was denkst Du von dieser Mafia-Geschichte? Gruselt's Dir nicht? 1000 Dollars oder Dolch und Dynamit. Billiger machen es diese Banditti nicht", setzte er spöttisch hinzu.

„Eine alberne Mystifikation!" gab sie in derselben Weise zurück. „Wie immer, wenn das Gespräch auf die Italiener und die anderen Feinde der Zentralmächte kommt, hast Du wahrscheinlich am Stammtisch wieder den Mund gewaltig voll genommen und Deinem Zorn auf die schlechten Dagos und ihren meineidigen König überaus kräftigen Ausdruck verliehen. Einer Deiner sauberen Kneipbrüder, dem Du wahrscheinlich erst unlängst auf die Hühneraugen getreten hast, ist durch diese Schimpfereien auf den schlechten Gedanken verfallen, sein Mütchen an Dir zu kühlen und Dir einen heillosen Schreck einzujagen. Dieser Drohbrief ist sein elendes Machwerk. Es wäre lächerlich, sich wegen solcher Alfanserei eines tappigen „Practical Jokers" Sorgen zu machen."

„Du bist eine verständige Frau, Olga, daß Du Dich, ebenso wenig wie ich, durch diesen Mafia-Brief ins Bockshorn jagen läßt. Schwamm drüber."

„Sag' mal, Jakob", nahm die Frau das für eine Weile abgebrochene Gespräch doch wieder auf, „hast Du keine Ahnung, wer den Brief geschrieben haben könnte?"

„Jeder schlechte Kerl", raisonirte der Gefragte, „der die Feder ins Tintenfaß zu stecken versteht, kann diesen Brief geschrieben haben. Die Frage ist jedoch die, wer es wirklich getan hat. Finde ich ihn, dann Gnade ihm Gott! Doch, was seh' ich", unterbrach er sich plötzlich und sprang auf, „kommt da nicht schon in aller Herrgottsfrühe Deine vielgeliebte Base und Klatschbase in einer Person, die Laura Klinkers angesegelt? Gewiß, das ist sie. Ich verschwinde nach der unteren Stadt und lasse mich vor Abend nicht sehen. Lauras Mundwerk fürchte ich mehr, als Dolch und Dynamitbomben der „Schwarzen Hand"!

„Der Teufel schlug seine Großmama, weil sie keine Ausrede wußte", meinte die Frau lachend. „Dein Angelzeug hab' ich übrigens gestern aus der Halle genommen und in Dein Kleiderspind gestellt. Du mußt Dir aber noch ein paar neue Angelhaken kaufen."

Ohnesorg nahm sich nicht die Zeit, sich von dem Verdachte zu reinigen, daß er ihr mit dem „down town"-Fahren Wind vormachen und den schönen Sommertag mit Fischfangen vertrödeln wolle. Er tat recht daran, denn er war noch keine Minute vom Kaffeetische verschwunden, als die gefürchtete Dame auf die Veranda gestürmt kam.

„Wo ist Dein Mann?" schrie die Base Laura keuchend. „Ich will ihn sofort sprechen. Ob er will oder nicht, er muß mit mir „down town" fahren. Sofort, oder noch schneller!"

„Das würde er jedenfalls sehr gerne tun", antwortete Frau Olga, obwohl sie vom direkten Gegenteil fest überzeugt war, „er ist aber leider nicht zu Hause, sondern zum Dentisten gefahren, um sich die Zähne plombiren zu lassen. So um Mittag herum wird er wohl heim kommen. Wenn Du so lange warten kannst...."

Ueberzeugt, daß die liebe Base nicht bloß bis so um Mittag herum, sondern auch „bis zum Abend heran" auf ihren Jakob warten könne und auch warten werde, schob sie ihr einen Stuhl zu und lud sie zum „Ablegen" und Platznehmen ein.

„Nein, nein, nein", wehrte diese heftig, fast entrüstet ab. „Wo denkst Du hin, Olga? Ich habe keine Minute Zeit. Da ich Deinen Mann nicht dafür kriegen kann, muß Vetter Julius mit mir nach der Office der Insurance Co. fahren. Du weißt, ich bin immer so schüchtern, wenn ich mit Männern etwas zu verhandeln habe; daher soll er für mich die Schadenersatzansprüche anmelden. Das Haus ist total abgebrannt, zwei Kinder sind umgekommen...."

„Bist Du von Sinnen?" schrie Frau Olga, „Deine beiden Kinder sind tot, Dein Haus eingeäschert?"

„Kannst Du denn nicht mehr Deutsch verstehen, Olga?" ereiferte sich die Andere. „Nicht mein Haus ist heruntergebrannt, nicht meine Kinder sind umgekommen. Ich spreche doch von meinem Nachbar, dem Fruchthändler Cassadonova. Aber es ist seine eigene Schuld. Warum hat er die Drohung der Schwarzhändler in den Wind geschlagen. Drei Mal haben sie an ihn geschrieben, daß sie sein Haus in die Luft blasen und ihn und seine Familie umbringen werden, wenn er nicht 1000 Dollars für sie an einen versteckten Ort legt. Jetzt hat er die Strafe für seinen himmelschreienden Leichtsinn!

Nicht einmal die Polizei hat er von der drohenden Gefahr verständigt. — Auch ich selbst würde unter den Folgen seines Leichtsinns schwer zu leiden haben. Ich bin ja, Gott sei Dank, gut versichert. Aber die Versicherungs-Gesellschaften sind immer ungeheuer krumm, wenn sie sich bücken sollen! — Lumpengeld werden sie mir als Entschädigung für meine Verluste bei der Explosion des Hauses anbieten. Dabei habe ich, gar nicht zu reden von der Nervenerschütterung, die ich durch den fruchtbaren Schreck erlitten, durch den Einsturz des Schornsteins und der Brandmauer, sowie das Platzen sämmtlicher Fensterscheiben mindestens einen Schaden von 600 Dollars gehabt. Aber jetzt halt mich nicht länger auf. Sonst geht der Vetter Julius gerade so wie Dein lieber Mann auch noch fischen, und ich kann ihm nachpfeifen!" setzte sie boshaft hinzu.

„Jakob ist, wie ich Dir vorher sagte, zum Zahnarzt gegangen!" warf Frau Olga ärgerlich ein, obwohl sie im Voraus überzeugt war, daß die vor Männern so schüchterne, aus dem ff aber männerkundige Base ihr diese Lüge nicht glauben werde! —

„Papperlapap!" Wind hat er Dir vorgemacht, „rief diese höhnisch und wandte sich nach der Ausgangstreppe der Veranda. „Eine richtige Fischotternatur, wie Dein lieber Jakob, geht an solchem herrlichen Sommertage nicht zum Zahnarzt! Jakob ist angeln gegangen! Verlaß Dich darauf! Good bye!" —

* * *

Des Menschen Herz ist ein zaghaft und wankelmütig Ding! Seine Stärke ist nicht auf Fels gegründet!

Frau Ohnesorg hatte, wie wir erzählt, mit großer Seelenruhe von dem Drohbriefe der „Schwarzen Hand" Kenntniß genommen. — Sie hatte diese Schreibübung als einen stümperhaften Versuch, ihrem Jakob und ihr einen heillosen Schreck einzujagen, aufgefaßt, und gebührend darüber gespottet: Auch durch den Bericht der Base Laura über die Dynamitschandtat war ihr mutiger Glaube nicht erschüttert worden, sonst hätte sie sicher zu ihr wegen des Drohbriefes nicht dicht halten können, und ihr denselben gezeigt. — Aber so recht leicht, wie zuvor, war es ihr doch nicht mehr; nach dem Fortgang der Base um's Herz —

Zu dem Mitleid mit der unglücklichen italienischen Familie gesellte sich der Unwille über den Leichtsinn und Unverstand des Familienvaters. — Laura hatte Recht.

Es war ganz unverantwortlich von ihm, daß er nicht wenigstens um Polizeischutz gegen die Gefahr, vor der er dreimal von der Verschwörerbande selbst gewarnt worden war, nachgesucht hatte. — Man muß dem Unheil vorbeugen, es nicht widerstandslos an sich herantreten lassen. So weit war sie in ihren Reflexionen gekommen, als ihr Gedankengang plötzlich einen anderen, für sie noch unangenehmeren Weg einschlug. Erschreckt sagte sie sich, daß sie sich ja eigentlich in derselben Lage, wie der italienische Fruchthändler befänden! Allerdings hatte sie noch nie gehört, daß die Schwarzhänder einen Nicht-Italiener zur Ausübung ihrer Schandtaten auf's Korn genommen hätten, aber konnten sie nicht ihre Taktik und Politik geändert haben, und jetzt nicht nur um Erpressungen an ihren Landsleuten auszuüben, sondern auch um ihren Nationalhaß zu befriedigen, ihre abscheulichen Verbrechen gegen Leben und Eigentum ausüben? War nicht ausdrücklich von ihnen als Motiv für das, ihrem Jakob angedrohte Verbrechen Rache für die Beleidigungen ihres Volkes und ihres Königs angegeben?

Trotz aller solcher beängstigenden Erwägungen wollte sich Frau Ohnesorg noch immer nicht eingestehen, daß ihre Theorie, ein loser Zeisig habe sich in einer Mystifikation gefallen, bedenklich ins Schwanken gekommen sei. Trotzdem bewies ihr noch in derselben Stunde gefaßter Entschluß, den Drohbrief der Polizei zu übergeben, daß sich ihr doch starke Zweifel an der unbedingten Richtigkeit dieser Theorie aufgedrängt haben mußten! Da sie aber mit Recht fürchtete, daß ihr Jakob sie ob ihrer „Hasenherzigkeit" verspotten werde, nahm sie sich vor, ihm nichts davon zu verraten, daß sie die Polizei von der Sache in Kenntniß gesetzt hätte.

Sie machte sich mit dem Drohbriefe im Gewande, sofort, allerdings nicht ohne innerliches Widerstreben, auf den Weg zur Polizeistation. Der diensttuende Desk-Sergeant, dem sie ihr Anliegen vortragen wollte, schreckte, sobald sie das Wort „Mafia" fallen ließ, ordentlich zusammen, legte zum Zeichen, daß sie schweigen sollte, — es befanden sich eine ganze Anzahl Polizisten in Hörweite — die Finger an den Mund, kletterte schleunigst von seinem Drehstuhle herunter und geleitete sie in die Privat-Office des Kapitäns. Frau Ohnesorg fühlte sich durch den höflichen Empfang, der ihr gleich darauf von dem geradezu liebenswürdigen Polizeibeamten zuteil wurde, angenehm enttäuscht. — Sie hatte bisher die denkbar schlechteste Meinung von den Sicherheitswächtern der Stadt, hoch oder niedrig, gehabt; nicht etwa, weil sie selbst schon traurige Erfahrungen mit der Polizei gemacht, sondern weil Jakob, der ein geschworener Feind jedes Blaurocks war, ihren Sinn durch beständiges Schimpfen auf die uniformirte Räuberbande vergiftet und sie solchergestalt mit seinem Hasse angesteckt hatte. Das war ihm umso leichter gelungen, da sie als eifrige Zeitungsleserin sich beständig über alle Schändlichkeiten, die die Polizei begangen hatte, oder auch nur begangen haben sollte, auf dem Laufenden erhalten hatte. Kein Wunder also, daß sie, dem Zwange der Umstände nachgebend, sich nur sehr ungern entschlossen hatte, den Gang hierher zu machen. —

„Höflichkeit versöhnet immer, — selbst ein arg erzürnet Frauenzimmer," sagt Jesu Sirach. Und der muß es doch wissen! Sein Renommé als Frauenkenner bürgt dafür. Frau Ohnesorg war keine Ausnahme ihres Geschlechts. — Sie setzte sofort bei den höflichen Worten des Kapitäns ein freundliches Gesicht auf, und nahm mit einem dankausdrückenden Neigen des Kopfes den offerirten Stuhl an. Dann überreichte sie, vorläufig ohne jeden Kommentar, dem Hauptmann den Drohbrief. —

Dieser las das Schreiben ebenfalls, ohne jeden Kommentar, durch, legte es dann auf den Tisch und sann über das Gelesene nach. Frau Ohnesorg rückte ungeduldig auf ihrem Stuhle hin und her. Sie hatte gehofft, daß der Beamte ohne Weiteres ihre Befürchtungen zerstreuen werde; die tiefe Furche auf seiner nachdenklichen Stirn schien aber anzudeuten, daß er im Zweifel sei, ob und welche Bedeutung er der Sache beizulegen habe.

„Natürlich," unterbrach die Frau das Schweigen, „mache ich mir nicht die geringste Sorge, ich glaube vielmehr bestimmt, daß die abscheuliche Drohung nur auf eine Mystifikation hinausläuft."

„Verzeihen Sie, werte Frau," fiel ihr der Kapitän ins Wort, „daß ich Ihnen widerspreche! Sie glauben das nicht, sondern das gerade Gegenteil! Wären Sie sonst zu mir gekommen, damit ich Einsicht in diesen Brief nehme und weitere Schritte in der Angelegenheit tue?"

„Allerdings," gab die Frau betreten zu, „unmöglich ist es ja nicht, daß die Schwarzhänder einen solchen schändlichen Erpressungsversuch geplant und zu unserer Einschüchterung diesen Brief geschrieben haben. Da aber Alles, was nicht unmöglich ist, geschehen kann, so habe ich...."

„So haben Sie das einzig Richtige getan!" griff der Beamte der Redenden vor, denn durch Ihre Anzeige haben Sie jeder etwaigen Gefahr vorgebeugt. Ich danke Ihnen übrigens für das Vertrauen, das Sie auf die Polizei gesetzt haben; wir werden es, wie in allen Fällen, zu rechtfertigen wissen, in denen sich die von Unholden bedrohten Bürger unter unseren Schutz gestellt haben."

„Um Gotteswillen, Kapitän!" rief die Frau erschreckt, „denken Sie wirklich, daß die „Mafia" und nicht ein Spaßvogel hinter der Sache steckt?"

„Eins ist ebenso gut möglich, wie das Andere. Doch fürchten Sie nichts. Noch nie ist einem Menschen in Chicago ein Haar gekrümmt worden, wenn er die Polizei von der Gefahr, die ihm droht, verständigt hat. Der ganz ungerechtfertigte Mangel an Vertrauen zu uns ist das einzige Hinderniß, das uns die vollständige Ausrottung des Verbrechertums bisher unmöglich gemacht hat. Wenn Jeder eine so gute Meinung von der Polizei hätte, wie Sie, verehrte Frau, dürfte Keiner in Furcht um sein Leben und Eigentum schweben!"

Frau Ohnesorg hatte zwar durchaus nicht die gute Meinung von der Polizei, wie der Kapitän selber; immerhin richtete sich ihr schon im Sinken begriffener Mut an seinen stolzen, zuversichtlichen Worten wieder auf.

„Welche Schritte gedenken Sie zu unserem Schutze zu tun?" fragte sie in ruhigem Tone.

„Ich bedaure, mich über das, was ich auszuführen beabsichtige, nicht verbreiten zu dürfen," antwortete der Beamte höflich. „Wie die Schwarzhänder ihre Minen, müssen auch wir unsere Gegenminen im Geheimen legen. Nur so viel will ich Ihnen von meinem Plan verraten: Ich werde zwei oder drei meiner tüchtigsten Detektives Freitag Nacht in Ihrem Holzstalle auf die Lauer legen, damit sie einen etwaigen „Jemand", der sich dort sehen läßt und nach der Milchflasche mit den 1000 Dollars (statt deren Sie selbstverständlich eine Rolle Zeitungspapier hineinstecken werden) Umschau hält, packen. Natürlich, erhält die Bande Wind davon, daß wir auf ihrer Spur sind, so fällt dieser Plan ins Wasser. Haben Sie übrigens noch zu Niemandem etwas darüber verlauten lassen, daß Sie sich an die Polizei um Schutz wenden werden?"

„Nein; selbst meinem Mann habe ich nichts davon mitgeteilt."

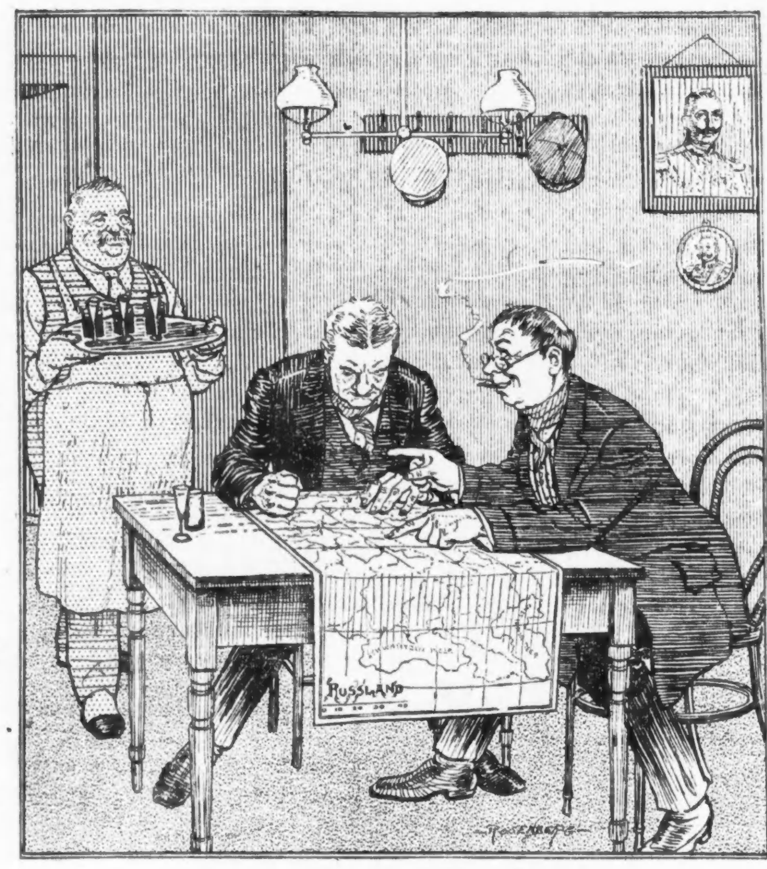
„Schön, sehr schön, zu Niemandem dürfen Sie ein Wort fallen lassen!" rief der Kapitän, „ich gratulire übrigens Ihrem Herrn Gemahl zu einer so ausnahmsweise verständigen und weitsehenden Lebensgefährtin! Diese Verschwiegenheit ehrt Sie, und auf ihr beruht das Gelingen meines Planes, immer vorausgesetzt, natürlich, daß die ganze Erpressungsgeschichte kein falscher Alarm ist. Auf jeden Fall können Sie in der Freitag Nacht so ruhig wie in jeder anderen Nacht schlafen."

Geschmeichelt durch das Lob des Kapitäns sah sich Frau Ohnesorg bemüßigt, die Versicherung ihrer Verschwiegenheit auch ihrem Jakob gegenüber aus freien Stücken zu wiederholen. Dann empfahl sie sich, von dem Kapitän bis zur Ausgangstüre begleitet, aus der Office.

(Schluß folgt.)

Kleingemälde aus großer Zeit.

Nr. 1.



De plattdütsche Generalstaff.

„Nu kiek Di mal de Landkort an,
Kannst Du mi davun seggen,
Warüm künn Hindenburg nich schon
Längst rin na Riga trekken?"

Un' Hannes drinkt sien Köhm un' Bier,
Un' kloppt lund upp'n Dische:
„He, Willem, bring vor Fritz un' mi
Mal gau een, twee, dree Frische!"

Un' Fritz drinkt mit, un' seggt dann so
Mit bannig klooke Miene:
„Warüm brunkt denn de Hindenburg
Nich siene Zeppeline?

Smiet een paar Dussen Bomben bloot
Upp Dächer un' upp Spieren,
Un' ohne Wiedres künnen se
Dann eenfack rinspazieren."

„Det is een Jammer," Hannes stöhnt,
„Dat wi to Huus gebliewen,
He, Willem, Tinte un' Papier,
An Hinnenburg to schriewen."

So planen Beide Sieg um Sieg
An allen Wochentagen,
Denn wo man „plattdütsch" denkt und spricht
Echt deutsche Herzen schlagen!

Theodor Philipp.

Nächsten Sonntag: Kleingemälde aus großer Zeit. Nr. 2.
Kulickes Siegesfeier.

Wenn . . .

Von Fritz Müller.

„Gibt es einen Ort, wo nicht vom Kriege gesprochen wird?" fragte mein Freund.

„Vielleicht im Hofbräuhaus," sagte ich.

Und dann saßen wir still und besinnlich hinter unseren Krügen. Um uns her brauste es von Hofbräuhausgesprächen. Nein, brausen ist nicht das rechte Wort. Plätschern vielleicht? Nein, plätschern tut es am Viktualienmarkt, wenn die Hausfrauen einkaufen. Plätschern tut zur Not das Bier im Hofbräuhause, wenn angestoßen wird: „Zum Wohl, Herr Nachbar — sollst scho glei leb'n aa bereits....." Aber es ist nur ein Teilgeräusch im Hofbräuhause. Dann etwa brummen? Nein, auch brummen trifft es nicht. So wenig wie raunen, flüstern, glucksen, schwabbeln oder wuseln. Alles das sind Teilgeräusche. Das ganze ist eine Symphonie oder besser eine Sumpfonie, die ihresgleichen nicht zum zweitenmal auf der Welt hat. Wenn aber etwas braust und brummt und plätschert, raunt und flüstert, wuselt, gluckst und schwabbelt, so kann man zusammenfassend sagen: es hofbräuhäuselt eben.

Ich und mein Freund waren eingeschaltet in die Sumpfonie, ohne daß wir den Mund zu öffnen brauchten. Stumm schwangen wir in diesen friedlichen Akkorden mit, spitzten ein wenig unsere Ohren und hörten zu:

„Jessas na, alter Spitzbua, siecht ma di aa amal wieder?"

„Sie, sag'n S' amal, was is denn eig'ntli aus der Kathl wor'n; is des wahr, daß s' scho wieder mit 'n andern geht?....."

„„Also, was muaßt nacha zahl'n für ein' Kubik frei ins Haus?"

„Woaßt, des mit dem g'fun'na Gamsbart war aa net ganz richti ..... hab' eahm g'sagt, wenn er mir a Fuszgerl zahlt, nacha halt i 's Maul, vaschtehst?"

„Was hast g'sagt..... wie si mei Bua, der Alisi, g'macht hat, hast g'fragt..... net grad extra...... woaßt, alle Nasenlang sitzt jetzt der Himmisakra im Hofbräuhaus, anstatt daß er arbeit'n taat..... woaß der Deifi, wo er des her hat."

Wir lauschten schmunzelnd und versteckten unser Lächeln dann und wann in den Hohlraum unserer aufgehobenen Maßkrüge.

„Famos", sagte zwischenhinein mein norddeutscher Freund zu mir, „endlich einmal ein Ort, wo nicht in einem fort vom Kriege die Rede ist."

„Ja," sagte ich, „man könnte wahrhaftig meinen, daß das Hofbräuhaus neutral ist, oder daß die Kunde vom Weltkrieg noch nicht hierher gedrungen ist — aber vielleicht ist's nur Zufall — warten wir's mal ab."

Da wurde mein Freund von seinem Nachbarn angestoßen:

„Ja ja, Herr Nachbar, ja, ja, des is halt so a G'schicht'."

„Hm, in der Tat ganz richtig," sagte mein norddeutsche Freund etwas unsicher und schaute mich an, ob er's recht gemacht hat. Ich nickte halb billigend und halb tiefsinnig.

„Ja ja," begann der Nachbar wieder, „d' Radi schiaß'n halt so ausser in der nass'n Jahreszeit."

Das verstand er nicht.

„Wie, bitte?" sagte er.

„D' Radi schiaß'n alleweil so ausser in dera nass'n Jahreszeit."

„Hm, in der Tat, ganz richtig." Und dann zu mir: „Was hat er gesagt, du?"

„D' Radi schiaß'n alleweil so ausser in derer nass'n Jahreszeit, hat er g'sagt."

Mein Freund wurde wild. Aber nachdem er einen langen Besänftigungsschluck genommen hatte, wurde er wieder ganz ruhig. Worauf ich es ihm auf hochdeutsch übersetzte: „Die Rettiche schießen eben so heraus in dieser nassen Jahreszeit." Worauf er sich seinerseits wieder an seinen Nachbarn mit übertriebener Zustimmung wendete:

„Gewiß, gewiß, die Rettiche schießen kolossal."

„Was ham S' g'sagt?"

„Kolossal schießen die Rettiche."

„Was hat er g'sagt?" wendete sich sein Nachbar zu mir und blinzelte nachsichtig.

„Die Rettiche schossen kolossal, hat er gesagt!" rief ich ernsthaft hinüber.

Er wurde nicht wild, trotzdem er kein Wort verstand.

„Ja ja," sagte er gemütlich, „ja ja." Und nach einem weiteren tiefsinnigen Schluck setzte er hinzu — so mehr im allgemeinen und ohne sich an eine bestimmte Person zu wenden:

„Ja ja, ja ja, d' Radi schiaß'n halt alleweil so ausser bei dera nass'n Jahreszeit, ja ja....."

Dann schwiegen wir einträchtig zu dreien und ließen uns behaglich einwickeln von dem hofbräuhäuslichen Gebrause um uns herum. Und nach einer ganzen Weile dieser friedlichen Durchtränkung flüsterte mein Freund mir wieder zu:

„Siehst du, siehst du, nicht ein Wort vom Kriege."

„Wart's ab, wart's ab!"

Da räusperte sich uns gegenüber einer, der uns schon lange studirt zu haben schien:

„Ja mei, ja mei, red'n wenn ma halt derfat!"

„Sie dürfen ruhig reden," sagte ich, „im Hofbräuhaus ist keine..... keine Zensur."

„Hör'n S' mir auf' Herr Nachbar, Spitzeln gibt's überall." Und dabei schaute er zuerst mißtrauisch hinter seinem Rücken im Halbkreis herum. Aber das war nur aus Höflichkeit, bevor er zu meinem Freunde hinüberblinzelte.

„Mein Freund ist kein Spitzel," sagte ich vermittelnd, „trotzdem er..... trotzdem er Hochdeutsch spricht."

„Ja mei, ja mei, heitz'tag kann ma net vorsichtig gnuag sei', Herr ..... aber a Deitscher is er doch Ihr Freind, net?"

„Ja ja, ein Preuße."

„No ja, nacha is 's scho recht: d' Preiß'n helfen ja sowieso zu uns."

„Ja, oder wir zu den Preußen," sagte ich lächelnd.

„Na na, moanen Sie, i überleg' mir's net, was i sag': bei uns in Minch'n helfen die Preiß'n zu die Bayern, und in Berlin da helfen die Bayern zu die Preiß'n, vaschtenga S'?"

„Prost!" sagte ich. Und dann stießen wir alle verbrüdernd an. Worauf wieder ein nachdenkliches Schweigen eintrat. Bis endlich der gegenüber seine Bedenken gegen die Spitzeln überwunden hatte und begann:

„Aber des oane sag' i Eahna: Wenn s' a halbe Stund' früher komma wär'n, nacha..... nacha hätt'n mir den Kriag heit net." Dann wieder ein langes Schweigen. Einige an unserem Tisch nickten dem Sprecher zu. Sie schienen den orakelhaften Ausspruch verstanden zu haben. Mir und meinem Freunde blieb er dunkel. Also sagte ich:

„Wenn wer eine halbe Stunde früher gekommen wäre, Herr Nachbar?"

„Die Bauern halt."

„Was für Bauern?"

„Die von Schongau halt umanand."

„Wohin gekommen wären?"

„Ja mei, nach Neuschwanstein halt ins Schloß."

„Um dort was zu tun?"

„Ja, wiss'n denn Sie net, daß er da anno sechsadachtzig g'holt wor'n is?"

„Wer?"

„Der Ludwig halt, der Ludwig."

„Welcher Ludwig?"

„Geh, stell'n S' Eahner net so..... unser Ludwig halt."

„Ach, der unglückliche König Ludwig der Zweite von Bayern..... Aber was haben denn die Schongauer Bauern damit zu tun?"

„Ja mei, Herr Nachbar, kenna denn Sie die Weltgeschichte net?"

„Die Weltgeschichte? Doch, doch, ein wenig kenne ich sie schon. Und was den armen kranken Bayernkönig anlangt, so weiß ich, daß er damals von seinem Schloß Neuschwanstein nach Schloß Berg am Starnbergsee übergeführt wurde, wo er in den Wellen einen armseligen Tod gefunden hat, der ihn von seiner geistigen Umnachtung erlöste."

„Ja ja, das steht in die Büacher. Aber i sag' Eahna, a halbe Stund', wenn d' Bauern mit ihre Sens'n und Dreschflegeln früher kemma wär'n, nacha..... nacha hätt'n mir heit den Krieg net..... dessöll sag' Eahna iii!"

„Hm, aber was wollten sie denn mit den Sensen und den Dreschflegeln?"

„Den Köni hätt'n s' g'holt zu eahna selber."

„Hm, und dann?"

„Und nacha — aber mei, ma derf ja net red'n, wia ma mecht' — es gibt viel z' viel Spitzel umanand."

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort," sagte mein norddeutscher Freund, der auf den Ausgang dieser krausen Rede neugierig war, „ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich kein Spitzel bin."

„Was gibt er?"

„A Maß Bier zahlt er Ihnen," fiel ich ein, „damit Sie sehen, daß er kein Spitzel ist."

„Was? A Maß zahlt er — also entschuldigen S' halt, Herr, daß i Eahna unrecht tan hab' — ma kann ja heitz'tag net vorsichtig gnuag sei'."

„Jawohl — und was wäre also mit dem zweiten Ludwig gewesen, wenn er bei den Bayern geblieben wäre?"

„Was g'wei'n waar'? Heit no waar' er Köni — Köni von Bayern und — und (hier begann er hinter dem Maßkrug — ich glaube, es war seine fünfte Maß — hervorzuflüstern) — Köni von Bayern und Köni von Frankreich."

„König von Frankreich?"

„Ja, wiss'n denn Sie net, daß ihm die Franzos'n scho an' Haufen Millionen für seine Schlösser g'schickt ham? — freili, freili, in die Büacher werd'n sie's net 'neig'schrieb'n ham."

„Und dann?"

„No, daß er mit 'm Bismarck sowieso guat Freind war, des wiss'n S' do?"

Ich nickte mit krampfhaftem Bemühen, ernst zu bleiben.

„Na also, schaug'n S' her: Köni von Bayern, Köni von Frankreich, und mit 'm Bismarck guat Freind, vaschtenga S' jetzt endli, was 's nacha geb'n hätt'?"

„Nun?"

„A große Famüllie hätt's geb'n für uns alle mitanand — und mir hätten den Weltkriag heit net, Herr!"

Mein norddeutscher Freund wollte aufbrausen: „Na, das ist denn doch..."

„Um Gottes willen," flüsterte ich ihm zu, „du willst doch keinen Maßkrug auf den Kopf riskiren?"

Darauf wurden unsere Krüge alle neu gefüllt und wir taten alle wieder einen tiefen Schluck. Worauf wieder die übliche Andachtspause eintrat, an deren Ende wir wie auf Verabredung den Mund auftaten und nachdenklich einander zunickten:

„Ja ja, a halbe Stund', wenn s' früher komma wär'n, damals — a halbe Stund'....."

Die französischen Heeresverluste.

Bekanntlich werden in Frankreich noch immer keine Verlustlisten herausgegeben. Nur dann und wann dringen mehr oder weniger verbürgte Gerüchte über die Anzahl an Toten und Verwundeten in die Oeffentlichkeit. Kürzlich sind, nach den „Enseignements psychologiques de la guerre européenne", dem französischen Heeresausschuß vertraulich die Verlustziffern mitgeteilt worden. Gelegentlich einer Theaterkritik schrieb nun der Kritiker des „Temps", Adolphe Brisson: „Der Augenblick ist schlecht gewählt, um uns solche Späße vorzusetzen, während ein Blutstrom an unserer Grenze fließt und 800,000 Familien Trauer haben." Das „Berner Tageblatt" fügte hinzu: „800,000 Familien in Trauer, das bedeutet mindestens 800,000 Tote. Und der Mann, der harmlos in seinem Theateraufsatz diesen furchtbaren Satz einflicht, ist nicht der erste beste. Er ist eine jener Pariser Persönlichkeiten, die viel wissen, viel hören und der nun hier, im Feuer der Polemik, harmlos das schwere Geheimniß ausplaudert". — Dieselbe Zahl findet sich auch in einem Bericht des Pariser Mitarbeiters Jean Bernard der Zeitung „National Suisse". Dort heißt es: Frankreich hat 18 Monate lang die Invasion ertragen, 800,000 Mann verloren, Milliarden ausgegeben; es erwartet das Ergebniß dieser riesigen Anstrengung, die es dennoch weder erschöpft, noch außer Fassung bringt. Aber es will den Weg wissen, der zum Erfolge führt, und es gibt Leute, die den bisher eingeschlagenen Weg weder für den kürzesten, noch für den sichersten halten."

— Berliner Drohung. — „Dir haue ick noch mal so krumm und schief, det de in keenen Sarg paßt!"

Die Menschen nennen es Liebe.

Roman von H. Courths-Mahler.

(10. Fortsetzung.)

So waren die drei Damen zurückgekommen, Pia zu holen. Die übrige Gesellschaft, zu der sich nun auch die Begleitung Frau v. Brentens gesellt hatte, wartete an einem bestimmten Platze.

Pia wurde nun ebenfalls mit Frau v. Brenken bekannt gemacht. Diese ließ ihre dunklen Augen kaum von Pias Gesicht. Dabei manövrierte sie so geschickt, daß sie mit Pia einige Schritte hinter den beiden alten Damen zurückblieb.

„Sie halten sich gewiß auch nur zu den Rennen hier auf, Komtesse?" fragte sie im leichten Plauderton, aber doch mit gespanntem Interesse.

Pia vermochte ihren Blick auch nicht von dem schönen Frauenantlitz abzuwenden. Die dunklen Augen bannten und faszinierten sie förmlich. Sie merkte mit ihrem ungeübten Blick nicht, daß Frau v. Brenken die erste Jugend schon hinter sich hatte. Allerdings vermochte die schöne Frau in der raffiniert schicken weißen Renntoilette aus feinstem Tuch auch geübtere Augen über ihr Alter zu täuschen. Man hätte ihr kaum achtundzwanzig Jahre gegeben, trotzdem sie bereits vierunddreißig zählte. Das wußte aber nur sie selbst. Nach Ermessen gab sie ihr Alter an, wie es ihr passend erschien.

„Ich bin schon seit dem Winter hier, gnädige Frau," antwortete Pia.

Frau v. Brenken hob abwehrend schalkhaft die Hand.

„Oh — ist es hier nicht sehr langweilig im Winter?"

„Für mich nicht, da ich, ehe ich zur Gräfin Eckhoff kam, in viel größerer Zurückgezogenheit lebte."

„Vermutlich lebten Sie in Schloß Buchenau?" fragte die schöne Frau lächelnd, aber Pia forschend betrachtend.

„So ist es, gnädige Frau. Mein Vater ist leidend und lebt ganz zurückgezogen."

Der Ausdruck in Form v. Brenkens Gesicht wurde noch gespannter.

„Das tut mir sehr leid. Ich habe Ihren Herrn Vater vor Jahren gekannt — damals war er — ganz gesund und lebenslustig."

Pia blickte erstaunt.

„Ach — das muß aber sehr lange her sein, gnädige Frau — mehr als zehn Jahre — damals waren Sie wohl noch sehr, sehr jung?"

Frau v. Brenken lächelte seltsam.

„Ja — noch sehr jung — aber doch nicht so jung, als Sie wohl denken."

Pias Gesicht nahm einen forschenden Ausdruck an.

„Sind Sie jemals in Schloß Buchenau gewesen, gnädige Frau?"

Ein leises Zucken in Frau v. Brenkens Augen — dann hatte sie sich wieder in der Gewalt.

„Es kann wohl sein, Komtesse — man ist bald hier, bald da. Warum fragen Sie danach?" fragte sie ausweichend.

Pia lächelte harmlos.

„Als Sie vorhin an mir vorübergingen und mich ansahen, da hatte ich ein Gefühl, als sähe ich nicht zum ersten Male in Ihre Augen. Es war mir, als würde ich an etwas erinnert, das in der Vergangenheit liegt."

Frau v. Brenken lachte leise.

„Oh — solch ein Gefühl hat man oft, wenn man in ein Gesicht sieht. Aber immerhin — es kann wohl sein, daß Sie mich schon einmal gesehen haben. Ich bin höchstwahrscheinlich in Schloß Buchenau gewesen. Aber hier sind wir bei den andern Herrschaften angelangt. Vielleicht ist es uns vergönnt, einmal ein Stündchen ungestört zu plaudern."

„Das wäre schön. Vielleicht besuchen Sie Tante Maria — ich meine, die Gräfin Eckhoff, einmal."

Frau v. Brenken neigte mit einem süßen Lächeln das Haupt. „Frau Gräfin hat mich bereits liebenswürdig aufgefordert, ihren Jour zu besuchen. Ich werde es gewiß tun — schon, um mit Ihnen zu plaudern, Komteß. Ich möchte Sie mancherlei fragen."

„Oh — ich freue mich darauf, Sie wiederzusehen."

Sie traten zu den andern. Fürst Irkow und Herr v. Brenken ließen sich Pia vorstellen. Der Fürst war ein feiner, liebenswürdiger Herr, hatte schon etwas angegrautes Haar und ein Gesicht, das von frohem Lebensgenuß zeugte. Seine sehr schlanke, kaum mittelgroße Gestalt hatte noch etwas Jünglinghaftes. Man sagte, in dieser zierlichen Gestalt stecke eine staunenswerte Kraft und Gewandtheit.

Der Fürst gefiel Pia sehr gut, aber Herr von Brenken flößte ihr trotz seiner weltmännischen Liebenswürdigkeit und trotz seiner unleugbar schönen männlichen Erscheinung ein unbehagliches Gefühl ein. Seine Augen gefielen ihr nicht. Sie funkelten so seltsam unruhig und hatten einen stechenden Blick.

* * *

Frau v. Brenken hatte sich mit ihrer Gesellschaft wieder auf die Tribüne zurückbegeben. Der Fürst hielt sich so dicht an ihrer Seite, daß sie kein unbelauschtes Wort mit Herrn v. Brenken tauschen konnte. Aber ein bedeutungsvoller Blick war zwischen ihnen gewechselt worden.

Nach beendeten Rennen begab sich die ganze Gesellschaft zum Speisen in das Hotel, wo der Fürst eine ganze Zimmerflucht gemietet hatte. Auch Frau von Brenken und ihr vermeintlicher Schwager hatten dort Wohnung gefunden.

Sie fanden den Speisesaal schon fast überfüllt. Nur ein Tisch war neben dem Ausgang zur Terrasse noch frei. Dieser war für den Fürsten und seine Gesellschaft reserviert. Diesem Tisch gegenüber hatten bereits Baron Lindau mit seinen Damen, die Gräfin Eckhoff mit Pia und einige andere Herren und Damen der ersten Gesellschaft Platz genommen. Man begrüßte sich von weitem mit den Neuangekommenen.

Frau v. Brenken setzte sich so, daß sie Pia im Auge behielt, und ihr faszinierender Blick übte wieder den unerklärlichen Bann auf die Komtesse aus. Zuweilen lächelte sie ihr zu, und dieses Lächeln bezauberte Pia, wie es fast alle Menschen bezauberte.

Die Gesellschaft, in der sich Pia befand, brach viel früher auf, als die des Fürsten Irkow. Es war schon sehr spät, als sich die Damen zurückzogen und die Herren noch ein Stündchen in eine der eleganten Bars gingen. Am anderen Morgen ließ sich Herr v. Brenken ganz offiziell bei seiner „Schwägerin" anmelden.

Frau v. Brenken saß, in ein zartes, duftiges Negligé gehüllt, in einem der tiefen Lehnsessel ihres Zimmers. Sie sah seltsam blaß und müde aus. Jetzt konnte man ihr das richtige Alter wohl anmerken.

Ihre Augen blickten forschend zu ihm auf, und ihre erschlafften Züge belebten sich.

„Willst du etwas Besonderes, Justus " fragte sie leise.

Seine Augen flackerten unstet, und die Zähne bissen sich fest aufeinander, so daß die untere Partie seines Gesichtes sich stark markierte und ihm einen entschieden brutalen Ausdruck gab.

Er zog einen Sessel dicht an ihre Seite und warf sich hinein.

„Wie weit bist du mit Fürst Irkow?" flüsterte er.

„Nicht weiter als gestern," stieß sie hervor.

Er ballte die Hände.

„Verwünscht — es geht verteufelt langsam mit ihm. Glaubst du, daß du zum Ziel kommst?"

Sie hob müde die Schultern.

„Kann ich es wissen? Ach, Justus — ich bin dieses Treibens müde."

Er knirschte mit den Zähnen.

„Ich auch — das kann ich dir versichern. Aber nenne mir ein anderes Mittel, zu Gelde zu kommen. Und wir müssen Geld haben! Wir sind total abgebrannt. Ich kann nicht einmal mehr die Rechnung hier im Hotel bezahlen. Wenn wir nicht Mittel in die Hand bekommen, werden sie uns als Zechpreller verhaften. Du hast kein Glück mehr bei den Männern, Liane!"

Sie schloß seufzend einen Augenblick die Augen. Dann sagte sie leise: „Ich bin müde — müde. Es ekelt mich an, dies Leben. Ach — was gäbe ich um ein ruhiges, sicheres — wenn auch bescheidenes Leben!"

„Soll das ein Vorwurf · sein?" fuhr er auf.

Sie legte die Hand auf seinen Arm, und in ihrem Blick lag etwas wie hündische Ergebenheit. Was Liane v. Brenken auch in ihrem Leben gesündigt, wieviel sie auch gelogen und betrogen hatte — eines war echt an ihr — die Liebe zu diesem Manne, der ihr Schicksal geworden war und unter dessen Einfluß sie tiefer und tiefer in den Schmutz geraten war, so tief, daß sie sich nicht mehr herausfinden konnte.

„Nein, nein, Justus, kein Vorwurf! Du kannst ja auch nichts dafür, daß du arm bist wie ich und daß wir beide diesen unseligen Hang zu Komfort und Luxus haben, den wir nur auf diese Weise bisher befriedigen konnten. Aber was wird aus uns, wenn dieser Quell versiegt, wenn ich — alt — und — häßlich werde? Ach, Justus, ich fürchte mich vor der Zukunft!"

„Es bleibt uns ja noch ein Ausweg — der aus dem Leben", preßte er heiser hervor.

Sie erschauerte und warf ihre Arme um ihn.

„Nein — o nein — nicht sterben! Ausruhen möchte ich mit dir, an irgendeinem stillen Ort — in einem sorglosen, trauten Heim."

Er lachte rauh auf.

„Auch dazu gehört Geld — viel Geld, viel mehr, als wir zusammenbringen können in unserer unsicheren Existenz. Sparen und hungern mag ich nicht — leben und genießen — oder sterben!"

Sie umklammerte ihn angstvoll.

„Justus — ich will dir etwas sagen — ich habe einen Plan. Ihn auszuführen wird mir schwer, aber versuchen will ich es doch."

„Was willst du tun?"

„Mich an den Grafen Buchenau wenden."

Seine Augen funkelten.

„Oh — darauf bist du durch die Begegnung mit der Komtesse gekommen?"

Frau v. Brenken antwortete:

„Nein, ich hatte schon früher daran gedacht. Nur wußte ich nicht, wie ich es machen sollte. Ich will dir offen gestehen, daß ich schon vor zwei Jahren einmal an den Grafen geschrieben habe. Der Brief kam uneröffnet an mich zurück. Er ist unversöhnlich."

„Das hätte ich dir vorher sagen können", erwiderte er höhnisch.

„Trotzdem — wenn uns einer helfen kann für immer — so ist er es. Er ist ja sehr reich; ihm würde es ein leichtes sein, uns so zu helfen, daß wir Ruhe fänden. Und als ich seine Tochter vor mir sah, schoß es mir wie ein Blitz durch den Kopf — sie muß mir helfen — ob mit oder ohne ihren Willen! Irgendwie muß für mich ein Weg über sie zu ihrem Vater führen. Ich muß die Komtesse erst ausforschen, wie die Verhältnisse in Buchenau jetzt liegen, und dann darauf sinnen, wie ich Einfluß auf sie gewinnen kann. Unbedingt muß sie es mir ermöglichen, daß ich einen Brief ihrem Vater in die Hände spielen kann. In diesem Briefe werde ich versuchen, sein Herz zu rühren. Er ist gut und edel. Solche Menschen sind immer an einer weichen Stelle zu fassen, wenn man nur an sie herankommen kann."

„Nun — immerhin kannst du es versuchen. Aber das hilft uns nicht über die nächste Zeit. Ich hatte bestimmt gehofft, der Fürst würde sich dir erklären gestern. Unser alter Trick hätte uns dann wieder zu Gelde verholfen. Seit der Affäre mit Ried haben wir kein Glück mehr gehabt, und wir besitzen nichts mehr als Schulden. Siehe doch zu, daß du den Fürsten Irkow heute zum Reden bringst — das Messer sitzt uns an der Kehle, wenn er uns nicht schleunigst aus der Klemme hilft."

„Offen gestanden, Justus, ich habe keine Hoffnung mehr. Der Fürst ist kälter geworden seit einigen Tagen — seit wir ihm von Ostende hierher folgten."

„Ich habe davon nichts bemerkt, er überbietet sich nach wie vor in Galanterien."

Sie lächelte resigniert.

„Aber seine Augen blicken kühler, kritischer. Glaube mir, er fängt an, sich zurückzuziehen, ich fühle es."

Er stampfte mit dem Fuße auf.

„Verdammt! Was dann? Ihn einfach anpumpen? Dann ist erst recht alles aus, und er speist mich mit einem Bettel ab. Hölle und Teufel — du mußt dich aufraffen, Liane. Wenn du gewollt hast, hast du noch immer gesiegt. Aber mir scheint, du willst nicht mehr."

„Ich kann nicht mehr," stieß sie mit fahlem Gesicht hervor. Und angstvoll hing sie sich an ihn. „Justus — nur du darfst dich nicht von mir wenden — du mußt mich lieb behalten. Ohne dich kann ich nicht leben."

Er riß sie an sich und küßte sie, daß ihr der Atem verging, mit einer fast rohen, brutalen Gewaltsamkeit.

„Du weißt, daß auch ich ohne dich nicht leben kann und mag, Liane, Dem würde ich mit kaltem Blute den Hals umdrehen, dem du wirklich deine Huld schenktest."

Sie lächelte glücklich.

„Ach, ich liebe ja dich — nur dich, mein Justus. Und nun blicke nicht so düster und sorgenvoll. Ich werde tun, was ich kann, um uns zu helfen — auch ohne den Fürsten."

„Wie aber kommen wir jetzt über die Schlappe weg?"

Sie erhob sich und ging mit ihren gleitenden rhythmischen Bewegungen zu einem Schränkchen. Aus demselben nahm sie einige kleine Schmucketuis. Die reichte sie ihm lächelnd.

„Lasse diese Steine durch falsche ersetzen. Der Erlös dafür wird uns noch einige Wochen über Wasser halten."

Er blickte finster zu ihr auf.

„Wozu der dumme Scherz? Du weißt doch so gut wie ich, daß dies bereits vor zwei Jahren geschehen ist."

Sie setzte sich auf seinen Schoß und umschlang ihn zärtlich lächelnd.

„Gehe ruhig zum Juwelier, die Steine sind echt. Ich ließ die falschen wieder durch echte ersetzen, als wir in Nizza waren. Ich hatte in Monte Carlo ohne dein Wissen zwölftausend Franken gewonnen, und da wir damals das Geld nicht brauchten, verheimlichte ich es dir und ließ die Steine ersetzen — um für schlimmere Fälle einen Notgroschen zu haben."

Er bedeckte ihre Hände mit Küssen, und seine düstere Stimmung war verflogen.

Wenige Minuten später entfernte er sich mit den Schmucketuis. Und eine Stunde später war er im Besitz von sechstausend Mark, die ihm der Juwelier gezahlt hatte, nach Abzug der nötigen Imitationen für die Schmucksachen, die am nächsten Tage abgeliefert werden sollten.

Der erste Jour Gräfin Marias nach dem Rennen war besonders stark besucht, denn viele alte Freunde und neue Bekannte wollten sich vor ihrer Abreise noch einmal bei ihr sehen lassen. Nach dem Rennen wurde es merklich stiller in Baden-Baden.

Auch Fürst Irkow, sowie Herr v. Brenken und seine Frau, die überall für seine Schwägerin galt, waren unter den Gästen der Gräfin. Es war zwei Tage nach der Begegnung Pias mit Frau v. Brenken auf dem Rennplatz.

Pia hatte mit einer ihr unerklärlichen Unruhe und Erwartung dem Erscheinen der schönen Frau entgegengesehen.

Als sie dann endlich kam, zog es sie magnetisch an ihre Seite.

Liane v. Brenken hatte sich inzwischen einen festen Plan zurechtgelegt und war entschlossen, ihn durchzuführen. Sie legte ihren Arm in den Pias und sagte lächelnd:

„Oh, wie viele Menschen sind hier! Ich hatte mich auf ein stilles Plauderstündchen mit Ihnen gefreut."

Pia sah erfreut zu ihr empor.

„Wirklich, gnädige Frau? Wollten Sie mir wirklich eine Stunde ganz allein schenken?"

„Gewiß, aber in diesem Trubel wird wohl nichts daraus werden."

„O doch — wenn Sie nur wollten. Wir könnten uns in Tante Marias kleinen Salon zurückziehen, da kommt niemand hin."

„Ach — das ist ja herrlich. Warten Sie einen Augenblick, ich will nur meinem Schwager Bescheid sagen, daß er nicht denkt, ich bin fortgegangen. Dann können Sie mich entführen," scherzte Liane v. Brenken.

Heute war sie wieder ganz das sieghaft schöne Weib. Kein müder Zug war in ihrem Antlitz zu sehen. Und als sie nun zu Brenken herantrat, der mit dem Fürsten und Baron Lindau zusammenstand, da leuchteten des Fürsten Irkow Augen seit Tagen zum ersten Male wieder verlangend und leidenschaftlich auf bei ihrem Anblick. Sie merkte es sehr wohl, aber das alte Spiel ekelte sie an. Mit einem so gleichgültigen Blick, wie er dem Fürsten aus ihren Augen noch nicht zuteil geworden war, streifte sie sein Gesicht, und ohne weiter Notiz von ihm zu nehmen, sagte sie halblaut zu Brenken:

„Ich will mit Komteß Buchenau plaudern — du wartest, bis ich mit dir gehe."

Brenten verneigte sich ritterlich und küßte ihr etwas förmlich die Hand — wie man sie eben einer „Schwägerin" küßt.

Den leisen, bedeutungsvollen Druck der beiden Hände bemerkte niemand.

Mit einem stolzen Neigen des schönen Hauptes schritt sie dann davon — ohne dem Fürsten noch einen Blick zu schenken.

Er sah der herrlichen, königlichen Erscheinung etwas betreten nach.

Die Leidenschaft, die ihm diese schöne Frau eingeflößt hatte und die am Verlöschen war, weil Liane ihm zu sehr entgegengekommen war, flammte, durch ihre Kälte und Zurückhaltung angefacht, von neuem empor.

„Es lohnt sich am Ende doch, sie zur Fürstin Irkow zu machen. Sie ist ein königliches Weib, wert, einen Thron zu besteigen," dachte er.

Und es tat ihm leid, daß er in den letzten Tagen so zurückhaltend gewesen war.

„Sie hat es gemerkt und zieht sich nun stolz von mir zurück. Oh — ich liebe sehr die stolzen Frauen," dachte er weiter.

Liane ahnte nicht, daß gerade ihre Kälte auf den Fürsten Eindruck gemacht hatte. Aber selbst, wenn sie es geahnt hätte, es hätte sie kaum noch gefreut. Sie verfolgte jetzt mit all ihren Sinnen einen anderen Plan.

Langsam war Liane mit Pia in den Salon der Gräfin gegangen. Er war leer, wie Pia vorausgesehen hatte.

Sie ließen sich in zwei Sesseln nieder.

„Also — ich soll Ihnen erzählen — von jener Zeit, da ich Ihren Vater als gesunden, frohen Mann kannte, meine liebe Komtesse?"

Pia nickte.

„O ja, wenn Sie das tun wollten."

Die Augen der schönen Frau ruhten forschend auf Pias Gesicht.

„Da müßte ich Ihnen zuerst von einer anderen Person sprechen — von einer Unglücklichen, die ich sehr gut kenne. Ich meine — Ihre Stiefmutter, Komteß," sagte sie leise.

Pia zuckte zusammen und sah betroffen auf.

„Meine Stiefmutter? Lebt sie noch?" stieß sie erregt hervor.

Es blitzte seltsam auf in Lianes Augen. Hatte sie doch geahnt, daß man die Komtesse über das Schicksal ihrer Stiefmutter im unklaren gelassen hatte.

„Ah — das wissen Sie nicht?"

Pia schüttelte den Kopf.

„Nein — gar nichts weiß ich von ihr, man hat mir nie von ihr gesprochen."

„Oh, die Arme — nicht einmal das hat man ihr gegönnt, daß Sie sich ihrer erinnern. Und doch hat sie oft beschützend und behütend, wie eine rechte Mutter an Ihrem Bettchen gesessen. Das weiß ich von ihr selbst. Sie wäre sehr traurig, wüßte sie das. Denn sie liebte Sie so sehr, wie ein eigenes Töchterchen."

Pias weiches Herz zuckte schmerzlich. Tränen schimmerten in ihren Augen.

„Ach — wie leid mir das tut, daß ich nichts von ihr wußte. Ich glaubte ja, sie sei gestorben, wie meine Mutter."

„Nein, sie ist nicht gestorben, obwohl ihr Herz gebrochen ist. Sie lebt in der Verbannung und ist sehr unglücklich."

Lianes Stimme drang schmeichelnd und betörend in Pias Ohren. Sie ahnte nichts von dem unwürdigen Spiel; das aus Berechnung mit ihr getrieben wurde.

„In der Verbannung?" flüsterte sie erschüttert. „Wer hat sie denn verbannt — wer hat es getan?"

„Ihr Vater, Komteß."

Pia strich über die Stirn und starrte die schöne Frau in der glänzenden, raffiniert eleganten Toilette mit ängstlichen Augen an.

„Mein Vater? Warum nur — warum?" fragte sie außer sich.

„Warum? Ja — wie soll ich Ihnen das erklären, wie Ihnen das begreiflich machen. Weil sie ihm etwas zuleide tun mußte — gegen ihren Willen. Sie war seine Frau geworden, als ein halbes Kind, das nichts vom Leben und der Liebe weiß. Und als sie es dann erkannte — da war es zu spät. Aber sie konnte ihrem Herzen nicht gebieten und dies arme Herz wandte sich einem andern zu. Sie kämpfte lange vergeblich gegen diese Liebe, die doch ein Unrecht war und die doch der liebe Gott selbst in ihr Herz gelegt hatte. Und eines Tages erfuhr es ihr Gatte, daß sie einen andern liebte — und da jagte er sie aus seinem Hause — in die Verbannung. Er hatte ja ein Recht, erbarmungslos zu sein. Aber Ihre Stiefmutter ist doch sehr zu beklagen. Sie war ein armes Mädchen, als sie die Gattin Ihres Vaters wurde, und nun er sie verstieß, kam sie in bittere Not. Sie lebt in sehr drückenden Verhältnissen und ist so arm — so arm, Komteß, daß sie nicht weiß, wovon sie ihr Leben fristen soll."

Pia saß wie erstarrt. Alles, was sie jetzt gehört hatte, erfüllte sie mit Grauen und Mitleid zugleich. Sie kannte das Leben noch zu wenig, um sich ein Urteil über das Gehörte bilden zu können.

„Das weiß aber doch mein Vater ganz gewiß nicht. Er ist so gut und großherzig, wenn auch immer so ernst und traurig. Mir scheint nun, als ob diese Traurigkeit viel mehr damit zusammenhinge als mit seinem armen lahmen Bein. Oder — ach mein Gott — wie schrecklich ist das alles — mir fällt jetzt ein — daß — ja — man hat ihm sein Knie zerschossen — ein böser Mensch — aber nein — darüber will ich nicht sprechen — gar nicht nachdenken — nein. Und — und wenn meine Stiefmutter in Not ist — warum hat sie es meinem Vater nicht mitgeteilt? Das will er gewiß nicht, ganz gewiß nicht."

Frau v. Brenken war blaß geworden, als Pia von ihres Vaters zerschossenem Knie sprach. Sie mußte sich gewaltsam zur Ruhe zwingen.

„Oh, sie ist ja nicht mehr seine Frau, sie ist von ihm geschieden worden."

„Trotzdem — ach — trotzdem will er gewiß nicht, daß sie Not leidet. Sie soll ihm das doch mitteilen."

„Sie hat schon an ihn geschrieben, aber er hat den Brief uneröffnet zurückgeschickt, er will nichts von ihr hören."

Pia zitterte vor Erregung.

„Ach — dann will ich es Papa schreiben — aber nein — ich wage es doch nicht. Unsre Haushälterin sagt, es regt Papa so furchtbar auf und macht ihn krank, wenn man ihm davon spricht. Nein — ich wage es nicht. — aber ich besitze kein Geld — wenigstens nicht genug. Aber vielleicht — ja — ja — vielleicht kann ich welches verschaffen — wenn es nur eine kleine Weile Zeit hat."

Pia dachte an Hans Ried. Er mußte helfen.

Frau Liane nahm ihre Hand.

„Sie liebes, gutes Kind, wenn Ihre Stiefmutter das hören könnte, wie würde sie weinen vor Freude. Aber mit einer kleinen Summe ist der Aermsten nicht dauernd zu helfen, sonst — ja — sonst hätte ich es schon getan. Ich bin leider nicht reich genug, ihr gründlich zu helfen, wenn ich auch manches für sie tun kann. Ich habe mir schon gedacht, ob ich einmal versuchen soll, Ihrem Herrn Vater die Notlage der Aermsten zu schildern. Ich würde schon die rechten Worte finden, ihn zu rühren, ohne ihn zu sehr aufzuregen. Ich kenne ja die ganze traurige Geschichte. Aber ich weiß nicht die genaue Adresse Ihres Herrn Vaters."

Pia richtete sich schnell auf.

„Die kann ich Ihnen ja geben, liebe gnädige Frau."

„Ja, würden Sie das tun?"

„Aber gewiß."

„Wie gut Sie sind, Komteß Pia. Warten Sie — hier sehe ich ja einen Schreibtisch — da finden wir sicher ein Stück Papier. Bitte schreiben Sie mir die Adresse recht genau und ausführlich auf, damit der Brief nicht etwa in falsche Hände kommt."

Sie sprang auf und trat an den Schreibtisch der Gräfin heran. Pia folgte ihr bereitwillig.

Mit scharfen Augen hatte Frau Liane in einem Kasten Briefpapier entdeckt. Schnell zog sie ein Kuvert hervor.

„Wir bestehlen die Gräfin zu einem wohltätigen Zweck um ein Kuvert," scherzte sie. „So, bitte, schreiben Sie die Adresse darauf."

Arglos schrieb Pia die Adresse ihres Vaters auf das Kuvert, das die Initialen der Gräfin auf der Rückseite trug unter dem Wappen der Grafen Eckhoff.

Schnell barg es dann Liane v. Brenken in ihrer silbernen Handtasche.

„Es ist besser, liebe Komtesse, wenn Sie der Gräfin Eckhoff von unsrer Unterredung nichts mitteilen. Ihr Herr Vater würde nicht wünschen, daß Sie darüber sprechen. Die Frau Gräfin ist doch sicher nicht verwandt mit Ihnen?"

„Nein — nur sehr befreundet."

„Nun ja, aber so etwas soll möglichst in der Familie bleiben, nicht wahr? Ich werde Ihrem Herrn Vater so bald als möglich schreiben."

Pia faßte plötzlich ihre Hand.

„Nein — bitte — warten Sie noch einige Tage — ich will doch erst versuchen, ob ich nicht selbst Geld verschaffen kann, ohne daß Papa beunruhigt wird. Er ist jetzt so allein — ich sorge mich um ihn."

„Das sollen Sie nicht, liebe Komtesse. Wenn Sie wünschen, schreibe ich nicht eher, als bis Sie es für gut halten, seien Sie ganz außer Sorge," sagte sie liebenswürdig. Aber ihre Augen hatten dabei einen seltsam glitzernden Ausdruck.

Sie dachte im Ernst nicht daran, daß die Komtesse genügend Geld schaffen könne, und es fiel ihr gar nicht ein, länger zu warten, ohne die Chance auszunützen, die ihr Pia durch das beschriebene Kuvert selbst in die Hand gegeben hatte.

Ruhig plaudernd nahm sie Pia gegenüber wieder Platz. Aber die junge Dame war nur noch mit halber Aufmerksamkeit bei dem, was Frau Liane ihr erzählte. Sie mußte unablässig an ihre Stiefmutter denken und an das, was ihren Vater dazu bewogen hatte, sie zu verstoßen.

„Wo lebt meine Stiefmutter?" fragte Pia plötzlich aus ihren Gedanken heraus.

„Oh — weit von hier — in Norddeutschland," antwortete Frau Liane ohne Verlegenheit.

In demselben Augenblick schaute Baroneß Hilde Lindau in den Salon.

„Ach hier steckst du, Pia! Herta und ich, wir haben dich wie eine Stecknadel gesucht. Herta ist eben in dem Zimmer hinüber, um dich zu suchen. Alle Welt fragt nach dir, und deine liebenswürdige Tante Maria sieht sich schon ratlos nach dir um. Graf Geldern hat schon den Vorschlag gemacht, wir sollen dich ausklingeln lassen."

Pia sprang aufatmend empor. Das muntere Gesicht der Freundin war ihr eine Erholung nach diesem schwerwiegenden Gespräch mit Frau v. Brenken.

Die drei Damen gingen nun in das große Empfangszimmer zurück. Pia wurde mit scherzhaften Vorwürfen empfangen und Fürst Irkow trat schnell an Frau v. Brenkens Seite.

„Ich fürchtete schon, meine verehrte gnädige Frau, Sie wären ins Hotel zurückgefahren," sagte er, sichtlich erregt.

Sie sah ihn mit großen, kühlen Augen an:

„Das werde ich jetzt tun, Durchlaucht."

Und zu Brenken gewendet, der in der Nähe stand, fuhr sie fort.

„Lieber Schwager — ich möchte nach Hause fahren."

Brenken ging, um den Diener zu bitten, einen Wagen herbeizurufen.

Der Fürst trat dicht an Liane heran.

„Sie zürnen mir, teure, verehrte gnädige Frau?"

Wieder traf ihn der kalte Blick, der ihn namenlos erregte.

„Zürnen? Aber wie sollte ich, Durchlaucht. Ich habe doch keine Veranlassung."

„Doch — ich war ein Tor — Liane."

Sie warf mit einer stolzen Gebärde den Kopf zurück. Vor zwei Tagen noch hätte sie dies Entgegenkommen des Fürsten gefreut. Heute schien es ihr eine Qual. Und sie hatte nur die eine Genugtuung, ihm heimzahlen zu können, daß er sich von ihr hatte zurückziehen wollen. Zugleich merkte sie auch, daß gerade ihre Kälte auf ihn Eindruck machte, und für alle Fälle war das gut. Ihr Plan bezüglich des Grafen Buchenau konnte auch mißlingen. Und überhaupt — ein letztes Mal konnte sie ja immerhin noch die Komödie spielen, die sie auch Hans v. Ried vorgespielt hatte. Es ließ sich vielleicht eine bedeutende Summe dabei herausschlagen, ehe man vom Schauplatz der großen Welt verschwand. Bisher hatten sie Glück gehabt und waren keinem ihrer Opfer wieder begegnet. Und nur mit Hans v. Ried war es ihnen zum Teil mißlungen. Freilich, da waren sie auch unvorsichtig gewesen und hatten sich bei offenem Fenster unterhalten. Aber selbst, wenn sie einem ihrer Opfer begegnen sollten — es waren lauter sehr reiche Leute gewesen, die eine solche Summe verschmerzen konnten und sich hüten würden, es an die große Glocke zu hängen, daß man sie geprellt hatte.

Diese Gewißheit hatte Brenken und seine Frau bisher so sicher gemacht, daß sie sich mit einer gewissen Ruhe immer wieder in die fashionablen Kurorte wagten.

„Ich wüßte nicht, Durchlaucht, daß ich Ihnen irgendwelche Berechtigung gegeben hätte, mich beim Vornamen zu nennen," sagte Liane schroff.

„Seien Sie nicht grausam, Teuerste."

„Nicht grausam, Durchlaucht, aber zu stolz, um mit mir spielen zu lassen nach Laune und Willkür. Gute Nacht."

Damit ließ sie ihn stehen und verabschiedete sich schnell von der Gräfin Eckhoff.

An Brenkens Arm ging sie davon.

Als sie im Wagen saßen, sagte sie erregt zu ihrem Gatten:

„Jetzt habe ich den Fürsten Irkow da, wo ich ihn haben wollte. Jetzt kann ich bestimmen, wann er das bindende Wort sprechen soll."

Er küßte ihre Hand.

„So tue es, Liane. Die sechstausend Mark reichen nicht weit."

„Laß mir nur einige Tage Zeit. Ich will dieser Durchlaucht erst noch heimzahlen, daß er mich beiseite schieben wollte."

„Sei nicht zu kühn, Liane."

Sie lachte seltsam.

„Hast du nicht gesagt, wenn ich will, habe ich noch immer gesiegt? Nun, ich werde siegen — wenn ich will."

Er riß sie an sich und küßte sie leidenschaftlich. Dann ließ er sie los und fragte sie hastig:

„Wie war es mit der Komtesse?"

Sie erzählte ihm ihre Unterredung.

„Du siehst also," schloß sie ihren Bericht, „daß er wünscht, die Komtesse soll nichts wissen über die ganze Angelegenheit. Das hatte ich mir gedacht. Und darauf baue ich meinen Plan. Jetzt habe ich ein Kuvert mit seiner Adresse, von der Komtesse Hand geschrieben. Darin wird ein Brief von mir in seine Hände gelangen, und diesen Brief wird er lesen, schon um zu wissen, wie er in ein von seiner Tochter adressiertes Kuvert gelangt. Und ich werde ihn vor die Alternative stellen, ob er mir gründlich helfen will — oder ob ich seiner Tochter und der ganzen Oeffentlichkeit enthüllen soll, wer ich bin. Und er wird einen Skandal fürchten, er ist sehr sensitiv. Ich tue es nicht gern — ihm gegenüber habe ich das schlechteste Gewissen — aber ich will zur Ruhe kommen — so oder so — ich kann nicht mehr weiter auf diesem Wege — ich kann nicht!"

Sie zitterte vor Erregung, und er hatte Mühe, sie zu beruhigen. — —

Pia kam an diesem Abend erst wieder zu sich selbst, als sich alle Gäste entfernt und sie sich auf ihr Zimmer zurückgezogen hatte.

Einen Augenblick hatte sie geschwankt, ob sie Tante Maria nicht doch in diese Angelegenheit einweihen und sie um Rat fragen sollte. Aber dann hatte sie sich entschlossen zu schweigen.

Und nun saß sie in ihrem Zimmer und überdachte noch einmal alles, was ihr Frau v. Brenken erzählt hatte. Klar und verständlich war ihr das nicht. Sie fühlte instinktiv, daß da noch etwas Unausgesprochenes über dem allem lag. Für grausam und hartherzig konnte sie ihren Vater nicht halten. Er mußte Veranlassung und Grund gehabt haben, die Stiefmutter zu verstoßen. Aber dennoch — es tat ihr furchtbar leid, daß dieselbe Not leiden mußte. Was das eigentlich war, „Not leiden", wußte sie nicht recht. Aber sie stellte sich etwas Entsetzliches darunter vor, und sie sah im Geiste die Stiefmutter mit bleichem, hohläugigem Gesicht vor sich. Und sie war einst so schön und geschmückt durch die Räume von Schloß Buchenau gewandelt.

„Ich muß ihr helfen," dachte sie, und da sie nicht selbst Geld besaß, den Vater und Tante Maria nicht darum bitten konnte, so flüchtete sie sich mit ihrer Not zu Hans v. Ried.

Sie setzte sich an ihren Schreibtisch und schrieb einen Brief an ihn. Dieser lautete:

„Lieber Hans! Heute komme ich mit einer großen, großen Bitte zu Dir. Denke Dir, ich habe heute erfahren, daß meine Stiefmutter noch lebt und in großer Not ist. Eine wunderschöne, liebe Dame, Frau v. Brenken, von der man sagt, sie werde sich nächstens mit dem Fürsten Irkow verloben — sie hat nämlich keinen Mann mehr, bloß einen Schwager, den ich aber nicht leiden mag — die hat mir heute erzählt, daß mein Vater meine Stiefmutter verstoßen hat, weil sie ihm ein Leid zugefügt hat. Ich weiß ja nicht, wie das alles gekommen ist, aber ich meine, man darf sie keinesfalls in Not lassen. Papa weiß das sicher nicht, und man darf ihm nichts davon sagen. Frau Dornemann sagte mir einmal, von meiner Stiefmutter dürfe man Papa nicht reden, wenn man ihn nicht schrecklich aufregen wolle. Und das will ich natürlich nicht. Wenn ich nun aber nicht helfe, dann will Frau v. Brenken selbst an Papa schreiben und ihm sagen, wie sehr meine Stiefmutter in Not ist. Ich habe ihr schon Papas Adresse aufschreiben müssen. Aber ich habe sie gebeten, noch einige Tage damit zu warten. Und Du siehst doch ein, lieber Hans, daß man Papa diese Aufregung sparen muß, zumal ich doch jetzt nicht bei ihm bin. Und deshalb bitte ich Dich, schicke mir Geld, recht viel, so viel nur angeht; ich kann es ja von Papa oder Tante Maria nicht bekommen, ohne zu sagen, wofür ich es brauche. Nur Dir kann ich es sagen. Also bitte, schicke es sofort an mich ab.

Und dann wollte ich Dir noch sagen — es sind schon reichlich sechs Monate um, daß ich hier bin. Holt Ihr mich noch nicht heim? Es ist ja sehr schön und lustig hier, aber — ich bange mich nun doch — nach Papa und nach Buchenau und — ja — und nach allem andern. Bitte, holt mich bald heim. Ich grüße Dich von Herzen.

Deine Pia."

* * *

Schon manches Briefchen Pias hatte seinen Weg nach Schloß Riedberg gefunden in den letzten sechs Monaten. Hans Ried hatte gelächelt über diese kleinen Briefchen alle. Sie glichen einander sehr, denn Pia hatte stets nur Berichte über ihr Wohlergehen und Aeußerlichkeiten geliefert. Im Anfang hatte sie ihr Heimweh und ihre Sehnsucht nicht verraten wollen, und später — da hatte sie erst recht nicht über das, was in ihrer Seele lebte, sprechen können.

Auch Hans Ried hatte immer nur ruhige, ein wenig väterlich angehauchte Briefe an Pia geschrieben, um ihrer Entwicklung in keiner Weise vorzugreifen. Niemand hätte diese Briefe hin und her für die Korrespondenz eines Brautpaares halten können.

Als er aber diesen letzten Brief Pias las, da lächelte er nicht. Eine tiefe Betroffenheit malte sich in seinen Zügen.

Als er zu Ende war, sprang er auf und gab sofort Befehl, sein Pferd zu satteln.

Wenige Minuten später befand er sich auf dem Wege nach Buchenau. Pias Brief hatte er zu sich gesteckt.

Als er Buchenau erreicht hatte und vor dem Portal vom Pferde sprang, sah er, daß die Equipage des Grafen bereitstand. Dieser kam ihm schon in der Halle mit erregt zuckendem Gesicht entgegen.

„Gott sei Dank, daß du kommst, lieber Hans. Eben wollte ich zu dir nach Riedberg fahren. Ich bin in einer furchtbaren Aufregung", stieß er hervor, Hans mit sich in sein Zimmer ziehend.

„Was ist geschehen?" fragte Hans erschrocken.

Graf Buchenau zog einen Brief aus seiner Tasche.

„Kennst du diese Schrift? fragte er.

„Gewiß, es ist Pias Schrift."

„Und dies Kuvert — wessen Initialen sind das?"

„Die meiner Tante, der Gräfin Eckhoff."

„Also — ich bin nicht von Sinnen — ich habe keine Wahnvorstellungen? Fast hätte ich es geglaubt. Nun weiter — wessen Schrift ist das?"

Er zog den Brief aus dem Kuvert.

Hans sah ihn an.

(Fortsetzung folgt).

Der Challenge-Verkauf

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Wünschen Sie einen seidenen Suit? Lesen Sie dieses.

Wunderhübsche Taffeta Suits für Damen und Mädchen . . 23.50

Das ganze Lager eines New Yorker Fabrikanten, welches er an uns zu weniger als dem Kostenpreis verkaufte.

$35.00, $40.00 und sogar $50.00 Werte

Schöne Kostüme, in Seidentaffetas, Taffeta und Serge Kombinationen und Taffetas und Gabardines. Wir zeigen hier vier der reizenden Modelle. Noch viele andere ebenso elegante. Die Coats sind in fancy bauschigen, gegürtelten und halbgeschneiderten Effekten, und die Röcke sind voll bauschig, gefältelt und geshirred. In allen neuesten Frühjahrschattirungen. Gerade die Sorte Kostüme, die jede Dame so gerne besitzt, und der Preis, bedenkt das nur! anstatt $35, $40 oder $50, bezahlt Ihr dafür nur **$23.50**

Könige im Exil.

Ein Schweizer, den der Zufall in dem gleichen Gasthof wohnen ließ, in dem die Königin von Montenegro bei ihrer Ankunft in Lyon nebst Gefolge abstieg, schlidert das Ereigniß mit seinem tragikomischen Drum und Dran in einem kleinen Stimmungsbild, das die „Solthurner Zeitung" veröffentlicht:

T. R., Genf, Ende Januar.

Ich kann nicht gerade sagen, daß es in der guten, alten Stadt Lyon große Aufregung gab als es am 22. Januar des Morgens in aller Frühe hieß: die Montenegriner kommen. In Modane, an der Grenze von Frankreich und Italien, war eine Drahtung aufgegeben worden: Bereitet für die Königin Milena und ihr Gefolge mehrere Zimmer, Empfang verbeten!" Die Drahtung war an den Bürgermeister von Lyon gerichtet, der auch Senator ist. Die Unterschrift fehlte. Der Bürgermeister Herriot, der in der Mitternachtsstunde aus dem Schlafe geweckt wurde, war mißtrauisch. Es treiben sich jetzt so viele Hochstapler in Frankreich herum. Wie leicht konnte einer die Lage ausnutzen? Die Polizei kann nicht allen Hochstaplern nachlaufen: denn es fehlt überall an Beamten. Bürgermeister Herriot legte sich auf das andere Ohr und überschlief die Geschichte von der Ankunft der Königin. Als diese am nächsten Morgen wirklich in Lyon eintraf, war nichts für ihren Empfang vorbereitet, weder am Bahnhof, noch im Gasthof.

Wir im Gasthof erfuhren erst von dem großen Ereigniß, als die Königin bereits unten in der Halle wartete und wartete, bis ihr ein Zimmer eingeräumt werden konnte. Ihre Ankunft vollzog sich ganz unprogrammäßig. Natürlich ist der Herr Bürgermeister schuld: denn er hätte doch wenigstens die Zimmer vorher bestellen können, wenn er schon um 8 Uhr früh nicht aus den Federn wollte, um die königlichen Gäste zu begrüßen. Der Herr Bürgermeister entschuldigte sich mit dem Mangel der Unterschrift auf der Drahtung. Er könnte auch noch hinzufügen, daß ihm seine politischen Anschauungen oder sein Nachtruhebedürfniß untersagt hätten, der Königin seine Aufwartung zu machen. Ein Glück nur, daß es in Lyon ein „Hotel Royal" gibt. Dieses Hotel hat ja ganz gewiß keinen allzu „königlichen" Anstrich, aber für Reisende geht es immer noch an. Die königlichen Herrschaften aus Montenegro hatten Muße, französische Gasthofidylle kennen zu lernen. Vielleicht waren sie aus ihrer Heimat an nichts Besseres gewöhnt, und am Abend der Ankunft erklärte uns die Prinzessin Xenia, eine überaus schmächtige, junge Dame, die mehr redet als alle anderen Montenegriner zusammengenommen, daß sie entzückt sei, wieder unter gebildeten Menschen zu sein.

Der Hotelportier, der am frühen Morgen, noch halb schlaftrunken, die Königin Milena und ihr Gefolge wegen der Armseligkeit des Reisegepäcks und wegen des abenteuerlichen Aufzuges, in dem die kleine Reisekarawane aus dem Morgenlande vor dem Gasthofe strandete, von der Schwelle weisen wollte, war nicht das einzige Opfer dieses unheilvollen „Qui pro quo", das zwei Tage lang nicht abreisen wollte. Die Lyoner Blätter haben gut spotten, daß die „Koffer" der Herrschaften zerbeult, an einigen Stellen eingedrückt, die Kartons mit der Leibwäsche der Königin und ihrer beiden Töchter aufgerissen, verschmutzt und ihrer Bindfäden beraubt gewesen sind. Diese „Koffer" und was sonst kofferähnlich aussah, hatten stürmische Fahrten hinter sich, sie konnten von den schweren Nöten der Flucht erzählen und waren zuletzt den argen Mißhandlungen von Hausdienern ausgesetzt, die, einem Portierswink folgend, im Verlauf des Streites mit den Kutschern das Gepäck vor die Tür geschleudert hatten. Nachdem dem Portier von Amts wegen der Kopf gewaschen war, erklärte er: „Mon dieu — mon dieu! Dieses heillose Theater bringt mich noch um den Verstand. Wie konnte ich ahnen, wer — wie — was! — Keiner an meiner Stelle — Ich beteure — —" Mehr ist aus dem Aermsten nicht herauszubringen. Sein Gehirn ist erschüttert worden. Er sollte entlassen werden. Von Amts wegen. Aber der Wirt protestirte. Heute liegen so brauchbare Portiers nicht auf der Straße. Und im Uebrigen fand feierlichste Aussöhnung zwischen dem Beherrscher des Hoteleingangs und gewesenen Beherrschern der schwarzen Berge statt. Der Portier wartete nicht erst ab, bis die Lyoner Presse ein Lied von der „Pauvreté Royale" anstimmte, sondern ließ seine Hand, die sonst zum Nehmen sich öffnete, in die eigene Tasche gleiten und die ersten Beiträge zur Steuerung der „königlichen Armut" leisten. Er hat sich die Gunst des Gefolges zu erringen verstanden und trägt, vier Stunden nach dem unzeremoniellen Empfang der hohen Herrschaften, seinen Kopf wieder hoch. Aber im Hotel selber konnte „die Entwirkung" nicht so schnellen von statten gehen.

Geld blieb von der Stunde des Einzuges ab das meistbehandelte Kapitel in allen Unterhandlungen zwischen den montenegrinischen Gästen und den sich für ihr Schicksal interessirenden Personen. Der Wirt sollte serbische Noten umwechseln. Er lief zum Präfekten, lief von Pontius zu Pilatus und kehrte schwer bedrückt von der Auskunft zurück, daß, wie es so wenig schön heißt, der Jude für das Gewesene nichts gibt. Am Abend trug uns Gästen Prinzessin Xenia das gleiche Klagelied vor. Nach ihren Angaben zu urteilen, muß es zuletzt in Cettinje toll zugegangen sein. Niemand wußte dort, wo ein, wo aus. „Wovon sollten wir eigentlich weiterleben, wenn uns alle Welt im Stiche ließ?" erklärte sie laut einem Kreise von Zuhörern. „Aber Italien...?" wagte eine Französin einzuwerfen. „Pah!" kam es von den Lippen der Prinzessin. Das übrige mußte man sich denken. Wie früher von Polen, so ist jetzt aus Italien nicht viel zu holen. Die Eindrücke, die die Herrschaften von Rom mitgenommen haben, scheinen nicht überwältigend zu sein. Jemand meint: „Prinz Mirko ist wohl aus ungeklärtem Grunde in Cettinje zurückgeblieben?" „Aber nein, Gott bewahre! Jemand muß doch zu Hause bleiben. Und in Italien wollte man es so", entgegnete die Prinzessin. Aus ihren Worten ist zu entnehmen, daß König Niklaus' salomonische Weisheit es beigen Teilen zurechtzumachen versuchte, indem er den Mirko den Oesterreichern überließ, sich selber aber mit den übribande zur Verfügung stellte.

Der Abend des 24. Januar brachte eine neue Note in das montenegrinische Kleinleben. — König Nikolaus kam. Sein Einzug vollzog sich unter ganz anderen Formen als der Empfang seiner Gattin. Alles, was zu den Spitzen der Behörden gehörte, war auf Befehl von Paris aus um fünf Uhr des Nachmittags am Bahnhof auf den Beinen. Kavallerie und Infanterie mußten dem König die Ehre geben. Unterdessen waren auch der Staatsminister Denys Cochin aus Paris eingetroffen, und der Herr Bürgermeister hatte sich ein kleines Sprüchlein zurechtgelegt, mit dem er den König zu begrüßen hoffte. Soweit stand alles im Programm fest. Nur der König schien auf dieses Programm nicht geeicht zu sein. Er stellte sich den Franzosen als der große Schweiger vor. Die größte Aufmerksamkeit, die er ihnen entgegenbrachte, bestand in einem Kopfnicken. Er sah außerordentlich mitgenommen aus und er machte den Eindruck eines hinfälligen Greises, der sich wie ein Halbgelähmter tragen läßt. Er hat mit seinem „Auftreten" die Franzosen sichtlich enttäuscht. Denn er hat keine entfernte Aehnlichkeit mehr mit den Bildern die von ihm in den Blättern veröffentlicht werden. Er ist eine Ruine, und man kann sich vom rein menschlichen Standpunkte des Mitleids mit dem Manne kaum erwehren, den der tragische Abschluß seines Zaunkönigtums zu Boden geworfen hat. Ueber den feierlichen Empfang schien er nicht angenehm berührt zu sein. Ob man ihm vorher gemeldet hatte, wie kläglich seine Frau aufgenommen wurde? Ob er sich darüber oder über die zunehmende Geldnot ärgerte?

Eine Stunde nach seiner Ankunft sah ich im Hotel viele lange Gesichter, darunter auch die der Würdenträger, die sich mit Nikolaus in seinem Salon unterhalten hatten. Ach ja, die Republik verträgt keine „Pauvreté royale" mehr.

Kurzwaaren

Hand-Nähnadeln — die Karte für nur 1c
Weiße Perl-Knöpfe, 1 Dtzd. auf der Karte; zu nur.. 5c
Ruche- und Collar-Stays, die 5c-Sorte für.... 1½c
Snap Dreß Fasteners, das Dutzend 1½c
Muslin Unter-Leibchen für Kinder, zu nur.... 7c
Kato- od. Kewpie Garters, versch. Größen zu..... 7c
Sew On Korset-Garters für Damen, 4 Straps.. 7c

Our Basement
Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Handschuhe

Kurze seidene Damen-Handschuhe — doppelte Fingerspitzen — nur in weiß für...... 25c
Kurze „Fabric"-Handschuhe für Damen—in grau und weiß zu haben, mit schwarzer Rückseite — speziell zu...... 19c

Wundervolle Werte: Die neuen Frühjahrs-Putzwaaren

Eine anziehende Partie von Hüten, in den populärsten Moden und Farben der Saison mit Blumen und Bändern garnirt, in hohen und niedrigen Effekten, glänzenden und matten Farben; kleine und mittelgroße Facons; wert bis zu $4.50, Montag zu............... $2.73

Dreß-Facons, in verschiedenartigen Farben und Moden, große, mittelgroße und kleine, wert bis zu $1.00, Montag zu.......... 43c

Handgemachte Hüte in mannigfaltigen hübschen Moden und Farben; hübsch garnirt mit Band, Blätterwerk und Blumen; in anderen Läden verlangt man $2.95 dafür, zu....... $1.87

Fertiggemachte Hüte, kleine enganschließende Turbans, Rolling Ränder und verschiedene andere hübsche Moden; helle und dunkle Farben; $1.25 Werte, zu.................. 73c

Hüte werden frei garnirt.

Die Frühjahr-Seidenstoffe

Novelty gestreifte Taffetas und Satins, wie auch die beliebtesten Seiden für moderne Frühjahrskleider—in einer prächtigen Auswahl. 32 und 36 Zoll breit, in all den neuen Farben, wie auch in schwarzen u. weißen Effekten. Wert $1.50; die Yard zu $1.19, 95c und........... 89c

36-zöll. Seide Poplins—fancy gestreift, karrirt und in gemusterten Effekten—vorzügliche schwere Qualität, prächtig glänzender Finish—erwünscht für Suits u. Coats. Es sind dies gute $1.00-Werte; speziell die Yard zu nur...... 69c

März-Kleiderstoffe-Verkauf

Ganzwoll. Sturm-Serges—schwere Qualität für Suits, Skirts, Kleider etc.—in Navyblau u. Schwarz. Stets zu 50c verkauft; am Montag die Yard......... 35c

54-zöll. schwarze und weiße Shepherd Check Suitings —karrirt in populärer Größe. 59c Wert; Yard... 38c

100 Stück Seide- und Wolle-Poplin—dicht gewebt—feiner glänzender Finish—in beliebten Schattirungen von Navy, Copenhagen, Midnight Blue Peacock, Myrtle, Forest Reseda, Braun, Lohfarbe, Grau wie auch Cream und Schwarz; die Yard.. 87c

Waschstoffe

36 Zoll breite Dreß- u. Wrapper Percale in dunklen u. hellen Farben; Yard 7¾c
Fabrik-Rester von Dreß-Gingham, in Plaids, Checks u. Streifen; Yard 7½c
Bohemian Art Cretonne; speziell in diesem Verkauf die Yard. 8½c
36 Zoll breiter gebleichter Muslin und 36 Zoll breites ungeblichtes Bettuchzeug — speziell am Montag Yard 8⅞c und 6¾c
36 Zoll breite Pompadour Voile. Glatt, frisch u. schön. 25c Wt.; Yard ..18c
36 Zoll breite Leinen finished Suitings; speziell am Montag die Yard ..15c
36 u. 40 Zoll breite fcy. bedruckte Voile u. Rice Cloth — spez. am Montag die Yd. zu 10½c
Schlichte und fcy. Poplins — vorzügl. „Yarn mercerized" — spez. am Montag die Yard zu 19c

Leinen

50c halb gebleichter Homespun schottischer Tischdamast, schwer Twilled 58 Zoll breit; in Würfel-Mustern; für Restaurant-Gebrauch geeignet; spez., Yard, 37c
40c gebleichter mercerized Tischdamast von feiner Qual., 58 Zoll breit; Blumen-Entwürfe; speziell, Yard, 27c
29c halb gebleichter Leinen appretirt. Tischdamast, 58 Zoll breit, Blumen-Entwürfe, speziell, Yard, 17c
1.25 das Dtz. feine Qualität völlig gebleichte mercerized Servietten, 20 x 20 Zoll, gesäumt; Blumen-Entwürfe; speziell, in halb Dutzend Partien eingeteilt, für 47c

Für Damen

Waschbare Unterröcke für die Damen. Gemacht aus dauerhaften gestreiften Percalen und Ginghams. Es sind dies 75c-Werte; Eure Auswahl am Montag zu...... 47c
Schwarze und farbige Sateen-Unterröcke für Damen — mit „plaited" Ruffle — werden gewöhnlich zu 75c verkauft — speziell in unserem Verkauf zu nur 47c
Dressing-Sacques für Damen. Gemacht aus dunklen Percalen — mit „Fitted Peplum". Ein guter 59c Wt. Speziell Montag für nur 47c
„Cover All" Kimonoärmel-Schürzen — in netten hellen und dunklen Farben zu haben. Werden gewöhnlich zu 59c verkauft; speziell in unserem Verkauf am Montag Eure Auswahl zu nur........ 42c

Kleider, Mäntel

Für Montag offeriren wir eine prächtige Gruppe von Frauen- u. Mädchenkleidern—die meisten beliebten Modelle in Seiden, Poplins, Crepe de Chine, Messaline etc., mit Spitzen-Yoke, fcy. bezogenen Knöpfen, Velvets und „Self" Material. Skirt voll im Schnitt, „shirred" Yoke Moden; in Schwarz, Navy, Reseda, Grau, Rose, Lohfarbe, Belgischblau. Größen 14 bis 44; $7.50 Werte in diesem Verkauf zu nur........... $5.97

Frauen- und Mädchen-Coats für Frühlings-Anfang. Gemacht aus ganzwoll. Serges, Crepe Cloths, Shepherd Checks, Diagonals, Novelty-Mischungen. „Full Flare", Gürtel- und Box-Modelle. Tiefe Patch-Taschen, besetzt in verschiedenen Farben, mit Seide-Kragen und -Cuffs. All die beliebten Schattirungen. Diese Partie enthält auch Corduroy-Coats in netten hellen Farben. Größen für Mädchen 14 bis 18 Jahre, für Damen 36 bis 44. Stets $7.50; am Montag zu

$5.97

Unterzeug

Baumwollene Damen-Leibchen, mit niedrigem Hals und ohne Aermel, am Hals und Arm umsäumt; speziell in diesem Verkauf am Montag für nur 6c
Extra große „shaped" Leibchen f. Damen. Niedriger Hals, ohne Aermel od. m. kurzen Aermeln — etwas fehlerhaft — in diesem Verkauf am Montag zu 14c
Baumwollene Union-Suits f. Damen — niedriger Hals und ohne Aermel. Besetzt m. Spitzen. Speziell in unserem Verkauf Montag für nur 19c
29c Balbriggan-Hemden für Männer — mit langen oder kurzen Aermlen und in Knöchel-Längen — Hosen mit doppeltem Sitz, passend zu einander; speziell in unserem Verkauf am Montag zu dem billigen Preis von nur......... 19c

Spitzen usw.

27-zöllige gute Qualität Swiß Flouncing; speziell die Yard zu nur.......... 15c
27 Zoll breiter Voile Flouncing — durchweg gestickt auf reinem weißen Tuch; speziell Montag die Yd. 33c
10,000 Yds. von Fabrikant.-Musterstreifen in Stickereien—zu haben in Breiten bis 8 Zoll — speziell die Yard für 7½c
40 Zoll breiter Chiffon — in Schwarz, Weiß und Farben zu haben. Es sind dies 65c-Qualitäten und wir offeriren die Yard zu...... 47c
Ein prächtiges Assortment in allen Mustern von waschbaren Spitzen. Es sind dies Werte bis zu 8½c; speziell in diesem Verkauf am Montag die Yard zu nur........... 4½c

Gardinen

Hunderte von einzelnen Spitzen-Gardinen — 2½ und 3 Yards lang. 6 Paar von manchem Muster vorhanden. Nottingham Net Gewebe. Werte bis $2.00 pro Paar; speziell das Stück zu nur.......... 47c
Nottingham-Spitzen-Gardinen — 2½ Yards lang — nette Muster — stark u. dauerhaft. Reguläre 75c Qualität; das Paar für 50c
Gardinen-Voiles u. Marquisette, einige sind etwas beschmutzt. Es sind Werte bis zu 25c die Yard speziell in diesem Verkauf zu 12½c
Fabrik-Rester von Gardinen-Scrim — Längen bis zu 10 Yards. Viele passen zu einander. Mit schlichten und farbigen Umrandungen. Es sind Werte bis zu 15c vom ganzen Stück; speziell in diesem Verkauf die Yard zu nur........ 7½c

DR. MARSHALL'S COMFORT SHOES

Dr. Marshall's Comfort Cushion Sole Comfort Schuhe f. Damen—aus Vici Kidskin—zum Knöpfen u. Schnüren—biegsame handgewendete Sohlen, mit Gummiabsätzen —Größen 3—9, extra breit; $2.50 Werte für.......... 1.67

Die Hausschuhe, ein- und zwei-Strap Moden, und Tip und schlichte Zehen Juliets mit daran befestigten Gummiabsätzen; Größen 3 bis 9; wert $2.00, zu.......... $1.47

Für Knaben

Weitere Partien unseres Einkaufs von Chas. Stein's ganzem Lager

Norfolk-Anzüge f. Knaben, m. Patch-Taschen u. angenähtem Gürtel, gemacht aus Cassimeres in dunklen u. hellen Farben. Größen 6 bis 16 Jahre. Stein's Preis war $2.25. Montag zu 1.43

Stein's 75c Hosen für Knaben — gemacht aus guten Cassimeres in Grau, Braun und Blau. Größen 6 bis 16 Jahre. Eure Auswahl in unserem morgigen Spezial-Verkauf zum ungewöhnlichen Preis von.. 43c

Stein's $3 Norfolk Anzüge für die Knaben, vorzügliche Qualitäten in all den neuen Frühjahrs-Mustern. Zu haben in den Größen von 6 bis 16 Jahren — speziell in unserem Verkauf am Montag zu nur 1.87

Finanzielles.

Geldsendungen
nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn.
Garantie portofre. ins Haus

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY
STAATS-BANK
Kapital u. Ueberschuß $2,000,000
Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß. Sichere erste Hypotheken und Bonds in beliebigen Summen auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen.
Kontos von Korporationen, Firmen u. Privatpersonen erwünscht.
3% Zinsen auf Spar-Einlagen.
Offen Montag Abends bis um 8 Uhr
Ecke La Salle und Madison Straße
Sicherheitsschränke $3 das Jahr.
30jan,sondi*

Foreman Bros. Banking Co.
S.-W.-Ecke LaSalle u. Washington Str.
Check-Kontos erwünscht.
3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen
Grundeigentumsdarlehen
auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen.
Allgemeines Bankgeschäft
Kapital u. Ueberschuß $1,500,000
jn14frsonmi*

Kriegsanleihe
zum billigsten Tagespreis.
Geldsendungen
nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn
wie immer billigst.
Schiffskarten
Erbschaftssachen, Vollmachten und Dokumente jeden Art.
K. W. KEMPF
seit 1894 in dem altbekannten Platze
120 N. La Salle Strasse.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.
18mz,1X

Leset die „Abendpost"

Kaiserjäger-Patrouille.

Von Franz Friedrich Oberhauser.

Gegen Morgen kam die Patrouille an die große Steinmauer. Die Steinmauer schob sich auf eine hochhügelige Wiese. Auf der anderen Seite dieser Steinwand standen sie knapp vor den ersten italienischen Schützengräben. Um diese Steinmauer herum mußten sie nun. Der große Patrouillenführer, ein gewaltiger Schmied aus dem Pustertale, stand einen Augenblick still. Bis jetzt war noch alles so halbwegs gut gegangen. Die ganze Nacht war für sie ein fortgesetztes Pausieren und Innehalten im gefährlichen Gange. Italienische Patrouillen, einmal knapp von ihnen, kaum, daß sie ihnen auskamen. Der Schmied hatte „Still!" befohlen, und die vier Mann vom Kaiserjägerregiment standen in der Nachtdunkelheit wie starre Bäume, die feindliche Patrouille war an ihnen vorbei. Am Morgen also, als es da drunten hinter Wiesen und gelichteten Wäldern hell wurde und der Himmel sich lichtete und hochaufdehnte, da standen die viere mit ihrem starken Schmied als Führer an der Wand. Nun überlegten sie, ob es überhaupt ratsam wäre vorzubirschen, und ob sie irgend eine Meldung heimbringen könnten, ohne Verlust. Und die zweite Frage war, wie hinüberkommen ohne gesehen zu werden. Der Schmied reckte sich auf, merkte nicht, daß die geleistete Arbeit in hellen Tropfen schon an seiner hohen festen Stirn stand.

Er wischte sich seinen kräftigen Bart und überlegte. Er sah der Mauer entlang und sah, daß es hier nicht ginge. Sie mußten jawohl, sie mußten unbedingt gesehen werden; denn die dort drüben, die schauen natürlich genau und besonders auf das Mauerwandende, das bis auf die Wiese vorging. Andererseits mußten sie sich auch beeilen, die feindliche Patrouille konnte jeden Augenblick zurückkommen, wenn man sie nicht . . . Der Schmied lachte leise und zwinkerte mit den Augen. „Na, ja — also — Halt! Seht dort drüben, wo der Wald an die Mauer geht, da steht hohes Gebüsch, das über die Mauer hinübergeht, es ist gut hoch, da zwängen wir uns hinüber!" Und sie gingen hin. In den Stellungen war alles still. Im Walde sangen einige Vögel, auf der großen Hangwiese begann die Dämmerung zu steigen und die Stellungen zu enthüllen. Dort drüben lagen die Oesterreicher.

Der Schmied und seine drei waren nun an der Stelle, wo sie durch das Gebüsch hinüberwollten. Kaum ein Laut, als birschten sie an ein Reh, das in der einsamen Nacht den mondlichtüberspiegelten Wechsel sucht, wie Wilderer, die Büchse gespannt, nur daß das Wild, das sie nun jagten, kaum eine gute österreichische Kugel wert ist: sagte der Schmied. Er sagte es mit leisem Zucken, und in seinen Augen lebte es auf. „Also Mannsleut! Langsam — i geh zerrscht!"

Und einer nach dem andern auf die Mauer, langsam durch das Gebüsch, das sie vorteilhaft schützte und deckte; sind sonst im Leben nie so vorsichtig auf der Lauer, aber diesmal . . .! Und drüben standen sie, noch immer gedeckt durch das Gebüsch. Zwischen hinaus schauten sie. Ein zages Dämmern lag über dem Lande. In den Bäumen klang es, über die Wiesen ging ein Lautspiel, von drüben aber, ja — dort. — Sie sahen nun die Schützengräben genau — dort, drüben mußte alles still sein. Sie sahen ein, zwei, drei Schützengräben. Der erste lag ganz knapp heroben, paar zehn Schritte von ihnen. Der zweite ging schon über die leichte Hügelhöhe drüber, auf dem andern Gange weiter. „Für heute den ersten Schützengraben noch, mehr geht nicht!" „Gut", sagten die anderen.

Die Dämmerung stieg, die Nachtschatten flogen, vergingen im Wehen eines leisen Windes. Noch immer war alles still. Im ersten Schützengraben: „Halt! Aufpassen!" Im Graben regte es sich. Es bewegte sich, wand sich; sprang plötzlich auf. Nach all den schattenhaften Bewegungen der Figuren zu urteilen, standen die Italiener auf.

„An guten Morgen möcht i ihnen wünschen, aber mit der Büchs!" sagte wieder der Schmied.

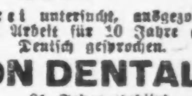
Regungslos, je lichter es wurde und der Tag sich hellte, beobachteten sie den Feind. Kaum atmeten sie, das Gewehr gespannt, eng beisammen: Eins, zwei, drei, vier, der Schmied voran. Wehrten alle ihr Land, ihre Heimat, ihr Oesterreich. Hatten ehrliche Kraft und Mut. Und die drüben? Untreue und Schand'!

Die viere schauten, wie sie vorne Sandsäcke aufwarfen und plötzlich zu schießen begannen. Blind herüber. Hinein, irgendwohin, wo der österreichische Schützengraben liegt. „Hoho!" sagten die vier. „Hoho!" Der Schmied wollte sich recken. Aber er blieb. Er schaute einen Augenblick die drei an: „Woll'n wir ihnen eins auf die Schädel haun?" Als er das sagte, schlugen in der Nähe Kugeln auf. Jetzt sahen sie daß sie im ersten Taglicht an der Mauer waren. Der Augenblick hieß handeln. Immer näher kam das welsche Blei.

Vor! Gingen, stürmten, rannten. Standen am ersten Schützengraben. Stand der Schmied allein. Die anderen lagen, und konnten sich „die Hand nicht reichen —" Der Schmied ergrimmte. Schießen tat er nicht. Wär' Schand', das! Und er drehte das Gewehr um, sprang vor, reckte sich und schlug. Krachend sauste der Kolben auf den ersten Kopf. Krachend auf den zweiten, dritten. Verschwanden plötzlich alle anderen im Schützengraben, und wenn einer aufschaute, schmetterte schon der Kolben nieder.

Eine Viertelstunde war vergangen. Ehe es der andere Schützengraben, der ja ziemlich weit rückwärts lag, erfaßt hatte, hob der Schmied, aus den Armen blutend, zum zwanzigsten Male sein Gewehr. Zum zwanzigsten Male hatte er es niedergehauen, zum zwanzigsten Male sank ein Welscher in den Sand. Dann ging er. Ging langsam über die Wiese, eine Blick auf seine Kameraden werfend, selbst blutend aus drei Wunden, von Kugeln umzischt und umpfiffen.

Die Oesterreicher, die es gesehen, hatten im raschen Sturme den zweiten und dritten Schützengraben genommen. Der Schmied und seine drei Kameraden sind in das Spital gekommen. Als man ihn bei der Kompanie verband, da hatte er leise gelacht . . . .

Zuverlässige Zahnarbeit!
Keine Studenten, Schmerzlos, Erfahrene Zahnärzte. Herabgesetzte Preise, so niedrig wie Alle Kronen $3 bis $4.
Volles Set Zähne $4.00

Whalebone Zähne $5.00
Zähne frei untersucht, ausgezogen, gereinigt. Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt. Deutsch gesprochen.
UNION DENTAL CO.
21 Jahre etablirt.
408 S. Wabash Ave., Südwestecke Wabash Ave. und Van Buren Str. — Stunden: Tägl. 8:30 Vorm. bis 9 Abends. Sonntags 9—3.
jn18frsondv

Wichtig für Männer.
Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren die meisten noch so hartnäckigen Fälle von geheimen Krankheiten und Urinleiden, wie Katarrh-Auswürfe und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blut-Specific für Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorateur für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.
Behlkes Deutsche Apotheke,
775 Süd State Straße, Chicago, Ill.
1my,frsondi*

Umsonst an Bruchleidende.

5000 Leidende sollen freie Probe Plapao erhalten.

Nicht notwendig Ihr Leben lang nutzlose Bruchbänder zu tragen.

Dieses freigebige Anerbieten stellt der Erfinder einer wunderbaren „Tag und Nacht lang" wirkenden Methode, welche gebraucht werden **soll, um die erschlafften** Muskeln **zu stärken,** und **nachher die schmerzhaften Bruchbänder** und die **Notwendigkeit** der **gefährlichen Operation abzuschaffen.**

Nichts zu zahlen.

5000 Leidenden, welche schreiben, wird eine genügende Quantität PLAPAO **umsonst** zugesandt, um sie zu befähigen, es einer strengen Probe zu unterwerfen. Für diese PLAPAO Probe wird **keine Bezahlung verlangt,** weder **jetzt noch später.**

Hören Sie auf mit dem Bruchbande.

Jawohl, **hören Sie auf** damit, denn Sie wissen aus **eigener Erfahrung,** daß es nur **ein falscher Balken** an einer fallenden Mauer ist, und daß es Ihre **Gesundheit untergräbt,** weil es den **Blutkreislauf zurückhält. Warum sollten Sie es also** weiterhin tragen? — **Es** gibt eine bessere Art und Sie können dies **jetzt kostenlos erproben.**

Für doppelten Zweck gebraucht.

Erstens: Der erste und **wichtigste Zweck** der PLAPAO-PADS beruht in **beständigem Anbringen an** die erschlafften Muskeln der PLAPAO genannten Medizin, welche **zusammenziehender** Natur ist, und **zusammen** mit den Ingredienzien in der Medizinalmasse **Erhöhung des Blutkreislaufes** beabsichtigt, um auf diese Weise die Muskeln zu **beleben** und in ihre **normale Stärke und Elastizität zurückzuversetzen. Dann,** und **nur dann** können Sie erwarten, daß **der** Bruch verschwinde.

Zweitens: Da sie selbstanhaftend gemacht **sind, absichtlich,** um das **Polster** am **Rutschen** zu **verhindern,** haben sie sich also als ein **wichtiges Adjunkt** beim Zurückhalten von Brüchen bewährt, welche ein Bruchband **nicht halten kann.**

Hunderte Leute **alte** und **junge,** stellten sich **vor einem zum Abnehmen des Eides berechtigten Beamten ein,** und schwuren, daß die PLAPAO-PADS **ihren** Bruch **heilten** — in manchen Fällen **die schlimmsten** Arten — welche **schon lange** Zeit bestanden.

Beständige Tag- und Nacht-Wirkung.

Ein **bemerkenswerter** Zug **des** PLAPAO-PAD-Systems der Behandlung beruht in der **verhältnißmäßig kurzen Zeit,** welche es nimmt, **um Resultate** zu erzielen.

Dies kommt davon, weil die Wirkung **unausgesetzt ist,** — Tag und Nacht lang, während **der ganzen 24** Stunden.

Da gibt es kein Unbehagen, **keine Unpäßlichkeit, keinen** Schmerz. Dennoch mag man **schlafen oder wachen, arbeiten** oder **ruhen, flößt** dieses wunderbare **Mittel** unsichtbar den Unterleibsmuskeln **neues Leben und Kraft ein,** deren **sie bedürfen,** um ihrem naturgemäßen Zwecke **des Zurückhaltens der Eingeweide** ohne die **künstliche** Stütze eines Bruchbandes oder sonstiger **Vorrichtung** zu dienen.

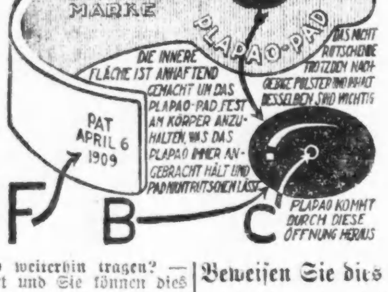
Erklärung des Plapao-Pads.

Der Grundsatz, auf welchem die Wirkung der PLAPAO-PADS beruht, kann an der Hand der beifolgenden Illustrationen, und der folgenden Erklärung, leicht begriffen werden:

Das PLAPAO-PAD wird aus **starkem biegsamem Material** „E" **angefertigt,** welches entworfen wird, um mit den Bewegungen des **Körpers** übereinzustimmen, und **vollständig bequem** zu tragen zu sein. Dessen innere Fläche **ist anhaftend** (ähnlich, aber **dennoch sehr verschieden** von einem Heftpflaster) — um das Polster „B" am **Rutschen zu verhindern.**

„A" ist das **erweiterte** Ende **des** PLAPAO-PADS **welches über den absterbenden und geschwächten** Muskeln liegt um ein **weiteres Nachgeben** derselben zu verhindern.

„B" ist das entsprechend geformte Polster, das derart anzubringen ist, daß es **die Bruchöffnung versperre** und den Inhalt der Bauchhöhle am Vordringen verhindere. In dem Polster ist **ein** Behälter. In diesen Behälter wird eine wunderbar **absorbente, astringente** Medikation getan. Sobald diese Medikation durch die Körperwärme aufgelöst wird, **entweicht** sie durch die kleine Oeffnung „C" u. **wird** durch die Poren der Haut aufgesaugt, um die geschwächten Muskeln zu **stärken** und **die Oeffnung zu schließen.**



„F" ist das lange Ende des PLAPAO-PADS —**welches über** den Hüftenknochen zu pflastern kommt, damit dadurch dieser Teil des Körpergerüsts, dem PLAPAO-PAD die nötige **Festigkeit und Stütze verleihe.**

Beweisen Sie dies auf meine Unkosten

Senden Sie kein Geld. **Ich will es auf meine eigenen Unkosten beweisen,** daß Sie Ihren Bruch bewältigen **können.**

Wenn die schwachen Muskeln **ihre Kraft** und Dehnbarkeit wiedererlangen —

Und **die häßliche,** schmerzende, **gefährliche Geschwulst** verschwindet —

Und **das schreckliche** „ziehende" **Gefühl auf** Nimmerwiedersehen verschwunden ist —

Und Sie Ihre Kraft, **Lebhaftigkeit, Energie** und Stärke wiedergewinnen, —

Und Sie **besser ausfehen** und sich besser fühlen, und **es Ihren Freunden auffällt, daß Sie** besser aussehen.

Dann werden **Sie wissen,** daß Ihr Bruch überwunden ist, und Sie werden mir wärmstens dafür danken, weil ich so in Sie eindrang, diese wunderbare freie Probe **jetzt** anzunehmen.

Senden Sie heute um die freie Probe

Versuchen Sie **persönlich** deren **Wert. Senden Sie kein Geld,** denn die freie Probe von PLAPAO kostet Sie gar nichts, dennoch mag es Ihnen **Wiederherstellung Ihrer Gesundheit bringen,** was mehr wert ist als wie viel Gold. **Nehmen Sie diese freie „Probe" heute an** und Sie werden, solange Sie leben, **froh sein,** weil Sie diese Gelegenheit benutzten. Schreiben Sie **heute** noch eine Postkarte, oder füllen Sie den Koupon aus, und Sie werden per **Retourpost** die **freie Probe** PLAPAO empfangen mit einem **Geschenkexemplare** des 48 Seiten Buches des Herrn Stuart über Bruch, welches volle Auskunft über die Methode enthält, der in **Rom ein Diplom nebst Goldmedaille, und in Paris Diplom nebst erstem Preis** zugesprochen wurde, welches jeder, der an diesem schrecklichen Gebrechen leidet, besitzen sollte.

5,000 Leser können diese **freie** Probe erhalten. Die Nachfrage wird **gewiß groß** sein. Um Enttäuschung zu vermeiden, schreiben Sie **jetzt.**

Senden Sie Koupon heute an
PLAPAO LABORATORIES, Inc.,
Block 1967, St. Louis, Mo.
für freie Probe PLAPAO **und Buch über Bruch.**
Name ....
Adresse..............................
Wendende Post wird freie Probe PLAPAO **bringen.**

Unsere Wacht auf der See.

(Aus der Köln. Zeitung.)

I.

„Da kommen sie nicht durch, die Engländer!" sagte der junge Seeoffizier zu mir, als wir auf dem Nordseedeich standen, und er wies aufs Meer hinaus: „Und wenn sie's versuchten, es wäre nur ein Verzweiflungsstreich! Das letzte, was sie vielleicht tun würden. — Wir würden sie schon empfangen!"

„Nun, hier an der Wasserkante liebt man sie auch nicht!"

„O nein. Aber die Leute reden nicht so viel davon. Hier reden sie überhaupt nicht gern von ihren Gefühlen. Bei Ihnen aber in den großen Städten —! Viele schimpfen jetzt auf England, weil sie selbst die ärgsten Anglomanen waren."

Da mußte ich ihm leider recht geben. In früheren Zeiten schien wirklich vielen eine gedankenlose Verhimmelung des Engländertums die erste gesellschaftliche Pflicht. Jetzt können sie sich nicht genug tun in Schmähungen gegen das „perfide" Albion, das sich nicht nach ihren Wünschen entwickelte. Man muß sich fragen, ob sie England je gekannt haben, und wirklich kommt ein guter Teil Unwissenheit bei so manchem augenblicklichen Anglophoben heraus, der so gern die ganze Insel als gehacktes Beefsteak verzehren möchte. In einem Teile unseres Vaterlandes hat der Haß gegen England nicht diese lauten Formen, obgleich er sicher besteht, im Nordwesten. Dort, gewissermaßen in dem Grenzlande gegen England, herrscht eine schweigende Erbitterung, die, anders als sonst wohl in Deutschland, die Bösartigkeit, aber auch die Kraft des Gegners richtig einschätzt. Die seefahrende Bevölkerung dort hat übrigens wie jedes Seefahrervolk einen langen historischen Katalog von englischen Beleidigungen aus ihrer Vergangenheit. Das wirkt noch heute nach. Wie unsere Wasserkante sich im Kriege gegen England gerüstet hat, hat mehr als ein bloßes Tagesinteresse; gerade hier hat der Kampf, der der erste gegen diesen Feind ist, durch seine mannigfachen Formen im Wasser, in der Luft und zu Lande einen einzigartigen Charakter bekommen. Hier kennt man den Engländer besser als einen unverbesserlichen Blutsverwandten, über den man — im Gegensatz zu den anderen Deutschen — nie Illusionen gehabt hat.

Wer aufmerksam zusieht, merkt äußerlich schon unseren beiden großen Handelsstädten Hamburg und Bremen den Krieg bald an. Hamburg vielleicht mehr noch als Bremen. Das Aufhören zur See hat diesen beiden Städten, die gewohnt waren, Schiffe aus aller Welt bei sich ankommen zu sehen, natürlich ein anderes Gesicht verliehen. Ihr Handel ist keineswegs tot, er hat sich zurückgezogen auf lokalen Verkehr, auf die Vermittlung des Wasserverkehrs innerhalb Norddeutschlands, auf die Transporte, die durch unsere Kanäle möglich sind. Abgesehen davon, geht das Leben seinen Gang wie immer. Immer noch ragt über dem Häusergewirre von Bremen der mächtige Turm des Lloyd-Gebäudes, der ruhig die Zeit abwartet, wo man hier wieder Schiffskarten nach New York und nach Ostasien verkauft, und auf der Sägestraße drängen sich die Menschen vor den Verkaufsläden. Das alte Rathaus sieht unter seinen Arkaden noch immer dieselben alten Stammgäste der Börse, die nach Schluß der Börsenzeit hingehen, im Ratskeller ihren Frühtrunk zu nehmen. Stärkerer Verkehr noch wogt in der Mönckebergstraße und auf dem Burstah in Hamburg, wo die mächtigen neuen Kaufhäuser stehen, die Hamburg heute ein so modernes Aussehen geben. Im Alsterpavillon ist zu gewissen Nachmittagsstunden kaum ein Platz zu finden, die Musik spielt patriotische Weisen, Hindenburgs Bildnis ziert hier, wie überall, die Kino-Reklamen und die Kaffees. Ueber der malerischen Binnenalster hängt der November-Nebel; die kleinen flinken Dampfer, die wie Sommerschwalben dort hin- und herflitzen, sind jetzt in der Zahl sehr beschränkt; nur die Möwen flattern wie immer mit ihrem hungrigen Geschrei am Rande des Jungfernstieges hin und her und werden noch immer von teilnahmsvollen Spaziergängern gefüttert. Sollten auch die Möwen merken, daß es in Deutschland Brotkarten gibt?!

Immer, wenn man unsere beiden stolzen Handelsstädte im Norden sieht, legt man sich die Frage vor, was wohl aus uns und der ganzen Küste geworden wäre, wenn Deutschland, in diesen Krieg verwickelt, noch eine Seerüstung und einen Küstenschutz hätte, wie sie vor fünfzig Jahren waren. Die Folgen sind gar nicht auszudenken! Der Besitz Helgolands allein, den uns die Voraussicht unseres Kaisers verschaffte, sichert die Freiheit der deutschen Bucht, wie sie heute noch besteht. Die Engländer mögen nach Belieben bei den Neutralen ihre Flunkereien anbringen, daß sie die deutsche Küste blockirt hätten. Wer in der Lage dazu ist, sieht auch heute noch täglich an einer unserer Flußmündungen Handelsschiffe ein- und ausfahren, und überzeugt sich, daß der Handel der Küste keineswegs tot ist. Läge die englische Flotte zwischen Helgoland und der Küste, so wäre das ganz anders. Es könnte kein Fischerboot ein- und ausschlüpfen. Von einem Aufmarsch oder einer Verteilung unserer See- und Streikräfte zum Schutz der Küste, deren großzügige Befestigungen alle aus den letzten Jahren stammen, wäre keine Rede mehr. Daß die Engländer in die Flußmündungen selbst hineinkämen, ist nach der Natur des Fahrwassers und nach historischen Erfahrungen selbst ziemlich ausgeschlossen. Aber sie könnten uns ganz anders schaden, uns politisch viel mehr gefährden. So wissen sie ganz gut, warum sie sich nicht in die Nähe der großen Geschütze von Helgoland wagen. Denn in deren Nähe zieht sich die Vorpostenlinie der großen Flotte, die wie ein Grenzwall Deutschland auf der Wasserlinie schützt, immer eine Kette hinter der anderen, wie die Schützengräben draußen im Auslande, die ja heute unseren Grenzschutz vorstellen.

Das Land selbst sieht in seiner Kriegsrüstung seltsam aus. Wir kennen es alle, das Land um die Flußmündungen, die Abwechslung von Marsch und Geest, das Heideland und das fette Marschenland. Wir hatten es früher nicht geliebt, erst nach und nach haben wir es schätzen gelernt. Erst fanden sich die Maler, dann die Dichter, die es uns zeigten. Das fette, schwarze Land der Flußtäler zieht sich einförmig am Strom hin, unterbrochen von den sauberen großen Bauernhöfen, in denen die Marschbauern hausen. Der Ueberschwemmungen wegen stehen sie oft auf Hügeln; dann liegt gewöhnlich ein Boot am Abhange dieses Hügels. Es ist fruchtbares Land, die Viehherden sind groß und stattlich, die Meiereien und die Ställe musterhaft eingerichtet, Dann kommt die Geest, in welligen Höhen ansteigend, im Sommer mit dem roten Heidekraut bedeckt, sonst schwarzbraun aussehend, mit den offenen gelben Sandfalten der beginnenden Dünen. Die Häuser sind kleiner, die Dörfer ärmlicher. Die Dünenreihe setzt sich fort, bis der Nordseedeich kommt, von dem aus man die endlose graugrüne Fläche überschaut, den Teich, der heute Schlachtfeld ist wie alles auf dieser verwüsteten Erde. Dazwischen liegen an Fluß und See die kleinen Hafenstädte mit sauberen roten Ziegelhäusern, mit Bürgersteigen aus Klinkersteinen, mit irgend einem Kriegerdenkmal auf dem Marktplatz und mit den Masten der Schiffe, die weithin über das flache Land hinwegragen. Auf der Mole oder an der Uferstraße gibt es gewöhnlich ein Kaffee oder „das" Hotel des Ortes, wo sich die Honoratioren versammeln. Durch die Hauptstraße zieht sich vielleicht eine Lindenallee und gibt dem Orte ein spießbürgerliches Aussehen, das aber nicht stimmt zu den Schiffen, die da draußen vorbeifuhren, die aus allen Weltmeeren kamen, und fremde Menschen und fremde Waaren den norddeutschen Kleinstädten zuführten. So war das Land, ehe der große Krieg kam.

Heute verläßt sich das Land nicht allein auf die große Flotte, die zu seine Schutze in der Nähe ist. Es hat sich selbst mit Kriegsmitteln gerüstet, die versteckt, raffinirt und allgegenwärtig sind wie die moderne Kriegführung überhaupt. Der Feind, der hereinkäme, würde derartig empfangen werden, daß er den Versuch nicht ein zweites Mal wagte. Alles, was nicht mit dem Kriege zu tun hat, ist ziemlich aus der Gegend verschwunden, die Kampfmittel aber haben sich tief in die Erde oder unter das Wasser versteckt und können jeden Augenblick ihr Höllenkonzert beginnen. „Wenn sie versuchten, hier einzubrechen, das wäre ein Verzweiflungsstreich, das letzte, was England tun würde —! Und es würde nichts nützen —!" wie mir der Seeoffizier sagte.

Wer etwa jetzt noch mit Badestrand-Erinnerungen in eine dieser kleinen Hafenstädte käme, wäre freilich erstaunt. Zunächst muß er sich überhaupt mit einem besonderen polizeilichen Ausweis versehen haben, sonst wird er schon am Bahnhof zurückgewiesen. Er besucht die gewohnten Straßen, sieht die Hotels, die leer sind, die Kasernen, die voll sind. Draußen, am Steindamm des Hafens, macht er Halt und sieht hinaus. Es ist leicht neblig — „diesig" sagen die Einheimischen. Vor ihm dehnt sich die endlose Fläche des Flusses, der sich mit der See vermischt, man erkennt draußen, obwohl es schon dunkel ist, die Umrisse von Masten, von Schornsteintürmen, hört die Signale von Dampfern. Die Luft weht scharf und kräftig vom offenen Meer herein. Einst war dies eine Weltverkehrsstraße, für den Kenner gebahnt und geebnet wie nur eine asphaltirte Großstadtstraße. Jetzt ist alles das verschwunden. Kein Feuerschiff, kein Leuchtturm brennt mehr draußen. Hinter sich erkennt der Beobachter im Hafen einen Wald von Masten, Schiff an Schiff liegt da, aber keines führt ein Toplicht oder ein Seitenlicht. Alles liegt schweigend im Dunkeln. Die Hafenlaternen, die Laternen der Stadt sind abgeblendet. Die Silhouetten großer Dampfer gleiten im Nebel vorüber; aus keinem dringt ein Lichtstrahl, und alle Luken sind fest geschlossen. Nur über den Horizont fahren ale Augenblicke mattblaue Scheinwerferstrahlen, den Himmel wie tastende Geisterhände absuchend nach dem unsichtbaren Feind. Alles schweigt, wartet mit übergeworfener Maske, daß dieser Feind komme. Die Stadt, der Hafen leben noch. aber sie haben sich ganz in ihr Inneres zurückgezogen. Nur ihre Späher senden sie aus, die großen, dunkelgrau gestrichenen Minenfahrzeuge, die wir zu Dutzenden im Hafen liegen sehen, immer unter Dampf, stets Rauchwolken ausstoßend. Das sind die beweglichen Vorposten der Landesverteidigung, mit der gefahrvollen Aufgabe betraut, die feindlichen Minen aufzufischen oder selbst solche zu streuen.

Und jeden Morgen sieht man über den Dünen große, gellgraue, längliche Schatten gleich phantastischen Zigarren in der Luft schweben. Das sind die Luftschiffe, die ausziehen, das Meer nach den feindlichen Schiffen zu erkunden. Manchmal gehen sie ja auch, wie wir wissen, weiter. Was sie für die Küstenverteidigung bedeuten, kann man kaum hoch genug anschlagen. Sie ersparen uns einfach eine ganze Anzahl leichter Kreuzer. Daher kommt es auch, daß besonders die See-Offiziere meist ganz begeistert von ihnen sind und von dieser Bundesgenossenschaft zwischen Land- und Seewaffe in den wärmsten Ausdrücken sprechen.

Prächtige Gestalten, diese jungen See-Offiziere, wie sie jetzt so zahlreich an unserer Küste, auf den Kriegsschiffen und in den Hafenstädten anzutreffen sind! Ich glaube, daß Deutschland mit ihnen einen neuen Typus bekommen hat, einen Typus, der die Erinnerung an diese unvergeßliche Zeit verkörpern wird. Nicht gerade, daß der Weltkrieg sie erst geschaffen hat. Er hat sie uns nur in das rechte Licht gesetzt, sie uns schätzen gelehrt. Sie bieten uns jetzt greifbar in vollwertigen Leistungen dar, was die Marine in zwanzig Jahren harter Arbeit geschaffen hat. Und sie tun das mit einer Miene, als sei das alles nichts, als sei ein derartiges unermüdliches hartnäckiges Aufgehen in einer einzigen Aufgabe etwas ganz Selbstverständliches. Wir haben in Deutschland in den letzten zehn Jahren manche anmaßende Großstadtjugend, manches Snobtum, in den Kauf nehmen müssen. Diese Jugend, die den dunkelblauen Rock des Marine-Offiziers mit den goldenen Litzen am Aermel trägt, kann einen mit manchem wieder aussöhnen. Wer einmal, wenn auch kurze Zeit, in ihrem Kreise geweilt hat, wird einen starken Eindruck davontragen von ihrem gesammelten Lebensernst, von ihrer unverwüstlichen Frische, von dem Bildungsdrang, den sie neben dem eindringlichsten Fachwissen bekunden. Es sind so viele unter ihnen, die sich schon zwischen zwanzig und dreißig ganz gehörig viel Wind um die Nase haben wehen lassen. Sie sprechen von einer Jugend in Ceylon, von Reisen durch Japan, von Bergfahrten in Norwegen mit einer Bescheidenheit, als sei das nicht der Rede wert. Bei den meisten von ihnen gibt die gute Erziehung, die alle unsere Offiziere auszeichnet, zusammen mit dem Weltblick des Seefahrers, eine Persönlichkeitsmischung von hohem Wert. Sie haben das volle Bewußtsein von der großen Verantwortlichkeit gerade ihrer Stellung in unserem Kampfe. Ihr Leben, das stete Auf-dem-Posten-stehen und Auf-den-Feind-warten, ist eine Anspannung aller Nerven bis zum äußersten, und auf mancher noch jungen Stirn hier bemerkt man Falten, die sich dauernd eingegraben haben. Trotzdem, sie werden's machen! Ich glaube, daß, wenn Bismarck von dem deutschen Leutnant nach 70 sagen konnte, daß uns keiner den nachmache, dann kann man mit noch viel mehr Recht sagen: ‚Den deutschen Leutnant zur See von 1914—15, den macht uns noch weniger jemand nach!"

Zweiter Teil folgt.

Spanischer Kriegshumor.

Pastor C. A. König, Chicago.

Wir haben im Gymnasium schon in Sexta gelernt, daß Humor, ein lateinisches Wort, „Feuchtigkeit" bedeutet. Nach der Erklärung alter Aerzte ist Humor eine Feuchtigkeit, von deren richtiger Verteilung im menschlichen Körper das geistige und körperliche Wohlbefinden abhängig sein sollte. Daher bedeutet Humor so viel als gute Stimmung, heitere Laune, heitere Weltanschauung. Ein Kind dieses Humors ist dann der Witz. Man sagt, wirklichen Humor besitze nur der Deutsche und der Irländer. Der Orientale versteht nichts von Humor. Nun behauptet man bekanntlich, daß auch die romanischen Völker kein Verständniß dafür haben. Daß den Franzosen und Italienern der Witz ausgegangen ist, verwundert uns nicht. Das machen eben die deutschen Hiebe, zu denen sie von dem allen Humors entblößten Engländer getrieben wurden. Und doch gibt es eine romanische Rasse, die durch den Völkerkrieg zu wirklich gutem Humor erwacht ist. Wir meinen das neutrale, meist deutschfreundlich gesinnte Spanien. Der Humor, welcher sich jetzt in den spanischen Blättern auf Kosten der Alliirten zeigt, ist wirklich köstlich. Man hätte es nicht hinter dem feierlichen, stolzen, zeremoniellen Spanier vermutet. Nachdem nun zwischen Deutschland und Portugal der Kriegszustand herrscht, läßt z. B. ein spanisches Blatt den portugiesischen Präsidenten reden: „Der Enthusiasmus unserer großen, gewaltigen und gefürchteten portugiesischen Republik ist in Weißgluthitze! Wir glauben fest, daß die Anwesenheit der Heldenschaaren Portugals auf dem Kriegsschauplatz zum Siege der Alliirten beitragen wird. Sobald die Deutschen nur hören, daß portugiesische Soldaten anmarschiren, verkriechen sie sich ins Mauseloch! Nicht Deutschland hat uns den Krieg erklärt, sondern wir haben dem barbarischen Teutonen den Fehdehandschuh vor seine schmutzigen Füße geworfen. Der erste Sieg ist bereits errungen. Dutzende deutsche eroberte Schiffe befinden sich in unseren Händen! Das portugiesische Parlament hat durch Alfonso Costa jetzt dem deutschen Kaiser eine Note zugestellt, die kurz lautet: Beuge dich vor Portugal, zahle neunhunderttausend Millionen Reis oder — wir zermalmen dein kleines Reich." Da der deutsche Kaiser gegenwärtig viel zu tun hat, wurde ihm statt der zuerst beantragten 48 Stunden eine Gnadenfrist von 48 Monaten zur Beantwortung gewährt.

Wer die miserablen Zustände des kleinen, ganz an England verkauften, verschuldeten Portugals kennt, weiß gewiß die vorstehenden Zeilen zu würdigen und wird herzlich lachen.

Ueber Verdun läßt sich ein spanisches Witzblatt aus Verdun melden: Die Deutschen werden die fabelhaft riesige Festung Verdun mit ihren Forts niemals nehmen, in Ewigkeit nicht, denn es wäre für Frankreich ein tötlicher Schlag. Nehmen sie es dennoch, was ja möglich wäre, wie wir soeben sagten, nun — dann hat dies gar keine weitere militärische Bedeutung. Wir siegen dann einfach auf einem anderen Punkte weiter — westlich! Der Fall Verduns würde uns gänzlich kalt lassen. Die Fälle von Schlaflosigkeit, an denen jetzt Joffré leidet, haben durchaus nichts mit Verdun zu tun. Verdun mag fallen, aber dann sagen wir höchstens: „Verdun? Bah!"

Noch ein anderer schöner spanischer Kriegswitz. Ein Blatt schreibt: Die Genauigkeit des strategischen Plans der Deutschen ist so groß, daß sie sogar die Siege in alphabetischer Reihenfolge erringen: Kalisch, Libau, Lüttich, Lagarde, Luneville, Mühlhausen, Maubeuge, Namur, Neidenburg, Ortelsburg, und diesen werden Paris und Petrograd folgen. Der deutsche Generalstab hat den ersten Teil des Alphabets seinen Feinden vorbehalten: Aachen, Berlin, Cöln, Coblenz, Düsseldorf usw., aber die Alliirten haben das Entgegenkommen nicht annehmen wollen. Wir fragen daher wohlberechtigt: Worüber, zum Henker, beklagen sich denn dann die Alliirten noch? Zuvorkommender kann doch wahrlich der deutsche Barbar nicht mehr sein!

Wir freuen uns über diesen köstlichen Humor, noch mehr aber über die Deutschfreundlichkeit der Spanier, die sich darin zeigt.

Aus dem Reich der Mode.

(Eigenbericht der „Sonntagpost.")

Zwei fesche Nachmittagskleider.

7215

7425

Das links abgebildete einfache Kleid hat eine schlichte Bluse mit einem Umlegekragen und wird vorn geschlossen. Die Aermel sind lang und schlicht. Der Rock hat vier Bahnen, ist oben eng anschließend und hat eine normale Gürtellinie. Die kleine Krause über dem Gürtel kann man auch weglassen.

Für mittlere Größe sind $4\frac{1}{2}$ Yds. 36 Zoll breiten Materials und $\frac{3}{4}$ Yard 36 Zoll breiten Besatzstoffes erforderlich.

Schnittmuster Nr. 7215. Größen 34—44 Zoll Büstenmaß.

Das zweite fesche aus einem Stück geschnittene Kleid hat eine schlichte Bluse und wird ebenfalls vorn geschlossen. Am Halse ist es abgefertigt mit einem weiten Kragen und ein hübscher Gürtel ziert die Taille. Die Aermel sind lang und mit Manschetten versehen. Der Rock hat vier Bahnen; er ist oben enganschließend und unten rund und voll. Einfaches Band dient als Besatz.

Für mittlere Größe sind $3\frac{7}{8}$ Yds. 45 Zoll breiten Materials und $1\frac{1}{4}$ Yds. 23 Zoll breiten gestreiften Stoffes erforderlich.

Schnittmuster Nr. 7425. Größen 34—46 Zoll Büstenmaß.

Schnittmuster sind unter Angabe der gewünschten Größe und der betreffenden Nummer gegen Einsendung von 10 Cents zu beziehen durch die „Modeabteilung der Abendpost", 223 West Washington Str., Chicago, Ill.

Für die Küche.

Hafergrützsuppe mit Rosinen und Aepfeln. — 1 Tassenkopf voll Hafergrütze wird einigemal mit kochendem Wasser gebrüht, dann mit etwas Zitronenschale und einigen gehackten Mandeln auf kleinem Feuer langsam sämig gekocht. Hat man die Suppe durch ein Sieb getrieben, rührt man ein Stückchen Butter durch, Salz und Zucker, gibt einige Rosinen und zum Schluß 2—3 geschälte, in feine Scheiben geschnittene säuerliche Aepfel dazu. Die Suppe ist nahrhaft genug, um als Einzelgericht zu genügen, zumal, wenn die Kartoffeln dazu gereicht werden. Man kann auch einige Kartoffeln in die Suppe hineinschneiden.

Hammelbrühe mit Makkaroni. — Dünne Röhrennudeln werden in fingerlange Stücke geschnitten, in Salzwasser weich gekocht. Die gestrige Hammelbrühe hat man mittels einer Mehlschwitze, zu der das Fett von der Brühe verwendet worden ist, angesämt, geriebenen Käse eingestreut, nach Salz abgeschmeckt und die Makkaroni einmal darin aufkochen lassen. Die Suppe ist ziemlich dicklich. Man kann nun das Fleisch in Scheiben geschnitten, dazu reichen oder die Kartoffeln mit einer säuerlichen Tunke zubereiten und das Fleisch zu den Kartoffeln essen.

In Brühe gestovte Kartoffeln. — Solche Kartoffeln nannte man bisher Bouillonkartoffeln, zum Unterschiede von Brühkartoffeln, die gleichzeitig den Suppengang ersetzen. Ein Stück Hammelfleisch aus der dicken Rippe wird mit Salz und einer Zwiebel weichgekocht. Das Fett von der Brühe wird für die Kartoffeln abgeschöpft, die Brühe für den nächsten Tag aufbewahrt. Die Kartoffeln, die nicht zu mehlig sein dürfen, kocht man in der Schale, pellt sie und schneidet sie in Scheiben. 1 bis 2 feingeriebene Zwiebeln werden mit wenig Mehl in dem Hammelfett geschwitzt, Brühe, auch etwas Wasser nachgefüllt, Salz, eine Prise Pfeffer, gewiegter Schnittlauch darunter gerührt, die Kartoffeln hineingelegt und darin unter häufigerem Schütteln erwärmt. Sie dürfen nicht brühig sein, aber doch recht saftig.

Stockfisch mit Büchsenerbsen. — Den vorher gewässerten Stockfisch hat man in kochendem Wasser heiß werden lassen, dann ihn von Haut und Gräten befreit, in Stücke geschnitten und in Fett oder Butter gedämpft. Die Erbsen hat man mit etwas Schwitzmehl, das man mit der Erbsbrühe abschreckte, angesämt, mit dem Fisch eine Weile gedämpft und zusammen auf erwärmter Schüssel angerichtet.

Rinderhirn in Tunke. — Ein Rinderhirn wird gehäutet und so oft mit kaltem Wasser gewaschen, bis alles Blut herausgezogen und es weiß geworden ist. Es wird dann in Salzwasser mit Suppengrün gekocht und auf ein Sieb zum Abtropfen gelegt. Den größten Teil der Brühe mit dem Gemüse verwendet man zur Suppe, den Rest zum Abschrecken einer hellen Mehlschwitze, die man mit Essig, Weißwein, feingewiegten Sardellen und Kapern würzt. Das in Scheiben geschnittene Hirn wird in dieser Tunke aufgewärmt.

Weißkohlpudding mit Bratwurst. — Nachdem man von einem Weißkohl die dicken Rippen entfernt und ihn in Streifen geschnitten hat, wird er in sehr wenig Wasser mit Salz und Fett ¼ Stunde gekocht, abgegossen und zum Ablaufen auf den Durchschlag gelegt. Das Fett, in dem die Bratwurst angebraten worden ist, wird mit geriebener Semmel, 2 Eidottern, etwas Würfelbrühe, dem zu Schnee geschlagenen Eiweiß und zum Schluß mit der in Scheiben geschnittenen Wurst vermischt. Eine bestrichene, bestreute Puddingform wird lagenweise mit Kohl und Bratwurst belegt, Würfelbrühe nachgefüllt, die Form gut geschlossen und im Wasserbade eine gute Stunde gekocht. Dazu ein Tomatenbeiguß: In Würfel geschnittener Speck wird zerlassen, die Grieben entfernt, Mehl darin geschwitzt, mit Kohlbrühe nachgefüllt und so viel Tomatenmark dazwischen gemischt, daß eine dickliche Tunke entsteht, die man nach Salz abschmeckt und mit einer kleinen Prise Pfeffer würzt.

Bratwurst mit Aepfeln. — 1 Pfund Bratwurst lasse man vom Schlächter in sechs Würste teilen. 6—8 säuerliche Aepfel werden geschält, vom Kerngehäuse befreit und in Scheiben geschnitten. Wer einen süßlichen Geschmack liebt, kann gereinigte Korinthen in etwas lauwarmem Wasser quillen lassen. Es wird Fett in einer Bratpfanne zerlassen, die Wurst hinein-, Aepfel und Korinthen herumgelegt, die Pfanne zugedeckt, dann langsam geschmort. Sobald Wurst und Aepfel auf einer Seite gar sind, werden sie umgelegt, wieder geschmort, dann aus dem Fett genommen. Dieses sämt man mit etwas Mehl an, gibt ½ Glas Apfelwein dazu und läßt die Tunke kochen. Die Wurst wird auf erwärmter Schüssel angerichtet, Aepfel und Korinthen im Kranze herumgelegt.

Sauerkraut-Gulasch. — Angenommen wird, daß von der gestrigen Bratwurst noch etwas übrig geblieben ist, sonst müßte wohl ½ Pfund frisches Schweinefleisch gekauft werden. Das frische Fleisch wird in Würfel geschnitten und mit einer Zwiebel in Fett gedünstet. Dann wird 1 Pfund Sauerkohl, den man vorher gewaschen und ausgedrückt hat, dazu getan, ebenso rohe in Scheiben geschnittene Kartoffeln, etwas Kümmel und so viel Wasser, als verkochen kann, bis der Kohl gar ist. Ist Bratwurst übrig geblieben, wird sie in kleine Stücke geschnitten, in der Tunke erwärmt, der Kohl dazu gegeben und nach Angabe verfahren.

Gefüllte Wirsingkohlrollen. — Von einem großen Wirsingkohl werden die Blätter vorsichtig abgenommen, die Rippen herausgeschnitten, die Blätter gebrüht, dann in Salzwasser einmal aufgekocht und auf einen Durchschlag gelegt. Die Kohlbrühe wird zum nächsten Tag aufgehoben. Uebriggebliebenes Fleisch wird mit einer Zwiebel und etwas frischem Schweinefleisch durch die Maschine getrieben, mit Eiersatz, etwas Milch, Salz und Pfeffer vermischt. Daraus werden kleine Würstchen geformt, die man in Kohlblätter fest einwickelt. Man legt diese Kohlwickel in einen Topf dicht nebeneinander, füllt etwas Fleischbrühe, darin man Tomatenmark verrührt hat, nach, und läßt sie, fest zugedeckt, ganz langsam schmoren. Sie werden in ihrer eigenen Brühe angerichtet. Wer diese etwas sämiger wünscht, gibt etwas gequirltes Mehl dazu und läßt sie, nachdem man die Rollen herausgenommen hat, noch einmal aufkochen.

Fleischauflauf. — 1 Pfund durchwachsene Rinderbrust, noch besser Pökelrinderbrust, diese ohne Salz, wird weichgekocht, und die Brühe für den nächsten Tag aufbewahrt. Nachdem das Fleisch erkaltet ist, wird es mit etwa 1½ Pfund Kartoffeln, die man tags zuvor gekocht hat, einer Zwiebel und einem Stückchen geräuchertem Speck durch die Maschine getrieben. Ob dieser Brei gesalzen werden muß, hängt von dem Fleisch ab, das man dazu verwendet hat. Es wird etwas Milch darunter gerührt, auch etwas Butter, wenn kein Speck dazu genommen worden ist, und eine Prise Pfeffer. Eine gebutterte und mit Semmel bestreute Form wird mit der Masse gefüllt. Darüber wird eine aus einer dicken, mit Milch und Brühe aufgefüllten Mehlschwitze bereitete Tunke gegossen, etwas geriebener Käse und Semmel darüber gestreut und die Speise im Ofen gebacken.

Kalbsschnittfleisch. — Hierzu eignet sich am besten das Brust- oder Rippenstück. Es wird in passende Stücke zerlegt, die Knochen entfernt und aus diesen die Suppe gekocht. Nachdem man das Fleisch gewaschen hat, läßt man etwas Butter zergehen, schwitzt darin etwas Mehl und Zwiebeln, legt die Fleischstücke hinein, läßt sie darin anbraten und füllt mit kochendem Wasser nach, so daß das Fleisch bedeckt ist. Wer gern Sellerie ißt, tut gut, zwei kleine Sellerieknollen in Stücke zu schneiden und mit dem Fleisch kochen zu lassen. Es wird das nötige Salz zugegeben und alles weichgekocht. Die Tunke wird mit feingeriebener Semmel angesämt, mit etwas Zitronensaft gewürzt.

Buchweizenkuchen. — ½ Pfd. Buchweizenmehl wird mit ½ Päckchen Backpulver in ½ Liter Milch verrührt und dieser Teig mehrere Stunden stehen gelassen. Soll Backobst dazu gegessen werden, wird er gezuckert, andernfalls gesalzen. Es werden nun Kuchen in der Größe der Pfanne gebacken, die dünn und auf beiden Seiten recht kroß in Fett gebacken sein müssen. Sauerkohl oder grüner Salat schmeckt sehr gut dazu.

Einfache Schokoladetorte. — 8 schaumig gequirlte Eidotter vermischt man allmählig mit ¼ Pfund geriebener Schokolade, treibt sie in einem Reibe-Napf ½ Stunde nach einer Seite und mischt dabei nach und nach 3½ Unzen Zucker, ¼ Pfund Kartoffelmehl, sowie zuletzt den Schnee von dem Eiweiß zu.

Einfache heiße Apfelspeise. — 12 Stück säuerliche Aepfel schält man, schneidet sie in Stücke und kocht sie mit Zucker, Zitronenschale und etwas Wasser weich. Außerdem kocht man zwei Obertassen voll Sago in Apfelwein oder in Wasser mit Zitronensaft und dem nötigen Zucker zu dickem, durchsichtigen Brei, unter den man, wann er fertig ist, zwei Löffel voll für sich ausgequollene Korinthen und die weichgeschmorten Aepfelstückchen mischt. Man richtet die Speise erhöht an und gibt gesüßte, leicht gebundene und beliebig gewürzte Milch als Tunke dazu.

— Das kleinere Uebel. — Passant (zu einem Herrn, welcher im Begriff ist, dem Hute seiner Frau, welchen der Wind ins Wasser geweht hat, nachzuspringen): Aber bester Herr, Sie werden doch nicht in Ihrem eleganten Anzuge dem wertlosen Strohhute nachspringen? — Herr: Was, wertlos nennen Sie so einen Hut? Bezahlen Sie erst mal solche Putzmacherrechnungen, dagegen ist mein eleganter Anzug eine Kleinigkeit.

Vierte deutsche Kriegsanleihe

Künftighin ist Deutschland Eure Sparbank! Jede Zeichnung auf die Kriegsanleihe ist eine Einlage bei dem Deutschen Reich.

Wir offeriren

5%ige Reichsschuld-Verschreibungen zum Preise von $185.– per 1000 Mark.

4½%ige Reichs-Schatzanweisungen zum Preise von $180.– für 1000 Mark.

Oster-Geldsendungen

$12.80 für 100 Kronen — $18.40 für 100 Mark

durch die

Darmstädter Bank, Berlin; Wiener Bank Hofman & Co., Wien; K. K Postsparkassen-Amt, Wien; Königliche Ungarische Postsparkassen-Amt, Budapest;

unter Garantie

an jede Adresse in der alten Heimat portofrei ins Haus ausbezahlt.

$12.80	$12.35	$10.25
für 100 Kronen	für 100 Kronen	für 100 Kronen
6%ige Ungar. Kriegsanleihe.	5½%ige Oesterr. Kriegsanleihe.	4%ige Oesterr. & Ungar. Staatsanleihe.

Direkte europ. Deutsche Bankstelle für Kriegs- und Staatsanleihen, daher immer günstiger als anderwärts! Sie sparen, wenn Sie Ihre Orders bei uns plazieren! Ein Versuch wird Sie überzeugen!

Telefon Franklin 5722.

L. Kaufmann & Co.

— Deutsches Bankgeschäft —

28 Süd Fifth Avenue — Staatszeitungs-Gebäude

Offen täglich bis 8 Uhr Abends. Sonntags zwischen 9 bis 1 Uhr Mittags.

Finanzielles.

Geldsendungen

für Ostern, — nach allen Orten in Deutschland, Oesterreich-Ungarn. Schnell, billig und unter Garantie.

Kriegsanleihen

Deutsche, österreichische und ungarische.

Spezielle Geldsendungen an Gefangene in Frankreich, England und Kolonien und in Rußland werden mit größter Sorgfalt ausgeführt.

JOS. ASCHKAR,

— im Geschäft seit 1900 —

755 W. North Avenue,

Ecke Halsted Str., eine Treppe hoch.

Offen von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. jn9*3

Deutsche, österreichische und ungarische

Kriegsanleihe

Geldsendungen

Befördern wir schnell und sicher nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Rußland, unter vollster Garantie, billiger als irgendwo! Nirgends könnt Ihr besser bedient werden. Kommt und überzeugt Euch!

Schiffskarten

Erbschaftssachen, Vollmachten und Dokumente jeder Art werden billig und sachverständig ausgefertigt.

J. V. ZINNER & CO.

Größte deutsch-ungarische Agentur in Chicago.

619 W. North Avenue,

1400 W. 51. Str., Ecke Loomis.

Offen 8 Morgens bis 8 Abds. Sonntags 9—1. 27ol*2

Krankheiten

der Männer, Frauenleiden, Magen-, Nieren-, Darm-, Leber-, Blasen-, Blut- und Nervenleiden, Rheumatismus, Vergiftungen, Geschwüre u. Ansteckungen werden gründlich und ehrenhaft behandelt.

Dr. O. E. MEYER,

Deutscher Arzt,

39 W. Adams Str., Zimmer 51 und 52.

Dexter Bldg., gegenüber der „Fair".

Sprechstunden: 10 Vorm. bis 6 Abends, täglich; Mittwochs u. Samstags von 10 bis 8 Abends. Sonntags 10—12.

16mz,bodisonlmt

Kräuter-Dampfbäder

haben seit 36 Jahren tausenden Leidenden an

Gicht, Rheumatismus, Grippe

Nerven-, Nieren-, Herz-, Lungen-, Leber-, Blasen- und Unterleibsleiden, Wassersucht, Hämorrhoiden, Veitstanz, Magenleiden, Zuckerkrankheit, aller Art Frauenkrankheiten ihre volle Gesundheit gegeben. Zeugnisse Geheilter vorhanden. Platz stets geöffnet. Auskunft frei.

Erste Chicagoer

Kräuterdampf-Badeanstalt

315 Center Str., nahe Clark Str. u. Lincoln Ave. M. Centner, Eigentümer. Tel. Lincoln 2881. mz18,19,22,25,26,29

Gummistrümpfe, Leibbinden

In größter Auswahl. Wenn nötig auch nach Maß gemacht.

Strümpfe von $1.70 aufwärts, Leibbinden von $2.00 aufwärts, Bruchbänder in 100 verschiedenen Sorten, passend für jeden. Krücken, Geradehalter, künstliche Beine und Arme, etc. Fabrikpreise. 28 Jahre im Geschäft.

Dr. Robt. Wolfertz Co.

154 North 5th Avenue, Ecke Randolph St. Geschäft offen von 8—6 Uhr, Sonntags von 9—12 11no,doson*

"Diabeto"

für Zuckerkranke (Diabetes); neueste Erfindung, unfehlbarer Erfolg. Keine Diätvorschriften.

John Barring,

736 Lotus Avenue, nahe Chicago Ave. Austin, Ill. fason

W. H. SCHMITT

Deutscher Zahnarzt,

S. 508 Masonic Temple. Teleph. Central 2472. Verläßliche Behandlung. Mäßige Preise. mz14didofon3m

Finanzielles.

3% ON SAVINGS 3%

Gelder vor oder am 10. eines jeden Monats hinterlegt, ziehen Zinsen vom ersten desselben Monats.

Sicherheits-Gewölbe

Beamte:
Landon Cabell Rose, Präsident.
John T. Emery, Vizepräsident.
Charles C. Schick, Vizepräsident.
Otto G. Roehling, Kassirer.
Clarence E. Stimming, Hilfskass.
Victor H. Thiele, Hilfskass.

Offen Samstags Abends von 6 bis 9.

6in,fondifc*

Oster-Geldsendungen

nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn

werden schnell und sicher unter voller Garantie zu dem niedrigsten Tageskurse befördert.

Schiffskarten, Erbschaften und Dokumente jeder Art werden billig und sachverständig ausgeführt.

South-West Merchants State Bank

Unter Staatsaufsicht.

Ausländisches Wechsel Dept.

Joseph M. Tomaschek, Manager.

5105-5107 S. Ashland Ave.

Offen von 8:30 Morgens bis 5:30 Abends; außerdem Montags, Donnerstags und Samstags von 7 bis 9 Abends. feb5safondo3mt

5% MONEY For Loans on Improved Chicago Real Estate

Ample Security Required

MORTGAGE & BOND E. & S. LOEWENSTEIN BANKERS

40 NORTH DEARBORN STREET

5mz,4fon

Geld zu verleihen

auf Grundeigentum zu den günstigsten Bedingungen.

Vorzügliche erste Hypotheken

zu 5½% und 6% Zinsen stets an Hand.

A. Holinger & Co. (Inc.)

Lumber Exchange Bldg., 11 S. LaSalle Str. Telephon Randolph 1191. 5okmisafon*

Verkaufe Land, Stadtlotten, Häuser, Improved Farms für Baar oder zu liberalen Bedingungen; tausche auch südliche oder nördliche Farmen für Stadteigentum. Exkursionen jeden 1. und 3. Dienstag im Monat. Officestunden 9 Morg. bis 9 Abds. und Sonntag Vorm. — L. v. d. Leck, etablirt 1890, Kemper Bldg., North Ave. und Halsted Str. mz9doson-1mi

Verlangt

Biedermann's Kaffee

Deutsch-Amerikanische Firma

Ein jeder Deutsche liebt guten Kaffee. 7bz*X

Trinkt

Denisons Kaffee

immer rein und schmackhaft.

26ja,1tax

— Bei Tische. — „Haben Sie dies Jahr schon viele Gesellschaften mitgemacht?" — „Wie?" — „Ich meine, ob Sie viel eingeladen waren?" — „Wie meinen Sie?" — „Wissen Sie, Sie sollten sich in Venedig ansiedeln, dort werden die Tauben auf Staatskosten verpflegt."

Ins Lazarett.*)

An diesem Abend meldete ich mich krank. Ein altes Darmleiden vom Winter her hatte sich, jedenfalls durch die nasse Witterung der letzten Woche, mit Heftigkeit erneuert. Ich hatte auf die Zähne gebissen und mich einige Tage mit dem schmerzhaften und peinlichen Uebel geschleppt, nun aber fühlte ich mich völlig ermattet und elend, das Fieber schüttelte mich. Die langen Wartestunden, die auf den frischen Ansturm des Vormittags gefolgt waren, hatten mir gleichsam vollends das Mark aus den Knochen gezogen; ich spürte, wie der leidenschaftliche Anteil, den ich an den Vorgängen des Gefechts und am ganzen Vormarsch genommen, trübe erlosch; müde, ohne Kraft und Frische und Willen kehrte ich aus dem Graben in das Dorf zurück. Immer noch waren die fleißigen Krankenträger auf der Suche nach Verwundeten. Die Geschosse pfiffen einförmig bis ins Dorf. Da war ziemlich reges Leben, in den verschiedenen Verbandsstellen gab's Arbeit; schon wieder beruhigte und getröstete Verwundete mit weißen Verbänden und dem Zettel auf der Brust saßen vor den Häusern und warteten auf den Abtransport. In einem Hof kochten Pioniere an verschiedenen roten Feuerchen ihren Kaffee, Feldküchen fuhren vor das Dorf. Artilleristen legten Fernsprechleitungen in die Schützengräben vor.

Unser Bataillonsarzt fragte mich einiges über Ursache, Dauer und Verlauf meiner Krankheit, die Messung erwies eine erhebliche Temperatursteigerung; ich erhielt ebenfalls meinen Zettel an die Brust und einen Stall mit reinem Stroh als Nachtlager angewiesen. Der Sanitätswagen sollte am andern Morgen gehen. Während meiner Untersuchung waren verschiedene Verwundete meiner Kompagnie angekommen, zwei mit Bauchschüssen wurden auf Bahren getragen. Der eine, ein junger Mensch, Bursche des Kompagnieführers, war bei klarem Bewußtsein, er litt tapfer und klaglos. Beide starben in der Nacht.

Ich schlief trotz des warmen, trockenen Lagers wenig und schlecht. Ich verbohrte mich in einen Zwiespalt meines Willens. Nun sollte ich schon wieder, im Beginn des hoffnungsreichsten Vormarsches, untätig die Waffe aus der Hand legen; meine Krankheit empfand ich wie einen demütigenden, entwertenden Vorwurf. Ich hätte vielleicht doch aushalten können und sollen, noch diese Nacht, noch einen Tag. Aber was sollte ich dabei tun, hielt ich dem entgegen, unkräftig und fiebernd; die Arbeit da vorne erforderte einen ungebrochenen Willen und einen ganzen Mann. Und es würde ja nicht so lange dauern mit dieser Krankheit, acht, vierzehn Tage, dann konnte ich wieder mit. Schwer trennte ich mich von der Kompagnie und vom ersten Zug. Trotz aller Verschiedenheiten, trotz zeitweiliger Verstimmungen und manchen Verdrusses waren wir zusammengewachsen wie eine Familie, es waren so viele tüchtige, brave Menschen dabei. Nicht alle würde ich wiedersehen, wenn ich zurückkam.

Nach dem ersten Lerchenlied wurden wir geweckt; der Morgen war hell und klar. In zwei Sanitätswagen wurden wir verstaut, der Platz war eng, und ich zog es schließlich vor, zu Fuß zu gehen. An der Front war es ruhig. Würden sie die Stellung heute bekommen? Mit meinen Gedanken war ich noch im Schützengraben.

In einem Feld, von Hafergarben kunstvoll verdeckt, stand eine Mörserbatterie. Die Mannschaft schlief unter Zelten, der Posten stapfte, in den Mantel gehüllt, unlustig auf und nieder.

In Karwacz wurde der Transport an die Sanitätskompagnie abgeliefert. Die hatte alle Hände voll zu tun; es waren schon viele Verwundete, auch Kranke da, und die Sanitätswagen waren ununterbrochen, Tag und Nacht, unterwegs, neue Transporte von den ersten Verbandsplätzen zurückzuschaffen. Wir erhielten Kaffee und Zwieback; die Leichtverwundeten und Marschfähigen wurden zusammengestellt für einen Transport, der später abgehen sollte; für uns Kranke, die wir noch leidlich auf den Beinen waren, gab es hier keinen Platz, wir sollten mit diesem Transport noch weiter zurück.

Die Sonne hatte eine Zeitlang gelb und unerfreulich durch blaue Wolkenstreifen gesehen, nun regnete es wieder heftig aus einem niederen und einförmigen grauen Himmel. Von der Front kam der gewaltige Schall der schweren Geschütze; die hatten uns gestern gefehlt. Ulanen lagen im Dorf. Ein Schulkamerad, den ich während des ganzen Kriegs nicht gesehen, tauchte unversehens vor mir auf. Während wir vom Kriege und von zu Hause erzählten, wurde das Regiment alarmirt, der Kanonendonner war schwächer und ferner geworden. Die Stellung war genommen, nun mußten die Ulanen reiten! Glückauf! Ich verwünschte meine Krankheit.

Kurz nach Mittag, der Regen hatte nachgelassen, setzten wir uns rückwärts in Marsch, auf den Straßen und Wegen, die wir vor ein paar Tagen gekommen. Bagagen, Train- und Munitionskolonnen rollten unaufhörlich uns entgegen und vorbei, dem stürmenden Heere nach. Wie es vorne stehe, wollten die Leute alle wissen. Bartniki, ein Städtchen unweit von Przasznysz, das in Nachhutkämpfen ziemlich gelitten hatte, war ein großes Waffenlager mit lebhaftem Betrieb. Hier wurden die beigefahrenen Lebens- und Futtermittel und die

*) Aus „Im Schützengraben, Erlebnisse eines schwäbischen Musketiers auf der Wacht und beim Angriff in Polen" von Albert Leopold.

Der neue Spoehr's Laden

— in —

17 S. Dearborn Str.

gerade südlich von Madison Str.,

zieht große Massen an. Das Entzückende und die Eleganz der künstlerischen Ausstattung spricht Jedermann an. Ihr solltet diesen Laden sehen.

Andere Läden:

106 Nord State Strasse, (nahe Washington.)

164 West Adams Strasse, (nahe La Salle Str.)

Munition abgeholt und an die Front vorgebracht, eine Feldbäckerei hatte sich niedergelassen, und die Straßen waren mit Fuhrwerken aller Arten angefüllt. An einem Bach tränkten die Fahrer ihre abgeschirrten Pferde, überall brannten Feuer, und in den teilweise zusammengeschossenen Häusern suchten die Mannschaften eine trockene Unterkunft herzurichten. Wir konnten auf einer zurückfahrenden Munitions-Kolonne unterkommen, und rollten nun, in nicht eben bequemer Fahrt, über die schauderhaften Wege über die verlassenen und öden Stätten der Kämpfe der letzten Tage zurück.

Schützengraben um Schützengraben zog sich durch die Felder, flüchtige, in der Hast von Flucht und Verteidigung aus dem Sand geworfene, und sorgfältig und dauerhaft gebaute, längst vorbereitete, mit Drahtverhauen und Unterständen. Die Felder waren rings von Granaten aufgewühlt, vor den Gräben gähnte häufig Trichter neben Trichter. Viele Rollen Stacheldraht, Unmengen von Sandsäcken, Munition und Handgranaten lagen herum. Weiter zurück war unser Landsturm mit Sammeln dieser Hinterlassenschaft der Russen beschäftigt. Wir kamen durch die Reste von Oplanda, an den gestürmten Stellungen vorüber, und ich sah auch unsern alten Hügel sich tot und verlassen aus der Landschaft erheben. Um die Schornsteine und Brandreste von Oplanda strich scheu und kläglich miauend eine Katze.

Lanienta war nicht mehr wieder zu erkennen. Langgestreckte Zelt- und Barackenlager waren rings um das Dorf gezogen, auch hier waren alle möglichen Kolonnen in stetem Durchzug von und nach der Front. Das Dorf lag im Anmarschweg des hierher verlegten Korps, die flinken Laute der norddeutschen Sprache schlugen uns an die Ohren. Auf dem Hügel hinter dem Dorf war ein sauber und freundlich angelegter Soldatenfriedhof mit Holzkreuzen. In einer Krankendurchgangsstelle wurden wir gebucht und weitergeschickt; mit der Feldbahn sollten wir den Weg nach der Grenze fortsetzen.

Das war nun ein regelrechter Bahnhof, mit unzähligem Rollmaterial: soliden, eisernen Rollwagen, die von Pferden gezogen und von Trainmannschaften geleitet wurden. Schienen zur Fortsetzung der Bahn waren in zahlreichen hohen Lagen aufgestapelt. Der Zug stand schon bereit und war großenteils schon besetzt mit Verwundeten des siebzehnten Korps. Von der Heimat zurückkehrende Urlauber in neuer Ausrüstung standen auf dem Bahnsteig und sahen mit gemischten Gefühlen auf uns und das Getriebe.

In unsern Wagen herein wurden noch zwei gefangene Russen verbracht, ältere Männer, die sich düster und verschlossen, wenig Platz in Anspruch nehmend, in der Ecke niederließen. Doch kehrten ihre Blicke immer und immer wieder mit einem deutlichen Erstaunen zu der Arbeit der „Eisenbahner" zurück. Der Zug setzte sich, laut klirrend und rollend, in Bewegung, der eben aufgetauchten, sinkenden Abendsonne entgegen. Ein Trainwachtmeister begleitete den Transport zu Pferde.

In einer großen Kehre fuhren wir nach etwa einstündiger Fahrt am Bahnhof in Krysnoga Mala, dem früheren Sitz unseres Generalkommandos, vor. Dieses Dorf war früher zur Erleichterung für unsere Zungen in „Klein Mühlen" umgetauft worden. So war es weit und breit bekannt. Hier war auch unser König beim Besuch an der polnischen Front gewesen; das Bahnhofsgebäude zierte ein kunstvolles Schild mit der Inschrift: „König Wilhelm II. 1915." Das in mächtigen Baumgruppen anmutig verborgene Herrschaftshaus beherbergte noch ein Kriegslazarett des dreizehnten Korps, aber es hatte schon Befehl zum Vorrücken erhalten und nahm keine Kranken und Verwundeten mehr an. Wir wurden dort verpflegt und für die Nacht untergebracht.

In einen strahlend hellen Morgen hinein wurde die Fahrt nach ausgiebiger Nachtruhe fortgesetzt. Unermüdlich trabten die Pferde. Unter den leichter Verwundeten, die keine sonderlichen Schmerzen auszustehen hatten, begann sich allmählich, von der fröhlichen, warmen Sonne und der leichten Fahrt angelockt, eine bescheidene Lustigkeit zu regen. Viele aber lagen oder saßen schweigend und ernst mit ihren Gedanken allein. Mehrmals wechselten Mannschaften und Pferde: es kam ein ähnlicher Zug von der Grenze her, beladen mit Munition, Futtermitteln, mit Post, mit Sandsäcken, neuem Schanzzeug, die Transporte wurden gegenseitig ausgetauscht und rollten, nach kurzer Ruhepause, in entgegengesetzter Richtung ihrer Bestimmung entgegen. Eine starke Ader leitete den Kreislauf des Blutes unseres Heeres geordnet und sicher.

Ein Trupp Ersatzmannschaften kam uns entgegen, Rheinländer, neu ausgerüstet, frisch und blank. Sie schwitzten und stapften in ehrlichem Bemühen durch Sonne und tiefen Sand, die meisten fröhlichen Mutes und unverzagt. Daß wir der Grenze näher rückten, offenbarte deutlich die Straße, die uferlosen, durchwühlten Sandflächen hörten auf, es zeigten sich abgestochene, gleichmäßige Linien, mit Abzugsgräben zu beiden Seiten, es kamen Strecken mit dem ersten Steinbelag. Pioniere waren mit russischen Gefangenen eifrig an der Arbeit und schließlich fauchte und brummte eine wahrhaftige Dampfwalze des Weges. Es war uns, als hätten wir jetzt erst sicheren Boden unter den Füßen oder unter den Rädern: Rußland, das Reich des Unbegrenzten, Lässigen, Schmutzigen, versank hinter uns, die Heimat und mit ihr gesicherte Ordnung nahm uns auf. Kein Russe mehr würde in diesem Kriege anders als Gefangener die Grenze überschreiten, viele breite Drahtverhaue sperren blitzend und drohend alle Wege.

Muschaken ist der uns etwas seltsam klingende Name der Grenzstation, von wo aus wir seinerzeit auch den Marsch zur Front angetreten hatten. Hier ist eine sorgfältige und geräumige Vorbereitung zur Verpflegung und Unterkunft der täglich ankommenden Transporte getroffen. Schon viele Verwundete waren da, im Lauf des Tages kamen noch mehr. Abends sollte ein Zug ins Reich abgehen. Wir erhielten reichlich und gut zu essen, bekamen die ersehnte Gelegenheit, uns zu waschen, und ein Barbier war eifrig dabei, uns wieder zu einem anständigen Aeußeren zu verhelfen. Liebenswürdige Frauen und Mädchen verteilten Obst, Schokolade und Zigaretten. Und ich überdachte voll Dank und nicht ohne Rührung die ungeheure Ausdauer des Opferwillens, der uns auch jetzt noch, nach einem vollen Kriegsjahr, in der Heimat entgegentrat; was waren vor ihm und seiner ungebrochenen Kraft all die vielen kleinen Menschlichkeiten, die allerorten mit unterliefen!

Wir sahen aus der neuesten Zeitung zum erstenmal den riesigen Umfang des Hindenburgschen Angriffs und fühlten uns wohltätig verschlungen in das große, geschichtliche Geschehen. Und in einem eben ankommenden Transport russischer Gefangener sahen wir einen Teil des Erfolgs. Ihrer viertausend in Marschkolonne zogen an uns vorbei, eine gelbgraue Masse, von der ein unangenehmer und aufdringlicher Geruch ausging. Auch Offiziere waren dabei, unter ihnen ein Major, ein kleiner, furchtbar dicker Mensch mit Klemmer und dickem Bart, er ging mit lächerlich großen Schritten erbost und finster neben der Reihe. Die Mannschaften waren wohl bunt zusammengewürfelt, die meisten mit aufgeschwemmten, dumpfen Gesichtern und wulstigen Lippen; es gab aber auch hochgewachsene, sehnige Leute mit scharf geprägten Gesichtszügen. Ein bärtiger Sanitätssoldat rief einen von unseren Verwundeten an: der erkannte ihn wieder und grüßte lachend, er war auf dem Gefechtsplatz von jenem, der sich schon ergeben hatte, verbunden worden. Auf einem freien Platz marschirte die Kolonne auf, ein Halbzug Garde-Infanterie mit aufgepflanztem Seitengewehr zog strammen Schrittes auf und übernahm die Bewachung. Als die Speisung der Viertausend begann, halfen die russischen Korporale Ordnung in das Durcheinander zu bringen, sie schrien wie die Wilden und pufften und schlugen auf ihre Kameraden ein, die dem so gearteten Druck dumpf und ohne Aufregung nachgaben.

Die Nacht brach ein, als wir verladen wurden und der Zug uns einem noch unbekannten Ziele entgegentrug.

Ein Sonntag war der nächste Tag. Auf allen Straßen zu Seiten der Bahn, in Dörfern und Städten gingen geputzte Menschen, die uns mit fröhlichem und herzlichem Winken grüßten, eine erfreuliche und jetzt fest eingebürgerte Sitte der Begrüßung, die uns wohltat. Es kam auch die durch den kräftigen Ruck unserer Sache im Osten hervorgerufene allgemeine Gehobenheit und Zuversicht deutlich zum Ausdruck: Fahnen flatterten gebauscht im herben Winde. Die Ernte war im Gange, vielfach nützten die Landleute die Gunst des sonnigen Tages.

Durch Ost- und Westpreußen scharf nach Westen ging die Fahrt, über weite, ebene Flächen, durch Kiefernwälder, an breiten Seen vorüber. Und dann am Abend nach Norden. In Stettin hielt der Zug um Mitternacht; wir erfuhren aber gleich, es sei kein Platz im Lazarett, wir erhielten nur warmes Abendbrot. Dicht neben dem Bahnsteig hoben sich die nachtschwarzen Umrisse der Dampfboote ins schwach überhellte Dunkel, sie schwankten leicht, das Wasser plätscherte an ihren Wänden. Eine Güterhalle war zum Empfangssaal umgewandelt. Musik erklang im Hintergrund, ich glaube Harmonium und Geige, und eine Reihe feiner Mädchen trug uns in fast militärischer Ordnung ein gutes Essen auf, eine freundliche Luft und Stimmung wehte uns an. Dankbar kehrten wir in unsern Zug zurück, der uns bis zum andern Morgen vor Berlin brachte, wo wir teils in Buch, in einer weitläufigen, der Stadt Berlin gehörigen Anstalt, teils in Blankenburg untergebracht und unserer Wiederherstellung entgegengeführt wurden. Ein freundlicher Willkommen, ein wärmendes Frühstück, ein Bad, und erschöpft und zufrieden streckten wir uns in den weichen weißen Betten zu wohltätigem Schlummer aus.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann.

Eine wackere Tat, die selbst in diesen Kriegszeiten, da unsere Soldaten draußen vor dem Feinde tagtäglich unerhörte Heldentaten vollbringen, es wert ist, nicht in Vergessenheit zu geraten, spielte sich kürzlich in Finnland ab. Schwedische Zeitungen berichten darüber das Folgende: Im vorigen Sommer war es einigen polnischen und finnischen politischen Flüchtlingen gelungen, sich den Händen und Knuten der russischen Gendarmerie zu entziehen und durch Finnland bis zur Bottnischen Küste durchzuschleichen, wo sie von der finnländischen, stets freiheitsliebenden Bevölkerung Oesterbottens aufgenommen und verborgen gehalten wurden. Ein Fabrikdirektor in der kleinen Stadt Jakobstadt übernahm es, die Flüchtlinge in seinem Motorboot über das Meer nach Schweden zu bringen. Es gelang, die Tat wurde aber bekannt. Sofort wurde der Motorbootführer von russischen Gendarmen verhaftet, und das gleiche Schicksal drohte dem Direktor. Dieser hätte sich noch ziemlich leicht retten können, aber den Bootsführer wollte er nicht seinem Schicksal — lebenslänglich Sibirien — überlassen und sann auf dessen Befreiung. In einer finsteren Dezembernacht drangen zwei bewaffnete und maskirte Männer in das Polizeilokal von Jakobstadt ein, befreiten den Gefangenen und ließen die Gendarmen, die, des edlen Wodkas voll, verhältnißmäßig leicht zu bewältigen waren, gebunden im Gefängniß zurück. Das Motorboot lag im Hafen bereit; drei Männer stürzten darauf los — ein Helfer hatte sich dem Direktor und dem Bootsführer noch beigesellt — und mit Volldampf ging es in das offene Meer hinaus. Die Spannung war groß, jeden Augenblick konnte ein Kampf auf Leben und Tod erwartet werden — aber die Russen lagen ja sicher in der Zelle. Der Kampf mit den Elementen sollte ihnen jedoch nicht erspart bleiben. Volle vier Tage rangen sie mit den Schneestürmen und dem Treibeis des Bottnischen Meerbusens, bis sie einen Leuchtturm an der schwedischen Küste erreichten. Die Landung gestaltete sich äußerst schwierig; das Boot ging verloren und die Flüchtlinge konnten nur das nackte Leben retten. Fischer labten und erquickten die Schiffbrüchigen, die bald nach ihrer Landung erfuhren, daß die russische Gesandtschaft in Stockholm von der schwedischen Regierung ihre Auslieferung verlangt hatte. Man darf annehmen, daß Schweden diesem Verlangen kaum entsprochen haben würde, doch ist im Augenblick die Beantwortung dieser Frage gänzlich ohne Interesse: Die Flüchtlinge befinden sich nämlich schon in einem Lande, wohin glücklicherweise die Arme der russischen Behörden nicht reichen — in Deutschland.

— Zollbeamter (vertraulich zum Dienstmädchen): Sagen Sie mal, Ihre Herrschaft ist so außerordentlich korpulent; ist das auch alles echt? — Dienstmädchen (geheimnißvoll): Hm, alles echt – nein! — Beamter (eifrig seinen Vorgesetzten heranwinkend): Was Sie sagen! Die Herrschaften verbergen also unter ihren Kleidern geschmuggelte Waaren? — Dienstmädchen: Ich habe nur gesagt, es ist nicht alles echt bei ihnen; der Herr hat nämlich falsche Haare und sie falsche Zähne.

— Sommer in Grönland. — Die kleinen Eskimos auf dem Schulwege: Hei, heute sind in der Sonne schon 10 Grad über Null — da gibt es Hitzeferien!

Kriegs-Staatsanleihen

Deutsche	5%ige	Mk. 1000	$185.00
	4%ige	Mk. 1000	$174.00
Oesterr.	5½%ige	Kr. 1000	$123.00
Ungar.	6%ige	Kr. 1000	$127.50
	4%ige	Kr. 1000	$103.00

Original-Papiere stets an Hand

Geldsendungen für Ostern:

Mk. 100, $18.40

Kr. 100, $12.80

portofrei ins Haus unter unserer Garantie als Staatsbank.

Nächste Post

„United States", am 23. März 1916 über Kopenhagen.

STATE COMMERCIAL AND SAVINGS BANK

Deutsche Staats- und Handels-Bank

1935 Milwaukee Ave.

Chicago, Ill.

Telephon: Humboldt 46.

Montags, Donnerstags und Samstags geöffnet bis 9 Uhr Abends.

Sonntags von 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Sicherheit und Zuverlässigkeit, erste Vorbedingung in Geldsachen.

Wollenberger & Co., das alt-etablirte deutsche Bankgeschäft, stellt dem Publikum seine Dienste auf Grund 35jähriger fachmännischer Erfahrung und durch seine direkten Bankverbindungen in Europa zur Zeichnung von Kriegs-Anleihen des Deutschen und Oesterreich-Ungarischen Reiches, sowie für Geldsendungen nach Europa zur Verfügung.

Wollenberger & Co. waren das erste Bankhaus in Amerika, welches Zeichnungen auf die Kriegsanleihen der Zentralmächte annahm, und haben auch tausende von Auszahlungen in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz pünktlich und sicher besorgt.

Wollenberger & Co. haben fernerhin Erbschaften und Ausstände in Europa mit großem Erfolg eingezogen und bieten auch für diese Geschäfte ihre Dienste an.

Sichere amerikanische Wertpapiere, namentlich

Erste Hypotheken 6% Gold Bonds

stets an Hand.

Auskünfte in allen Geldsachen werden jederzeit kostenfrei bereitwilligst erteilt. Sprechen Sie vor oder schreiben Sie — deutsch oder englisch. Prospekte und Formulare werden auf Verlangen prompt zugesandt.

WOLLENBERGER & CO.

105 S. LaSalle St. — Deutsches Bankgeschäft — CHICAGO — Borland Gebäude.

Vierte deutsche Kriegsanleihe

(5%ige Bonds und 4½%ige Schatzamtsscheine)

5½% dritte österreichische—6% dritte ungarische Kriegsanleihe zu den billigsten Tagespreisen offerirt

TRANSATLANTIC TRUST CO., New York

empfohlen von allen deutschen und österreich-ungarischen Konsulaten für den Ankauf von Kriegsanleihen.

Zu weiterer, mündlicher oder schriftlicher Information gern erbötig:

G. PLOCHMANN, Schatzmeister,

z. Z. 154 W. Randolph Str., Chicago.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der Rentier Wilhelm Riedel, Gründer der Färbereifirma W. Riedel-Berlin, Ehrenbürger von Kottbus und Schöpfer der Kottbuser Riedel-Stiftung, ist im 87. Lebensjahr gestorben. — Dem Direktor einer sechsstufigen höheren Lehranstalt Dr. Fritz Kühn in Berlin-Friedenau ist die Direktion des Progymnasiums in Schlawe übertragen worden. — 2000 künstliche Zähne wurden von Einbrechern in einer Lehranstalt für Zahntechniker im Norden der Stadt erbeutet. Die Einbrecher, die die Haustür des Eckhauses mit Nachschlüsseln geöffnet und sich wahrscheinlich ebenso in die Räume des ersten Stocks Eingang verschafft hatten, nahmen außer diesen Zähnen, die alle Platinstifte haben, auch noch 10 Gramm Platin, 80 Gramm Gußgold, eine Menge Golddraht, Goldlot usw. mit. Zum Einwickeln der Beute, die im ganzen einen Wert von 4000 M. hat, benutzten sie wahrscheinlich Leinhandtücher, die in der Anstalt gebraucht werden und nach dem Einbruch verschwunden sind. — Generalleutnant z. D. Otto von der Mülbe ist hier, Eisenacher Straße 4, im 87. Lebensjahre verstorben. Im Feldzug 1836 zeichnete er sich so aus, daß er als junger Hauptmann den Orden Pour le Mérite erhielt. Als Major und Bataillonskommandeur eines Infanterie-Regiments erwarb er sich 1870—71 das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse. Längere Zeit hat er dann hier bei den „Franzern" gestanden, später kommandierte er das 24. Infanterie-Regiment in Neu-Ruppin und war Generalmajor der 8. Infanterie-Brigade in Gnesen. Am Schluß seiner militärischen Laufbahn war Exzellenz Otto von der Mülbe Kommandant von Danzig. — Der einzige Sohn einer holländischen Familie, Loeber, der in Berlin studierte, bei Ausbruch des Krieges sich die deutsche Reichsangehörigkeit erwarb und als Freiwilliger in das deutsche Heer eintrat, ist in Rußland vor einigen Monaten gefallen. Zum Andenken an ihren Sohn haben die Eltern ein Stipendium für holländische Studierende an der Berliner Universität gestiftet. — Der neue Rektor der Berliner Tierärztlichen Hochschule für die Amtszeit vom 27. Januar 1916 bis 1919 ist der Professor der pathologischen Anatomie, Geheimer Regierungsrat Dr. med. et med. vet. h. c. Wilhelm Schütz. — In der Nacht wurde der 35 Jahre alte Aushilfsrangierer August Sackris aus der Bergstraße 71 zwischen den Geleisen 24 und 25 des Stettiner Vorortbahnhofs tot aufgefunden. Auf welche Weise Sackris verunglückt ist, konnte bisher nicht aufgeklärt werden. — Das Opfer eines Brandunfalls ist die 76 Jahre alte frühere Sprachlehrerin, Witwe Marie Pallant aus der Schumannstraße 17 geworden. Die alte Frau bewohnte seit zwanzig Jahren im vierten Stock zwei Stuben und Küche und hatte davon eine Stube an einen alten Herrn abvermietet. Dieser hörte vor vierzehn Tagen in der Nacht seine Wirtin um Hilfe rufen. Die Frau war in der Nacht einem offenen Licht zu nahe gekommen, so daß ihre Kleider in Brand gerieten. Nachbarsleute, die auf die Hilferufe hinzukamen, erstickten die Flammen durch Auflegen von Decken. Die Frau hatte aber schwere Brandwunden erlitten, denen sie jetzt im Hedwigs-Krankenhause erlegen ist.

Provinz Ostpreußen.

Hermsdorf. Das Opfer einer Schlägerei ist der 23 Jahre alte Fleischergeselle K. Reinke von hier geworden. Um Mitternacht geriet er in der Bahnhofstraße, als er sich auf dem Heimwege befand, mit fünf anderen jungen Leuten in Streit, der rasch in eine Schlägerei ausartete. Plötzlich sank Reinke mit lautem Aufschrei blutüberströmt zu Boden, worauf seine Gegner die Flucht ergriffen. Obwohl sich sofort mehrere Personen um ihn bemühten, verstarb er in wenigen Minuten. Wie ein hinzugerufener Arzt feststellte, ist der Tod durch einen Messerstich, der das Herz durchbohrt hatte, herbeigeführt worden. Noch im Laufe der Nacht gelang es der Hermsdorfer Polizei, die fünf Männer, die an der Schlägerei teilgenommen haben, zu ermitteln und in Haft zu nehmen. In der noch nicht abgeschlossenen Vernehmung wollte keiner den tötlichen Stich geführt haben.

Matheningken. Der Arbeiter Konrad Milera aus Schupillen, Kreis Ragnit, der bei unserem Bahnbau beschäftigt ist, sollte vom Eisenbahnwagen Kies abladen. Gerade als er abspringen wollte, setzte sich der Zug in Bewegung. Milera glitt aus und stürzte hin. Dabei geriet er mit dem linken Arm zwischen die Puffer zweier Wagen. Er erlitt schwere Quetschungen und Knochenbrüche.

Uberballen. Der Besitzerssohn Georg Hellwig aus Gr.-Jägersdorf war vor einigen Tagen beim Holzhacken beschäftigt. Er hielt mit der linken Hand das durchzuschlagende Holz fest, während die rechte Hand die Axt führte. Plötzlich glitt die Axt derart ab, daß sie in die Finger der linken Hand geriet und diese mit Ausnahme des Daumens glatt abhackte. Er mußte sofort zum Arzt nach Insterburg.

Provinz Westpreußen.

Elbing. Die Geburt des 31. Kindes, eines Kriegsjungen, zeigt der Oberpostschaffner Schmidt in Briesen an. 14 Kinder sind davon am Leben. — Dem Geheimen Kommerzienrat Ziese in Elbing ist die türkische Medaille des Roten Halbmondes in Bronze verliehen word.

Konitz. Neulich am Sonntag begaben sich zwei etwa 13jährige Knaben, Söhne des Bahn-Postschaffners Ladewig und des Besitzers Ruhnke, auf einen an der Konitz—Ritteler Chaussee gelegenen, mit Eis überzogenen Tümpel. Da die Decke nicht tragfähig genug war, brachen beide Knaben ein. Auf deren Hilferufe eilten die Mutter des einen Knaben sowie deren Tochter aus der nahegelegenen Wohnung zu Hilfe, beide ertranken jedoch mit den Knaben bei dem Rettungswerk.

Marienburg. Ein lange gesuchter Fahrraddieb wurde in dem Arbeitsburschen Polmowski aus Raskowitz, Ostpr., festgenommen. Er stand im vergangenen Jahre in Stadtfelde in Arbeit und hatte ein an der Attienziegelei Kalthof stehendes wertvolles Fahrrad gestohlen und weiterverkauft. Auch andere Fahrraddiebstähle sind auf sein Konto zu schreiben.

Provinz Pommern.

Stettin. Das Generalkommando verbietet den Wirtschaftsbesuch und das Rauchen für Jugendliche unter 18 Jahren. Außerdem ergingen strenge Bestimmungen für Kinos. Den unter Polizeiaufsicht stehenden Mädchen ist es nach 10 Uhr verboten, sich in Straßen oder Lokalen aufzuhalten.

Schwirsen. Abgeordneter Graf v. Wartensleben-Schwirsen auf Schloß Schwirsen feierte dieser Tage seinen 80. Geburtstag. Generalleutnant Graf v. Wartensleben gehört dem Abgeordnetenhaus seit 13 Jahren an und ist Mitglied der konservativen Fraktion.

Provinz Schleswig-Holstein.

Elmshorn. Großfeuer kam in dem Mühlenbetriebe der Firma J. und E. Schlüter, Langelohe, zum Ausbruch. Den schnell herbeigeeilten Feuerwehren gelang es nach angestrengter Tätigkeit, Herr des Feuers zu werden. Ein Teil des recht umfangreichen Betriebes, die Haferflockenmühle, ist total ausgebrannt. Die darin befindlichen fertigen und halbfertigen Produkte sind vernichtet.

Flensburg. Ein Veteran der Flensburger Lehrerschaft, Rektor a. D. Jürgen Kröger, ist im eben vollendeten 75. Lebensjahre infolge eines Schlaganfalles plötzlich aus dem Leben geschieden. Krögers Name hat in der schleswig-holsteinischen Lehrerschaft einen guten Klang. Sehr geschätzt war sein biederer Charakter und sein prachtvoller trockener Humor. Auch auf dem Gebiete der Witwen- und Waisenpflege hat er sich große Verdienste erworben.

Krotau. Die älteste Einwohnerin der Probstei, vielleicht auch ganz Schleswig-Holsteins, Fräulein Kriegstein von hier, ist im 103. Lebensjahr gestorben.

Neumünster. Vom Schlage getroffen verstarben plötzlich im Polizei-Gefängnis der Arbeiter Richter, auf der Herberge von Blohm der Schwede Verström.

Provinz Schlesien.

Breslau. Der Ordinarius und Direktor des Anatomischen Instituts an der Universität Breslau Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Karl Hasse tritt am 1. Oktober d. J. vom Lehramte zurück.

Glogau. Der Handelsmann Niesel, gegenwärtig als Krankenwärter in Glogau eingezogen, hat in seiner Liegnitzer Wohnung sich und seine beiden Kinder von acht und neun Jahren durch Gas vergiftet. Niesel ist Witwer. Er hat aus Lebensüberdruß gehandelt.

Pleß. Eine von ihrem Manne getrennt lebende Frau versuchte, ihre beiden fünf- und siebenjährigen Kinder durch Leuchtgas zu vergiften. Da dies nicht gelang, stieß sie die Kinder, nachdem sie sie schwer verletzt hatte, in den Dorfteich und versuchte sich dann selbst zu ertränken. Die Frau wurde gerettet; die Kinder sind ertrunken.

Reichenbach. Der Fabrikbesitzer Hermann Cohn, Mit-Inhaber der Firma Gebrüder Cohn, Buntweberei, stiftete aus Anlaß seines 70. Geburtstages zum Besten seines Fabrikpersonals ein Kapital von 20,000 Mark und für die Armen in Reichenbach 500 Mark.

Provinz Posen.

Gnesen. Bürgermeister Neuner von hier wurde zum Ersten Bürgermeister in Hohensalza gewählt.

Neudorf. Vierlinge brachte die Frau des Häuslers Valentin Kaminski in Neudorf bei Posen zur Welt, zwei Knaben und zwei Mädchen; Mutter und Kinder befinden sich wohl; die Frau hat bereits 17 Kindern das Leben geschenkt.

Lissa. Im Alter von 94 Jahren ist hier der kgl. Förster Adam Skowronnek, der Vater der Schriftsteller Fritz und Richard Skowronnek, entschlafen.

Provinz Sachsen.

Beelenstedt. Landsturmmann Karl Bäumler, zurzeit schwer verwundet in Bremen, Sohn des Bäckermeisters K. Bäumler, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse für Beteiligung an der Eroberung eines Maschinengewehrs im Osten.

Halle. Im benachbarten Büschdorf brach in den Stallungen eines Gutshofes ein Schadenfeuer aus, dem u. a. auch ein wertvoller Trockenapparat zum Opfer fiel. Die Hallesche Feuerwehr war ebenfalls bei den Löscharbeiten beteiligt.

Hermannsburg. Einer der ältesten unserer indischen Missionare, Thomas Petersen, ist hier gestorben. Er wurde im Jahre 1838 zu Hadersleben in Schleswig geboren. 1866 ging er als Missionar nach Indien. Hier wirkte er mit einigen kleineren Unterbrechungen bis 1894, bis ihn Krankheit zur Heimkehr zwang.

Reideburg. Dem Landwehrmann Albert Seidler vom Rittergut Reideburg, im Landwehr-Regiment No. 72, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Stendal. Wegen wissentlich falscher Anschuldigung hat das hiesige Landgericht kürzlich den Landwirt Andreas Strackhaar zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte wider besseres Wissen einen Gendarm einer Gesetzwidrigkeit und Pflichtvergessenheit bezichtigt und angezeigt. Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Provinz Hannover.

Harburg. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt der Leutnant der Reserve Arnold Mergell in Harburg. Ferner erhielten das Eiserne Kreuz die Brüder Hans und Gustav Heinemann, die Unteroffiziere Willi Wübbe und Junge. — Der hiesige Maschinist Ernst Bortz ist spurlos verschwunden. Er ist Witwer, hat 5 Kinder und wird als ordentlicher, sparsamer Mann geschildert. Ferner wird der Lohnarbeiter Wilhelm Wiering vermißt. Trotz Nachforschungen hat sein Aufenthalt nicht festgestellt werden können. Ebenfalls spurlos verschwunden ist der Arbeiter Franz Prause, der auf dem Abfuhrplatz auf der Schüttstraße verschüttet sein sollte. Umfangreiche Nachgrabungen haben jedoch ergeben, daß eine Verschüttung ausgeschlossen ist.

Siebertshausen. Der Bürgermeister von hier hat sich erhängt, nachdem festgestellt worden war, daß er mehr Getreide im Besitz hatte, als er bei der Aufnahme der Bestände angegeben hatte.

Provinz Westfalen.

Soest. Im Alter von 49 Jahren ist der Oberarzt der Provinzial-, Heil- und Pflegeanstalt Eickelborn (Kreis Soest), Sanitätsrat Dr. med. Theodor Schneider, Stabsarzt d. L. a. D., gestorben.

Bochum. Unter allgemeiner Beteiligung der Bevölkerung wurde auf dem Wilhelmsplatze in Bochum das Kriegswahrzeichen „Der Bochumer Schmied", gestiftet vom Chefarzt des Bergmannsheil Prof. Dr. Wullstein und Kommerzienrat Korte, enthüllt. In einem Hallenbau erhebt sich die Gestalt des Schmiedes mit Schwert und Ambos.

Rheinprovinz.

Köln. Neulich abends ermordete auf der Domstraße der 30 Jahre alte Bahnarbeiter Küpper seine 26jährige Frau. Küpper, der kürzlich vom Militär entlassen war, sah seine Frau in Begleitung eines Mannes. Es entspann sich ein Wortwechsel, in dessen Verlauf Küpper ein Messer zog und seiner Frau mehrere Stiche in die Herzgegend beibrachte, die den sofortigen Tod zur Folge hatten. Küpper wurde verhaftet.

Aachen. Kürzlich starb im 81. Lebensjahre der Rechtsanwalt Geheime Justizrat Ludwig Jörissen. Von 1876 bis 1907 gehörte er dem Stadtverordneten-Kollegium an, das ihn außer in verschiedene Ausschüsse auch zum Mitgliede des Provinzial-Landtages wählte. Seiner politischen Richtung nach gehörte er dem Zentrum an; er war lange Zeit Vorsitzender der hiesigen Zentrumsfraktion. Auch auf andern Gebieten entfaltete der Verstorbene eine ersprießliche Tätigkeit, so als stellvertretender Vorsitzender des Karlsvereins zur Wiederherstellung des Münsters und als Mitglied des Aufsichtsrats der Aachener Bank für Handel und Gewerbe, welches Amt er länger als 40 Jahre bekleidete.

Provinz Hessen-Nassau.

Bad Ems. Frl. Lina Specht aus Arzbach, früher bei Oberlehrer Lenk in Stellung, hat für ihr tapferes Verhalten, durch das sie seiner Zeit dessen Sohn aus der von einem Lastkraftwagen ihm drohenden Gefahr errettet hat, vom Regierungspräsidenten in Wiesbaden ein beträchtliches Geldgeschenk überwiesen bekommen.

Fulda. Die goldene Hochzeit begingen die Eheleute Josef Reith und Frau, geb. Bott, im nahen Kämmerzell.

Kirchhain. Dem Arbeiter Aug. Schreiner in Momberg wurde von der Dampfsäge eine Latte dermaßen vor den Leib geschleudert, daß er starb.

Limburg. Der Hebamme Marg. Dornoff in Dietkirchen wurde für 40jährige treue Berufstätigkeit die von der Kaiserin gestiftete goldene Brosche für „treue Dienste" verliehen und von Herrn Geheimen Medizinalrat Dr. von Tesmar aus Limburg überreicht.

Runkel. Hier brannte die Scheune des Gerbereibesitzers Karl Gerhard nieder. Alle Vorräte, Lohe, Futtermittel, Stroh usw. sind verbrannt, da das Feuer so schnell um sich griff, daß nichts gerettet werden konnte.

Selters. Der Besitzer des im Kirchspiel Breitenau bei Deelen gelegenen Bauernhofes, Wilhelm Kern und Frau Anna geb. Kern, feierten dieser Tage das Fest der goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Verwandten. Nach der Einsegnung wurde dem Jubelpaare die vom Kaiser verliehene Ehejubiläums-Medaille sowie ein vom Bischof von Limburg gewidmetes Erbauungsbuch überreicht.

Spangenberg. Der 48jährige Forstmeister Reiher der Oberförsterei Stölzingen wurde im Walde von einem Herzschlag betroffen, dem er bald erlag. Auch sein Vorgänger, Müller, starb plötzlich im Walde.

Wiesbaden. Der Rekrut Karl May sprang von der Straßenbahn in voller Fahrt und mußte mit schwerer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus eingeliefert werden. — Ein Schwindler in Feldgrau treibt hier sein Unwesen. So hat er auch ein Schuhwarengeschäft um Waren im Werte von 41 Mark geprellt. Er gibt an, Schmidt zu heißen und aus Kassel zu sein. — Der Syndikus der Handelskammer Dr. Merbot, ist nach langem Leiden gestorben.

Mitteldeutsche Staaten.

Braunschweig. Hier starb Generalleutnant z. D. Wilhelm v. Hantelmann im Alter von 80 Jahren.

Detmold. Der frühere langjährige lippische Landtagsabgeordnete Wilhelm Meier Jobst, der von 1898 bis 1907 im Deutschen Reichstage Lippes Vertreter war, ist im Alter von 74 Jahren gestorben.

Meiningen. Als Nachfolger des verstorbenen Geh. Regierungsrat Schüler wurde vom Gemeinderat der erste Bürgermeister der Stadt Sonneberg, Oberbürgermeister Hermann Keßler, mit 8 gegen 7 Stimmen zum Oberbürgermeister der Stadt Meiningen gewählt.

Sachsen.

Dresden. Hier ist der erste wissenschaftliche Hilfsarbeiter beim sächsischen Landeskulturrat Dr. Emil Forgwer, der auch Schriftleiter der „Sächsischen Landwirtschaftlichen Zeitschrift" war, gestorben. — In Dresden Radebeul fand ein Radfahrer an einer Straßenkreuzung die Leiche einer jungen Frau, die zwei tiefe Schnittwunden am Halse aufwies. Alles deutet darauf hin, daß zwischen dem Mörder und der Frau ein heftiger Kampf stattgefunden hat. Die Persönlichkeit der Frau ist noch nicht festgestellt.

Buchholz i. S. Dr. phil. Richard Mauke feierte sein 50jähriges Doktorjubiläum. Die philosophische Fakultät der Universität Jena, bei der er am 28. Januar 1866 promovierte, erneuerte ihm aus diesem Anlaß das Doktordiplom. Der 81jähr. Jubilar, der sich noch großer geistiger Frische erfreut, ist noch heute unermüdlich schriftstellerisch tätig, namentlich auf dem Gebiete der Heimatsgeschichte und Pädagogik.

Burgstädt. Tödlich verunglückt ist in Markersdorf der 19jährige Hobler Silbermann. Er geriet bei der Arbeit in die Hobelmaschine und erlitt so schwere Verletzungen am Kopfe, daß er starb.

Chemnitz. Der seit Weihnachten vermißte, 48 Jahre alte Spinner Keller aus Witzschdorf wurde in dem Mühlgraben hinter der Aktienspinnerei in Altchemnitz als Leiche aus dem Wasser gezogen. Es wird angenommen, daß er das Opfer eines Unfalles geworden ist.

Leubnitz bei Werdau. Schwere innerliche Verbrühungen zog sich hier der 7 Jahre alte Sohn des Güterbodenarbeiters Sündenhauf zu. Er trank aus einer auf dem Tisch stehenden Kaffeekanne, in die eben erst kochendes Wasser gegossen worden war, und verbrühte sich dadurch innerlich so schwer, daß er starb, obwohl sofort ein Arzt herbeigerufen wurde.

Meerane. Von der Fabrik von Straff u. Sohn ist ein Nebengebäude mit dem Garnlager und der Spulenausgabe durch ein Feuer zerstört worden. Das Maschinenhaus konnte von der Feuerwehr gerettet werden.

Oberwiesenthal. Als im nahen Grenzdörfchen Stolzenhain eine Frau mit ihrem Töchterchen vor der Haustür stand, kam der auf dem Dache liegende Schnee ins Rutschen, stürzte, obwohl ein neuer Schneefang angebracht war, herunter und verschüttete Mutter und Kind. Nachbarn schaufelten beide sofort aus. Besinnungslos wurden sie geborgen und liegen schwerkrank darnieder. — Beim Skifahren verunglückt ist ein Fräulein aus Chemnitz, das mit einer Gesellschaft von Herren und Damen aus der Chemnitzer Skihütte eine Partie nach der Vierenstraße unternommen hatte.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Der Ordinarius der Kunstgeschichte an der Technischen Hochschule in Darmstadt Professor Dr. Wilhelm Pinder hat eine Berufung an die Universität Breslau als Nachfolger von Prof. R. Kautzsch erhalten.

Bleichenbach. Der hiesige Bürgermeister Naumann, seither Feldwebelleutnant beim Landst.-Bat. Friedberg, wurde zum Leutnant befördert.

Gießen. Die Gießener Strafkammer verurteilte den Beigeordneten von Niederstoll zu der wegen Verfehlungen gegen die Kriegsmaßnahmen bisher von ihr höchsten ausgesprochenen Geldstrafe von 350 Mark, weil er Roggen zur Viehmast verwendet hat, und weil er zwei Sack Hafer, der beschlagnahmt war, in seiner Scheuer unter Stroh versteckt hatte. — Der 63jährige Landwirt Georg Eiser von Borsdorf wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an einem 13jährigen Mädchen, zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Groß-Steinheim. Hier feierte Werkmeister Lorenz Herbert bei der Firma Gebr. Bernard sein 25jähriges Jubiläum. Angestellte, Kollegen und Arbeiterschaft versammelten sich um den Jubilar. Der Betriebsleiter der Firma Herr M. Fischer überreichte ihm vom Deutschen Tabaksverein eine Anerkennungs-Urkunde, und im Namen der Firma Gebr. Bernard ein Geldgeschenk. Herr Adam Jung übergab im Namen seiner Kollegen ein Geschenk, Herr Adam Reichert feierte den Jubilar durch eine schöne Ansprache, worauf noch weitere Geschenke folgten.

Hochheim. An seine Weinbergsarbeiter hat der in Mainz verstorbene Gutsbesitzer Werner gedacht; er vermachte seinem ältesten Arbeiter eine lebenslängliche jährliche Rente von 600 Mark, den anderen Arbeitern ansehnliche Geldgeschente. — In der Voltsschule wurde für 600 Mark Gold gesammelt.

Obernheim a. Gl. Hier hat sich die 15 Jahre alte Julie Christmann aus Schwermut ertränkt. — In Medard brannte infolge Feuersbrunst die Scheune der Witwe Christian König total nieder.

Offenbach. Durch den plötzlichen Tod des Fabrikanten J. Wahl in Obertshausen ist nunmehr die Freiw. Feuerwehr zum zweitenmal ihres Kommandeurs verlustig gegangen. Vor kurzem ist der frühere Kommandeur Herr Ott den Tod fürs Vatrland gestorben. — In der Heusenstammer Filiale der Oehlerschen Farbwerke zu Offenbach fand kürzlich infolge eines Betriebsunfalls ein Explosionsunglück statt, dem leider eine Anzahl Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Der Materialschaden ist gering. Der Betrieb erfährt keine Störung.

Bayern.

Bamberg. Verhaftet wurde die 26jährige Kellnerin Elise Brückner aus Altheimhof, als sie im Begriff stand, nach Nürnberg zu fahren. Sie war hier in Stellung und hat einen Brillantring im Wert von 750 Mark und einen größeren Geldbetrag gestohlen; hiervon hat sie sich wertvolle Kleider gekauft, die ihr wieder abgenommen wurden, ebenso der Brillantring, den sie im Taschentuch verborgen hielt.

Bayreuth. Hier ist der in weiten Kreisen bekannte verdiente Oberlehrer a. D. Gg. Zippelius verschieden; früher wirkte er als Lehrer in Althaidhof, Roth a. S., Sparneck und Langendorf; neben seiner beruflichen Tätigkeit widmete sich der Entschlafene in ausgedehntem Maße wohltätigen und gemeinnützigen Bestrebungen.

Herrsching am Ammersee. Kürzlich wurde der 77 Jahre alte Veteran Jakob Kaiser zu Grabe getragen; seine sieben Söhne kämpfen für das Vaterland, einer ist bereits gefallen.

Memmingen. Der frühere langjährige Gemeindebevollmächtigte von hier, Schmiedemeister Konstantin Braun, ist einer schweren Krankheit im 44. Lebensjahre erlegen.

Passau. Im 81. Lebensjahre entschlief Eichmeister a. D. Adam Schweßinger.

Rosenheim. Ein mit der Aufsicht über ein einjähriges Nachbarskind in Raubling betrauter Junge wollte in Abwesenheit der Eltern seinen Schützling reinigen und setzte ihn deshalb in ein selbstbereitetes Bad. Das Wasser war aber so heiß, daß das Kind verbrüht wurde und einen qualvollen Tod fand.

Rotthalmünster. Hier starb der prakt. Arzt und langjährige Distriktskrankenhausarzt Dr. Norbert Steger. Die Marktgemeindeverwaltung widmete ihm einen ehrenden Nachruf und beschloß, als äußeres Zeichen der Dankbarkeit eine neue Straße Norbert-Steger Straße zu benennen; in dem Hause des Verstorbenen wird eine Gedenktafel angebracht.

Treuchtlingen. Im Bahnhof Treuchtlingen wurde der verheiratete Bahnarbeiter Reif beim Rangieren getötet.

Württemberg.

Stuttgart. Dieser Tage ist der langjährige hochverdiente Vorstand der staatlichen Kuranstalt in Wildbad, k. Badearzt und Oberstabsarzt d. L. a. D. Geh. Hofrat Dr. Theodor Weizsäcker im Alter von 55 Jahren einem schweren Leiden erlegen. Der Entschlafene, der sich allgemeiner Hochschätzung und Verehrung erfreute, war seit 1892 ärztlicher Leiter der Badeanstalten und des Landesbadespitals in Wildbad: sein lehrreicher „Führer durch Wildbad" ist in drei Sprachen erschienen.

Botnang. Unter zahlreicher Beteiligung der Gemeinde begingen Steindrucker Gottlieb Bertsch und seine Ehefrau Karoline, geb. Schneider, ihre goldene Hochzeit. Pfarrer Sauberschwarz übergab ihnen ein Gnadengeschenk des Königs. Die Kirchengemeinde spendete dem Jubelpaare eine schöne Bibel.

Eislingen. Der 11jährige Sohn des Sägereibesitzers Seitz von hier wurde von gleichaltrigen Jungen bei einer Balgerei derart verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb. Untersuchung ist eingeleitet. Der Vater des Jungen steht im Felde.

Ertingen, O.-A. Riedlingen. Ungewöhnlich stark ist die Familie der hiesigen Witwe Storrer am Kriege beteiligt. Sechs ihrer Söhne sind zum Militär einberufen; mehrere kämpfen im Westen an der Front fürs Vaterland. Zwei von ihnen sind schon mit kriegerischen Ehrenzeichen geschmückt.

Gmünd. 40 Jahre hat jetzt August Knoll, Kassierer und Vorstandsmitglied des hiesigen Spar- und Konsumvereins, seine Stellung inne. Der Jubilar ist trotz seiner 74 Jahre noch rüstig auf seinem Posten.

Heidenheim. In der Küche eines Hauses in Heidenheim ereignete sich eine Gasexplosion, wodurch die Frau des Zigarrenfabrikanten Kastler getötet und zwei Arbeiter schwer verletzt wurden. Das Haus ist innen und außen stark beschädigt.

Kornwestheim. Auf dem hiesigen Bahnhof kam der verheiratete 35 Jahre alte Bahnarbeiter Johannes Hermann aus Merklingen, O.-A. Leonberg, durch eigene Unvorsichtigkeit unter eine Rangiermaschine und war sofort tot.

Baden.

Karlsruhe. Hier ist im 76. Lebensjahre der Direktor der Großh. badischen Hof- und Landesbibliothek, Geh. Hofrat Dr. Alfred Holder gestorben. In Wien als Sohn des Portraitmalers G. Holder geboren, besuchte Holder die Universitäten Heidelberg und Bonn, wo er Philologie studierte, hielt sich dann einige Zeit in Paris an der dortigen Bibliothek auf und trat im Jahre 1872 in den Dienst der damaligen badischen Hofbibliothek ein, die im Jahre 1872 zu der heutigen Hof- und Landesbibliothek erweitert wurde. Unter Holders Werken stehen an erster Stelle der Handschriftenkatalog der Hof- und Landesbibliothek Karlsruhe, den völlig zu Ende zu führen ihm, so sehr er es wünschte, nicht mehr vergönnt war, und der „Alt-keltische Sprachschatz", ein Werk, das seinem Schaffen und so auch der deutschen Wissenschaft Bewunderung eingetragen hat und den Namen des stillen Karlsruher Gelehrten weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt machte. — Dieser Tage stimmte der Bürgerausschuß der Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerks mit einem Aufwand von 900,000 Mark zu. — Der Großherzog von Baden verlieh dem stellvertretenden kommandierenden General des 14. Armeekorps, Freiherrn v. Manteuffel, das Großkreuz mit Schwertern vom Zähringer Löwenorden.

Bühl. Im Alter von 69 Jahren ist hier Stadtpfarrer Geistl. Rat Dr. Julius Berberich gestorben. Er war zu Malsch, Amt Ettlingen, geboren und im Jahre 1871 zum Priester geweiht worden. Viele Jahre hindurch war er Kaplanverweser und Rektor des Erzbischöflichen Konvikts in Tauberbischofsheim, wirkte mehrere Jahre in Bruchsal und Bühl.

Freiburg i. Br. Der ordentliche Professor der neutestamentlichen Literatur an der Universität Freiburg i. Br., Dr. theol. Simon Weber, der zum Mitglied des erzbischöflichen Domkapitels in Freiburg gewählt wurde, ist auf sein Ansuchen auf den 1. April 1916 aus dem Staatsdienst entlassen.

Heidelberg. Geheimrat Professor Dr. med. et. phil. Max Fürbringer, der ausgezeichnete Heidelberger Anatom, beging am 30. Januar seinen 70. Geburtstag. — Die Universität Heidelberg sandte ihren im Felde stehenden Studenten zum Jahreswechsel eine Büchergabe in die Schützengräben. Unter anderem bringt die Schrift wissenschaftliche Beiträge der Professoren D. Ludwig Lemme, Dr. Karl Heinsheimer, Dr. Hermann Braus, Geheimrat Dr. Alfred Hettner und Geheimrat Dr. Georg Krebs.

Istein. Ein seltener Leichenzug bewegte sich nach dem Friedhof am Klotzen. Der Landwirt Stephan Döserich war gestorben und wenige Stunden später folgte ihm seine Frau im Tode nach, so daß Mann und Frau zu gleicher Zeit zur letzten Ruhe getragen wurden.

Rheinpfalz.

Speyer. Der Regierungsdirektor der Kammer der Forsten Dr. L. Wappes wurde als Mitglied des Beirates der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft zu Berlin für die Zeit von 1916 bis 1920 berufen. — Einen Rekord in den Leistungen fürs Vaterland stellt wohl die Familie Detzner hier auf; sie hat 14 Söhne im Felde stehen.

Kaiserslautern. Durch unvorsichtiges Hantieren nicht entladener Sprenggeschosse ereignete sich hier ein schweres Unglück. Der 14jährige Knabe der Familie Langhauser spielte mit solch einem Geschoß, das dabei plötzlich explodierte. Die Sprengstücke rissen dem ältesten Knaben den Bauch auf, dem anderen Knaben gingen sie in den Arm und dem kleinsten Mädchen in den Hals. Der schwer verletzte Knabe wird kaum mit dem Leben davonkommen. — Der Gemeindevertreter-Verband der Zentrumspartei der Pfalz, der in Kaiserslautern versammelt war, nahm in seinen ausgedehnten Beratungen grundsätzlich Stellung zu dem neuen Unterstützungswohnsitz-Gesetz in Bayern und dem neuen bayerischen Armengesetz, wobei die Anträge angenommen wurden, daß die Verleihung des Bürgerrechts gebührenfrei erfolgen solle, sowie daß dem Betreffenden das Wahlrecht verbleibt, was gesetzlich zulässig sei.

Neustadt a. H. In der katholischen Kirche werden gegenwärtig 14 neue gemalte Fenster aus der Kunstanstalt Mayer in München eingesetzt, die sämtlich durch wohltätige Stifter aufgebracht sind.

St. Ingbert. Auf der hiesigen k. Steinkohlengrube stürzte der 17 Jahre alte elternlose Arbeiter Zintel in einen Schacht von etwa 120 Meter Tiefe und wurde sofort getötet.

Winnweiler. Kaufmann Johann Kron in Hallgarten war mit dem Füllen einer Karbidlampe beschäftigt. Dabei leuchtete ihm sein 15jähriger Sohn mit einer Kerze. Anscheinend kam er mit der Kerze der Karbidlampe zu nahe; denn plötzlich erfolgte eine gewaltige Explosion und Vater und Sohn erlitten sehr schwere Brandwunden.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Der Professor der Zahnheilkunde Dr. Oskar Roemer hat einen Ruf nach Leipzig erhalten und angenommen. — Den Privatdozenten der Straßburger Universität Dr. theol., jur. can. et phil. Hubert Rastgen (Kirchengeschichte) in der katholisch-theologischen Fakultät, und Dr. med. Hans Dietlen (innere Medizin) in der medizinischen Fakultät ist vom kaiserlichen Statthalter der Charakter als Professor verliehen worden.

Kolmar. Oberlandesgerichtspräsident a. D. Wirklicher Geheimrat Dr. Eduard Raffiga ist hier im Alter von 75 Jahren gestorben.

Mecklenburg.

Feldberg. Als der Gefreite Rutenberg, der hier bei seinen Eltern auf Urlaub geweilt hatte, auf dem hiesigen Bahnhof auf den nach Neustrelitz abgehenden, schon in Bewegung befindlichen Zug springen wollte, glitt er aus, kam zu Fall und wurde überfahren. Das linke Bein ist bis zum Knie glatt abgefahren.

Schwerin. Infolge der Glätte fiel der 74 Jahre alte Dienstmann Aben in der Engen Straße so unglücklich, daß er bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus seinen durch den Fall erlittenen Verletzungen erlag.

Waren. Feuer brach in dem an der Kirchenstraße No. 25 gelegenen Hause des Bäckermeisters Fiedler aus. Der Brand breitete sich rasch vom Hausboden, wo er ausgekommen war, über das ganze Haus aus und äscherte es bis auf die Umfassungsmauern vollständig ein.

Freie Städte.

Hamburg. Für den verstorbenen Hamburger Polizeipräsidenten Dr. Roscher wurde der Chef der Hamburger Kriminalpolizei, Oberregierungsrat Dr. Otto Stürken, zum Polizeipräsidenten ernannt. — Der Hamburger Dampfer „Alster", von Hamburg nach Danzig bestimmt, der am 16. Januar unter der pommerschen Küste gesichtet wurde, hat seinen Bestimmungsort nicht erreicht. Man vermutet, daß er im Sturm untergegangen ist.

Bremen. Die Bürgerschaft von Bremen bewilligte weitere fünf Millionen Mark für Kriegshilfe. Die bisherigen Aufwendungen für diesen Zweck betragen sieben Millionen Mark. — Einem jugendlichen Lebensretter, dem Kupferschmiedlehrling Karl Hase in Bremerhaven, hat der Senat die Rettungsmedaille in Bronze verliehen für Rettung eines Menschen vom Tode des Ertrinkens im dortigen Kaiserhafen.

Schweiz.

Bulle. Auf der Station Vaulruz der Linie Bulle-Romont blieb der Kontrolleur Bornand, 25 Jahre alt, Waadtländer, unverheiratet, in einer Weiche mit dem Fuße hängen und wurde von einem Wagen überfahren. Im Spital mußte ihm ein Bein amputiert werden.

Frauenfeld. Im Alter von 74 Jahren ist Dr. med. Albrecht gestorben. In Aerztekreisen weit bekannt, hat der Verstorbene auch im Sanitätskorps der Armee eine hervorragende Rolle gespielt.

Kirchenthurnen. In Rümlingen brannte das Haus der Witwe Hirter-Däppen vollständig nieder, verschiedene Viehware blieb in den Flammen, ebenso das gesamte Mobiliar. Man vermutet Brandstiftung.

Niederweningen (Aargau). Infolge der ungenügenden Petrolbeleuchtung auf dem Bahnhof Niederweningen wurde Schlossermeister Mathias Kunz von Regensberg von einer Lokomotive erfaßt und getötet.

Rohrbach. Im Schulhause geriet der 14jährige Julius Flückinger mit dem Kameraden Gottfried Lanz in Streit, zog sein Taschenmesser und verletzte Lanz lebensgefährlich durch einen Stich in die Brust.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der besonders in Künstler- und Vereinskreisen bekannte Musikpädagoge Rudolf Landschütz vollendete sein 90. Lebensjahr in voller Rüstigkeit. Zu seinem Geburtsfeste wurden ihm von einer Abordnung der „Ritterschaft vom güldenen Humpen", der Landschütz seit mehr als 40 Jahren als „Komtur" angehört, in bundeszeremonieller Weise die Glückwünsche seiner Freunde dargebracht. — In Mödling starb der Südbahnbeamte Leopold Zach im 80. Lebensjahre.

Budapest. Der Privatdozent für Radiologie in der medizinischen Fakultät und Leiter des radiologischen Zentralinstituts, Dr. med. Bila Alexander, ist im Alter von 59 Jahren gestorben.

Innsbruck. Kürzlich hatte sich der Vorstand des Bezirksgerichtes Cles am Nansberge, Landgerichtsrat Karl Bertamini, während des Rasierens geschnitten, doch die Wunde nicht weiter beachtet. Bald traten heftige Entzündungserscheinungen auf und bald darauf starb Bertamini an den Folgen einer Blutvergiftung.

Prag. Hier starb Baurat Alfons Werthmüller im Alter von 64 Jahren; viele schöne Bauten stammen von ihm, so das Neue Deutsche Theater, das nach den Plänen von Helmer von ihm 1885 bis 1888 erbaut wurde. — Der 19jährige Josef Havelka aus Zittow geriet auf dem Bubentscher Bahnhof zwischen die Puffer und erlag sofort seinen Verletzungen.

Wittingau. In die fürstlich Schwarzenbergsche Gruftkapelle in Wittingau (Böhmen) drangen unbekannte Täter ein und raubten Teppiche und andere Gegenstände.

Zwettl. Hier wurde der emeritierte Dechant und Pfarrer P. Moritz Pihringer, Ehrenbürger verschiedener Gemeinden, tödlich vom Schlag getroffen.

Luxemburg.

Luxemburg. Bei der kürzlich stattgefundenen Häuserversteigerung der Erben Nik. Scholtes zu Luxemburg-Bahnhof kam es zu keinem Zuschlag Für das in der Adolf-Avenue gelegene Haus, das vom Restaurant Niedner eingenommen ist, wurden 80,000 Fr. geboten, für ein anderes, Ecke Petrußring und Wallisstraße 49,000 Fr. Das Haus, Petrußring Nr. 12, erzielte ein Angebot von 39,000 Fr.

Esch a. d. Alz. Bei einem hiesigen Hüttenwerke wurde der 33 Jahre alte Arbeiter Matthias Hill von einer manövrierenden Maschine überfahren und zur Stelle getötet.

Der Stammtisch.

Von Albert Weiße.

Quabbe: .... nein, mir ist es durchaus nicht klar, wie für Euch Kneipwirte das Schließen der Restaurants in den Nachtstunden von irgend einem Vorteile sein könnte! —

Charlie: Vom allergrößten! — In jedem anderen Lande der Welt, als in unserem, ist der „Freilunch“ ein unbekannter Begriff; und in keiner anderen Stadt hat sich dieser traurige Unfug zu einem solchem Krebsschaden für das Wirtsgeschäft ausgewachsen, als in Chicago. — Der Kunde, der ein, oder, wenn es hoch kommt, zwei Glas Bier trinkt und dafür einen, resp. zwei Nickel, über die Bar rollen läßt, glaubt das verbriefte Recht zu haben, sich nebenher und kostenfrei die Kaldaune mit allerlei Delikatessen vollschlagen zu können. Eine Verkürzung oder Schmälerung dieses, seines vermeintlichen Rechtes, läßt sich der Freiluncher nicht gefallen, und der Wirt, der Solches versucht, kann getrost Bankerott anmelden.

Quabbe: Und Sie erwarten jetzt von dem Geschäftsbetriebe der Nacht-Restaurants Erlösung von dem Uebel des Freilunchs?

Charlie: Allerdings: Aber nicht sofort, oder gar früher, sondern peu-à-peu und zollweise. In Befolgung der obrigkeitlichen Befehle befördern wir den letzten Kunden um 1 Uhr Morgens an die frische Luft! Da aber der Mensch doch irgendwo vom Schluß bis zur Wiedereröffnung der Kneipen bleiben muß, besonders in der Zeit zwischen 1 bis 5 Uhr, in der die Polizei und die Straßenräuber stark umgehen, so verlegt er instinktiv seinen Schwerpunkt in ein Nachtrestaurant. — Dort lernt er zunächst ...

Lehmann (schnell einfallend): det ein Mensch, wo etwas ißt, ooch dafor bezahlen kann un' unter Umstände janz bedeutend bezahlen muß!

Charlie: Davon haben die meisten „Freiluncher“ auch jetzt wohl schon eine mehr oder weniger dunkle Ahnung! — Wichtiger ist es für uns Wirte, daß die Chicagoer durch das Herumhängen in den Nachtrestaurants am eigenen Fleische die Erfahrung machen, daß der Mensch, auch ohne etwa dabei zu trinken, essen kann, konsequenter Weise, daß er auch trinken kann, ohne sich mit Freilunch den Magen vollzuladen. — Ist diese Erkenntniß erst zum Gemeingut aller Chicagoer geworden, so wird die von uns Wirten jetzt zur Selbstverteidigung geplante vollständige Ausrottung des Freilunches auf keinen allzugroßen Widerstand mehr stoßen. —

Alle: Au! Au! Au!

Lehmann: Die Debatte über det „Sein“ oder „Nichtsind“ von Eure uff die Anlockungen un' jleichzeitig ooch uff die Abschreckungstheorie jejründete Freilungcherei widert mir an. Ein Schentelmann, wie ick, luncht überhaupt nich', er speist Tabeldot! — Schwamm drüber — und zu etwas Interessanteres! —

Charlie: I second the Motion! Also schieß los mit dem faulen Kalauer, den Du offenbar auf der Pfann' hast. — Wie sind auf das Schlimmste jefaßt ....

Lehmann: Ooch daruff, det ick mit Dich heut ein ernstes, sehr ernstes Wort sprechen will?! — Du minderwertiger Alkoholiker hast mir bei die letzte Sitzung einen vaterlandslosen Jesellen un' beinahijen Hochverräter jeschumpfen, bloß, weil ick det Jerücht kolportirt hab', det der Kaiser Wilhelm mit den Jeneral Villa 'n Trutz- un' Schutzbündniß injejangen is? — Wenn et ooch nich' wahr is, kann aber doch kein wahrheitsliebender Mann bestreiten, det et schön jelogen is.

Grieshuber: Für das sinnlose Nachplappern einer so schändlichen Verleumdung hätte Dich nicht bloß Charlie in der schärfsten Weise zur Ordnung rufen sollen; als ehemalige Landeskinder des deutschen Reiches hätten wir die Verunglimpfung seines Oberhauptes durch Deine schimpfliche Ausstoßung aus unserer Mitte ahnden sollen! ... Daß wir es nicht taten, verdankst Du nur dem Umstande, daß wir Dich Alle als einen unverantwortlichen Schwätzer und Prima-Quatschkopf kennen! Der Gedanke an eine Allianz zwischen dem Kaiser von Deutschland und dem Banditen und Gurgelabschneider Villa ist so haarsträubend, daß ....

Lehmann (einfallend): Tu' mich den einzijen Jefallen un' halt' 'nen Oojenblick die Luft an! — Die Politik macht merkwürdije Bett- un' Bundes-'enossen, un' der Krieg, wo sozusajen un' jewisserhaften 'ne jrauenhafte Ausjeburt von die Politik is, erscht recht! ... Hättest Du heut vor zehn Taje jejloobt, det det illustrirte Oberhaupt (Quabbe: Sie meinen: „illustre Oberhaupt“) unserer jlorreichen Republik Arm in Arm den als Banditenhäuptling erjrauten Carranza sein Jahrhundert un' den Villa in die Schranken fordern wird? —

Kulicke: Manche Piepels kicken jetzt ja auch wie hell, daß er nicht reitaweh nach dem Massäcker von Columbus die Soldschers hinter den Villas her und über die mexikanische Frontiür (Frontier) geordert hat. — Sie klähmen, daß es eine reguläre Monkie-Schäm is, wie der Präsident so funnig geättet und den Carranza erst um Permischen for die Riewähnsch-Expedischen gefragt hat. —

Quabbe: In diesem Sinne will der Präsident seine Verständigung mit Carranza jedenfalls nicht aufgefaßt wissen. — Keine richtige Affenschande, sondern einen Akt diplomatischer Höflichkeit sieht er und sollen auch die Bürger darin sehen, daß er das Placet des „De facto-Präsidenten, den er selbst zu solchem abgestempelt hat, einhält, ehe er in Mexiko mit seinen Truppen einfiel. — Interessengemeinschaft und nicht platonische Liebe war die treibende Kraft zu dieser wenig herzlichen „Entente Cordiale“ der beiden Republiken. Mit dem Augenblick, in dem Villa, gleichviel ob von den Amerikanern oder von den Carranzisten totgeschossen oder aufgehängt wird, hört aber diese unnatürliche Waffenbrüderschaft auf; unsere mehr oder weniger ruhmbedeckte Armee kehrt zu den Milch- und Honigquellen des gelobten Landes zurück, und den Mexikanern wird das schöne Vorrecht ihrer raubritterlichen Nation, sich gegenseitig umzubringen, in keiner Weise weiter mehr verkürzt.

Lehmann: Villa mag schon in diesen Momang, wo wir noch von Nischt nich' wissen, uffjehangen sind.

Charlie: Der Fall kann schon eingetreten sein, aber vielleicht auch erst nach Wochen oder Monaten eintreten. Die Toten reiten zwar in diesen kriegerischen Zeiten verteufelt schnell, aber die lebenden Mexikaner auch, wenn's ihnen an den Kragen gehen soll. So lange Villa noch ein Stück von einem alten Maulesel auftreiben kann, läßt er sich nicht fangen und noch viel weniger aufknüpfen, denn was in früheren Zeiten für die Nürnberger galt, gilt heute noch für die Amerikaner.

Kulicke: Ich wunder, daß der Carranza von unserer Administräschen erlaubt ist, seine Bandits in unsere Kontrie zu schicken. Wenn sie sich so miehn behäwen, wie in Mexiko, hat es für die Piepels in die Border Stähts geschellt, wie wir an den Exempel von Columbus notießen konnten.

Grieshuber: Daß Wilson das Betreten amerikanischen Bodens den Mexikanern freistellte, war einer der feinsten diplomatischen Schachzüge, von denen die Welt je gehört hat. Er hat mit dieser Konzession die Mexikaner sich zu Freunden gemacht und seinem Alliirten Carranza einen unschätzbaren Dienst geleistet. Unsere südwestlichen Grenznachbarn sind das erbärmlichste Lumpenvolk, das Gottes Sonne bescheint. Trotzdem oder vielmehr gerade deshalb leidet dieses Lumpenvolk an einem nationalen Größenwahn, der keine Grenzen kennt. Ohne das Entgegenkommen Wilsons wäre Carranzas Name bei den Mexikanern McDinnis gewesen. Wie konnte er den „Gringos“ gestatten, mit bewaffneter Hand den geheiligten Boden Mexikos zu betreten? Da Wilson aber sich zur Reziprozität verstanden und ihnen das, den Amerikanern von Carranza eingeräumte Recht zur Grenzverletzung ebenfalls zugestanden hat, können sie sich in ihrem Nationalstolz nicht verletzt fühlen.

Quabbe: Natürlich nicht! Haust du meinen Juden, hau ich deinen Juden! Fair Exchange is no Robbery! Und die Mexikaner wissen sehr gut, wie sie bei diesem Handel auf ihre Rechnung kommen. Bei ihrer Uebung im Geschäft wird ihnen das Abschlachten der amerikanischen Zivilbevölkerung auf amerikanischem Boden viel leichter und glatter von Hand gehen, als den Amerikanern das Ausrotten der mexikanischen Banditen in Mexiko. Jedes Geschäft will gelernt sein und ein Meister im Henker-Handwerk fällt auch nicht vom Himmel.

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstore-Wittwe, die sagt, die Ottorities in' Washington sind äfräd, daß der Trubel mit Mexiko ein regulärer Gorilla-War werden kann.

Lehmann: Det is aber starker Toback! Wenn och die hohen Herrn in Washington die „Greasers“ for Menschen uff die niedrigste Kulturstufe innschätzen, for Jorillas, also sozusagen direkte Affen halten sie ihnen denn doch nich'.

Quabbe: Dummes Zeug! Herrn Kulickes Schwägerin hat jedenfalls gesagt, daß man in maßgebenden Kreisen befürchtet, die militärischen Operationen in Mexiko könnten sich zu einem Guerillakrieg auswachsen! Das wird wohl stimmen. Sonst hätte General Funston sich nicht veranlaßt gesehen, die amerikanischen Bürger zu ermahnen, nicht zu drängeln, sondern sich in Geduld zu fassen, wenn es mit der Verfolgung Villas langsam gehen sollte. Ein Guerillakrieg in Mexiko sei eine verzweifelt ernste Sache.

Grieshuber: Auch die, von vielen Gesetzgebern vor dem wirklichen Ausbruch der Feindseligkeiten gehegte Ansicht, daß ein solcher Krieg sich im Rahmen des „Fröschmäusekrieg“ halten und als zeitgemäße Travestie auf den Weltkrieg Furore machen würde, ist besserer Einsicht gewichen. Das beweist ihr Eifer und die Einigkeit, mit der sie jetzt jedem Vorschlage der Administration, der auf Stärkung unserer Wehrkraft hinausläuft, freudig zustimmen.

Quabbe: Sollte in diesem ihrem Bemühen, Heer und Flotte zu mehren, die Administration auch vor der Forderung der allgemeinen Wehrpflicht nicht Halt machen, so würden die Volksvertreter sich doch wohl erst zweimal besinnen, ehe sie dazu „Ja“ und „Amen“ sagten, denn das Verlangen, daß der Sohn des Millionärs mit dem Farmerjungen oder dem Fabrikarbeiter zusammen den Kuhfuß schleppen, oder, wenn der Fall es erforderte, ins Gras beißen sollte, würde ihnen doch recht unbillig erscheinen.

Grieshuber: So lange noch das Feuer des Patriotismus in der Brust der Jugend Amerikas lodert, und die Freiwilligen in hellen Haufen nach den Rekrutirungsbüros, wie in den letzten Tagen strömen, wird die „Allgemeine Militärpflicht - Frage“ eine rein akademische bleiben.

Charlie: Gerade so, wie es die „Billigeres Gas“-Frage schon seit Jahren gewesen ist.

Grieshuber: Gas? Das tut's. Bring' uns aber etwas sofort die Karten!

Die Hauptsache.

Iwan, Mensch, hast du auch die Pläne nicht vergessen für unsern Rückzug?

Ach was, erst die Flaschen, dann die Pläne!

— **Der durstige Tourist.** „Wie weit ist's wohl noch bis Pappelhausen?“

„In der Luftlinie genau vier Kilometer!“

„Und in der Bierlinie?“

— **Druckfehler.** Aus einem Roman. In dem wolkenlosen Glück ihrer jungen Ehe malte sich die Gattin des Künstlers ihren ganzen Lebensweg mit Ro b en bestreut aus.

Modern.

Ich begreife nicht, wie dieser überspannte Dichter da drüben so berühmt werden konnte!

Begreifen? Wie's heut' halt geht! Zuerst ist er hochg e s ch w ä tz t und jetzt hochg e s ch ä tz t?

— **Druckfehler.** Während er mit ihr durch den Saal walzte, drückte er sie zärtlich an sich und flüsterte ihr unzählige K ä senamen in das rosige Ohr.

Begeisterung.

Junge, Junge, nu laß de Russen kommen, ick habe eben 'n Feldkessel voll Kraftbouillon ausgelutscht, die mir meine Olle geschickt hat — da sollst' mal seh'n, wie det nu fluscht!

— **Der Durstige.** Soldat (auf Urlaub, am Stammtisch erzählend): Ja, meine Herren, das ist furchtbar da draußen! In glühender Sonnenhitze solche Gewaltmärsche machen, dann oft schweißtriefend zum Sturmangriff übergehen, — Mangel an Wasser, die Hitze, der Pulverdampf, alles lechzi.

Wamperl: Hör'n S' auf, i' muß mir z'erst wieder a Maß bringen lassen!

Der ertappte Paletotmarder.

Herr: Ha! mein Paletot ist gestohlen! Das ist schon der dritte in diesem Winter.

So, jetzt habe ich mir einen funkelnagelneuen Pelz gekauft! Jetzt werde ich aber den Dieb erwischen!

Halt, da ist er schon!

Da hab' ich Dich endlich, Hallunke!

— **Ein Pechvogel.** „Da hab' ich mich nun als Kriegsfreiwilliger gemeldet, um endlich mal vor meinen Gläubigern Ruhe zu bekommen, und jetzt ist der Feldwebel mein Schneider und der Gruppenführer mein Schuster!“

Die biederen Landleute.

„Jessas, so a Glück, scho wieda hat Di a Automopül dawischt... i glaub' allweil, Sepp, dös hast z' Fleiß tan!“

— **Ein Engländerkenner.** Friedrich der Große sagt in seiner Schrift über die deutschen Literaten: „Ich erinnere mich bei dieser Gelegenheit, einmal mit Gelehrten zusammengewesen zu sein; es fragte jemand, in welcher Sprache sich die Schlange ausgedrückt habe, die unsere erste Mutter verführte: „In Englisch“, antwortete ein Gelehrter, denn die Schlange zischt. (Anspielung auf das englische th!) Nehmen Sie diesen schlechten Scherz für das, was er wert ist.“ Der alte Fritz hat den Charakter der Engländer sehr richtig taxiert.

Nudelmiller und Breedenborn.

Nudelmiller: „Wat sind det ejentlich für Leute in Rußland, die Oktobristen?“

Breedenborn: „Det mußt Du Dir doch denken können, Du Schafskopp. Det sind Leute, die im Oktober geboren sind“.

— **Versteckte Bosheit.** Erster Schusterjunge: Ick weeß nich, mir klingt det rechte Ohr heute so.

Zweiter Schusterjunge (boshaft lächelnd): Na, denn is dein Meester wohl links?

— Egoistisch. — Lude: Ick wünsche, ick möchte mal det große Loos jewinnen. — Nante: Na wenn de's nu jewinnst, jibste mir doch de Hälfte ab. — Lude: Nee, det tät ick nich. — Nante: Ick bin doch dein Freind! Sieh mal, Lude, den vierten Teil könnste mir doch jeben. — Lude: I, wo werd' ick denn. — Nante: Aber 'ne Kleinigkeit, Lude, hundert Mark kriegt ick doch? — Lude: Denk' ich jarnich dran! Wünsch' dir doch alleene mal!

— Tiefes Mitleid. — Mama geht mit den Kindern in die Kunstausstellung. — Kurt: Mama, was stellt denn dies Bild vor? — Mama: Eine Christenverfolgung im alten Rom. Das ist eine Arena und da stürzen sich die Tiger auf die Christen, um sie zu zerfleischen. — Kurt: Ach, Mama, sieh doch mal da in der Ecke von dem Bild, der arme Tiger, der hat gar keinen Christen!

Unter Kollegen.

In den Sitzungen des Gemeindeausschusses zu Deppelhausen geht es gewöhnlich sehr stürmisch zu. Fehlt einer der Herren Ausschüsse, dann fallen in der Regel die anderen über ihn her. So ging es auch dem Dippelschlagermichel, dem es sein Freund, der Flegelhauendamian, brühwarm hinterbringt, daß man ihn in der letzten Sitzung einen Esel genannt hat.

Einen Augenblick starrt der Dippelschlager vor sich hin, dann aber sagt er ruhig: „Laß' nur reden, unter Kollegen nimmt man's ja nit so genau.

Das angebrochene Vierteljahrhundert.

„Sie wollten sich doch, nachdem Sie Ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert, pensionieren lassen, Herr Oberlehrer?“

„Freilich, freilich! Ich verschob leider die Sache von einem Tag auf den andern ... und jetzt, wo die zweiten fünfundzwanzig Jahre einmal angebrochen sind, da will ich sie auch bis zum Ende durchhalten!“

Aus dem Aufsatzheft einer höheren Tochter.

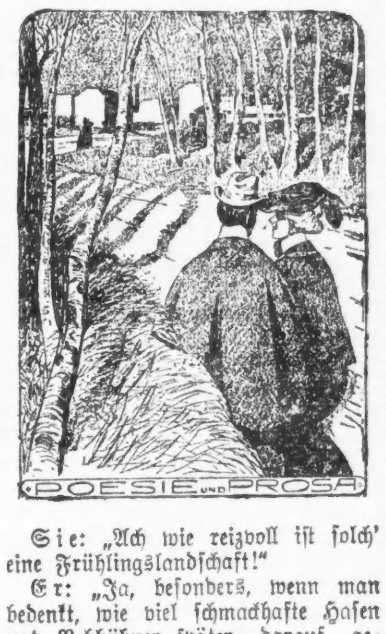
Backfisch (schreibt über das Thema: „Die Zeit“): „Die Zeit ist das kostbarste Gut, welches Gott dem Menschen verliehen hat; denn was sollte wohl der Mensch anfangen, wenn er keine Zeit hätte?!“

— **Guten Appetit!** Russischer Gefangener (der eine Büchse mit Wichse erwischt und sich sein Brot damit bestrichen hat): Herrgott, weiß armes Russ' endlich, wie herrlich schmeckt der Kaviar!

Illustriertes Zitat.

(Freischütz.)

— **Aus der „Times“.** Die Feinde sind mit ihrem Kriegsmaterial zu Ende. Deutsche Zeitungen schreiben selbst, daß demnächst der Landsturm ohne Waffe ins Feld rücken muß ...



Sie: „Ach wie reizvoll ist solch' eine Frühlingslandschaft!“

Er: „Ja, besonders, wenn man bedenkt, wie viel schmackhafte Hasen und Rebhühner später darauf geschossen werden dürfen.“

— **Naiv.** Frau Wirtin, geben Sie mir doch bitte zwei frische Eier zum Frühstück.

Das tut mir leid, wir haben selber kaum genug für uns.

Nanu, Sie haben doch aber Hühner genug, ich sehe sie ja draußen rumlaufen.

Ja, das schon, die haben auch immer so fleißig gelegt, aber seitdem wir Einquartierung haben, haben sie ganz und gar mit Eierlegen aufgehört.

Ae Gemiedsmensch.

Frau Schulze saacht zu ihrem Maun:
„Der Hauswät war schond wieder hier,
Was mr'n ooch nich verdenken kann.
De Miede wolld' er ham von mir.
Du solldst se werklich mal bezahlen!“
Doch Schulze brillt: Ich denk' nich dran,
Der Eefaldsbinsel soll 'sch 1.as malen!
Bin ich vielleichd ä reicher Mann?
Nee, merk d'rsch ee for allemal,
So is 's eemal in der Weld,
Wenn m'r bezahlen will egal,
Verblemberd m'r än Haufen Geld:
Un zweedens, wenn ich meine Miede
Bezahlen wollde — meine Giede!
Da däd'ch m'r doch wahrhafd'ch, nu ähm,
De allerfeinste Wohnung nehm'.

Der letzte Trost.

Der Nikolaus, der große Zar,
Hat an den „King“ geschrieben:
„Der „Willi“, unser Neffe, ist
Bis jetzt im Sieg geblieben!“

Drauf schreibt der „King“ ihm stolz zurück:
„Ja, ja, der schlägt wie's Wetter!
Wir dürfen stolz sein, beide, stolz —
Er ist ja unser... Vetter!“

Der Knallprotz.

„Sieh mal, Moritz — etwas ganz Neues: Metall-Wandbekleidung!“

— „Neues? — Haben wir schon längst: steht doch alles voll Geldspinde bei uns!“

— **Warnung.** Dienstmädchen (ins Gastzimmer stürzend): Gnä' Herr, druckens Ehna rasch, die gnä' Frau daheim macht grad mobil!

— **Kriegsvorbereitungen.** Dame: Hat denn unsere Heeresverwaltung schon besondere Vorbereitungen für einen Krieg mit Italien getroffen?

Herr: Versteht sich! In Döberitz lernt das Küchenpersonal schon Polenta kochen!

Uebereilte Zurechtweisung.

Vater (belästigt durch das anhaltende Vaterrufen seines Sprößlings, der ihm etwas zeigen möchte): „Jetzt hör mir a mol auf mit Deim ewigen blöden Vater.“

— **Ein Wechsel auf die Zukunft.** Junge Frau: Ich habe Ihnen doch verboten, Anni, Ihren Schatz mit raufzubringen in die Küche!

Anni: Gnädige Frau, das ist mein Schatz noch nicht, aber er will es werden, wenn ihm das Essen bei uns schmeckt!

Ach so!

„So so, in Ahlbeck waren Sie, Frau Pampel, hat denn da niemand um Ihre Tochter angehalten?“

„In dem Nest hielt nur der Regen an!“

— **Druckfehler.** Unser einheimischer Komponist, Herr Stanislaus Hüberle, bewies auch gestern abend wieder mit der temperamentvollen Wiedergabe seiner „Sturmlieder“ am Klavier, daß er zweifellos den ersten To b künstlern unserer Zeit beizuzählen ist.

— **Gutgegeben.** Soldat (der in einen Schützengraben kommt, zu den Kameraden): Und da habt Ihr jetzt schon a paar Tage gar nix unternehmen können?

Kamerad: Nee, die letzten Tage haben wir mehr Insektenpulver als Schießpulver gebraucht!

— Ein Mann mit einer gewaltigen „Gurke“ im Gesicht stürzt in Eile an das Buffet der Bahnstation: „Sind Sie vorbereitet auf Diners? — Der Buffetier prallt zurück: „Nein, auf die Nees bin ich nicht vorbereitet!“

— Mangelnder Impuls. — Sohn: Vater, ich will Dir etwas sagen, ich lieb' ein Mädchen. — Vater: Hat Sie Geld? — Sohn: Nein. — Vater: Ja, wo hast Du dann aber den Mut zur Liebe hergekriegt?!

— Böttcher-Karl hat seinen Freund Schuster-Anton zum Mittagbrot eingeladen. Mit der Technik der Gastgeberei nicht besonders vertraut, gießt er eine Flasche Nordhäuser und eine Flasche Gilka in eine Suppenterrine und vervollständigt das Arrangement durch zwei Suppenlöffel. „Nu bediene dir!“ — Die Terrine wird ausgelöffelt. Weeßte Karl, sagte Anton, det Essen war jut — wat t r i n k e n wir nu?

Immer praktisch.

Der Maler Li-Hu-Band,
Der sehr gewandt,
Wie stadtbekannt,
Bemalt die Wand
Da, eklatant,
Entfällt der Pinsel seiner Hand.

Hinuntersteigen ist beschwerlich,
Doch Klugheit macht die Müh' entbehrlich,
Fassend den gewaltigen Zopf,
Tunkt der geniale Kopf
Ihn in den Topf
Und pinselt froh und heiter weiter.

Schüttelreim.

Sie tat ihn mit Augen, mit kalten, fragen:
„Wann kaufst Du mir endlich den Faltenkragen?“

— **Ein verzeihlicher Irrtum.** Unteroffizier: Die ganze Zeit haben Sie aufgeschnitten, daß Sie seit Jahr und Tag mit zur Jagd gewesen wären, und nun wissen Sie nicht einmal das Gewehr richtig anzufassen.

Soldat (grinsend): Ich war bloß Treiber, Herr Unteroffizier.

— **Widerspruch aus den Kriegstagen.** A.: Was sind diese feldgrauen Reiter wohl für ein Regiment?

B.: Das sind rote Husaren!

Bloß dann.

„Ja, stottert denn Ihr Junge immer?“
So wird vom Arzt Herr Schmidt gefragt,
Der aber lacht: „I, keinen Schimmer,
Bloß dann — sobald er etwas sagt.“

UMI

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Eine prachtvolle Ausstellung von hübschen Frühjahr-Suits, Mänteln und Kleidern für Damen

Hunderte hübsche Frühjahr-Suits, Mäntel und Kleider sind während der letzten paar Tage angekommen; jede neue Facon ist in derselben vertreten. Unsere erste vollständige Ausstellung in Damentrachten für das Frühjahr.

Frühjahrs-Suits für Damen, $25.00

Second Floor

Dress $17.50 — Suit $25.00

Diese Suits sind für morgen offerirt, weil es uns gelang, wunderhübsche Mode und Wert in Suits zu diesem populären Preis zu vereinigen. Es sind zwanzig oder mehr neue Modelle, jedes Modell etwas Reizendes und Besonderes in den neuen Entwürfen zeigend, die vor den Modebewunderern Gefallen gefunden haben. Die bevorzugtesten Stoffe sind wollene Poplins und Gabardines, auch seidene Taffetas und Poplins in einer großen Auswahl von neuem Blau und Grau, sowohl in gangbaren Farben, eine vollständige Auswahl von regulären und korpulenten Größen, Montag zu **$25**

Seidene Kleider für Damen, $17.50

Es ist schwer, alle die vielen hübschen Facons in seidenen Kleidern, die in den Frühjahr-Trachten in Betracht kommen, anzuführen. Sie sind gemacht in den hübschesten Entwürfen und sind einfach reizend. Eine Auswahl von Taffeta und Crepe Meteor Kleidern in einer vollständigen Auswahl von neuen Frühjahrfarben, markirt mit großer Preisherabsetzung, Montag zu **$17.50**

Bei der Reserve im Westen.

Von Eugen Kalkschmidt.

Wir treten in die Baracke einer Pionierkompagnie. Hier ist schon bei Zeiten alles fix und fertig. Grünes Tannengezweig in verschwenderischer Hülle, die elektrischen Glühlampen glänzen auf, und auf den sauberen Tischen prangen verlockend die Gaben für 260 Mann: viele Liebesgaben aus Koblenz dabei, aber der große Triumph des Herrn Hauptmanns sind doch die Einkäufe, die er selber beim letzten Urlaub aus Ersparnissen der Kantine hat machen können. Für je vier Mark kriegt nun jeder sein Teil, Würste, Messer, Tabak, Pfeifen, alles gefällig nach Korporalschaften gruppiert. Der Hauptmann lacht: „Meine Frau war nicht so ganz einverstanden mit diesen Besorgungen, denn sie waren wirklich nicht einfach. Ein netter Urlaub, sagte sie. Aber ich hab's durchgeführt." Seine Augen glänzen freudig, in der Vorfreude der Bescherung. Draußen weist er auf einen kleinen Bretterverschlag. „Wofür halten Sie das?" fragt er. Nun, wahrscheinlich ein stiller Ort für Leute, die sich zurückziehen wollen, kalkuliere ich. „Im Gegenteil — eine feldmäßige Räucherkammer. Auch im Bereitschaftslager gibt es frische Wurst!" In nahezu großindustrieller Ausdehnung sah ich dann das Schweine-Schlachthaus der Division in einer großen Scheune, wobei die Heizanlage natürlich gleich für Dousche- und Wannenbäder mitbenutzt wird. Heute liegen über den Brühkesseln lange Bretter, der Tannenduft kämpft siegreich mit den schweinernen Hausgeistern, und abermals breiten sich die Hunderte von Liebesgaben über die behelfsmäßigen Tische.

Freilich, nicht alle Kompanien kommen schon heute zu ihrem Recht. Die Leute vom Maschinengewehr zum Beispiel, deren jugendlicher Führer uns Gäste zu Weihnachten ins Quartier bekommen hat, müssen sich vorerst mit Bier und Zigarren genügen lassen. Die gute Feldpost kann eben auch nicht alles schaffen, obgleich sie gerade heuer mit viel besserem Erfolg geschafft hat als voriges Jahr. Die Kompanie sitzt in ihrem kalten Heuboden um den Tannenbaum und ist trotz alledem ganz fidel. Wir setzen uns zu ihnen und singen eins mit. Der Führer kann ein paar Zuschüsse an bedürftige verheiratete Kameraden verteilen. Den einen Unteroffizier, der daran beteiligt ist, hat ein Kamerad für heute und morgen aus der Stellung abgelöst. „Also bleiben Sie nur bis morgen Abend hier", sagt der Leutnant. Aber nach einer Stunde tritt der Mann feldmarschmäßig zu uns ins Zimmer. Er möchte freiwillig noch heute Nacht hinaus, sagt er, und den andern heimschicken. „Na, denn man los!" Dann herrscht ein Sauwetter, und die Franzosen benehmen sich ziemlich ungebildet, von Zeit zu Zeit trommeln die Geschütze in die stille heilige Nacht. Drei Stunden mindestens hat der Mann zu marschieren, wenn er nicht auf irgend einen Küchenwagen aufsitzen kann. „Sehen Sie, sowas freut einen," meint unser Wirt. „So möchte ich meine Leute haben, und ich habe sie auch soweit. Neulich, in der Stellung vorn, sagte ich zu ihnen: hier dieser Graben mit Unterstand gefällt mir nicht. Den wollen wir besser machen. Dann hab ich's ihnen vorgemacht, wie ich's meinte, habe mitgearbeitet, stramm, und wenn sie Ruhe hatten, arbeitete ich durch. Als wir abgelöst werden sollten, war der Graben noch nicht ganz fertig. Was tun die Leute? Sie kommen zu mir und bitten, sie wollten noch nicht fort, möchten gern erst alles fertig machen, damit nichts verdorben wird. — Nach acht Tagen Stellung im Dreck und fünfzig Meter vorm Feind! Ja, sehen Sie, so was freut einen doch!" — Er ist Volksschullehrer irgendwo in Schlesien, hat die Kompanie erst acht Wochen, aber er hat sie schon „in der Hand", wie er seine Klasse in der Hand gehabt haben wird.

Der Lehrer, der als Offizier einer jungen Mannschaft seine erzieherischen Gaben wirken läßt, ist gewiß eine Figur, die den Grundsatz einer Oekonomie der Kräfte auch für den Krieg bestätigt. Es kann natürlich nicht jeder seiner besonderen Begabung gemäß von der spröden militärischen Organisation verwandt werden. Im allgemeinen aber ist bei den oberen Kommandostellen das Bestreben dazu, soweit es die dienstlichen Grenzen gestatten, erfreulich vorhanden. Da ist eine Feststellung, wie ich sie nachstehend über die Zivilverhältnisse einer militärischen Ortsverwaltung gebe, nicht ganz ohne tieferes Interesse und einigen Humor. Im Stabsquartier einer Frankfurter Reservedivision sind in Ermangelung von bürgerlichen Behörden die magistratlichen Funktionen verteilt wie folgt:

Oberbürgermeister: ein Oberlandesgerichtsrat aus Kassel.

Bürgermeister: ein Großindustrieller aus Frankfurt.

Obersekretär: ein Hofbuchhändler aus Homburg v. d. H., Vertreter von Cook und der „Frankfurter Zeitung".

Städt. Oekonom: der Verwalter eines großen Hamburger Staatsgutes.

Beutesammelstelle und Versand: Inhaber eines Speditionsgeschäftes.

Materialienverwaltung: ein städtischer Gewerbeschullehrer.

Telephonzentrale: ein Volksschullehrer und ein Rechnungsführer eines Kreiskrankenhauses.

Hochbauamt: ein Bautechniker.

Schlachthausverwaltung: ein Trichinenbeschauer.

Friedhofsverwaltung: ein Wiesbadener Schutzmann.

Gartenbau: ein früherer Gärtner des Herrn von N. in Frankfurt.

Vom Fachmann der Divisionsküche verrate ich nichts Näheres — „er stammt gewiß aus einem edlen Haus" — aber daß der Verpflegungsoffizier ein Flensburger Reeder ist, soll nicht verschwiegen sein. Die Mehrzahl dieser Berufenen ist übrigens in Frankfurt oder Hessen beheimatet.

Nun saß ich just andächtig beim Herrn Ortsvorstand Nr. 1, da trat herein der Sekretär mit dem Einlauf. „Was bringen Sie Neues?" fragten Seine Gnaden leutselig, wie es sich am ersten Feiertage in der besten Morgenstunde geziemt.

„Ein Faß Bier ist heute Nacht abhanden gekommen, Herr Rittmeister."

„Soso. —" Der Jurist wiegte sorgenvoll sein Oberhaupt und fuhr fort: „Also eigentlich Diebstahl. Setzen wir zehn Mark für die Entdeckung des Täters aus."

Hier mischte sich der zweite Bürgermeister ein und plädierte: „Na, wenn es doch „abhanden gekommen ist?" Die Hauptsache bleibt doch schließlich das Faß, für das die Kantine zwanzig Mark eingelegt hat. Setz doch einfach zehn Mark Finderlohn aus."

Der zweite Bürgermeister ist Menschenkenner und ein läßlicher Mann. Ich lobe mir solche Leute, zumal um Weihnachten herum. Der Jurist seinerseits ist aber auch kein Unmensch. Er gab ein wenig nach:

„Also gut: fünf Mark für die Entdeckung des Täters und fünf Mark Finderlohn fürs Faß."

„Täter?" sagte der Amtsgenosse. „Täter ist ja gar nicht da. Das Bier wird durch einen Unfall ausgelaufen sein, und dann ist das leere Faß weggelaufen. Leere Fässer sind manchmal so. Aber weit laufen kann solch ein Faß doch nicht. Und der Finder muß belohnt werden, das sagst du ja selbst."

Der Jurist und regierende Bürgermeister war besiegt. „Schreiben Sie," sagte er, „den Anschlag für die Tafel und melden Sie dem Gendarmerie-Wachtmeister: fünf Mark Finderlohn für das abhanden gekommene Bierfaß". Und befriedigt über seine Entscheidung goß er uns einen Benediktiner, einen echten sogar, in die Gläser. Das durfte er auch getrost, denn er hatte der Gemeindekasse soeben fünf Mark eingespart. —

Neben den deutschen gibt es auch noch französische Einwohner in manchen Orten; am Sitze des Korpsstabes z. B. Die Leute mußten, als die in der stark bestreuten Feuerzone gelegenen Dörfer nach und nach geräumt würden, mitgenommen werden. Sie trennten sich, wie alle Bauern, nur schwer von ihrer Scholle, aber es mußte sein, das sahen sie schließlich ein. Nun blieb dem Korps freilich nichts anderes übrig, als für die Heimatlosen zu sorgen, und das geschieht, denn auch seit Jahr und Tag. Zunächst bekamen sie ein Massenquartier in der Kirche. Um aber den Familien einige Abgeschlossenheit zu ermöglichen, wurden Verschläge in die Kirche eingebaut. Im Winter kamen gute Steinöfen hinzu. Die gemeinschaftliche Küche ist draußen an der Kirchenmauer. Die Leute bekommen Kost und Kleidung, erst vor kurzem waren sie sämmtlich mit neuem Schuhwerk ausgestattet worden. Dafür arbeiten die Männer an den Straßen und bei der Versorgung des Viehes. Die Frauen besorgen den Soldaten die Wäsche und helfen sonst aus, wo sie verwendbar sind, im Lazarett z. B. Sie sind ganz zufrieden mit ihrem Schicksal, waren freundlich und höflich, als wir sie besuchten. Ein Lehrer, der sie anfangs zu passivem Widerstand ermunterte, ließ bald davon ab, als der Ortskommandant ihn bat, 24 Stunden lang in der Einsamkeit über die Unzweckmäßigkeit solcher politischen Betätigung nachzudenken. Es bildet sich sogar schon etwas wie ein patriarchalisches Verhältnis heraus. Da ist ein alter Franzose, dem Korpskommandeur persönlich ergeben. „Wenn ich ausreite", erzählte die Exzellenz, „läßt er es sich nicht nehmen, die Pferde vorführen zu helfen." Und auch die anderen Leute sind überzeugt, daß „Monsieur mon general" das beste mit ihm im Sinn hat.

Der Speisesaal des Korpskasinos ist an einen ehemaligen Kuhstall angebaut, der Stall selber mit dem Vorraum hat sich binnen vierzehn Tagen in ein behagliches Rauch- und Lesezimmer verwandelt. „Dort in der Ecke am Fenster war die Krippe", sagt der General. „Und die elektrischen Lampen, die Ihnen so gefallen — alles Frankfurt". Es ist durchaus deutsche Behaglichkeit zwischen der Unruhe der Schlachten, was in diesem fein gedämpften Lichte gedeiht. Die Poesie der „Träumereien an französischen Kaminen" hat in diesen Dörfern längst keine Stätte mehr. Sie sitzt allenfalls noch in irgend einem einsamen Schlößchen im Argonner Walde und denkt darüber nach, wie es wohl zugehen mag, daß dieser Krieg so ganz anders verläuft als der von anno siebzig: blutiger, schicksalsschwerer und ehrner gepanzert nach innen wie nach außen?

Nicht ich, — der Geist der Geschichte nur kann ihr darauf eine Antwort geben.

Radikalheilung — der — Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund", **wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.**

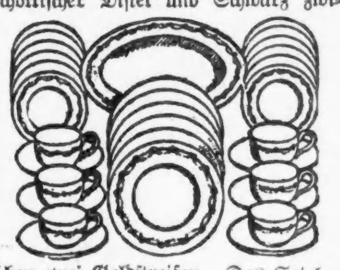
Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Deutschen Privat-Klinik
137 Ost 27. Str., New York, N. Y.
„Der Jugendfreund" [illegible] Felix Schmidt, 1566 N. Halsted Str., [illegible]

S. & H. Stamps werden mit jedem Einkauf gegeben

Achtung!

$3.50 Dinner Sets, $1.98. Feinste Sorte Semi-Porzellan, Verona Form, dekorirt in französischem Entwurf oder schottischer Distel und Schwarz zwischen zwei Goldstreifen.



Das Set besteht aus 6 Dinner Tellern, 6 Brot und Butter Tellern, 6 Tassen und Untertassen, 6 Sauce Dishes und 1 Fleischplatte; reg. $3.50 Wert, $1.98 das Set. **Separate Stücke sind zu irgend einer Zeit zu haben. Keine Telephon- oder Postbestellungen ausgeführt.**

Cut Grape hohe Salat- und Obstgläser, dünn geblasen, Drawn Stem, reich geschliffen in 3 Bündeln Trauben mit Blättern; reg. $3.50 Dutzend, jedes 17c.

Fünfter Floor.

Etwas Spezielles! Crepe de Chine-Blusen zu $3.95

In den neuen Pastel-Schattirungen, manche bestickt, andere Accordion gefältelt, auch die gefältelten Jabot-Effekten zeigend, $3.95.

Vierter Floor.

Drogen und Toilettartikel

Recht vorbehalten Quantitäten zu beschränken

Physicians und Surgeons Seife, das Stück 6c; Dutzend 69c	Kirk's grüne Seife die Jar zu 10c
Pompeian Night Cream, 35c Jar 28c	Glycothymoline, $1 Gr. 75c
Palm Olive Seife Stück 6½c; Dutzend 75c	Odorono, 25c Größe, zu 19c
Remner's Peroxide Badeseife, 10c Größe 6c; Dutzend.......69c	Reiner Gum Camphor, 1 Pfund Büchse, zu 65c
Colgate's Cashmere Bouquet Seife. Stück 10c; Dutzend ...1.20	Kolynos Zahn-Paste, 20;; 3 für 59c
Phillips Milk of Magnesia, 50c Größe 37c	5 Yards Aseptic Gaze, 35c Werte, zu 19c
Musterole — 50c Größe 34c; 25c Größe ...17c	Java Reis Gesichtspuder, 29c
Fellow's Syrup of Hypophosphites — 1.50 Größe zu 98c	Roter Gummi Bade Sprays, $1.00 Werte, 69c
Wizard Teppichreiniger, große Sorte 19c	2 Quart roter Gummi Heißwasser-Bags, $1.00 Werte, zu 69c
Doppelt genähte Whisk Besen, 19c Werte....10c	Ausziehbarer Griff Badebürsten, 50c Werte, 25c
Assorted Toiletten Seife, 10c Werte, Stück 5c; Dutzend 59c	Hind's Honig- u. Mandel Cream — die 50c Größe zu 31c
Craddock's blaue Seife, Stück 4½c; Dutzend 53c	Hughes Ideal Haarbürsten, doppelte Borsten, $1 Werte, zu 59c
Lambert's Listerine, $1.00 Größe, 59c	Dr. Graves Zahnpulver, 50c Größe zu 23c
Sal Hepatica, $1 Größe, 63c	1 Pfd. Absorbent Watte, 35c Werte, zu 19c
	Daggett & Ramsdell's Cold Cream — 50c Größe zu 33c

Haupt Floor.

Mäntel, $4.95

von 2 bis 6 Jahre Größen, in schwarz und weißen Checks, Seide Poplin in Farben und Schwarz, mit besticktem Kragen, gegürtelten Effekten, besetzt mit Piping, großes Sortiment, $4.95.

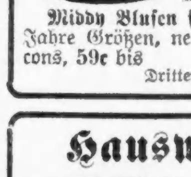
Hübsche Hüte, elegante Moden in Farben und Weiß, Tams und mit Rand, zu **$1.25**

Fancy farbige Kleider, 2 bis 6 Jahre, gemacht mit hoher Waist, weiße Guimps mit fancy Stepperei, alle bestes Gingham und neueste Muster, **$1.25**

Middy Blusen für Kinder, 3 bis 6 Jahre Größen, neue Facons, 59c bis **$1.00**

Dritter Floor.

Hauswaaren



49c weiß emaillirte Brotkästen, Goldstreifen, mittlere Größe, **29c**

70c galvanisirtes Geflügel Netting, 2zöllige Masche, 12 bis 72 Zoll breit in Rollen von 150 Linealfuß, per 100 Quadratfuß offerirt zu **50c**

$1.95 Cream City Waschkessel, gemacht von Holzkohlen Blech, schwerer Kupferboden, befestigte Holzgriffe, No. 9 Größe, zu **1.39**

65c Müll-Eimer, von galvanisirtem Eisen, mit Deckel, 5 Gallonen Kapazität, **45c**

79c Weiden Wäschkörbe, importirte Machart, Familien-Größe, zu **59c**

Basement.

Rothschild & Company
Entrances, State, Van Buren & Jackson Blvd. — Second Floor Entrance From "L" Trains

1000 garnirte Hüte, $6.75

Ein Assortiment, groß und attraktiv genug, um die Aufmerksamkeit jeder Dame auf sich zu lenken

Eine großartige Ausstellung hochfeiner garnirter Hüte, $6.75. Die neuesten Effekte in feinen Lisere, echten Milan, Milan Hemp, Leghorns, Spitzenhaarhüten u. s. w., garnirt mit Federn, Blumen, Bändern, Vögeln und Novitäten, sind in vielen exklusiven Entwürfen hier vertreten. Geschneiderte Hüte, Sporthüte u. Dreßhüte in besonders reichhaltiger Auswahl. Die elegantesten neuen Moden zu einem niedrigen Preis, — zu **$6.75**

Drei der neuen Ideen

Hüte kostenfrei garnirt.

Handgeblockte Milan Hanf Hüte zu $3.95

Fast zwanzig verschiedene Fassons von feinen handgeblockten Milan Hanf Hüten sind in den Partien zu $3.95 eingeschlossen. Große Dreß-Formen in exklusiven Moden, sowie die beliebten Sailors mit breiten Krempen, sind in schwarz und in farbig zu haben.

Neue Bandeau Hüte, $1.95

Watteau Formen, Bandeau Sailors und Bandeau Pokes sind sehr populär. Zu $1.95 zeigen wir mehrere der kleidsamsten Styles in ungarnirten Hüten dieser Art, in Schwarz und neuen Farben. Diese sind aus japanischem Hanf gemacht.

Milan Hemp Sailors, mit breiten Flanges, zu $1.95. Perfekt blocked schwarze Milan Hanf Hüte, mit breiten Flanges, in vier neuen Sailor Formen. Markirt so niedrig wie $1.95.

Vierter Floor.

Seide-gemischte Tissue Ginghams zu 19c

Tausende von Yards seidegemischte Tissue Ginghams, in hübschen Streifen und Checks, große Auswahl von schönen Mustern, reguläre **25c und 29c Werte, die Yard zu 19c.**

Gebleichtes Muslin, volle Yard breit, gute schwere Qualität, regulärer 9c Wert, die Yard zu **6c**

Spezielle Partie von Weißwaaren, wie Seed Voiles, Splash Voiles, fancy gestreifte Waisting oder Marquisettes, wert 29c, die Yard zu **15c**

Gebleichtes Shaker Flanell, gutes schweres, wert 10c die Yard, zu **7½c**

Große baumwollene Bett Blankets, nur in Grau, mit farbigen Borden, das Paar zu **$1**

Extra schwere und große Satin Bettdecken, gezackte Kante und geschnittene Ecken, wert $3.50, zu **$2.69**

Ganzleinene Muster Tischtücher, Größe 66×66, voll gebleicht, gute Qualität, zu **$1.65**

Große gebleichte Bade-Handtücher schwere 25c Wert, zu **19c**

Gezackte oder hohlgesäumte mercerized Tischtücher, 2 Yards lang, wert $1, zu **69c**

Tausende von Spitzen-Restern zur Hälfte, ein Viertel und ein Drittel ab vom Stück Preisen

Großer Einkauf eines Fabrikanten ganze Anhäufung von Webstuhl-Enden, Seconds, überschüssigen Partien und Abbestellungen, gekauft und verkauft zu Preisen, welche in dieser Abteilung Montag einen Andrang verursachen werden.

Partie 1—8- bis 45zöll. Spitzenkanten und Flounces. 1 bis 5 Yard Stücke von den feinsten Spitzen, gemacht von Radium Seide und Shadow Net Spitzen, zu ¼ bis ½ ab von den Preisen beim Stück, 3 wundervolle Verkaufs-Partien, die Yard zu 59c, 39c und 19c.

Partie 2—Seidene oder baumwollene Spitzen-Rester, 5c, 10c, 15c Yd., Werte von 10c bis 50c die Yard. Shadow, Radium und seidene Spitzen, 2 bis 6 Zoll breit, Längen von 1 bis 5 Yards, wert 10c bis 50c vom Stück ab, die Yard offerirt zu 15c, 10c und 5c.

Partie 3— Allover Spitzen Stücke, 9×18 und 18×18 Spitzen-Musterstücke von Allover Spitzen, für Yokes u. s. w., zu ½, ⅓ und ¼ ab von den Preisen beim Stück, jedes zu 10c.

Haupt-Floor.

$10 importirte Gardinen wurden herabgesetzt auf $6

Der März-Verkauf von Gardinen offerirt das überschüssige Lager eines Schweizer Importeurs, meistens Irish Points und Swiß Duchesse Sorten, in Partien von zwei und drei Paar. Wir sind im Stande, ein volles Drittel an diesem Einkauf zu ersparen, und tatsächlich sind manche von diesen Gardinen $10.00 wert. Sie sind gleichmäßig markirt, das Paar zu **$6.00**

200 Paar $4.00 und $5.00 Sorten Voile und Marquisette Gardinen, von einem großen Zwischenhandler zu einem Rabatt **von der Hälfte** gekauft und **dementsprechend markirt, das Paar zu** **$2.50**

30zöllige Drapery Cretonnes, in einem großen Sortiment von feinen Farben, alle sind modern, markirt zum halben Preise, die Yard zu **12½c**

500 große Kissen, mit Baumwolle gefüllt, mit Cretonne überzogen, passend für Sommer-Möbel, jedes zu **75c**

1000 Yards Drapery Seide, in fünf auserlesenen Farben, passend für Overhangings, markirt zu einer außergewöhnlichen Ersparniß, die Yard zu **25c**

36zöllige einfache Marquisette, in Weiß, Ivory und Ecru, speziell die Yard zu **15c**

Fünfter Floor.

$25 Axminster Rugs, 9 bei 12 Fuß, speziell zu $20.75

100 von diesen populären Rugs in der 9×12 Fuß Größe. Sie sind gewebt mit einem langen seidenartigen Nap, was ihnen eine außergewöhnliche Haltbarkeit verleiht — sogar in einem Haus voller Kinder. In hübschen orientalischen Entwürfen und Farben. Reguläre $25.00 Werte, $20.75.

Wilton Velvet Rugs, 9×12 Fuß, gewebt in einem soliden Stück, Royal Wilton Entwürfe und Farben, speziell zu **$23.25**

Royal Wilton Rugs, 9×12 Fuß, beste ganz Worsted Qualität, die Sorte, welche regulär für $45 verkauft wird, speziell zu **$34.75**

Nahtlose Brussels Rugs, 9×12 Fuß, sehr eng gewebt, Body Brussels Muster, speziell zu **$15.75**

Wilton Velvet Rugs, 27×54 Zoll, schwere Sorte, schöne Partie von orientalischen Mustern, offerirt zu **$1.49**

Axminster Rugs, 4½×6½ Fuß, vorzügliche Größe für Bettzimmer, Empfangszimmer u. s. w. zu **$7.95**

Linoleum, 4 Yards breit, beste Kork-Qualität, bedeckt die durchschnittliche Fußboden-Größe ohne Stückelung, 70c Sorte, Quadratyard zu **48c**

Echtes Inlaid Linoleum, die Farben gehen ganz durch bis auf die Rückseite, Tile Wood Muster, die reguläre $1.00 Sorte, die Quadratyard offerirt zum Preise von **67c**

Fünfter Floor.

Möbel-Monat „Extras" für Montag

Möbel steigen im Preise, und Werte wie diese nicht zu ergreifen ist gerade wie wenn man über Gold-Dollars auf der Straße wegschreiten würde. Dieser Verkauf geht rasch. Trefft Eure Auswahl sofort.

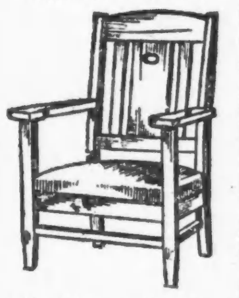
$4 Custom made Eßzimmerstühle, $1.95

Golden, Fumed oder Jacobean Eichen, 6 von diesen Stühlen und dieser echte Charles der Zweite 6 Fuß Eßzimmertisch, 48zöll. Platte, 3 Finishes, $49 Wert, $35.

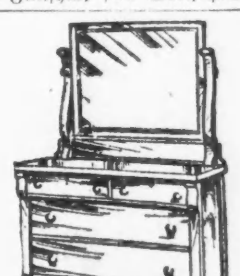
$75 stilvolle William and Mary Garnitur, 7 Stücke, $50.00.

Ein weiteres Beispiel, daß man beim Kaufen in Rothschilds Geld erspart. 54zöll. Tisch, Stühle haben Sitze von braunem spanischen Leder. Sechster Floor.

Weniger als halber Preis $5.00
Ursprünglich $12.50



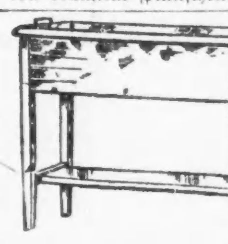
Ein feiner großer Armstuhl von Fumed Eichen, Springsitz, feines spanisches Leder. Keine Telephon- oder C. O. D. Bestellungen.



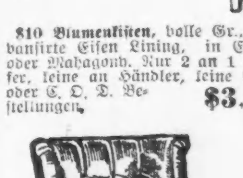
Amerik. Walnuß, Mahagony od. Golden vertelgesägtes Eichen, 42zöll. Base, 28zölliger Spiegel, — speziell zu **$19.75**

Chiffoniers, Betten u. Dressing-Tische, dazu passend. 4-Stücke vollständig, speziell zu **$74.50**

Pullmanette, 3 Stücke, gute Sorte Lederette, zu **$50.00**



$10 Blumenkisten, volle Gr., galvanisirte Eisen Lining, in Eichen oder Mahagony. Nur 2 an 1 Käufer, keine an Händler, keine Post- oder C. O. D. Bestellungen. **$3.95**

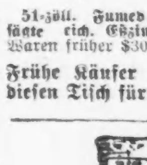


$25 Leder od. Tapestry Schaukelstühle, spez. **$17.50**

Verkauf von 8:30 bis 10:30 Vormittags.
$10.95

51-zöll. Fumed vertelgesägte eich. Eßzimmertische. Waren früher $30.

Frühe Käufer erhalten diesen Tisch für $10.95.



$2.50 Rohrsitz Stühle, — Golden Eichen, zu **$1.25**

Nur 150.

UMI